This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Digitized by Google

3828

D 23

יהוה

Digitized by Google

Niedner 3828.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Gliederung

oder

Logik der Geschichte.

Eine pragmatische Uebersicht

von

C. G. Weitbrecht,
Pfarrer zu Neuhengstett bei Calw.

Stuttgart, 1847.
Verlag der J. F. Steinkopf'schen Buchhandlung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede. *)

Die Geschichte sey uns kein bloßes Kinderspiel, als Sammlung unterhaltender Geschichten und Anekdoten; es gelte hier das Wort: da ich ein Mann ward, legte ich ab, was kindisch war; wer über die lateinischen Schul- und Gymnasiasten-Jahre hinaus ist, der suche etwas Weiteres.

Die Geschichte sey uns auch nicht blos Fundgrube theologischen, juristischen, ästhetischen und gelehrten Materials. Die Nutzbarkeit der Geschichte ist zwar keineswegs zu übersehen, und namentlich gegenüber von ihrer einseitigen Auffassung als Geschichte (wohin auch die bloße Auffassung aus dem sonst so wahren Gesichtspunkt eines göttlichen Reiches in seiner Entwicklung gehört) festzuhalten. Aber ihre Nutzbarkeit ist eine höhere als die so eben erwähnte.

Die Geschichte sey uns auch nicht bloßer Gedächtnißkram, nutzbar zwar für Examina, aber gelernt gleich so Vielem, was das Leben als unpraktisch ausweist, um wieder vergessen, oder ad acta gelegt zu werden. Manchem auf dem Lande mag sie das seyn; denn was will der Landmann und sein Sohn und seine Tochter von Geschichte, wenn es nicht Orts- und Tagesgeschichte, oder aus der größern Geschichte wenigstens ein rührendes Geschichtlein ist.

Die Naturwissenschaft zeigt ein doppeltes Interesse, ein formelles und ein materielles: jenes liegt in ihren gesetzmäßigen Gestaltungen und Bewegungen an sich, dieses, nächst dem Manifestativen in Bezug auf das Göttliche, in der Ausbeute für des Menschen Nutzen und Macht, die sie abwirft, und die nachgerade so groß zu werden beginnt, daß einem Theil

*) Der Verfasser bittet, diese nicht ungelesen zu lassen.

Digitized by Google

der Menschheit bald wieder ein babylonischer Thurmbau einfallen könnte. Beiderlei Interesse der Naturwissenschaft beruht auf dem Verstand, den es von der Natur gibt, und der sie (von den Gesetzen der Mathematik an bis zu denen der Chemie) durchdringt.

Mit der Geschichte — zwar ein freieres Gebiet, aber auch als frei der Nothwendigkeit zugleich unterworfen — verhält es sich ähnlich wie mit der Naturwissenschaft. Die Geschichte hat auch ein formelles und ein materielles Interesse, davon man jenes auch als das ästhetische, dieses als das pädagogische bezeichnen könnte. Das eine, das formelle oder ästhetische, liegt in ihrer geordneten Gestaltung und Bewegung (ihrem letzten Ziele zu) an sich. Das andere, das materielle, pädagogische, liegt in der Norm und Weisung, die sie dem Menschen für seine Ueberzeugung und sein Handeln gibt, und besonders in dem rechten Standpunkt, den sie für die Wirksamkeit in der Gegenwart und auf die Zukunft anweist. Hiebei nimmt die heilige Geschichte, als absolute Norm, speciell sittlich, die übrige Ge- Geschichte, als relative Norm, mehr allgemein pädagogisch in Anspruch. Beiderlei Interesse beruht auch in Betreff der Geschichte auf einem sie durchdringenden und aus ihr resultirenden Verstande, oder auf einer Logik der Geschichte.

Menschlich Regiment leidet nicht selten an Willkür; das Regiment, unter welchem die Geschichte im großen Ganzen steht, hat die festesten Normen und macht auch die Freiheit zur Nothwendigkeit. Es gibt daher eine Logik der Geschichte. Diese Logik zu indagiren, ist in neuerer Zeit als eine der interessantesten Aufgaben anerkannt und auf verschiedene Weise versucht worden.

Des Verfassers Logik der Geschichte beruht im Allgemeinen auf dem Glauben an die Weltregierung eines persönlichen Gottes, an den Unterschied von gut und bös, und das faktische Vorhandenseyn dieses Elements in der Welt im Unterschied von jenem, so wie an die göttlichen Heilsanstalten mit ihrem gott-

Digitized by Google

menschlichen Mittelpunkt. Die Fakta glaubt er eben so sicher der Bibel (nach ihrem ganzen Umfang) als profanen Geschichtschreibern entnehmen zu dürfen. Die Deutung verdankt er vornehmlich jener, zumal dem prophetischen Worte.

Die fortgeschrittene Vernunft glaubt zwar zum Mindesten die genannten Heilsanstalten mit ihrem gottmenschlichen Mittelpunkt sammt der eben genannten geschichtlichen Glaubwürdigkeit der Bibel negiren zu müssen. Die Vernunft versteht aber hierin, trotz ihres jetzigen angeblichen Fortschritts, so wenig sich selbst, daß vielmehr der consequente Rationalist, wenn er die Consequenzen der Vernunft, für welche eine gottmenschliche Erlösungsthat nicht im Mindesten unbegreiflicher seyn kann, als eine göttliche Schöpferthat, noch das Schuldbewußtseyn räthselhafter als das Uebersinnliche überhaupt — einzusehen im Stande wäre, alsbald zur vollen christlichen Ueberzeugung fortschreiten müßte. In der That ist der Atheist consequenter als der Rationalist; aber seine Consequenz ist von dämonischer Tiefe.

Auf diesen Grundlagen fand der Verfasser das logische Element der Geschichte theils als ein chronologisches und geographisches, theils als ein anthropologisches und psychologisches (im physischen und metaphysischen Sinn dieß beides), theils als ein theologisches. Das theologische bestimmt Anfang und Ziel der Geschichte,*) so wie ihre Grundcyklen, welche sich (siehe §§. 2 u. 3) dem von sich selbst ausgehenden und in sich selbst zurückgehenden Wesen Gottes gemäß gestalten, wovon auch in den Epochen und Perioden wieder Analoga sich finden. Das anthropologische Element der Geschichte bestimmt ihren Epochen- und Periodenverlauf, oder ihren Verlauf der Länge nach, und zwar das anthropologische Element im metaphysischen Sinn, das die menschliche Freiheit in Rechnung bringt, mehr die

*) Zu demselben gehört — was für das Schlußwort hier ergänzend vorgemerkt wird — nach Postulaten der Vernunft und Andeutungen des prophetischen Worts namentlich auch Verbreitung größeren Lichts (aber aus der rechten Lichtsquelle) auf die untern Klassen der Gesellschaft.

Digitized by Google

großen Zeiträume (vorherrschender Depravation, wie z. B. bis zur Sündfluth, oder Correktion, wie die vorchristliche Zeit von der Sündfluth an bis auf Christus, oder beginnender Restitution, wie von Christus bis auf unsere Tage), das anthropologische in physischem Sinne mehr die einzelnen Perioden nationaler Entwicklung, sofern sich diese als Perioden weniger nach der Gestaltung der menschlichen Freiheit als nach einer den menschlichen Lebensaltern analogen Entwicklung (1. freier Jugend, 2. u. 3. männlicher Constitution ersten und zweiten Stadiums, 4. sich auf sich selbst besinnenden, späteren Alters) allerwärts verlaufen. Der Verlauf der Geschichte in die Breite wird durch das psychologische Moment bestimmt, sofern die Entwicklung der Geschichte sich gemäß der Repräsentation der drei psychologischen Elemente des Gemüths, der Intelligenz und des Willens je durch besondere Nationen, die neben einander im Raum sich befinden, verbreitet, — zwar auch nicht ohne Succession, indem z. B. in dem Zeitraum vor Christus das Volk des Willens erst nach dem Volk der Intelligenz, und dieß erst nach dem des Gemüths (der Religion) weltgeschichtlich wurde, und in dem Zeitraum nach Christus das römische Moment des Willens, das romano-germanische Moment der Gemüthlichkeit und das rein germanische Moment der höhern Intelligenz, im Präponderiren eines jeden, drei auf einander folgende Epochen bildet; aber doch für den Gesammtblick ein Nebeneinander vorstellend, wie sich dieß auch in der neuesten Geschichtsepoche in bestimmten, neben einander befindlichen Nationen (Franzosen, Engländern, Deutschen)*) ausprägt! Sofern sich sodann die einen Völker mehr materialistisch zeigen, wie in der vorchristlichen Zeit in Betreff der Macht die Assyrobabylonier und Medoperser, in Betreff der Cultur die Phöni-

*) Ausschließlich ist dieß Verhältniß freilich nicht: machen sich doch Deutsche und Engländer den Rang der Religiosität streitig, diese als die betende, jene als die siegende Kirche.

Digitized by Google

zier und Chineſen, in Betreff der Religion die polytheiſtiſchen Völker, die andern mehr ideell, wie in derſelben vorchriſtlichen Zeit in Betreff der Macht die Macedonier und Römer (Phalanx und Legio gegenüber den aſiatiſchen und afrikaniſchen Maſſen), in Betreff der Cultur die Egypter und Griechen, in Betreff der Religion das Volk der Ebräer nebſt den Zendvölkern; ſofern auch in der Zeit nach Chriſtus ſich ein ähnliches Verhältniß — in Betreff der Macht zwiſchen Frankreich und Rußland einer-, England und Deutſchland andrerſeits, in Betreff der Cultur zwiſchen Frankreich und England einer-, und Deutſchland andrerſeits, in Betreff der Religion zwiſchen den katholiſchen (romaniſch und griechiſch-katholiſchen) und evangeliſchen Kirchenpartheien darſtellt; — inſofern iſt das anthropologiſche Element als phyſiſches und metaphyſiſches zugleich wirkſam*). Auch beruht auf der pädagogiſchen Nothwendigkeit der Ergänzung eines jeden pſychologiſchen Elements in ſeiner Präpotenz durch die andern — das peripheriſche Verhältniß gewiſſer Nationen zu einer andern als ihrem Centrum, ſowie der Connex der Nationen überhaupt. — Endlich das chronologiſche und geographiſche Moment bildet die Ausſchmückung der Geſchichte im Einzelnen, den Einbau, wenn gleich Beides auch Theil hat an der Geſtaltung der Geſchichte im Großen, und die Logik auch in der Chronologie und Geographie — den übrigen Ausprägungen der Logik in der Geſchichte an Intereſſe nicht im Mindeſten nachſteht.

Nach dieſen Principien geſtaltete ſich die Gliederung der Geſchichte.

Der Verfaſſer hofft mit ihr einen weitern Beitrag zu dem intereſſanten Thema unſeres Tages, wie alle Wiſſenſchaften (leidet es doch ſelbſt die Mathematik), ſo auch die Geſchichte

*) Das Vorherrſchen des Katholicismus im Süden, des Proteſtantismus im Norden z. B. hat weder blos einen phyſiſchen noch blos einen metaphyſiſchen Grund. Jenes wider Sack und Andere!

Digitized by Google

zu christianisiren, zu geben, insbesondere aber alte und neue Zeit in bestimmterer Beziehung zu ihrem beiderseitigen Ziel (dort Christus und seine Kirche, hier sein Reich) darzustellen, als gewöhnlich geschieht. Denn „Christus, der Mittelpunkt der Geschichte" ist oft (auch noch bei Dittmar) mehr Motto und Tendenz als Inhalt und Ausführung.

Bei dieser Absicht unserer Gliederung und bei dem theologischen und metaphysisch-anthropologischen Element, das die Logik der Geschichte hat, konnte sich nicht auf die Geschichte im engern Sinne des Worts, auf Kriege und Siege, Reiche und Fürsten ꝛc. beschränkt, sondern es mußte auch das ganze religiöse und kirchengeschichtliche Gebiet hereingezogen werden.

In Betreff des Verhältnisses dieser Arbeit zu andern ähnlicher Art bemerkt der Verfasser noch Folgendes.

Auf einen Parallelismus der Geschichte vor und nach Christus (die der Ebräer ist präformirend für alle andere) auch in der Chronologie ist in der Gliederung öfters aufmerksam gemacht; er ist oft nur etwas verdeckt: z. B. die peripherischen und secondären Verhältnisse zu den centralen und primären drücken sich in der Zeit nach Christus etwas anders ab als in der Zeit vor Christus. So weit aber geht die Gliederung auf keinen Fall wie v. Braunschweig's Geschichte, daß nehmlich herauskommen soll, es habe sich so viel und so viel Jahre vor Christus ein Weltereigniß von gleicher Bedeutung zugetragen, wie so viel und so viel Jahre nach Christus. Auf diese Weise thut man offenbar der Geschichte Gewalt an. Nur die anthropologische Analogie im großen Ganzen gilt, wobei aber mehr Volk und Volk als Zeitraum und Zeitraum verglichen werden muß.

Daß die vier biblischen Weltreiche ein genügender Eintheilungsgrund für die ganze Geschichte seyen, davon hat sich der Verfasser nicht überzeugen können.

Den geschichtlichen Aufsatz von Prof. Eyth, in der Christoterpe für 1847, hat der Verfasser erst zu Gesicht bekommen,

Digitized by Google

als seine Arbeit schon im Druck war. Er freut sich der Uebereinstimmung in Vielem, und besonders in Wesentlichem: Einiges ist dort, Anderes hier genauer ausgeführt.

Ueber das Verhältniß der Gliederung zu andern Philosophieen der Geschichte verweist der Verfasser auf sein Schlußwort.

Darf sich der Verf. in Beziehung auf das Lesen seiner Schrift eine Bitte erlauben, so ist es diese, diejenigen Paragraphen, welche Vorbemerkungen und Einleitungen enthalten, so wie übersichtliche Schlußparagraphen, wie §. 55, am wenigsten zu überschlagen.

Für die chronologischen Bestimmungen in der Geschichte des Volks der Ebräer beruft sich der Verfasser auf seine „chronologischen Charten der biblischen Geschichte", welche dieses Jahr in der Vereinsbuchhandlung zu Calw und bei J. F. Steinkopf in Stuttgart erschienen sind, und die chronologische Ordnung in diesem Gebiete sicher begründen.

Die ganze Schrift möge die Verherrlichung des Ordners der Geschichte zu ihrem letzten Erfolg haben!

Von Herzen wünscht dieß

Neuhengstett, im Januar 1847

Der Verfasser.

Digitized by Google

Uebersicht des Inhalts.

Seite

Allgemeiner Eingang. §§. 1—4 1

Die Völkergeschichte vor Christus.

Eingang. §§. 5—6 4

I. Das Hauptvolk der Religion mit seinem Völkerkreis.

1. Primäre Geschichte
   A. des Hauptvolks der Religion selbst, §§. 7—19 13
   B. seines Völkerkreises. §§. 20—24 35
2. Sekondäre Geschichte
   A. des Hauptvolks der Religion selbst, §. 25 44
   B. seines Völkerkreises. §. 26 47

II. Das Hauptvolk der Cultur mit seinem Völkerkreis.

1. Primäre Geschichte
   A. des Hauptvolks der Cultur selbst, §§. 27—31 50
   B. seines Völkerkreises. §§. 32—33 60
2. Sekondäre Geschichte
   A. des Hauptvolks der Cultur selbst, §. 34 67
   B. seines Völkerkreises. §. 35 68

III. Das Hauptvolk der Macht mit seinem Völkerkreis.

   A. Das Hauptvolk der Macht selbst, §§. 36—41 69
   B. Sein Völkerkreis. §. 42. 74
   §. 43. 76

Schluß. §. 44 76

Die Völkergeschichte nach Christus.

Eingang. §§. 45—46 81

I. Epoche der politischen Macht.

   A. Die Machtverhältnisse. §§. 47—55 86
   B. Die Cultur- und Religionsverhältnisse. §§. 56—59 . . . 99

II. Epoche der Religion.

Vorbemerkungen. §. 60 111
1. Primäre Geschichte
   A. der Religions- und der von der Religion abhängigen Culturverhältnisse, §§. 61—71 113
   B. der politischen und übrigen Culturverhältnisse. §§. 72—74 134
2. Secondäre Geschichte. §. 75 142

III. Epoche der Wissenschaft und Kunst.

Vorbemerkungen. §. 76 145
1. Primäre Geschichte
   A. der geistigen Verhältnisse, §§. 77—90 146
   B. der politischen Verhältnisse. §§. 91—94 185
2. Sekondäre Geschichte. §. 95 191

Schluß. §. 96 192

Digitized by Google

Allgemeiner Eingang.

§. 1.

Die vormenschliche Geschichte.

Schon vor der Menschengeschichte gibt es Geschichte. Gott selbst, obwohl er der ist, der er ist, hatte von Anfang eine (trinitarische) Geschichte, seit Aeonen auch eine höhere Geisterwelt, die er ins Daseyn rief. In dieser war es schon, ehe die Menschengeschichte begann, zu einer Scheidung in gut und bös gekommen, welche auf die Menschengeschichte den größten Einfluß übte. Wie reich oder nicht diese vormenschliche Geschichte im Uebrigen gewesen seyn mag, (es dürfte dießfalls die Analogie mit dem ersten Zeitraum der diesseitigen Menschenentwicklung entscheiden) dessen, was wir davon wissen, ist jedenfalls so wenig, daß Weiteres darüber außerhalb der dieser Schrift gesteckten Grenzen fällt.

§. 2.

Grundcyclus der Weltentwicklung.

Es war der Geistigkeit des Unendlichen angemessen, daß das Endliche, welchem es durch sein schöpferisches Wort das Daseyn geben wollte, zuerst in einer reinen Geisterwelt sich darstellte. Wenn hierauf die geistig-leibliche Menschenwelt, mit vorherrschender Leiblichkeit, folgte, wenn ein Blick in die Zukunft, den uns göttlicher Sehergeist eröffnet hat, uns erkennen läßt, daß ein neues Aeon dieß Verhältniß umkehren, und sich dann die Menschenwelt, so weit sie zur entsprechenden Entwicklung gekommen ist, leiblich-geistig, mit vorherrschender Geistigkeit, darstellen wird, und wenn endlich die Idee nicht ferne liegt, daß reine Geistigkeit wieder das (letzte) Ende aller Wege Gottes; so wird hiemit zwar der vielgeltende Satz, daß Leiblichkeit das Ende der Wege Gottes sey, be-

Digitized by Google

deutend modificirt, beziehungsweise aufgehoben (— er gilt nur gegenüber dem leiblosen Zustande zwischen Tod und Auferstehung —), es stellt sich aber hiemit das Grundgesetz aller Geschichte und Entwicklung heraus, daß das Ende der höhere vermittelte Anfang ist, und in der Mitte zwischen Anfang und Ende die Vermittlung liegt, theils zum Anfang zurück, theils zum Ende vorwärts sehend.

§. 3.

Grundcyclus der diesseitigen Menschenentwicklung.

Er ist dem Grundcyclus der Weltentwicklung überhaupt analog. Das menschliche Ideal stellt sich zuerst als unmittelbar aus der Hand Gottes gekommen dar und die Menschheit, anthropologisch angesehen, in unmittelbarer Einheit. Die Geschichte hievon sowie von dem Verlust des Ideals nach seinen verschiedenen Stufen bildet den ersten Zeitraum der diesseitigen Menschengeschichte und geht von der Schöpfung bis auf die Sündfluth. Die göttliche Zurückführung der Menschheit in den verlorenen Stand des Ideals, mit der Kehrseite der freien Erringung desselben von Seiten der Menschheit bei nationaler Sonderung bedurfte einer doppelten Vermittlung, einer vor Christo, von dem in ethischer Hinsicht die Vermittlung ausgeht, und einer nach Christo. Diese doppelte Vermittlung mit der menschlichen Gegenwirkung bildet den zweiten und dritten Zeitraum der diesseitigen Menschengeschichte; der Zeitraum des wiedergewonnenen idealen Zustandes und der wiedergewonnenen anthropologischen (nationale Sonderung nicht ausschließenden sondern voraussetzenden) Einheit ist der vierte, noch künftige.

§. 4.

Der erste Zeitraum der Menschenentwicklung, 1657 Jahre von der Schöpfung (d. i. der neuesten Organisation des Erdkörpers) bis zur Sündfluth.

Der ideale Zustand, in welchem sich der Mensch unmittelbar durch Gott befand, bildet hier das erste Moment, an

Digitized by Google

welches bald das des Verluſtes von jenem Zuſtande durch die freie Selbſtbeſtimmung des Menſchen und in verſchiedenen Stufen, die apologetiſch für die fernere Geſchichte den Beweis liefern, wie groß die eingetretene Depravation, und wie wenig ſie ohne beſondere geſchichtliche Veranſtaltung zu heben war, ſich anſchließt. Der übrige Charakter dieſes Zeitraums drückt ſich aus in der auch nach der Mehrung des Menſchengeſchlechts fortdauernden Familieneinheit deſſelben mit der einzigen Ausnahme anfänglicher ethiſcher Sonderung und mit letztlicher Aufhebung auch dieſer, wodurch eine große phyſikaliſche Kataſtrophe herbeigeführt wird.

Nicht wegen Mangels geſchichtlicher Notizen für dieſen Zeitraum (nicht weil er mythiſch iſt), ſondern weil noch kein Völkerleben ſich gebildet hat, und dieß den Reichthum der Geſchichte conſtituirt, entzieht ſich dieſer ganze erſte Zeitraum, obwohl 1657 Jahre befaſſend, weiterer geſchichtlicher Darſtellung, und bekommt den Charakter des erſten Eingangs zur dieſſeitigen Geſchichte der Menſchheit.

Digitized by Google

Die Völkergeschichte vor Christus

oder zweiter Zeitraum der Geschichte, von der Sündfluth bis auf Christus, 2343 Jahre.

§. 5.

Eingang zu der vor- und nachchristlichen Geschichte, und zu jener insbesondere.

Dieser Eingang wird durch die Momente, welche eine neue ethische und zugleich eine nationale Sonderung der Menschheit, die Bedingung aller eigentlichen Geschichte, herbeiführen, so wie durch den Anfang dieser Sonderung selbst gebildet. Zunächst nur eine neue ethische Sonderung der Menschheit, eben damit aber doch auch eine nationale — im weitern Sinne des Worts — führte der Charakter der 3 Söhne des neuen Stammvaters der Menschheit, wie er nach der Sündfluthkatastrophe bei gegebenem Anlaß sich in seiner Verschiedenheit aussprach, so wie die Empfindung und Willensmeinung, die der Vater hiebei kund gab, herbei. Eine nationale Sonderung aber im engern Sinne des Wortes ergab sich als Mittel für eine höhere Hand zur Verhinderung eines titanischen Beginnens der Menschheit, bei welchem dieselbe ebensosehr des Abhängigkeitsgefühls, das den Menschen an Gott bindet, sich schon entschlagen hatte, als es im Wahne der Menschen das Mittel seyn sollte, sich dieses Gefühls gänzlich entäußern zu können.

Während die ethische Sonderung Sem's und Japhet's Nachkommenschaft von der Ham's trennte, stellt sich die nationale zunächst in folgender Genealogie dieser Nachkommenschaft dar:

A. Japhet:

I. Gomer, II. Magog, III. Madai, IV. Javan, V. Thubal, VI. Mesech, VII. Thiras.

Digitized by Google

I. Gomer:

1. Aſcenas, 2. Riphath, 3. Thogarma.

IV. Javan:

1. Eliſa, 2. Tharſis, 3. Kithim, 4. Dodanim.

B. Ham:

I. Chus, II. Mizraim, III. Put, IV. Canaan.

I. Chus:

1. Seba, 2. Hevila, 3. Sabtha, 4. Raema, 5. Sabtecha, 6. Nimrod.

a. Scheba, b. Dedan.

II. Mizraim:

1. Ludim, 2. Anamim, 3. Leabim, 4. Naphthuhim, 5. Pathruſim, 6. Casluchim,

a. Philiſtim, b. Caphthorim.

IV. Canaan:

1. Zidon, 2. Heth, 3. Jebuſi, 4. Emori, 5. Girgaſi, 6. Hivi, 7. Arki, 8. Sini, 9. Arpadi, 10. Zemari, 11. Hamathi.

C. Sem:

I. Elam, II. Aſſur, III. Arphachſad, IV. Lud, V. Aram.

V. Aram:

1. Uz, 2. Hul, 3. Gether, 4. Mas.

III. Arphachſads Enkel, Heber:

1. Peleg, 2. Jaktan:

a. Almodad, b. Saleph, c. Hazarmaveth, d. Jarah, e. Hadoram, f. Uſal, g. Dikela, h. Obal, i. Abimael, k. Scheba, l. Ophir, m. Hevilah, n. Jobab.

Digitized by Google

(1.) Pelegs vierter Nachkomme Tharah:

Abraham, Nahor, Haran:

Lot (Milka, Iſka).

A. Abraham:

I. Abrahams Nachkommenſchaft von der Hagar:

Iſmael:

a. Nebajoth, b. Kedar, c. Abdeel, d. Mibſam, e. Miſma, f. Duma, g. Maſa, h. Hadar, i. Thema, k. Jetur, l. Naphis, m. Kedma.

(Abrahams Nachkommenſchaft von der Sara, bekannt.)

II. Abrahams Nachkommenſchaft von der Ketura:

a. Simron, b. Jakſan, c. Medan, d. Midian, e. Jesbak, f. Suah;

b. Jakſan: aa. Seba, bb. Dedan; Aſſurim, Latuſim, Leumim.

d. Midian: aa. Epha, bb. Epher, cc. Hanoch, dd. Abida, ee. Haldaa.

III. Abrahams Nachkommenſchaft durch Eſau:

1. von der Ada, Eliphas, a. Theman, b. Omar, c. Zeho, d. Gaetham, e. Kenas. (f. Amalek.)

2. von der Besmath, Reguel, a. Nahath, b. Serah, c. Samma, d. Miſſa.

3. von der Ahalibama, Jehus, Jaelam, Korah.

Digitized by Google

B. Nahor:

I.

1. Uz, 2. Bus, 3. Kemuel, Vater des Aram, 4. Chesed, 5. Haso, 6. Pildas, 7. Jedlaph, 8. Bethuel.

Baracheel,

Elihu

II.

1. Thebah, 2. Gaham, 3. Thahas, 4. Maacha.

C. Lot:

1. Moab, 2. Ammon.

Um die nationale Sonderung, die in dieser Genealogie enthalten ist, gehörig zu begreifen, haben wir uns zuerst die Erde, insbesondere die drei ältern Welttheile, in ihrer geographischen Sonderung vorzustellen. Von dieser geographischen Sonderung ist es zwar nicht das Hervorstechendste, aber nicht das Unwichtigste, daß von Asien — einerseits durch den Ararat und die südliche Fortsetzung des Ararat zum persischen Meerbusen und durch diesen Meerbusen selbst, andererseits durch den Taurus und seine armenisch-nordöstliche Fortsetzung ein Stück sich abschneidet, das, wie durch diese Gebirge gegen Norden, so durch das mittelländische Meer gegen Westen, durch die arabische Wüste und weiterhin durch das arabische Meer gegen Osten, durch das rothe Meer gegen Süden begrenzt wird, und daß ebenso durch die abessynischen, weiterhin durch die Mondsberge im Süden, durch die Libysche Wüste im Westen — von Afrika Stücke abgeschnitten werden, welche im Osten bis auf einen schmalen Punkt, wo Afrika und Asien zusammenhängt, durch das rothe Meer begrenzt sind. Rechnen wir nun von Asien das ebengenannte Stück ab, das wir, als von dem Knoten-

Digitized by Google

wodurch Vorder- und Hinter-Asien getrennt wird, südlich herablaufend, füglich Mittelasien heißen könnten, rechnen wir auch noch Vorderasien ab, so zerfällt Asien im Uebrigen seiner Hauptgestaltung nach in einen Norden und Süden. Diese Sonderung ist vollzogen zunächst durch das Himalayagebirge, dann durch das Mustag- und weiterhin durch das Altai-Gebirge mit den betreffenden horizontalen Fortsetzungen nach Ost und West. In Europa ist dieselbe Sonderung vollzogen zunächst durch die vier Gebirgszüge 1. der Pyrenäen, 2. der Alpen, 3. der Karpathen, 4. des Hämus und Balkan, weiterhin, im westlicheren Europa, durch das ehemals sobenannte Hercynische Waldgebirge in Deutschland und den Kanal zwischen Frankreich und England, im östlichen Europa durch die Ostsee und die Waldaihöhe sammt dem Wolchonskiwald.

In dem von uns Mittelasien genannten Stück Asiens bilden der Libanon und Antilibanon mit ihrer südlichen Fortsetzung bis zum Sinaigebirge eine ebenso vertikale Scheidung, wie die bisher genannten horizontal sind. Afrika ist durch das Mondsgebirge in der Mitte horizontal geschieden, ebenso sein nördlicher Rand vom übrigen Afrika durch den Atlas (hohen, kleinen und großen) abgetrennt, dagegen Amerikas Gebirgsscheide wieder vertikal ist und eine solche ungleiche Scheidung bildet, daß sie kein solches geschichtliches Moment hat wie alle bisher genannten Gebirgsscheiden. Diesen nach mit ihren weiteren Verzweigungen bis ins Einzelne gestaltete sich die nationale Etablirung der in obiger Genealogie vorkommenden Nachkommenschaften also:

A. Von der japhetitischen Nachkommenschaft besetzten I. Gomer den Norden Europas — in Ascenas, Riphat und Thogarma, wovon wir den ersten und dritten in den Germanen und Skandinaviern, den zweiten aber in den Slaven und Finnen erkennen, IV. Javan den Süden Europas, wovon wir in Tharsis und Dodanim die celtischen und illyrischen Völker, in Elisa und Kithim aber Italien und Griechenland erkennen.

Digitized by Google

Die übrige Nachkommenschaft Japhets besetzte Asien, jenes Mittelstück ausgenommen (wozu wir Persien nicht rechnen), und einen angrenzenden Strich Europas, hiebei ebenfalls nach Nord und Süd, wie Gomer und Javan in Europa, sich theilend. Und zwar erkennen wir in Magog (II), und Mesech (VI) die mongolischen und tatarischen (Massageten) Völker Nordasiens (unter Nordasien nicht bloß das vom Altai sondern auch das vom Mustag nördlich gelegene Asien begreifend), in Madai (III) und Thubal (V) aber Baktrien, Medien, Persien, Indien, Tibet und China, und in Thiras (VII) die vorder- (klein-) asiatischen und thrazisch-macedonischen Völker. In welcher Abweichung von andern Deutungen der Völkertafel wir uns hiemit befinden, sind wir uns wohl bewußt, glauben aber auch, hiebei und bei unsern sonstigen Abweichungen namentlich gegenüber denjenigen Deutungen im vollkommensten Rechte zu seyn, welche, statt in den Namen der Völkertafel großartige, massenhafte Länderabtheilungen zu erblicken, kleine Landstriche und unbedeutende Völklein bald da bald dort herauslesen, und finden im Uebrigen unsere Deutung durch den ganzen Geschichtsorganismus und Pragmatismus gerechtfertigt.

B. Von dem hamitischen Chus (I) setzte sich der bei weitem größte Theil im Süden Afrikas; er bevölkerte aber auch das heutige Abessynien, welches daher seinen Namen Aethiopien hat, und reichte bis nach Egypten, und über Südarabien (vergleiche das keturitische Seba und Dedan mit dem aethiopischen) bis nach Indien, hiebei in den beiden Ländern Egypten und Indien den Kastenunterschied mitbegründend und Noas Willen in Bezug auf Hams Knechtschaft, die besonders Canaan galt, auch an sich erfüllend. Ein Nebenzweig, Nimrod, schoß am Euphrat und Tigris, reagirend, auf. Von dem hamitischen Mizraim (II) setzte sich die Hauptmasse (während Chus vorzüglich den Süden einnahm) im Nordosten Afrikas, in Egypten und Libyen; (5. Pathrusim oder

Digitized by Google

Pathros ist Oberegypten, 2. Anamim sind die Memnones, 3. Leabim sind Libyen; 4. Naphthuchim kann eben so leicht Nubien als Nabatäer in Arabien bedeuten;) etliche Theile (Ludim, d. i. Lydier, Casluchim, d. i. Colchier oder Cilicier) zweigten sich nach Kleinasien ab, von wo wieder Absenker sich in Cypern oder Creta (Caphthorim) und Palästina (Pellstim) finden. War hienach der Süden und Nordosten Afrikas von Ham besetzt, so fand auch der Nordwesten Afrikas noch seine hamitische Bevölkerung an Put. Gleich wie aber Ham schon in Chus und Mizraim sich tief auch nach Asien hineinzog (um sein Schicksal zu erfüllen), ebenso endlich auch in Canaan (IV), welches den Libanon und seine Umgebung im Westen, Osten und besonders Süden —, das Land Palästina, bevölkerte, und als der hamitische Norden den hamitischen Süden, Nordosten und Nordwesten ergänzt.

Eine Mischung von Japhet und Ham finden wir in der amerikanischen Race.

C. Sem besetzte das schon mehrmals bezeichnete Mittelstück Asiens, und zwar Arphachsad (III) in der Nachkommenschaft Pelegs hauptsächlich das Land vom Libanon an südlich (hier die hamitischen Cananiter verdrängend) bis zur egyptischen Grenze, und zur arabischen Wüste östlich, überschritt jedoch diese Grenze mit den Ismaeliten und Edomitern nebst Amalekitern und zog sich tief bis nach Arabien hinein mit den Keturiten, während Absenker Pelegs auch in Mesopotamien sich finden (Nahors Nachkommenschaft). In Jaktan aber besetzte Arphachsad Südarabien. Das semitische Aram (V) finden wir in der Mitte zwischen Libanon und Antilibanon und östlich und nördlich von diesem bis zur arabischen Wüste und zum Euphrat und Tigris hin, vielleicht bis nach Kleinasien hinein. Von den drei übrigen semitischen Zweigen Elam (I), Assur (II), Lud (IV) weist ihr Name dem ersten den Platz im persischen Elymais, dem zweiten in

Digitized by Google

Assyrien und Babylonien, dem dritten entweder in Lydien oder sonst wo an.

Nicht allen diesen Völkern nun war schon für den Zeitraum der Geschichte vor Christo eine eigentlich geschichtliche Bestimmung zugedacht, sondern nur denen im Süden Europas und Hinterasiens, in Kleinasien, im westlichen Theile Mittelasiens, im Nordosten und Nordwesten Afrikas, überhaupt in der Umgebung des mittelländischen und indischen Meeres. Die andern im Norden Europas und Hinterasiens, im Osten Mittelasiens (Arabien ist hier gemeint) und Süden Afrikas sollten vorerst noch im Hintergrund der Geschichte bleiben, jene andern aber ihre geschichtliche Aufgabe auf verschiedene Weise je nach ihrer Individualität erfüllen, wobei einem großen Theile der hamitischen Nachkommenschaft vorherrschend eine negative, der semitischen eine positive, der japhetitischen eine mittlere Bestimmung zufiel. Die Aufgabe, die hienach besonders die betreffende japhetitische und semitische Nachkommenschaft hatte, war, die Erscheinung Christi und Verbreitung seines Evangeliums vorzubereiten theils im Interesse der Religion, theils dem der Cultur, theils dem der Macht. Hiebei hatten einige die Hauptrolle, andere nur Nebenrollen, die wiederum theils mehr theils minder bedeutungsvoll waren. Zum Hauptvolk in religiöser Hinsicht erwies sich das Volk der Ebräer, als das Volk des Gemüths, in Hinsicht auf die Cultur das Volk der Griechen, als das Volk des Verstandes, in Hinsicht auf Staat und Macht das der Römer, als das Volk des Willens, als auserkoren aus. Bedeutendere Völker der Religion waren ferner die Indier und Zendvölker, der Cultur die Egypter und Phönizier, der Macht die Assyro-Babylonier, Medoperser und Macedonier. Diejenigen ersterer Klasse dienten aber als solche den Zwecken der Geschichte des Hauptvolks der Cultur, die zweiter Klasse den Zwecken der Geschichte des Hauptvolks der Religion, und die dritter Klasse beiden Zwecken, so jedoch,

Digitized by Google

daß dieß Verhältniß kein ausschließliches war, und die Indier und Zendvölker auch in Wechselwirkung traten mit dem Hauptvolk der Religion, die Egypter und Phönizier mit dem Hauptvolk der Cultur, und die genannten Völker der Macht ebenfalls dem Hauptvolk der Macht dienten, indem sie diesem der Reihe nach ihren ganzen Inhalt überlieferten. Aehnlich verhält es sich mit den minder bedeutenden Völkern der Religion, Cultur und Macht, wie wir sie in der Nachbarschaft des Volks der Ebräer in und um Palästina, in der Nachbarschaft der Griechen in Kleinasien, und in der Nachbarschaft der Römer in und um Italien finden. Durch die Art und Weise, wie es die vorherrschende Bestimmung der genannten Völker war, den Zwecken der Geschichte der drei Hauptvölker zu dienen, bekommt von diesen drei jedes seinen eigenen Völkerkreis, zu dem es in bestimmter und bestimmender Beziehung steht, und deren Mittelpunkt es bildet. Welches der Völkerkreis eines jeden der drei Hauptvölker gewesen, und wie jedes von jedem Einfluß erfahren und hinwiederum auf denselben gewirkt, wird bei der Einzelgeschichte jedes der drei Hauptvölker weiter zu Tage kommen.

§. 6.

Fortsetzung des Eingangs zu der vorchristlichen Völkergeschichte.

Die Entwicklung der vorchristlichen Völker innerhalb ihrer geschichtlichen Bestimmung erlitt durch die der Menschheit von ihrem Stammvater inhärirende und als Resultat ihrer Willensfreiheit sich ergebende Depravation, wie sie aus dem vorsündfluthigen Zeitraum in den folgenden sich als Fortsetzung hereinzog, eine bedeutende Alteration. Das Volk der Religion bekam dadurch in der Zeit seiner primären Entwicklung vielfach eine seiner Bestimmung total entgegengesetzte Richtung, und wurde auch, als diese nicht mehr wiederkehrte, wenigstens zu einem Volke religiöser Aeußerlichkeit; das Volk der Cultur wurde ebenso zum Volke der Sinnlich-

Digitized by Google

keit, das der Macht zum Volke des Egoismus. So stellte sich in der vorchristlichen Geschichte, indem sie auf die Erscheinung Christi vorbereitete, zugleich die Nothwendigkeit dieser Erscheinung und eines neuen Lichts- und Lebens-Prinzips dar. Und Beides, die Vorbereitungen hierauf und die Aeußerungen jener reagirenden Depravation bilden den Inhalt der vorchristlichen Geschichte.

I. Das Hauptvolk der Religion mit seinem Völkerkreis.

1. Primäre Geschichte

A. des Hauptvolks der Religion selbst, der Ebräer, von Abrahams Auszug aus Mesopotamien bis zu der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft 1374 Jahre, 1917—533 vor Chr.

Erste Periode: Dauer 430 J. von 1917—1487 v. Chr.

§. 7.

Die stammväterliche Auswahl und stammväterliche Entstehung des Volks, die Sicherung und Erweiterung des unter den Semiten vorhandenen bessern religiösen Bewußtseyns auf dem Wege heiliger Geschichte, insbesondere der Sonderung und Verheißung, innerhalb des patriarchalischen Familienkreises — bildet den ersten Abschnitt dieser Periode.

Den zweiten bildet der Druck des heranwachsenden Volks in Egypten als der Stoff, woran, nebst der Befreiung aus diesem Drucke im Beginn der nächsten Periode, die Auffrischung des von den Stammvätern ererbten religiösen Bewußtseins für das Volk als Volk seinen Halt haben sollte.

Digitized by Google

Zweite Periode: Erste Constitution des herangewachsenen Volks und erste Entwicklung desselben. 397 Jahre, 1487—1090 v. Chr.

Erster Abschnitt: Die erste Constitution des Volks.

§. 8.

1. Die legislatorische Constitution unter und durch Moses.

Hier ist der Ort, wo wir die Bestimmung des Volks der Ebräer, als Volk der Religion auf die Erscheinung Christi vorzubereiten, vorerst genauer ins Auge fassen müssen. Es handelte sich hiebei zunächst um die Sicherung des allgemeinen monotheistisch-ethischen Religionsbodens innerhalb des nun gewordenen Volks. Denn diesen allgemeinen Religionsboden sollte Christus nicht erst schaffen, (geschweige, daß dieß das einzige Werk Christi gewesen wäre,) sondern vorfinden, um darauf weiter zu bauen. Hatte es nun zur Sicherung dieses Bodens schon innerhalb des Familienkreises der Stammväter besonderer Veranstaltungen von Seiten Gottes bedurft, wie viel mehr zu demselben Zwecke bei einer ganzen Volksmenge, deren religiöses Bewußtseyn sich während ihres Aufenthaltes in Egypten, ungeachtet der mündlichen religiösen Tradition, die von den Stammvätern her in seiner Mitte sich vorfand, sehr abgestumpft hatte. Diese Veranstaltungen wurden unter und durch Moses getroffen, theils mittelst der großen Geschichte des Auszugs aus Egypten und des Zugs durch die Wüste zwischen Egypten und Canaan, sowie des ersten Einzugs in dieß Land, theils durch eine positive Gesetzgebung in religiös-sittlicher, ceremonieller und bürgerlicher Hinsicht unter pädagogischen, zum Theil außerordentlichen Vorgängen, und schriftliche Fixirung sowohl dieser Gesetzgebung als des ganzen bisher gegebenen Stoffes religiöser Tradition, welcher der Gesetzgebung zur Unterlage diente, und zwar der Tradition in der Genesis und im Exodus, der ceremoniellen und bürgerlichen Gesetzgebung in Leviticus

Digitized by Google

und Numeri, der sittlichen im Deuteronom. Einen eigenthümlichen Charakter erhielt die mosaische Legislation dadurch, daß das Priesterthum auf eine Weise, die ihm zugleich prophetische und richterliche Funktionen zuwies, unter Abhängigkeit vom geschriebenen Gesetz und unmittelbarem göttlichem Orakel (Urim und Thumim) zum Vorstand der Nation erhoben wurde, neben welchem das verwaltende und richterliche Institut der Aeltesten in minder bedeutenden Sachen die bisherige patriarchalische Constitution fortsetzte (Theokratie). Dieß alles ins Werk zu setzen, war Moses bei großer persönlicher Befähigung nicht der Mann, ohne daß ihm höhere Autorität und höhere Hülfe und besonders eine höhere Erkenntnißquelle zu Gebote stund, mochte nun diese eine mehr unmittelbare seyn, wie bei dem gesetzlichen Inhalt des Exodus, Leviticus und Numeri, oder mehr eine mittelbare, wie bei dem traditionellen Inhalt der Genesis, und dem sittlichen des Deuteronom, das den herrlichsten Erguß des eigenen religiösen Bewußtseyns Mosis enthält. Was man in alter und neuer Zeit von rationalistischer und spekulativ-philosophischer Seite her theils gegen die Reinheit des monotheistisch-ethischen Standpunkts des Mosaismus, theils gegen die Wahrheit der mosaischen Tradition, theils gegen die mosaische Urheberschaft des Pentateuchs und Mosaismus überhaupt (in welchem Umfang Moses von jenem Urheber sey, und aus welchen Quellen er geschöpft) vorgebracht hat, ist leicht zu widerlegen. Die Entwicklung des Volks der Religion bis zu Mosis Tod mußte, gemäß der Bestimmung dieses Volks und nach Analogie der beglaubigten und geglaubten Geschichte anderer Nationen, wie der Griechen und Römer, sich also gestalten, wie sie im Pentateuch vorliegt. So wenig man Lykurgs und Solons Gesetzgebung weiter herunter datiren kann, eben so wenig die Mosis. Für einen Umstand der mosaischen Tradition, die große physikalische Katastrophe der Sündfluth, sprechen so viele zweite und dritte physikalische

Digitized by Google

und hiſtoriſche Zeugen, daß damit Bürgſchaft für die Wahrheit auch der übrigen moſaiſchen Tradition gegeben iſt. Der rationaliſtiſche Einwurf in Betreff der Aeußerlichkeit der moſaiſchen Geſetzgebung und des vielen Gotteswidrigen, insbeſondere Anthropomorphiſchen und Anthropopathiſchen im moſaiſchen Dogma und die Hegelſche Auffaſſung der durch den Moſaismus begründeten iſraelitiſchen Religion als Deismus gegenüber vom griechiſchen Polytheismus und Pantheismus (— immer noch beſſer, als wenn man, wie neueſtens geſchehen, die patriarchaliſche Religion und den Moſaismus aus dem Polytheismus und Naturkultus ſich heraufarbeiten läßt —), iſt theils geradezu unrichtig, theils erledigt ſich, was das Wahre am erſten Einwurf iſt, durch den niedern Standpunkt, auf dem das Volk noch war, und der erſt durch den Prophetismus höher geſtellt werden konnte und ſollte, ſowie durch die tiefe ſymboliſche, ebendamit weſentlich typiſche Bedeutung einzelner Inſtitute. Dieſelben waren auf Weckung des Schuldbewußtſeyns berechnet, damit die zur Patriarchenzeit begonnene, in den Symbolen des moſaiſchen Ceremonialgeſetzes wieder mehr verhüllte (chriſtologiſche) Verheißung in um ſo beſtimmterer prophetiſcher Form ſpäter wieder nachfolgen könne. Das Wahre an der Hegelſchen Auffaſſung vom Moſaismus iſt nur der Ausdruck von dem, was ein tiefer Theologe in den Worten ausſpricht: ἦν τὸ φῶς, τὸ ἀληθινὸν, ἐρχόμενον εἰς τὸν κόσμον (es war kommend, aber noch nicht da — erſt in Chriſto iſt Gott der Welt ganz nahe geworden).

Somit iſt es über allen Einwurf erhaben, daß der Moſaismus dem Volk der Ebräer den Charakter und die Geſchichte geben konnte, die es als Volk der Religion und als religiös auf Chriſtum vorbereitend vorerſt wenigſtens haben ſollte. Uebrigens ſollte die ganze moſaiſche und nachmoſaiſche Geſchichte zugleich, apologetiſch für das Chriſtenthum, den Beweis liefern, daß der Moſaismus (und Prophetismus) al-

Digitized by Google

allein nicht im Stande sey, die Menschheit auf die ideale Stufe zu erheben, die sie verloren hatte und wiedergewinnen sollte.

§. 9.

2. Die geographische Constitution unter und durch Josua.

Sie bezog sich theils auf die Abschließung des ganzen Volks nach außen, wovon die Folge war, daß die depravirten, von den Stammvätern des ebräischen Volkes vergeblich evangelisirten, Urbewohner des Landes dem Volke der Religion weichen mußten (die specielle Art und Weise hievon beruhte auf höherer Anordnung und war ein Akt des Vollzugs göttlichen Richterspruchs), theils auf die dem Charakter der einzelnen Volksstämme angemessenste Placirung derselben, und sollte im Uebrigen, da der neue heimathliche Boden besondere Vorzüge hatte, für das Volk ein Hauptmotiv zum dankbaren Festhalten an dem mosaischen Gesetze seyn, welches zur Bedingung des geographischen Bestands in diesem Lande und zum glücklichen Besitz desselben gemacht war, die Vertheilung aber zugleich zu einer um so reicheren Entfaltung des Nationalcharakters in Angemessenheit zur religiösen Bestimmung beitragen. Das Buch Josua fixirte diese geographische Constitution schriftlich.

Zweiter Abschnitt (der zweiten Periode): Die erste Entwicklung des Volks von Josuas Tod bis zum ersten König.

§. 10.

Die adäquate erste Entwicklung des Volks Israel zu der Zeit der Aeltesten, die nach Josuas Tod an die Spitze des Volkes traten, höchstlieblich in der Geschichte Ruths nachwirkend, ist hier zuerst zu nennen. Schon den Uebergang dieser guten Zeit in eine schlimmere, in religiöser und sittlicher Hinsicht, stellt Michas Bilderdienst Richt. C. 17 u. 18, und die Gibeageschichte dar, Richt. C. 19—21, was beides ge-

Digitized by Google

mäß 17, 6., 18, 1., 19, 1., 20, 28., 21, 25. früher zu verlegen. Sofort folgte eine Zeit, in welcher das Volk bei immer erneuertem Abweichen vom mosaischen Gesetz nur durch außerordentliche politische Unglücksfälle auf den rechten Standpunkt zeitweise sich zurückdrängen ließ und nur durch außerordentliche Veranstaltungen Gottes (Sendung von Helden und patriotischen Männern bald aus diesem bald aus jenem Stamm zur Abstellung der politischen Bedrängnisse; zu Haus wurden sie — aber nicht immer — Richter, und nicht alle Richter waren auch solche Helden) auch in seinem politischen Bestand gegenüber von der Nachbarschaft erhalten wurde. Jenes Abweichen zeigte sich übrigens nicht bloß in der Annahme der götzendienerischen Culte der benachbarten Völker, sondern auch in den bessern Zeiten durch abgöttische Verehrung, die sich Richterhelden gefallen ließen (Gideon), abergläubische Gelübde Anderer (Jephthah), Tyrannei (Abimelech) und Sklaverei unter der Sinnlichkeit bei noch Andern (Simson), ferner in der Versäumung seiner prophetischen und richterlichen Obliegenheit von Seiten des Priesterthums und Einmischung egoistischer Tendenzen und schlechter Leidenschaften selbst auch in die priesterlichen Funktionen. Eben diese Versäumung der richterlichen Obliegenheit war die Ursache, daß andere Männer, wie z. B. die Helden im Kriege, sich des Richtergeschäftes annehmen mußten, und die Versäumung der prophetischen Obliegenheit, — daß auch die prophetische Thätigkeit andere Repräsentanten fand. Als ein solcher tritt am Ende dieses zweiten Abschnitts der zweiten Periode (von da aber noch in eine neue Periode hinüberreichend) hervor — Samuel. Da das Hohenpriesterthum die prophetische Seite gar nicht entfaltete, da die Vereinigung der hohepriesterlichen und richterlichen Würde in Einer Person — an Eli, der sie sich aufs Neue angeeignet oder sonst ihrer theilhaft geworden, und seinen Söhnen aufs Neue sich als unedienlich erwiesen hatte, so wurde nun das Prophetenthum als selbstständiges Element

Digitized by Google

in der Person des Samuel constituirt, und dieser nunmehrige erste Repräsentant des selbstständigen prophetischen Elements war es, dem das Vertrauen des Volks auch, nicht bloß in der zwanzigjährigen Zwischenzeit zwischen Eli's Tod und Sauls Wahl zum Könige, sondern auch nachher, so lange er lebte, neben Saul das Richteramt übertrug, wozu sich in Folge des Schlages, den so eben die bisherige hoheprieſterliche Familie erlitten hatte, auch noch das Prieſterthum gesellte. Alle drei Aemter wurden von Samuel aufs Entsprechendste geübt, und in den Prophetenschulen, die er stiftete, ebenso viele Pflanzstätten höheren Geistes begründet. Und so ist es der Schluß des zweiten Abschnitts der zweiten Periode, insbesondere sind es besagte zwanzig Jahre, wo wir das Volk wieder zu einem adäquateren Zustand in Haupt und Gliedern gelangen sehen. Denn 1 Samuel 7, 3—4. dürfen wir nicht, wie 1 Sam. 7, 5., nur an den Schluß jener zwanzig Jahre verlegen, sondern sie bilden die Geschichte jener ganzen zwanzig Jahre mit ihrem Abschluß am Ende derselben. Es zerfällt demnach die Zeit von Josuas Tod bis zum ersten König in vier Partieen, deren erste den guten Anfang darstellt, den die erste Entwicklung des Volkes nahm, deren zweite und dritte das Hin- und Herschwanken desselben zwischen dem gesetzlichen und ungesetzlichen Standpunkt (2. mehr auf die Zeit unter den genannten Aeltesten zurück, bis auf Gideon, 3. mehr zur Samuel'schen Zeit vorwärts sehend), und deren vierte die Rückkehr zum guten Anfang durch und unter Samuel darstellt. Samuel beschließt daher mehr die Richterperiode, als er die Königsperiode beginnt. Als er Saul salbte, war er schon alt und wohl betagt. Im Buche der Richter und 1. B. Sam. ward diese Geschichte schon frühe fixirt, vielleicht schon von Samuel.

Digitized by Google

Dritte Periode: Zweite Constitution des Volks und nachfolgende weitere Entwicklung bis zur Zeit der späteren Propheten, 290 Jahre, 1090—800 v. Chr.

Erster Abschnitt: Die zweite Constitution des Volks.

§. 11.

1. Die Constitution des Königthums unter dem Volke.

Sie beginnt eine neue Periode, gleich wie die des Prophetenthums die vorige schloß. Wenn gleich das Verlangen des Königthums von Seiten des Volks Gott mißfiel, weil es auf eitlem Sinn beruhte, in welchem es den übrigen Völkern es gleich thun wollte, von denen es sich unterscheiden sollte; wenn gleich das Königthum vielleicht an sich den Zwecken Gottes in Bezug auf das Volk Israel nicht so gemäß war, weil dieß in keiner andern Abhängigkeit stehen sollte, als von Gott durch die Vermittlung theils des Gesetzes und der Wächter desselben, ob diese Propheten oder Priester waren, theils des unter dem Volke mit dem Urim und Thumim etablirten Orakels, theils prophetischer Offenbarung, theils der Helden und Kriegsmänner, die Gott unmittelbar für bestimmte Fälle senden wollte, durch das Königthum dieß alles aber wenigstens modificirt wurde; — so wurde doch das Königthum auf göttliche Anordnung selbst unter dem Volke etablirt, weil auch dieß Institut den göttlichen Zwecken mit dem Volke dienen konnte, indem mit demselben eine Seite öffentlichen Amtes und öffentlicher Thätigkeit hervortrat, deren Hervortreten zur reichern Entfaltung der Geschichte des Volks der Religion eben auch in religiöser Hinsicht manches beitragen konnte (— bisher war sie, wie das Prophetenthum vor Samuel, ein Involut des Priesterthums gewesen und hatte als solches zu wenig Früchte getragen —), und weil Gott die Einsetzung der Könige, die diesen Zwecken dienten, ebenso in seiner Hand hatte als die Absetzung solcher und die Ge-

Digitized by Google

gewirkung gegen solche, die ihnen nicht dienten, mittelst des Priesterthums und Prophetismus. Das eine und das andere: sowohl daß auch das Königthum den göttlichen Zwecken aufs Beste dienen konnte, als daß die Auswahl derer, die es repräsentiren sollten, in höherer Hand stand, offenbarte sich gleich bei den drei ersten Königen. Saul, durch prophetische Vermittlung von Gott selbst eingesetzt, mußte, weil er jenen Zwecken nicht diente, sondern seine egoistischen Tendenzen verfolgte, einem Andern Platz machen, und, der an seine Stelle trat mit seinem nächsten Nachfolger — sie waren diejenigen Personen, in welchen und durch welche der religiöse Geist des Volkes einen ganz neuen Aufschwung nahm und der Cultus des wahren Gottes eine neue Begründung und wesentliche Ergänzung fand.

§. 12.

2. Die neue religiöse Constitution, die im Gefolge der Constitution des Königthums ging.

Sie war gegeben theils mit den geistigen Produkten der beiden Könige, die auf den ersten folgten, Davids und Salomos, theils mit den neuen Anordnungen des einen in Bezug auf den Cultus, und dem Bauwerke, das der andere in derselben Hinsicht unternahm und ausführte, wozu noch die neue geschichtliche Literatur zu rechnen ist, die mit dem größten Theil von 1 Sam., wohl noch durch Samuel, und mit 2 Sam., durch Gad oder Nathan, sich an die bisherige anreihte. Es ist ein erhabener Anblick und ein besonderer Ausdruck der religiösen Bestimmung eines Volks, wenn seine Häupter selbst die begeisterten Pfleger der Religiosität sind, vollends, wenn sie in selbsteigener Person Organe des göttlichen Geistes werden. Solche Volkshäupter finden wir in David und Salomo. Der Psalter ist nehmlich ebenso gewiß seinem größeren Theile nach ein Werk Davids, als der Pentateuch mit wenigen Ausnahmen ein Werk Mosis, und jedenfalls ist es David, der mit seinen Psalmen den Anstoß

Digitized by Google

auch zu der übrigen Entwicklung religiöser Poesie gab, welche wir beim Volke der Ebräer finden. Die Autorschaft des Salomo in Bezug auf die Sprüchwörter, den Prediger und das Hohelied ist noch weniger zu bestreiten. Der Psalter Davids aber ist offenbar die religiöse Lyrik, Salomos Schriften sind die religiöse Weisheit auf der höchsten Stufe der Vollendung. Betrachten wir sie noch, um ihre Stellung zur israelitischen Geschichte vollständig aufzufassen, theils im Verhältniß zur griechischen Poesie und Philosophie, theils zum Mosaismus, theils zu der bisherigen heiligen Geschichte, theils zum Buch Hiob. Wesentlich unterscheidet sich Davids Poesie und Salomos Philosophie von der griechischen Poesie und Philosophie durch den religiösen Quellpunkt, den sie haben. Eben daher sind sie mehr ein Zeugniß für die religiöse Entwicklung des Volks Israel als für die Culturentwicklung desselben. Während der Mosaismus, sowohl was seinen geschichtlichen als was seinen legislatorischen Bestandtheil betrifft, die objektive Religion ist, zumal die Legislation ganz unmittelbarer Offenbarung entsprang, so sind genannte Schriften als Ausflüsse des eigenen, wiewohl von Gottes Geiste inspirirten, und mitunter durch prophetische Offenbarung (eigene oder fremde) bestimmten, religiösen Geistes mehr die subjektive israelitische Religion, secundär freilich wieder zur objektiven Norm sich gestaltend. Das Buch Hiob und die Davidischen und Salomonischen Schriften sind darin verwandt, daß beide Klassen Ausflüsse der subjektiven Religiosität sind (indem das religiöse Bewußtseyn, das im Buch Hiob zur Erscheinung kommt, sogar nur die Natur und Erfahrung, vermittelt durch die Stimme im Herzen, zur Basis hat und erst zum Schlusse eine objektive Ergänzung bekommt) in der Form religiöser Lyrik und Weisheit; sie sind aber darin unterschieden, daß der Psalter und die Salomonischen Schriften zugleich eine reiche religiöse Tradition zur Basis haben, die im Buche Hiob mangelt, und die Elemente der Lyrik und Reflexion im Buch Hiob un-

Digitized by Google

getrennt zur Erscheinung kommen, während sie in den Davidischen und Salomonischen Schriften gesondert sind. Aus der Art und Weise, wie wir die Salomonischen Schriften unter dem Gesammtausdruck, Produkte religiöser Weisheit, aufgefaßt haben, folgt übrigens von selbst, daß wir auch das Hohelied nicht als ein bloßes Braut- und Ehelied, sondern als ein Lied ansehen, welches das Höchste darstellt, das es von religiöser Innigkeit gibt.

Schon als heiliger Psalmsänger war David ein Prophet, im weiteren Sinne des Worts, wie Moses. Er war es nun aber auch, der dem öffentlichen Cultus den heiligen Psalmgesang unter Instrumentenbegleitung als integrirendes Moment beifügte, wodurch der Cultus wesentlich vergeistigt wurde (im Verhältniß zum Opferdienst besonders, wiewohl derselbe David in seinen Psalmen auch in Bezug auf das Opferwesen sich so äußert, daß er es in seiner tieferen Bedeutung festhält). Er nimmt sowohl hiemit, als sofern er bereits sehr bestimmte christologische Psalmen hat, auch innerhalb des Prophetismus im engern Sinne eine Stelle ein.

Der Kenner der Weisheit, Salomo, Friedefürst, während David Kriegsfürst war, war die geeignete Person, um dem Nationalcultus eine angemessene centrale Stätte zu bereiten, und führte dieses Werk, wenn gleich in einem Geschmacke, der nur denen zusagt, welche die schon der Stiftshütte zu Grunde liegende heilige Aesthetik zu würdigen wissen, wundervoll aus. Man wiederhole dagegen nicht die Anklage wegen religiöser Aeußerlichkeit. Der Tempel wurde, wie es die Stiftshütte in niederem Styl schon war, nur in höherem Styl die angemessene Stätte für die schönen Gottesdienste des HErrn, und die centrale Geltung, die der Tempel, wie die Stiftshütte, ansprach, war durch die Neigung des Volks zu Götzendienereien, wogegen die Centralisation des Cult die sicherste Verwahrung war, nothwendig gefordert.

Digitized by Google

§. 13.

Die Machtverhältnisse des israelitischen Volks unter David und Salomo.

Bekanntlich stand die israelitische Macht in der zweiten Hälfte Davids und ersten Salomos auf ihrer höchsten Stufe. Bis zum Euphrat im Norden und bis zur Grenze Egyptens im Süden, bis zur arabischen Wüste im Westen erstreckte sie sich und schloß, Assyro-Babylonien und Egypten ausgenommen, alle die Völker ein, die wir §. 5. in Mittelasien fanden, und zwar unter Salomo anfänglich im tiefsten Frieden. Dennoch war das israelitische Reich auch zur Zeit seiner höchsten Blüthe nie ein eigentliches Machtreich; denn das israelitische Volk selbst, so zahlreich unter David und Salomo es im Vergleich zum Landesumfang war, war im Vergleich mit Egypten und Assyrien ein kleines Volk, und die Völker, die es beherrschte, nur Völklein. Israel sollte kein Volk der Macht seyn und werden, sondern ein Volk der Religion.

Zweiter Abschnitt (der dritten Periode): Die Entwicklung des Volks nach seiner neuen Constitution bis zu der Zeit des Auftretens der späteren Propheten.

§. 14.

Reich Israel.

War die Trennung des Volks Israel in zwei Reiche, als Resultat theils übler Regierung (Salomos und Rehabeams), theils übler Unterthanengesinnung, theils alter Stammeseifersucht, schon an sich ein schlimmes Zeichen, so zog sie doch noch Schlimmeres nach sich. Es findet aber dießfalls kein geringer Unterschied zwischen dem Reiche Juda und dem Reiche Israel Statt. Die Separation vom Centralpunkt des Cultus, die der erste König des Reiches Israel, um seinen Thron zu sichern, einführen zu müssen glaubte, und der er durch den egyptisirenden Kälber- (Stier-) Dienst zu Dan und Bethel einen eben solchen Mittelpunkt, wie der Tempel war, zu geben suchte, zog bald förmliche ausländ-

Digitized by Google

dische, insbesondere phönizische Abgötterei nach sich. Diese wurde zwar durch die Propheten Elias und Elisa angegriffen und durch letztern, soweit sie öffentlicher Cult war, mittelst des Jehu, sammt dem Königshause, an dem sie ihren Haupthalt hatte, gestürzt; aber die Separation vom Centralpunkt des Cultus und der Kälberdienst blieb auch unter dem neuen Königshause in Geltung, und privatim hörte die Abgötterei wohl nie auf. Im Gefolge ging zunehmendes sittliches Verderben, besonders während der Regierung der Könige aus dem Hause Jehu, in Ueppigkeit und tyrannischer Bedrückung der Armen sich äußernd. Neue Stiftung von Prophetenschulen durch den Propheten Elisa ward jedoch für die Erhaltung und Fortführung der wahren Religion und Sittlichkeit auch im Reiche Israel, wenn gleich nur im Stillen, ein sehr wirksames Element, und von den Propheten Elia und Elisa selbst hat jener die Ehre erlangt, nächst Moses als der Erste unter dem Volke der Religion zu glänzen, während Elisa den Elias ebenso ergänzt wie Josua den Moses. Die Form ihrer prophetischen Wirksamkeit war übrigens eine andere als die der späteren Propheten. Theils war sie mehr eine freiwillige und, so wie die religiöse Produktivität eines David und Salomo, und die Religiosität im Buch Hiob, mehr der Ausfluß des subjektiven religiösen Geistes, während Moses und die spätern Propheten mehr in besonderem, objektiv-positivem Auftrage handeln; theils aber war sie mehr eine praktische und weniger im Wort als in Thaten zur Erscheinung kommend, eben daher auch weniger prophetisch im engern Sinn (die Zukunft weissagend). Die eben bezeichneten Thaten sind aber von solcher Art, daß wir Christum, wenn er nicht mehr war als ein Prophet, kaum höher als einen Elia stellen können. — Die Entwicklung im Reich Israel im gegenwärtigen Zeitabschnitt zerfällt nach diesem Allem in zwei Hauptpartieen, wovon die eine, die Regierungen der Jerobeam'schen und Baesa'schen Königsfamilie umfassend, die Be-

Digitized by Google

gründung und den Fortgang des Kälberdienſtes mit (in Vergleichung zu Elias und Eliſas Zeit) ſchwächerer prophetiſcher Gegenwirkung, aber ſchnellerem Untergang dieſer Häuſer, die andere aber, die Regierungen der Amri'ſchen und Jehu'ſchen Königsfamilie umfaſſend (mit Ausnahme der Regierung Jerobeams II. in ſeiner zweiten Hälfte und der halbjährigen Regierung Sacharjas, die in die folgende Periode fallen), zunächſt die Begründung und den Fortgang des Baalsdienſtes mit der ausgezeichneten Gegenwirkung des Elia und Eliſa, und dem Untergang der Amri'ſchen Familie im vierten Glied, ſofort aber die Zunahme des ſittlichen Verderbens darſtellen, wogegen wieder nur auch in ſittlicher Hinſicht Eliſas Prophetenſchulen einen Lichtpunkt bilden. Die Machtverhältniſſe werden unter B. ihre genauere Darſtellung finden. Sie richteten ſich nach dem ſittlich-religiöſen Beſtand des Reiches.

§. 15.

Reich Juda.

Laſſen wir deſſen Geſchichte durch den Charakter ſeiner Könige repräſentirt ſeyn, ſo hat ſie zuerſt den Charakter der Mittelmäßigkeit und Unentſchiedenheit in Rehabeam und Abia, hierauf den Charakter vorherrſchender Trefflichkeit in Aſa und Joſaphat, ſofort den Charakter entſchiedener Schlechtigkeit in Joram und Ahasja (mit Athalja), und zum Schluſſe wieder, wie am Anfang, den Charakter der Unbeſtändigkeit und Mittelmäßigkeit in Joas und Amazia. — Hienach geſtaltete ſich auch das politiſche Glück des Reiches. Es iſt dieß ungefähr, beſonders was Anfang und Ende betrifft, der umgekehrte Verlauf von dem in der Zeit nach Joſuas Tode bis zum erſten König. Hervorſtechende prophetiſche Perſönlichkeiten, wie im Reich Iſrael die des Elia und Eliſa, finden wir währenddem nicht, ohne Zweifel theils einfach deßwegen, weil das religiöſe und ſittliche Intereſſe hier durch die beiden trefflichen Könige Aſa und Joſaphat hinreichend vertreten war,

Digitized by Google

theils darum, weil die Mittelmäßigkeit von vier Königen und die kurze Dauer der Regierung der zwei, beziehungsweise drei ganz schlechten keine so starke prophetische Gegenwirkung erforderte. Auch einem Asa und Josaphat gelang es indeß nach 2 Chr. 15, 17. u. 20, 33. nicht, die Höhen abzuthun, das heißt — da sie doch allen Götzendienst abschafften — den lokalen Privatcult innerhalb des monotheistisch-ethischen Standpunkts, wie er im Gegensatz gegen den Anspruch, den das Gesetz in Beziehung auf den Centralpunkt des Cults machte, aus religiöser Laxheit einriß und sich behauptete, und, wenn auch an sich nicht götzendienerisch, die Gefahr des Rückfalls in Götzendienerei immer nahe legte. Es erklärt dieß, wie es geschehen konnte, daß auch im Reiche Juda oft genug wieder förmliche Götzendienerei einriß, besonders wenn die Königsmacht sie beförderte oder ihr nicht entgegenwirkte. Darum wird des Bestehens dieser Höhen in der israelitischen heiligen Geschichte immer tadelnd erwähnt.

Vierte Periode: Die Zeit der späteren Propheten, einschließlich der babylonischen Gefangenschaft, ausschließlich der nachexilischen Zeit, 267 Jahre, 800—533 v. Chr.

§. 16.

Vorbemerkungen.

Diese Periode theilt sich durch die Epoche der assyrischen und babylonischen Gefangenschaft von selbst in drei Partieen, wovon die erste von Usias Regierungsantritt im Reiche Juda, und Jerobeams II. sechzehntem Regierungsjahre (er regierte noch 26 Jahre) im Reiche Israel — bis zur assyrischen Gefangenschaft, die zweite von da bis zur babylonischen sich erstreckt, diese zwei den ersten Abschnitt der vierten Periode bildend, die dritte als dritter Abschnitt die babylonische Gefangenschaft selbst in sich begreift, und wozu die nachexilische Zeit eine vierte Partie als Ergänzung liefert. Der erste Ab-

Digitized by Google

ſchnitt a war die Zeit der Propheten Jonas, Amos, Hoſea und Joel, der erſte Abſchnitt b die Zeit der wichtigſten Wirkſamkeit des Fürſten unter den ſpäteren Propheten, Jeſajas, und des ebenfalls großen Jeremias (wiewohl Jeſajas ſchon im erſten Abſchnitt a und Jeremias noch im zweiten auftritt), desgleichen des Micha, der aber auch ſchon im erſten Abſchnitt a weiſſagte, Nahum, Zephanja und Habakuk. Der zweite Abſchnitt war die Zeit der zwei übrigen großen Propheten, des Ezechiel und Daniel, ſo wie des Obadia, während in der nacherililiſchen Zeit noch Haggai, Sacharja und Maleachi auftreten. Daß wir zwiſchen der dritten und vierten Periode ſo abtheilen, wie hier vorliegt, und nicht durch die aſſyriſche oder babyloniſche Gefangenſchaft die Theilung entſtehen laſſen, hat einfach darin ſeinen Grund, daß wir nicht die politiſche, ſondern die religiöſe Geſchichte des Volks Iſrael darſtellen, wobei die vorexiliſchen und exiliſchen Propheten, da ſie ihrer Zeit einen gemeinſamen Typus aufdrücken, auch periodenweiſe zuſammenzufaſſen ſind, und wobei ſowohl die aſſyriſche als die babyloniſche Gefangenſchaft nur das Reſultat zur vorangehenden religiöſen Geſchichte des Volkes bildet. Daß wir aber von dieſer Periode die Zeit der nacherililiſchen Propheten ausſchließen, geſchieht darum, weil hier eine ganz neue Zeit für das Volk Iſrael in religiöſer wie in politiſcher Hinſicht beginnt. Uebrigens iſt zuzugeben, daß eine zweifache andere Theilung auch Vieles für ſich hätte, die, wonach noch die Zeit der nacherililiſchen Propheten zur vierten Periode geſchlagen würde, und die, wonach man die vierte Periode vor der babyloniſchen Gefangenſchaft ſich beſchließen ließe, und die babyloniſche Zeit als die des Werdens eines neuen, des nacherililiſchen Geiſtes, zur nacherililiſchen Zeit ſchlüge. Hiemit wäre dann wohl auch ein anderer Beginn der vierten Periode gegeben, als der von uns angenommene, nämlich ſchon mit der Trennung der beiden Reiche. Allein was die letztgenannte Modifikation

Digitized by Google

der Periodenabtheilung betrifft, so hat auch die Trennung der zwei Reiche zunächst mehr politische als religiöse Bedeutung und steht in dieser Hinsicht an positiver Wichtigkeit jedenfalls der prophetischen Zeit nach. Die erstgenannten Modifikationen aber müssen den bereits für unsere Eintheilung im Uebrigen angeführten Gründen weichen, und die Erwähnung, die ihrer geschehen ist, diene nur dazu, die betreffenden Abschnitte, theils der vorexilisch- und nachexilisch-prophetischen Zeit überhaupt, theils der babylonischen Gefangenschaft und nächsten nachexilischen Zeit insbesondere in dem engen Zusammenhang zu beleuchten, in welchem sie jedenfalls stehen.

Erster Abschnitt: Der herannahende Untergang der Reiche mit der prophetischen Gegenwirkung, der Eintritt desselben im Reiche Israel, und seine Verzögerung durch gute Regierungen im Reiche Juda.

§. 17.

Da das Volk der Religion seine Bestimmung als solches auch in der neuen Entwicklung, die es in der dritten Periode zweiten Abschnitts genommen hatte, ungeachtet der Wirksamkeit eines Asa und Josaphat, Elia und Elisa, so wenig erfüllt hatte, so stand ihm, nachdem es bereits im zweiten Abschnitt der dritten Periode in beiden Reichen, besonders aber im Reiche Israel, die schwersten politischen und andern Unfälle als Folge seiner Abweichungen und, um sich zu größerer Treue aufgefordert zu fühlen, aber umsonst erlitten hatte, eine noch schwerere Zeit bevor als letztes Mittel, um es seiner Bestimmung noch mehr entgegen zu führen. Wo möglich sollte diese Zeit noch abgewendet, und wenn sie nicht mehr abzuwenden war, den ihre und ihrer Volksgenossen Schuld unter diesem Allem (und eben auch in Folge der prophetischen Wirksamkeit) erkennenden Israeliten bei dem drohenden und eintretenden Untergang der Reiche der Trost verschafft werden, dessen sie bedürftig waren, und den ihnen die

Digitized by Google

göttliche Liebe um so weniger vorenthalten wollte, als sonst frühere Weissagungen ihre Wahrheit zu verlieren scheinen konnten. Diesem doppelten Zwecke sollte die Wirksamkeit der Propheten dienen, die nun auftraten. Es ist hier der Ort, das prophetische Element in seinem Verhältniß zu den früheren Offenbarungsformen anzuschauen.

Die Offenbarung theilt sich wesentlich und göttlicher Ontologie ebenso gemäß als geschichtlichen Verhältnissen und besonders menschlichem Bedürfniß — in Manifestation und Inspiration; die letztere setzt die erstere voraus. Wir finden die erstere in der patriarchalischen und mosaischen Zeit, die zweite außer bei den Propheten im engeren Sinne schon bei David, dem Psalmsänger, und Salomo, dem Weisen. Die mosaische Gesetzesoffenbarung und die davidisch-psalmodische, salomonisch-gnomische stehen sich dießfalls am bestimmtesten als Manifestation und Inspiration entgegen. Wir bemerkten aber früher schon, daß sowohl das traditionelle Element am Pentateuch und das Lehrelement im Deuteronomium auch schon inspirative Basis hat, als die christologischen Partieen in den Psalmen und Sprüchwörtern Manifestatives voraussetzen. Die patriarchalische und die prophetische Offenbarung nähern sich gegenseitig noch bestimmter, indem in der patriarchalischen Zeit die Bewahrung der Tradition das Inspirative, und in der prophetischen Zeit die Vision das Manifestative bedeutend repräsentirt, während doch im Ganzen in der patriarchalischen wie in der mosaischen Zeit das Manifestative, in der prophetischen Zeit von David an das Inspirative ebenso vorherrscht, wie bei den Aposteln im Vergleich mit der göttlichen Manifestation in Christo.

Hiemit ist zugleich dargestellt, wiefern wir den Prophetismus die Einheit des früheren, im Mosaismus enthaltenen objektiven, und des in der religiösen Lyrik und Gnomik enthaltenen subjektiven Elements der israelitischen Religion auf eine der Identität des Epischen und Lyrischen im Drama ganz

Digitized by Google

analoge Weise nennen können, und wiefern, wenn auch schon in der patriarchalischen Zeit diese Identität sich findet, doch der Prophetismus auch hier der vermittelte Anfang ist. Da übrigens der Prophetismus zugleich eine Fortführung der Vergeistigung des Mosaismus auf ähnliche Weise enthält, wie in der griechischen (besonders platonischen) Philosophie sich die griechische Volksreligion vergeistigte, so kann der Prophetismus, formell, nicht bloß mit der dramatischen Poesie, sondern auch mit der Philosophie Griechenlands verglichen werden. Zugleich sind die Propheten die Rhetoren des Volks der Religion.

Von einem Elia und Elisa unterscheiden sich die spätern Propheten theils durch die unmittelbare göttliche Berufung, theils durch die vorherrschende Wirksamkeit mittelst mündlichen und geschriebenen Worts paränetischer, strafender und weissagender Art, in diesem Fall darauf berechnet, einerseits die nächsten politischen und andern Unglücksfälle vorzustellen, welche das Beharren des Volks in seiner Untreue nach sich ziehen würde, andererseits eine tröstliche und herrliche Zukunft für die treuen Israeliten, die durch den herannahenden und eintretenden Untergang der Reiche und durch das von den Propheten geweckte Schuldbewußtseyn niedergedrückt waren, zu eröffnen. Die patriarchalische Verheißung wurde daher von ihnen ebenso erneuert als das Gesetz eingeschärft.

Im Reiche Israel trug diese ihre Wirksamkeit (die des Jonas, Amos, Hoseas), soweit sie auf eine Gesammtbesserung und die Rettung des Volkes und Reiches als eines Ganzen berechnet war, gar keine Früchte. Schon nach 50 Jahren von dem Zeitpunkte an, wo der erste der genannten Propheten hier aufgetreten war, erfolgte daher die erste assyrische Wegführung unter dem vorletzten israelitischen Könige Pekah durch den assyrischen König Tiglathpilesar, und nach 20 weiteren Jahren, im Ganzen nach 250jährigem Bestand seit der Trennung der Reiche, die letzte unter Hosea durch den assyrischen König Salmanassar, 118 Jahre vor dem Untergang des Rei-

Digitized by Google

ches Juda. Es waren ohne Zweifel drei Ursachen, die zur Beschleunigung dieser Katastrophe (nachdem nur drei jener Propheten ihre Wirksamkeit hatten entfalten können) im Reiche Israel beitrugen: 1. die beharrliche Consequenz der Könige in der Separation vom rechtmäßigen Gottesdienste; 2. die vergebliche Bemühung der ausgezeichnetsten Propheten in der vorigen Periode (des Elia und Elisa); 3. das große sittliche Verderben, das zuletzt, ungeachtet der Gegenwirkung der drei genannten Propheten, einriß und sich in den letzten 50 Jahren besonders auch in der Menge gewaltsamer Thron-Revolutionen kund gab. Hiebei ist merkwürdig, daß der letzte König, Hosea, nicht der schlimmste war, aber die Frist mit ihm schon ihr Ziel erlangt hatte.

Bessere Früchte trug die prophetische Wirksamkeit (eines Joel, Jesaja, Micha, Nahum, Jeremias, Zephanja, Habakuk, zunächst auch noch eines Hosea) im Reiche Juda, und es finden sich hier mehrere der vortrefflichsten und glücklichsten Regierungen. Schon die eines Usia (den Eingriff in die Rechte des Priesterthums abgerechnet) und Jotham gehört hieher, noch mehr aber die eines Hiskia und Josia. Hätten Oberhaupt und Volk den religiösen Standpunkt behauptet, den sie in diesen guten Zeiten einnahmen, so wäre die Bestimmung des Volkes, als Volkes der Religion, erreicht gewesen. Was aber diese guten Regierungen aufrichteten, (— Hiskia und Josia haben davon den Ehrennamen der Reformatoren davon getragen, der ihnen auch im vollsten Maaße gebührt, wie denn überhaupt die Zeit und Wirksamkeit der späteren Propheten wirklich der nachchristlichen Reformation verglichen werden kann, —) das rissen andere, ein Ahas, Manasse und Amon, Joahas, Jojakim, Jojachin und Zedekia wieder nieder; und so brach denn auch im Reiche Juda unter den drei letzten Königen, ungeachtet Zedekia nicht der allerschlimmste war, das Verderben unaufhaltsam herein, und es erfolgte unter Jojakim der Anfang, unter Jojachin der

Digitized by Google

der Fortgang, und unter Zedekia der Schluß der babylonischen Wegführung durch den babylonischen König Nebukadnezar, nachdem das Reich Juda bis auf den Anfang der Wegführung unter Jojakim (von welchem Termin sich die 70 Jahre der babylonischen Gefangenschaft datiren) 367, und bis auf den Schluß derselben 371 Jahre bestanden hatte. Noch unter Zedekias zwar wäre Stadt und Tempel und Vieler Leben zu retten gewesen, wenn Zedekias den prophetischen Rath des Jeremias, sich an Nebukadnezar zu ergeben, befolgt hätte. Aber dieser Rath wurde verworfen. Und so ging auch noch Stadt und Tempel verloren, und wurden noch viel Mehrere vom Schwerte oder auf sonstige Weise weggerafft.

Zweiter Abschnitt: Die babylonische Gefangenschaft.

§. 18.

Während der babylonischen Gefangenschaft war es in Babylon selbst die Aufgabe des Propheten Ezechiel, vor der Zerstörung Jerusalems von diesem Faktum mit der höchsten Bestimmtheit zu weissagen und nach demselben es ebenso bestimmt zu bezeugen, daß die Gefangenschaft nicht so schnell vorübergehen werde, wie Manche hofften und falsche Propheten verkündeten, und so diesem Strafgericht den Eindruck zu sichern, den es in seiner abgemessenen Dauer auf die Gemüther der Juden machen sollte, aber auch denen, bei denen seine Weissagung diesen Erfolg hatte, und überhaupt dem besseren Theile der Juden Tage näheren und entfernteren, geringeren und größeren Heils zum Beweis zu verkünden, daß auch dieß Strafgericht den religiösen Beruf des Volks nicht aufheben sondern fördern solle.

Daniel, der andere Prophet, der während der babylonischen Gefangenschaft auftrat, der letzte in der vierten Periode überhaupt, und der, der die Reihe der großen Männer in der ganzen primären Geschichte Israels beschließt, hatte zunächst die Bestimmung, die Rückwirkung der Gefangenschaft

Digitized by Google

des jüdischen Volks auf Babylon (theilweise auch noch Medo-persien) zu vermitteln, zugleich seinem Volke ein Muster der Treue und thatsächliche Beweise von der Nichtigkeit der Götzen, denen es bisher gedient, zu geben, und dann die gegen den Schluß der 70 Jahre sinkende Hoffnung in Betreff der Errettung aus der Gefangenschaft solchen Juden, denen das Strafgericht zur Besserung gedient, und dem bessern Theile derselben überhaupt durch die bestimmtesten chronologischen Angaben in Betreff der näheren und ferneren Zukunft zu beleben, wobei er das visionäre Element der Prophetie auf der höchsten Stufe der Bestimmtheit darstellt.

Was die Gefangenschaft und die prophetische Wirksamkeit eines Ezechiel und Daniel, unterstützt durch die frühere prophetische Literatur, in den Gemüthern der Juden gewirkt, ist mehr zu vermuthen als sicher zu erheben; das apokryphische Buch Baruch ist kein sicheres Zeugniß. Im Ganzen ist es Ezechiel, der, mehr in der ersten Hälfte der babylonischen wirkend, die schärfere Seite der Prophetie gegenüber von dem noch härteren Sinne des Volks hervorzukehren veranlaßt ist, während Daniel, mehr in der zweiten Hälfte der Gefangenschaft wirkend, mildere, tröstlichere Worte für weichere Herzen hat. Somit blieb wohl das Volk im Ganzen fürs Erste mehr unempfänglich*). Jojachins Wiedererhebung, 40 Jahre nach dem Anfang der Wegführung, 2 K. 25, 27., wenn sie als göttlich geordnete Folge geänderten Gemüths bei Jojachin angesehen werden darf, ist ein einzelner Zug der Hinwendung des Volks zum Bessern als der Frucht des Strafgerichts und des prophetischen Worts. Die Angehörigen des Reichs Israel hatten in ihrer assyrischen Gefangenschaft keinen Propheten mehr in ihrer Mitte. Der Antheil des Volkes der zehn Stämme an der religiösen Bestimmung des Volkes war auf längere Zeit hinaus vertagt, wenn schon einzelne fromme Persönlichkeiten auch hier sich finden (Tobias).

*) Vergl. übrigens Jesaj. 6, 10. 11.

Digitized by Google

§. 19.

Zusammenfassender Ueberblick über die vierte Periode in Betreff der Resultate der religiösen Entwicklung in derselben.

Sehen wir die Zeiten eines Usia, Jotham und Ahas als die Eröffnung dieser Periode an, indem hier sowohl die ersten der späteren Propheten auftraten, als auch unter Usia und Jotham, ungeachtet besserer Regierung, derjenige Grund zur nachfolgenden Unsittlichkeit gelegt wurde, welcher, nachdem Ahas auch die Abgötterei in vollstem Maaße eingeführt, dem Staate den ersten Stoß gab; so finden wir unter Hiskia, Manasse und Amon zuerst, und dann unter Josia, Joahas, Jojakim (Jojachin, Zedekia) die bessere und die schlimmere Richtung zunehmend nebeneinander, so daß die bessere gegen die schlimmere durch die Unterstützung des Jesaja und Jeremia ein bedeutendes Uebergewicht bekam unter Hiskia und Josia, zuletzt aber letztere obsiegte und den Untergang des Staates herbeiführte; nachdem so das Verderben seine Spitze erreicht hatte, schreitet das Volk allmälig, unter der Mitwirkung eines Ezechiel und Daniel, wieder zur Umkehr in der babylonischen Gefangenschaft.

B. Der Völkerkreis, zu dem das Volk der Religion in seiner primären Geschichte in Beziehung stand.

§. 20.

Vorbemerkung.

Es war dieß der Völkerkreis, der in dem oben §. 5. bezeichneten Mittelstück Asiens und dem nächsten Theile Afrikas im Norden, Westen, Osten und Süden des Volks der Religion seinen Sitz hatte. Er zeichnete sich vor allen andern Völkerkreisen durch die Bevorzugung aus, die ihm seine Stellung zum Volk Israel, als dem Volke der Religion, einwirkend und Rückwirkung empfangend, gab. Die Eintheilung dieses Völkerkreises könnte nach einem fünffachen Ge-

Digitized by Google

sichtspunkte gemacht werden: 1. nach der eben angegebenen unterschiedlichen geographischen Lage im Verhältniß zum Volk Israel. Hienach hätten wir aus dem Süden Egypten und Aethiopien, aus dem Osten Edom (mit Midian), Moab und Ammon, Syrien (jene südöstlich, das letzte nordöstlich), aus dem Westen die Philister und Phönizier (jene südwestlich, diese nordwestlich), und aus dem Norden Assyrien und Babylonien zu nennen (das eigentliche Arabien kommt in der vorchristlichen Geschichte noch nicht in Betrachtung). 2. Nach den verschiedenen Perioden der israelitischen Geschichte, in welchen vorherrschend das eine oder andere dieser Völker zur israelitischen Geschichte in Beziehung trat. Hienach hätten wir für die erste Periode hauptsächlich Egypten und Aethiopien, die Südländer, für die zweite Periode die südöstlichen und südwestlichen Länder, Edomiter (Midianiter), Moabiter, Ammoniter und Philister, für die dritte Periode die nordwestlichen und nordöstlichen, Phönizier und Syrier, und für die vierte Periode die nördlichen, Assyrien und Babylonien, zu nennen. 3. Nach ihrer Verwandtschaft zu Israel, indem a. die südlichen als vorherrschend hamitisch nicht verwandt sind, noch bestimmter die westlichen, b. die östlichen aber und nördlichen aber theils ganz, wie die östlichen, theils vorherrschend, wie die nördlichen, in solchem Verwandtschaftsverhältniß stehen. 4. Nach dem unterschiedlichen nationalen Charakter dieser Völker und Länder, indem a. die einen sich mehr als Völker der Cultur, wie die Südländer, Egypten und Aethiopien, ferner die Südostländer, Edom, Moab und Ammon, sowie die nordwestlichen Phönizier, b. die andern sich mehr als Völker der Macht, wie die südwestlichen Philister, und die nordöstlichen Syrier, sowie das nördliche Assyrien und Babylonien darstellen, und ihre Beziehung zu Israel entweder Cultur- oder Machtzwecke hatte. (Eine religiöse Beziehung fremder Nationalität förderlicher Art ließe sich im Buch Hiob auffinden). 5. Nach

Digitized by Google

der Größe und Bedeutung dieser Völker. Hienach erscheinen nur die nördlichen und südlichen als Völker ersten Rangs, die westlichen und östlichen dagegen nehmen nur zweiten Rang ein.

Der vierte Gesichtspunkt wird sich als der zweckmäßigste ausweisen. 1., 3., u. 5. bilden dann die Unterabtheilungen; 2. zeigt die wichtigste Periode des betreffenden Volks.

Erste Abtheilung: Die Culturvölker.

§. 21.

1. Die beiden größeren: Egypten und Aethiopien im Süden, hamitisch (vorherrschend).

Beides, die geographische Lage und die nationale Abkunft, wurde für die Culturgeschichte dieser beiden Länder und Völker von besonderer Wichtigkeit. Egypten und Aethiopien verhalten sich dießfalls in ihrer Weise ebenso zu einander wie Assyrien und Babylonien. Aethiopien prägt den nationalen Charakter bestimmter aus, Egypten entwickelt ihn mehr geschichtlich. Vielleicht dürfte der Kasten- und physiologische Unterschied berechtigen, ein mehrfaches nationales Element, ein semitisches oder indisch-japhetitisches (sey es, daß es von Indien nach Egypten, oder von Egypten nach Indien gekommen) gegenüber dem hamitischen anzunehmen, weniger die Cultur dieses Volkes, da Culturentwicklung sich auch sonst als hamitische Eigenthümlichkeit herausstellt, am meisten einige höhere Religionsbegriffe, die es hat (Unsterblichkeit), und der Charakter des Ernstes, den es an sich trägt. Aethiopien hat nur mittelbare Wichtigkeit wegen seines Einflusses auf Egypten. Die Macht des Priesterthums in beiden Staaten diente den Culturzwecken, die sie zu realisiren hatten. Für das religiöse Bewußtseyn lieferte sie wenig reines Resultat, da vielmehr die egyptische Religionsstufe, als theilweise Fetischismus (das Ding als solches, ohne tiefere symbolische Bedeutung, für das Göttliche nehmend), die niederste

Digitized by Google

ist und nur mit der Mythe von Isis und Osiris und verwandten, als naturphilosophische Ideen ausdrückend, höher steigt. Die Macht des Königthums neben der des Priesterthums bildete eine angemessene Controle für dieses. Die Geschichte zerfällt in vier Perioden, welche durch die berühmten Männer, mit denen sie beginnen, bezeichnet sind, Menes, Möris, Sesostris und Psammetich. Die erste ist auch hier die des physiologischen Werdens mit vorherrschendem patriarchalisch-priesterlichem Element, die zweite die der staatlichen Constitution und ersten Entwicklung mit prädominirendem Priesterthum, die dritte die des Präpotenz gewinnenden Königthums mit der größten Machtausdehnung des Staats, und die vierte die der vollendeten soldatischen Hegemonie, zuerst in hohem Glanze, bald in tiefer Erniedrigung. Die bedeutungsvollste Zeit für die Weltgeschichte hatte Egypten, als das Volk Israel sich im Lande aufhielt, und dasselbe wieder verlassen wollte. Welches diese Zeit in der egyptischen Geschichte gewesen, hängt mit der Frage zusammen, wer die Hykšos gewesen, ob sie mit den Israeliten zu identificiren oder nicht. Wir entscheiden uns für das Erstere, indem wir die egyptische Erzählung von den Hykšos für die biblische von der Geschichte der Israeliten im Lande — in egyptischem Gewande — halten, und finden im Uebrigen den Pharao, der alle hebräische Knaben ins Wasser zu werfen befahl, in dem grausamen Tyrann Busiris, der alle Fremdlinge opferte, und den Pharao, dessen Zauberer dem Moses widerstanden, in dem weisen Osymandyas, verlegen also den Aufenthalt der Israeliten in Egypten und ihren Auszug aus demselben in die zweite Periode der egyptischen Geschichte, dieselbe, wo nach begründetem Kastenunterschied unter der zweiten Dynastie das Priesterthum die Zeit seiner Hauptpräpotenz hatte. Die hiemit nothwendige Annahme, daß die Geschichte des egyptischen Volkes und Staates einen sehr frühen Anfang hatte, weil die erste Periode bald nach

Digitized by Google

Joseph abgelaufen war, also einen, wenn nicht ganz, doch fast eben so frühen, als die Völker und Staaten am Euphrat und Tigris und in Hinterasien, hat nicht das Mindeste gegen sich, da seit dem babylonischen Thurmbau, womit die Völker- und Staatenbildung begann, bis auf Josephs Erhöhung schon 506 Jahre verflossen waren. Fand ja auch schon Abraham 300 Jahre nach dem babylonischen Thurmbau, 206 vor Josephs Erhöhung, in Egypten einen ordentlichen Hof, wiewohl noch in einfacherer Gestalt, als er unter Joseph sich darstellt. Daß die Macht der Priester schon zu Josephs Zeit unter der ersten Dynastie begonnen hatte, dafür sprechen die beiden Umstände, daß der Pharao, vor welchem Joseph stund, um diesem den Einfluß zu sichern, den er ihm geben wollte, nichts Eiligeres zu thun wußte, als ihn an die Tochter eines Priesters zu verheirathen, und, als alles Feld in Egypten und Getreide von der Regierung angekauft wurde, das Feld der Priester auszunehmen war, so wie die Absonderung der nomadischen Ebräer bei Tische am Hofe auch schon Kastensonderung voraussetzt. Die Priester, wie zu Josephs Zeit unter dem Namen von Wahrsagern und Weisen, so zu Mosis unter dem Namen von Weisen und Zauberern noch mit größerer Autorität, wenn schon dienstwillig gegen das Königthum, das auch in ihrem Interesse handelte, auftretend, hatten gewiß ebendamit zu dieser Zeit ihre Hauptperiode. Stellten sie sich doch auch wirklich als im Besitz ungewöhnlicher Kenntniß der Naturgesetze und Naturkräfte dar. Um so leichter ist die Annahme, daß die Priesterschaft damals schon auch sonst manche Kenntnisse und namentlich die Schreibkunst inne hatte, und Moses sie am egyptischen Hofe während seines vierzigjährigen Aufenthalts allda so erlernen konnte, daß er von dieser Kunst zu der für die Entwicklung des Volks der Ebräer als Volks der Religion so wichtigen schriftlichen Fixirung seiner Legislation und der alten Tradition wie der neuesten Geschichte Gebrauch machen

Digitized by Google

konnte. Auch andere Künste und Culturmittel, die für die religiöse Constitution des Volks der Religion von Wichtigkeit waren, lieferte Egypten in dieser Zeit demselben, z. B. die Webekunst und den Reichthum an Silber und Gold (Stiftshütte). Um so unrichtiger ist es, wenn man den Moses sogar seine Legislation aus Egypten holen läßt und in den mosaischen Institutionen egyptisch-priesterliche wiederfindet. Für die religiöse Entwicklung Israels konnte und sollte Egypten nichts Förderliches bieten, außer sofern seine Cultur einwirkte. Uebrigens kam Egypten in dieser Periode zugleich in eine negative Beziehung zur religiösen Geschichte des Ebräervolks, sofern die Errettung aus dem Diensthause Egyptens in Folge von zehn großen Plagen und einer großen militärischen Niederlage einen Hauptbestandtheil der heiligen Geschichte bildete, auf welcher der Mosaismus basirte. Gewiß konnte und sollte Egypten von diesen Beziehungen zum Volke der Religion eine religiöse Rückwirkung erfahren. Die Geschichte weist aber hievon nichts auf. Von der Cultur, die sich in Egypten in der dritten Periode im Obelisken- und Pyramidenbau entwickelte, ergab sich für die israelitische Geschichte kein Resultat. Die Macht aber, welche Sesostris, die Aethiopier und Psammetich gründeten, war einer von jenen Bausteinen, aus deren Gesammtheit zuletzt die große römische Macht erwuchs, und influirte je und je noch auf den politischen Bestand des Volks der Ebräer.

§. 22.

2. Die kleinern Culturvölker: a. im Südosten Edomiter (Midianiter), Moabiter, Ammoniter, b. im Nordwesten die Phönizier, jene semitisch, diese hamitisch.

Im Gegensatze gegen die mehr ideelle Cultur der Egypter repräsentiren diese Völklein, besonders das der Phönizier, mehr die materielle Cultur in Erfindungen fürs äußere Leben, Gewerbsamkeit, Handel und Schiffahrt, und Aufführung von kunstvollen Bauten. Auch Edom trieb Handel und Schiff-

Digitized by Google

fahrt, nur, während Phönizien mehr im mittelländischen Meer und nach dem Norden, Edom mehr ins rothe Meer und nach dem Süden, im Ganzen übrigens mehr der binnenländische Stapelplatz für den Handel, der von Arabien und Afrika her Phönizien zu ging. Ohne Zweifel ist es die Weisheit Themans, die sich im Buch Hiob ausspricht, und dieß sonach ein Beweis, daß dieß Volk eine Periode hatte, wo ihm auch höhere Weisheit zu Gebote stand, mittelst welcher es auf die Ebräer philosophisch-religiös influirte. Die Spuren davon verschwinden aber später, und der Durchgang des Handels von Edom nach Phönizien durch Canaan lieferte den Ebräern nur noch materielle Bildungsmittel, besonders wohl seit David es dem israelitischen Reich unterworfen hatte. Moab wurde während des Aufenthalts Israels im Gefilde Moab von üblem Einfluß auf dieses, auch Ammon in verschiedenen Zeiten (Molochsdienst), desgleichen Phönizien (Baalsdienst); dagegen baute dieses dem Volke der Religion in der dritten Periode unter Salomo ebenso seinen Tempel, als Egypten ihm die Buchstabenschrift für den Pentateuch geliefert hatte. Besondere Macht übten diese Völker nie gegen Israel, nur Moab und Ammon zur Richterzeit als göttliche Zuchtruthe, und später in den Zeiten des herannahenden Untergangs der Reiche Israel und Juda, Feindschaft aber, statt daß sie sich die Nachbarschaft Israels religiös nutzbar gemacht hätten, genug, wofür die prophetischen Drohungen an ihnen sich erfüllten.

Zweite Abtheilung: Die Machtvölker.

§. 23.

1. Die kleineren: a. die Philister im Südwesten, b. die Syrer im Nordosten, jene hamitisch, diese semitisch.

Sie waren die Werkzeuge in der Hand der höchsten Macht, um das Volk der Religion so oft zu züchtigen, als es seines Berufes vergaß und den abgöttischen Nachbarvölkern sich gleichstellte, die Philister hauptsächlich in dem

Digitized by Google

zweiten Abschnitt der zweiten, die Syrer in dem zweiten Abschnitt der dritten Periode, besonders seit Hasaels Familie den Thron eingenommen. Syrien liefert vereinzelte Spuren förderlicher Einwirkung von Seiten des Volks der Religion. Beider Völker, der Philister und Syrer, Macht endete durch die babylonische. Für die Cultur haben die Philister gar keines, die Syrer wenig Moment.

§. 24.

2. Die größeren: die Assyrer und Babylonier im Norden, jene semitisch, diese, wenigstens vorherrschend, ebenso.

Frühe schon, bald nach dem babylonischen Thurmbau, entfaltete sich in diesen Ländern eine große Macht. Zur Zeit Abrahams finden wir neue Beweise davon. Der Begründer war ein Hamite, die Hegemonie war getheilt zwischen Assyrien und Babylonien. Hienach gestalten sich auch die vier Perioden ihrer Geschichte. In der ersten Periode war die Macht vorherrschend bei Babylonien (durch Nimrod), hierauf kam sie vorherrschend an Assyrien durch Semiramis, dann wieder an Assyrien durch Phul, und zuletzt wieder an Babylonien durch Nabopolassar. Die beiden ersten Perioden bereiteten, was die Anhäufung von Macht betrifft, die beiden letzten vor, wo Assyrien und Babylonien als eigentliche Weltmächte auftreten und in dieser Eigenschaft das Werkzeug in der Hand Gottes werden sollten, um das Volk Israel in seiner vierten Periode so zu züchtigen, wie es nöthig war, wenn es seiner Bestimmung als Volk der Religion näher gebracht werden sollte. In der vierten, letzten Periode der Ebräer mußten diese Völker ebenso mit ihrer Macht eingreifen, als Egypten in der ersten mit seiner Cultur. Assyrien hatte für diesen Zweck durch den israelitischen Propheten Jonas eine bedeutende sittliche, Babylon für denselben Zweck durch die Chaldäer eine bedeutende nationale Erneuerung erfahren. Den höchsten Gipfel der Macht erlangten hiebei Assyrien und Babylonien gerade in dem Mo-

Digitized by Google

ment, wo sie die entscheidendsten Schläge auf die Reiche Israel und Juda ausführen sollten, Assyrien unter Salmanassar, Babylonien unter Nebukadnezar, — wozu sich dort Phuls und Tiglathpilesars Regierung, hier Nabopolassers als die nächste Vorbereitungszeit verhielten, — während beide Reiche, sobald sie ihre benannte Bestimmung erfüllt hatten, wieder abnahmen, das assyrische unter Sanherib (der umsonst Jerusalem belagerte und hiebei eine außerordentliche Niederlage erfuhr) und Essarhaddon (wiewohl dieser noch den jüdischen König Manasse gefangen wegführen konnte), das babylonische unter Evilmerodach, Nerigliſſar, Laborosus und Naboned (Beltsazar), und ihren Machtinhalt zunächst weiter an die Meder abgeben mußten, nachdem die neue assyrische Macht 130—140, die neue babylonische nur 80—90 Jahre bestanden hatte. Interessant ist es zu bemerken, wie gegenüber von Babylonien Egypten vergebens als Weltmacht eine Stellung einzunehmen suchte (Schlacht bei Circesium), und daher auch Israel gegenüber von Babylon keinen Halt an Egypten hatte. Uebrigens war Assyrien mehr bloßer Militärstaat, Babylonien zugleich Culturstaat (wie Aethiopien ein reinerer Priesterstaat als Egypten). Es sey in dieser Beziehung bemerkt, daß, gleich wie Egypten unter die sieben Wunderwerke der alten Welt seine Pyramiden und sein Labyrinth stellte, Babylon seine Mauern und hängenden Gärten dazu lieferte. Die Religion war Gestirndienst (Sabäismus), mit Personifikation der Sonne und des Monds in Bel und Melitta (wie solche in Egypten durch Isis und Osiris personificirt waren), eine höhere Form des Fetischismus. Thierdienst, wie in Egypten, bestand nicht. Das babylonische Regentenhaus blieb nicht ohne religiöse Einwirkung von Seiten des Judenthums in der babylonischen Gefangenschaft, und es ist interessant, dießfalls einen Nebukadnezar mit einem Pharao zu vergleichen.

Digitized by Google

2. Die secondäre Geschichte des Hauptvolks der Religion mit dem zugehörigen Völkerkreis.

A. Die secondäre Geschichte des Hauptvolks der Religion, 533 Jahre.

§. 25.

Sie unterscheidet sich wesentlich von der primären. In der ganzen primären Geschichte handelte es sich fortwährend um einen Kampf mit der götzendienerischen Neigung des Volks und mit dem Sittenverderben, das im Gefolge desselben ging. Diese Neigung unterlag jeder Versuchung, die an sie kam, und konnte nur periodenweise durch das öffentliche Unglück, das die Götzendienerei nach sich zog, und prophetische oder königliche Wirksamkeit zurückgedrängt werden. Eine einzige Ausnahme von dieser Regel bildete gleich im Anfange der Entwicklung des Volks das neue Geschlecht in der letzten Zeit Mosis, unter Josua und den Aeltesten nach ihm (vgl. Jerem. 1, 2—3). Gerade die entgegengesetzte Erscheinung bietet die secondäre Geschichte. Von der götzendienerischen Neigung waren nun die Juden, die, welche im Auslande blieben, nach allen Anzeigen (Esther) nicht minder als die, welche in die Heimath zurückkehrten, so gründlich geheilt, daß es zur Zeit der Herrschaft der griechisch-syrischen Könige der äußersten Gewaltsmaßregeln von dieser Seite bedurfte, um einen Theil der Juden vom väterlichen Glauben abtrünnig zu machen, und es nur Einzelne waren, bei denen dieß gelang, während die Masse des Volks unter Anführung der Makkabäer einen ausgezeichneten Heldenkampf um seinen Glauben führte. Der monotheistische Standpunkt, vorher nie fest, war also jetzt gesichert. Dieß war die Frucht der babylonischen Gefangenschaft. Die Hand, die die Völker leitet, hatte den mit dieser Gefangenschaft beabsichtigten Zweck erreicht. Es gewann sogar der jüdische Monotheismus, um

Digitized by Google

nicht zu sagen: in Folge der babylonischen Gefangenschaft sowie der weitern Berührung mit dem Auslande überhaupt, die sich an die Gefangenschaft anschloß, und der von da sich datirenden Bekanntschaft mit den ausländischen Religionssystemen, was, zugegeben, doch nichts Verfängliches in sich schließt, aber — seit der babylonischen Gefangenschaft und der eben genannten Bekanntschaft einen freieren, universalistischeren Geist, in Missionsbestrebungen fortan mit Erfolg sich äußernd, und ein bestimmteres Bewußtseyn religiöser Dogmen (vom λόγος und πνεῦμα, dieses mehr an die persische, jenes mehr an die indische Religion und griechisch-platonische Philosophie anklingend, von den Engeln und der Unsterblichkeit), die der Monotheismus zu seiner Vervollständigung unmöglich entbehren kann. Zur Vorbereitung auf die Erscheinung Christi war diese Vervollständigung ohnedieß ein wesentliches Erforderniß. Sie stellt sich literarisch nächst dem Buch Daniel dar im Buch der Weisheit (und Tobias). Der Abschluß des Canon koincidirte. So gesichert aber nun der monotheistische Standpunkt war und so vortheilhaft für die Bestimmung des Volks der Religion die eben genannte Vervollständigung seines bisher mehr praktischen Grundelements durch ein neues theoretisches oder spekulatives war, so wenig gestaltete sich die ethische Seite dieses Monotheismus ganz entsprechend. Lebendig zeigt sich zwar diese im Siraciden, aber es blieben in dieser Hinsicht a. theils — unmittelbar nach der Rückkehr — die alten Schwankungen, in Lauheit beim Tempelbau und sittlichem Indifferentismus (gegen Pflichten, die das Gesetz vorschrieb) sich beurkundend, wodurch zuerst das Auftreten der drei letzten Propheten, des Haggai, Sacharja und Maleachi, und sodann, zum Theil gleichzeitig, die Thätigkeit des Esra und Nehemia hervorgerufen wurde, b. theils ging das Volk in drei Sekten auseinander — seit der zweiten Hälfte der makkabäischen Regierungen —, von denen jede das reli-

Digitized by Google

giös-ethische Bewußtseyn in einer besondern Ausartung darstellte, die Pharisäer nach der Seite der religiösen Aeußerlichkeit und Werkheiligkeit, die Sadducäer nach der Seite der Negation in Betreff wesentlicher religiöser Dogmen und wesentlicher Bestandtheile des Canons sowie paganisirender Sinnlichkeit, die Essäer (mit dem therapeutischen Nebenzweig in Egypten) nach der Seite geheimthuerischer, mystisch-ascetischer Separation (dem Pharisäismus verwandt), wozu die Masse des Volks die vierte Erscheinung eines zelotisch-sinnlichen Messiasglaubens (sadducäisirend) hinzufügte. Gleichwie daher jene ersten Schwankungen unmittelbar nach der Rückkehr die Thätigkeit eines Haggai, Sacharja, Maleachi, Esra und Nehemia hervorriefen, so die letzten Verirrungen die des Täufers Johannes. Einen nachhaltigen Einfluß konnte auch dieser nicht üben. Und so stand ethisch, als Christus erschien, das Volk der Religion nicht in der rechten Bereitschaft und blieb unempfänglich für ihn. Zum wenigsten war es nothwendig, daß es der Erschienene zu einer seiner ersten und Hauptaufgaben machte, diese ethische Seite zu reformiren. Zweierlei aber war für dessen Erscheinung durch die ganze vorchristliche Geschichte des Volks der Religion erreicht: erstens war ein Familienherd vorhanden, wo der große Verheißene seine Menschheit gewinnen, und sodann ein monotheistischer Boden (innerhalb des speciell jüdischen Bezirks nicht nur, sondern auch im ehemaligen Lande der zehn Stämme, dessen heidnische Bevölkerung von der jüdischen Nachbarschaft mosaischen Glauben und Sitte angenommen, mit dualistischer Färbung und sadducäischer Beschränkung des Canons in Samarien, ja in allen Theilen der Welt [Proselyten],) auf welchem er sein Werk beginnen, und wo seine Jüngerschaft es fortführen konnte.

Digitized by Google

B. Der zur secondären Geschichte des Hauptvolks der Religion gehörige Völkerkreis.

§. 26.

Die Völker, die diesen bildeten, waren theils ganz neue, die Perser, Griechen und Römer, theils die alten, §§. 20—24 geschilderten, in neuer Form, nämlich die Syrer, beziehungsweise Assyrer und Babylonier, und Egypter gräcisirt, die Idumäer theils judaisirt, theils arabisirt, woneben sich eine Zeit lang auch noch die Phönizier (da das von Nebukadnezar zerstörte Alttyrus zu einem Neutyrus wurde, bis auch dieses durch Alexander seinen Untergang fand), Moabiter und Ammoniter behaupteten. Die neue Einwirkung dieser Völker auf das Volk der Religion war theils eine positive, theils eine negative, und ebenso die Rückwirkung Israels auf sie. Hienach und nach der Succession dieser Völker in ihrer Beziehung zu Israel gestalten sich auch die einzelnen Abschnitte der secondären Geschichte Israels selbst. Die Perser (Cyrus gehört in Folge dessen auch unter die Personen, die den Ehrennamen „Knecht Gottes" im zweiten Theil des Jesajas führen) waren es, die die Juden aus der babylonischen Gefangenschaft entließen und den Wiederaufbau des Tempels und der Stadt Jerusalem mannigfach förderten und auch die zurückgebliebenen Juden schützten (Esther), so daß auch im Ausland ein Same sich erhielt, der auf dasselbe als Knecht Gottes missionirend einwirken konnte. Es leuchtet ein, wie wichtig dieß war, wenn das Volk der Religion seine Bestimmung noch erreichen sollte. Es ist interessant, hiebei besonders die edleren, mitunter auch politisch glücklicheren Persönlichkeiten unter den persischen Königen thätig zu sehen, einen Cyrus (der die Juden entließ), Darius Hystaspis (der den Tempelbau förderte), Artaxerxes Langhand und Darius Ochus (durch deren Gunst Esra und Nehemia ihre Thätigkeit für Disciplin und Aufbau der Stadt unter den zurückgekehrten Juden ent-

Digitized by Google

falten konnten, und deren einer auch der Beschützer im Auslande gegen Haman gewesen zu seyn scheint). Wir haben hier eine positive Einwirkung fremder Nationalität. Ob zu dieser auch ein Einfluß des persischen Religionssystems auf das jüdische zu rechnen ist (vgl. §. 25.), ist noch nicht so gewiß. Gewisser ist, daß sich eine derartige Einwirkung von Seiten der gefangenen Juden (Daniel), wie schon auf die Babylonier (Nebukadnezar), so auf die Perser (Cyrus) geltend machte. Die persische Zeit, 211 Jahre umfassend, bildet den ersten Abschnitt der secondären Geschichte Israels. Die Einwirkung der {macedonisch-griechisch-} syrischen und {macedonisch-griechisch-} egyptischen Könige, nachdem der Macedonier Alexander nur kurze, wie die Erzählung will, nicht ungünstige Notiz von den Juden genommen, ungefähr anderthalbhundert Jahre dauernd und den zweiten Abschnitt der secondären Geschichte bildend, war in ihrer Absicht und in ihrem Beginnen negativ, in ihrem Erfolg positiv, auf Seiten der griechisch-egyptischen Könige, welche dießfalls zuerst die Hegemonie hatten, insofern, als die Wegführung vieler Juden nach Egypten Veranlassung wurde theils überhaupt dazu, daß für die Verbreitung und Etablirung jüdischen Glaubens und jüdischer Sitte auch Egypten (wie in Folge der babylonischen Gefangenschaft zunächst Babylonien und Persien) ein Missionsposten ward, theils insbesondere dazu, daß der ganze alttestamentliche Canon, mit Hinzufügung etlicher nachkanonischen, unmittelbar griechischen, literarischen Produkte, ins Griechische übersetzt wurde, ein Umstand, der für die Verbreitung der ebräisch-jüdischen Literatur in der damaligen cultivirten Welt von äußerster Wichtigkeit wurde. Die bekannte Sage, wie diese Version unter Ptolemäus Philadelphus 284—246 zu Stande gekommen, ist zwar unhaltbar, aber jedenfalls fällt auch ihre allmälige Entstehung in die Zeit der egyptischen Hegemonie über die Juden vor 198. Von 198 an datirt sich

Digitized by Google

sich die griechisch-syrische Hegemonie über Israel, erstreckt sich aber nur bis 167, beziehungsweise 138, so daß sie kaum als ein besonderer Abschnitt zu rechnen ist, indem dafür die Zeit der jüdischen Selbstständigkeit eintritt. Der feindliche Versuch der griechisch-syrischen Könige gegen die Juden unter Epiphanes hatte den Erfolg, daß unter den Makkabäern die seit dem Exil bestandene, durch das Hohenpriesterthum zwar ebenso oft neutralisirte als repräsentirte, Abhängigkeit der Juden von fremden Völkern (bisher wohl förderlich gewesen als persische, theilweise auch als egyptische) aufgehoben wurde, und die Juden über 100 Jahre wieder ein selbstständiges Reich, mit Ausdehnung über das alte Land der 10 Stämme, auch Edom (das judaisirt wurde), Moab, Ammon und Theile von Syrien, bildeten. In diese Zeit fällt ein großer Theil der apokryphischen Literatur, insbesondere das Buch der Weisheit und des Jesus Sirach, auch die Schriften des Philo; zugleich die Entstehung der Sekten. (Philo lebte übrigens in Egypten.) Eine neue Selbstständigkeit war für eine weitere Entfaltung der spekulativen und ethischen Seite des jüdischen Monotheismus höchst nöthig.

Diese Zeit der Selbstständigkeit bildet den dritten, positiven Abschnitt der secondären Geschichte. Indeß zeigten sich die Juden in Haupt und Gliedern dieser Selbstständigkeit unwerth. So kam die idumäisch-römische Herrschaft auf (seit 40, beziehungsweise 37 v. Chr.). Sie bildet den vierten Abschnitt der secondären Geschichte des israelitischen Volkes und hat für diese ebenfalls theils eine negative, theils eine positive Bedeutung. Die letztere stellt sich in dem letzten Glanz des alttestamentlichen Cultus dar, welcher mit dem herodianischen Tempelbau anbrach, analog der letzten prophetischen Blüthe in Johannes dem Täufer, die erstere in der Belebung, welche die Hoffnung auf einen Messias durch des Herodes grausame Regierung und der Römer verhaßtes Joch erhielt, so daß auch in dieser politischen Hinsicht (das

Digitized by Google

Scepter war nun auf immer von Juda genommen, wenn gleich neben der römischen Herrschaft in der judaisirenden Idumäer-Herrschaft zuletzt noch eine eben solche partiale Selbstständigkeit sich behauptete, als an die Stelle der macedonisch-griechischen Herrschaft, in deren zweiter Hälfte, unter den Makkabäern eine periodische Selbstständigkeit eingetreten war, und solcher schon die persische Oberherrschaft viel Raum gelassen hatte) die Erscheinung Christi unter dem Volke Israel vorbereitet war.

So war das Volk Israel in seiner secondären Geschichte der Reihe nach auch mit den übrigen Weltvölkern, die nicht zu seinem speciellen Völkerkreis, wie die §§. 20—24 genannten Völker, gehörten, in Beziehung getreten, mit denen, die unter II. und III. ihren eigentlichen Ort haben, den Persern, Macedoniern, (Griechen), Römern, wie dieß für die Universalirung seines Standpunkts und seine missionäre Bestimmung erforderlich, aber auch für seine innere Entwicklung nöthig war. Die genauere Darstellung aber der Geschichte dieser Völker, die in Israels secondärer Geschichte es berührten, fällt unter II. und III., wo sie ihren eigentlichen Ort haben.

II. Das Hauptvolk der Cultur mit seinem Völkerkreis.

1. Primäre Geschichte

A. des Hauptvolks der Cultur selbst.

§. 27.

Seine Bestimmung.

Diese war, die Erscheinung Christi in Culturbeziehungen vorzubereiten. Für die Vorbereitung der Erscheinung Christi hatte das Hauptvolk der Religion mehr nur den religiösen Stoff zu liefern, wie es diesen auch bis auf einen gewissen Grad

Digitized by Google

lieferte. Aber auch die angemessenste Form für diesen religiösen Stoff und den christlichen selbst in logischer und sprachlicher Hinsicht sollte die Zeit der Vorbereitung auf Christum liefern. Diese Arbeit fiel vorzugsweise dem Volke der Griechen zu, und seine ganze Geschichte, sowie die des zugehörigen Völkerkreises steht in Beziehung zu diesem Zwecke seiner Entwicklung. Genauer gesagt, es sollten, ehe Christus käme, bei diesem Volke sich auch die Anlagen zur Reflexion und zur Sprache, sowie zu den ästhetischen Culturzweigen (Dichtkunst, Bildhauerei, Baukunst, Malerei), die im menschlichen Geiste liegen, so entwickeln, daß nicht nur der religiöse Stoff, welcher der vorchristlichen Vorbereitung auf Christus angehört, in dieser Form weitere Verbreitung finden, sondern auch die religiöse Wahrheit, die mit Christo in ihrer Vollendung dem Stoff nach erscheinen sollte, den angemessensten sprachlichen Leib und die bestimmteste verständige Auffassung sowie den sonstigen geistigen und gemüthlichen Ausdruck in der schönsten Form finden könnte. Fanden wir daher schon die Egypter, verglichen mit den Phöniziern, als ein Volk der ideellen Cultur, so sind es noch viel mehr die Griechen, verglichen mit den Egyptern. Uebrigens war diese formelle Geistesarbeit, wenn schon der Hauptzweck der speciellen Bestimmung, doch nicht ganz der einzige Zweck der griechischen Geschichte, sondern sie nahm einen solchen Verlauf, und mußte solchen schon um ihres erstern Zweckes willen nehmen, daß sie sehr bestimmt auch auf die Hervorrufung einer gemüthlichen Empfänglichkeit für die Erscheinung Christi berechnet erscheint. Die logisch-dialektische Entwicklung des Griechenvolks ist zugleich (und die Philosophie stellt sich hiemit nicht bloß als formellen, sondern auch, wie das Gesetz bei den Ebräern, als materiellen Pädagog auf Christum dar, während die Poesie und Kunst, als ganz innerhalb der Volksreligion sich bewegend, nur formelle Bedeutung hat) die Entwicklung eines höheren religiösen Bewußtseyns von der unter-

Digitized by Google

sten Stufe an bis beinahe zu der höchsten, die zu erlangen ohne positive Offenbarung möglich ist, wobei die Geschichte des Griechenvolks, abermals apologetisch für das Christenthum (s. Schluß von §§. 8. u. 4.), den Beweis liefert, wie weit allein der Mensch es auf dem bloßen Standpunkt der Reflexion und Speculation im religiösen Bewußtseyn bringen könne. Welche Gestaltung die Geschichte der Griechen genommen hätte in Beziehung auf ihre specielle formelle Bestimmung, wenn sie ein reineres religiöses Bewußtseyn gehabt hätten, läßt sich nicht beurtheilen.

Erste Periode.

§. 28.

In dieser wurde den Griechen zunächst von fremden Händen die Grundlage zur Cultur gelegt, und zwar, sofern diese mit irgend einer Götterfurcht gegeben ist, von den Pelasgern, einem, wie der Name andeutet, von fern her gekommenen, ohne Zweifel hinterasiatischen (mit den Indern verwandten) Priestervolke, die zur materiellen Cultur aber von eingewanderten Egyptern, Phöniziern und Vorderasiaten, welche die cekropidischen und danaidischen, cadmeischen und pelopidischen Königsgeschlechter in Athen, Theben und im Peloponnes bildeten. Die Griechen eigneten sich diese fremden Culturelemente an, indem sie die Pelasger theilweise national in sich aufnahmen, und ihre Häupter mit den ebengenannten Königsgeschlechtern durch Heirathen sich ebenso verbanden, als dieselben schon unter sich und mit den pelasgischen Edlen verbunden waren. So heirathete Amphiktyon, ein Bruder des Hellen, die Atthis (Attika), eine Cekropidin, die zugleich pelasgische Ahnen hatte. Es ist nicht ohne Bedeutung, daß die Grundlage zur materiellen Cultur (dießmal auch die Schreibkunst hieher eingerechnet) dem Griechenvolk von fremden Händen gelegt wurde. Es hatte nun nicht nöthig, seine Kraft an ihr zu erschöpfen, sondern konnte sie für

Digitized by Google

etwas Besseres, für die ideelle Seite der Cultur sparen. In die Jahre 1600—1350 fallen diese ersten Anfänge der Cultur bei den Griechen. Ihre weitere Entwicklung in der ersten Periode bis 1150 war sofort darauf berechnet, eine Hauptbedingung poetischer Entfaltung unter einem Volke, das Heldenthum (war doch auch der Sänger David zugleich ein Held), zu wecken und zu nähren. Dieß lieferte theils den poetischen Stoff, theils setzte es den poetischen Geist in Schwung. Drei Kriegszüge, nach Colchis, gegen Troja und gegen Theben, dienten zu diesem Zweck. Der Thrazier Orpheus, einer der Argonauten, war zugleich Held, Dichter und Sänger. Die zwei Züge gegen Troja und Colchis förderten, da die Trojaner und Colchier Culturvölker waren (goldenes Vließ in Colchis), zugleich auf anderem Wege die griechische Cultur. Die Rivalität der Stämme, eben in dem Zug der sieben gegen Theben auch schon zur Erscheinung kommend, war ein anderes wirksames Moment. Zwei hellenische Stämme waren es hauptsächlich, die bei dem Heldenthum der ersten Periode betheiligt waren, die aeolischen Minyer beim Zug nach Colchis, die achäischen Argiver beim Zug nach Troja. (An die zwei andern Stämme, Jonier und Dorier, kam in andern Perioden die Reihe des Vortretens.) Das eben so wichtige Moment der Einheit war bereits durch das Amphiktyonengericht repräsentirt.

Zweite Periode.

§. 29.

Da Sonderung eines der Haupttriebräder der Lebensentfaltung ist, (wir erinnern uns, daß es im Grunde erst, seitdem es Völker gibt, überhaupt eine Geschichte gibt,) so sollte in der zweiten Periode des Griechenvolks, außer der bereits vorhandenen Stammessonderung, zunächst eine weitere nationale Sonderung, nämlich in ein mutterländisches und koloniales Element, vor sich gehen. Und hiezu sollte eine

Digitized by Google

große geographische Bewegung der verschiedenen hellenischen Stämme, veranlaßt durch eine pelasgisch-heraklidische Revolution, den Anstoß geben. Vorerst nach Vorderasien setzte nun Griechenland Colonieen ab, aeolischen, jonischen und dorischen Stamms, 1150—1000. Die italischen folgten von 1050 an nach. In Folge jener Bewegung kamen aber auch die mutterländischen Griechen nach ihrer Stammesverschiedenheit in eine solche Lage zu einander, wie sie der künftigen Geschichte dieses Volkes und seiner Bestimmung am angemessensten war. Die Geographie Griechenlands weist hierüber das Nähere aus. (Man vergleiche damit die geographische Vertheilung der israelitischen Stämme, nicht minder die der germanischen und slavischen, bei denen gleichfalls auch die Theilung in Mutterland und Ausland — Deutschland, Frankreich, England — Statt fand.) Das Freiheitsgefühl der kleinasiatischen Colonieen sammt dem kleinasiatischen Himmel trug nun auch zunächst seine Früchte. Die vorderasiatischen Colonieen lieferten vor Allem den ersten griechischen Sänger, den Homer, ums Jahr 950. Er gilt als unübertroffener Epiker. An ihn schloßen sich von 800—500 die cyclischen Dichter an, ebenfalls als Epiker berühmt. Das Epos ist die objektive Poesie. Bald, von 777—520, folgte auch die Lyrik, als die subjektive Poesie, nach; die Namen eines Alcäus und einer Sappho (um 600) und eines Anakreon (um 520) glänzen hier. Eben in diesen kleinasiatischen Colonieen und in dem andern Theile des griechischen Auslands, in Italien, bildete sich auch das erste Stadium der griechischen Philosophie. Und zwar, gleichwie sich die Poesie bis jetzt in der Sonderung in die objektiv-epische und die subjektiv-lyrische entwickelt hatte, ebenso gestaltete sich die Philosophie zuerst objektiv in der jonischen und pythagorischen Philosophie, jene als Heimath die jonischen Colonieen Kleinasiens von 600—500, diese als Heimath Unteritalien und den Anfang mit Pythagoras 584—499 aufweisend. Der objektive Charakter dieser

Digitized by Google

beiden Philosophieen zeigte sich darin, daß sie bei ihren Forschungen ganz vom Objekt, von der Sinnenwelt, ausgingen, und über dieß Objekt auch bei der Bestimmung des Urgrunds aller Dinge nicht hinaus kamen. Hiebei ergab sich nur zwischen der jonischen und pythagorischen Philosophie der Unterschied, daß jene, der Reihe ihrer Hauptrepräsentanten nach, je eines der materiellen Grundelemente, bald das Wasser, wie Thales, bald die Luft, wie Anaximenes, bald das Feuer, wie Heraklit, und höchstens noch, in der Person des Anaximander, im Uebergang zu Pythagoras, die unendliche Einheit aller dieser Elemente als Urgrund setzte, — hiemit zwar Naturphilosophie (Physik), aber nicht Metaphysik lehrend, — Pythagoras aber statt der Materie der Form diese Bedeutung gab, indem er die Zahl als das Allbewegende setzte (Sphärenharmonie), womit überhaupt eine geistigere Richtung gegeben war, die sich auch in einigen weitern metaphysischen (Seelenwanderung) und ethischen (Ascese) Bestimmungen kund that, sey's nun, daß der Orient Einfluß übte, sey's nicht. Hierauf gestaltete sich die Philosophie subjektiv in den Eleaten (540—464) und Atomistikern (um dieselbe Zeit), theils ebenfalls auf jonischem und unteritalischem (sicilischem) Schauplatz, theils schon bis ins Mutterland sich erstreckend. Den Eleaten ist der Gedanke in seiner Vollendung und Abgeschlossenheit der Urgrund aller Dinge, daher sie das Absolute auch als eine leidensloſe Kugel sich vorstellten. Den Atomistikern besteht Alles aus unfaßbaren, indiscreten Einzelnheiten, womit ihnen alle Unterscheidung und sofort auch jede Gewißheit und Wahrheit verschwindet. Von der absoluten Objektivität in den Joniern ausgegangen, gelangte so die griechische Philosophie in diesem ersten Stadium zuletzt zur absoluten Subjektivität. In der Mitte zwischen diesem Anfangs- und Endpunkt lag die pythagorische und eleatische Philosophie, jene mehr zum objektiven Anfang zurück, diese mehr zum subjek-

Digitized by Google

tiven Ende vorwärts ſehend. Das Entgegengeſetzte berührte ſich auch hier, und das Ende war der Anfang.

Im Mutterlande war es in dieſer Periode das aeoliſche Böotien, das Dichter aufſtellte, die, wie Heſiod (um 900), es werth ſind, neben Homer, und, wie Pindar (geb. 520), neben den aeoliſchen Ausländern, Alcäus, Sappho und Anakreon, genannt zu werden. Philoſophiſch war das Mutterland bis jetzt weniger thätig geweſen, dagegen um ſo mehr legislatoriſch, für ſeine ſpätere äſthetiſche und philoſophiſche Entwicklung hiemit wichtigen Grund legend, und beſonders das ſpecielle Stammesſelbſtbewußtſeyn weiter entwickelnd. Es zeichnet ſich ſo legislatoriſch beſonders der joniſche und doriſche Hauptſtaat aus. Und zwar wurde Sparta durch ſeine Geſetzgebung (Lykurg 888) ariſtokratiſch, Athen durch die ſeinige (Solon um 600) demokratiſch konſtituirt. Athen bedurfte zu ſeiner Beſtimmung, die Bedeutung des Griechenvolks für die Cultur zu realiſiren, größere Freiheit, Sparta für die ſeinige, die militäriſche Stellung Griechenlands zu repräſentiren, mehr ariſtokratiſche Disciplin. Wir haben hier einen ähnlichen Unterſchied, wie zwiſchen dem objektiven und ſubjektiven Element der Poeſie und Philoſophie. Die Demokratie mit ihrer geiſtigern Richtung iſt in legislatoriſcher Hinſicht das ſubjektive, die Ariſtokratie mit ihrer materiellern das objektive Element. Eine getheilte oder mittlere Richtung (wie in der Philoſophie ungefähr Pythagoras und die Eleaten) weist Achaja und Böotien auf. Intereſſant iſt es hiebei in chronologiſcher Hinſicht, zu bemerken, wie die objektive ſpartaniſche Geſetzgebung der ſubjektiven ſoloniſchen ebenſo voranging, als in der Poeſie und Philoſophie das objektive Moment dem ſubjektiven. Dagegen zeigt ſich, was das chronologiſche Verhältniß der legislatoriſchen Conſtitution zur geographiſchen betrifft, in Griechenland das umgekehrte Verhältniß von dem bei den Ebräern, indem bei dieſen die geographiſche auf die legislatoriſche erſt folgt, während ſie

Digitized by Google

in Griechenland voranging. Der pädagogische Grund hievon, was die Ebräer betrifft, mag einen ähnlichen bei den Griechen vermuthen lassen. Für die Zufälligkeiten in der geschichtlichen Entwicklung, für welche die Legislation nicht sorgen kann, boten die Orakel, deren eines schon seit der Pelasger Zeit bestand, eine Autorität. (Vergl. bei den Ebräern das wahrheitsvollere Urim und Thummim). In der ersten Entwicklung zwar, die nun folgte, wurde, wie bei den Ebräern in der Richterzeit, der legislatorische Standpunkt, sowie die geographische Constitution, etwas alterirt; die geographische Constitution, indem Sparta gegen Messenien Vertilgungskriege führte (Veranlassung zu neuen Auswanderungen), der legislatorische Standpunkt, indem in dem demokratisch-constituirten Athen die Tyrannis des Pisistratus (des Sammlers der homerischen Gesänge) und seiner Söhne, in dem oligarchischen Corinth die des Cypselus und Periander aufkam. Sparta, seiner innern Constitution getreuer, zugleich durch Messenien und Theile von Argolis verstärkt, erlangte sofort bei der ersten Entwicklung des Griechenvolks in der zweiten Periode die in der ersten Periode vom achäischen Argos (und Mycenä) inne gehabte Hegemonie, die auch zur ersten Begründung nationaler Sicherheit und Festigkeit Griechenlands gegenüber andern Völkern nöthig war. Für die bei diesem Allem vielfach bedrohte Einheit des Griechenvolks und für das gemeinsame nationale Selbstbewußtseyn, welche für reiche Entfaltung eines Nationalgeistes ebenso Bedingung ist, wie für die Entfaltung des Einzelnen das Bewußtseyn seiner Individualität, sorgten, wenn auch nicht nachhaltig genug, die verschiedenen Nationalspiele, welche für die Stämme Griechenlands einen eben solchen Centralpunkt bildeten, wie für die israelitischen Stämme die Stiftshütte (zu Silo).

Dritte Periode.

§. 30.

Sie begann mit den Perserkriegen. Diese (490—431) bilden auch in der äußern Geschichte dieser Periode den ersten

Digitized by Google

Abſchnitt, der peloponneſiſche Krieg (431—362) den zweiten. Es handelte ſich bei jenen um die Freiheit im Innern (Hippias) und um die Freiheit nach außen, dieſe großen Bedingungen nationaler Entwicklung. Der Kampf darum und die Siege dabei brachten die ſchönſten Früchte poetiſchen Geiſtes in den Dramen eines Aeſchylus, Sophokles und Euripides. Das objektiv-ſubjektive Element der Poeſie hatte ſich damit entfaltet. Parallel ging die Vollendung der Sculptur und der Baukunſt. Intereſſant iſt es, dieſen Abſchnitt (Cimon, Perikles) mit dem unter David und Salomo, welcher beim Volk der Ebräer auch den erſten Abſchnitt der dritten Periode bildete und ähnliche äußere Bedingungen (Hegemonie Juda's, wie in Griechenland Athens) hatte, zu vergleichen. Unterſchieden ſind übrigens beide darin, daß dort die Lyrik, hier das Drama zu ſeiner Vollendung kam. Der erſte Geſchichtſchreiber der Griechen, Herodot, gehört auch in dieſe Zeit (484—404). Folgte nun während des zweiten Abſchnitts eine unglückliche Zeit der innern Zerriſſenheit, ſo war dieſe für die Erhebung des philoſophiſchen Geiſtes fruchtbringend. Sokrates, 469—400, und ſeine nächſten Nachfolger, ſodann Plato 429—348, Ariſtoteles 384—322, fallen in dieſe Zeit. Hiemit trat das zweite Stadium der philoſophiſchen Entwicklung des Griechenvolks ein. Einen bedeutenden Schritt über das erſte Stadium hinaus that damit der philoſophiſche Geiſt. Durch Sokrates wurde die Philoſophie im Gegenſatz gegen das rein logiſche und ſubjektive Element der Eleaten und Atomiſtiker wieder ethiſch und objektiv, letzteres aber in höherem Sinn, als es die joniſche Naturphiloſophie, und ebenſo erſteres in höherem Sinn, als es die pythagoriſche Philoſophie geweſen war. Waren dieſe neuen Elemente in Sokrates mehr noch unentwickelt in einander, ſo legten ſie ſich ſofort aus einander — zunächſt in den Cyrenaikern und Cynikern, Megarikern und Eretriern, minder bedeutenden Erſcheinungen, doch die ſpäteren großen Syſteme ſchon vorbildend,

Digitized by Google

— hierauf in Plato und Aristoteles. Hinausschreitend über die materielle Objektivität der Jonier und den subjektiven Idealismus der Eleaten, und das Princip des Geistes bestimmter durchführend als Anaxagoras, fand Plato, ein anderer Pythagoras, in der objektiven Welt der Ideen den Urgrund alles wahren Seyns. Und hatte einst Pythagoras zur jonischen Materie Form und Harmonie gefügt, so brachte Aristoteles, ein andrer Heraklit, zur platonischen Ideenwelt die ἐντελέχεια, den Motus der Scholastiker, hinzu. So ist in der platonischen Philosophie der christliche λόγος, und in der aristotelischen das christliche πνεῦμα vorchristlich anticipirt. Dem Mangel, der diesen Bestimmungen in sich selbst (namentlich wegen der Zersplitterung des λόγος und zu geringen Selbstbewußtseyns der ἐντελέχεια) noch anhaftet, geht der andere zur Seite, daß die Materie auch von Plato noch nicht ganz überwunden ist und sich hier noch als μὴ ὄν geltend machte, und ebenso bei Aristoteles die ἐντελέχεια noch eine zu starke Naturseite hat. Uebrigens war sich Plato der Unvollkommenheit seiner Erkenntniß selbst bewußt und wies auf einen höheren Führer zur Weisheit hin, dessen man noch zu gewarten habe. Ob nun auch Athen durch den peloponnesischen Krieg die politische Hegemonie verloren hatte, die geistige behauptete es um so mehr. Die Geschichte in diesem Abschnitt wurde fortgeführt durch Xenophon und Thucydides.

Vierte Periode.

§. 31.

Auch sie zerfällt in zwei Abschnitte, wovon der erste, nach der Schlacht bei Mantinea 362, welche die thebanische Hegemonie stürzte und ein auf allgemeiner Schwäche ruhendes Gleichgewicht herbeiführte, beginnend, durch den Bundesgenossenkrieg 358—356, sowie den heiligen 355—346 (gewissermaaßen Fortsetzungen des peloponnesischen), der zweite durch die macedonischen Eingriffe, wozu der heilige Krieg

Digitized by Google

Gelegenheit gegeben hatte, und die letzliche macedoniſche Oberherrſchaft (von der Schlacht bei Chäronea 338 bis zum Tod Alexanders 333) gebildet wird. Die herrlichſten Erzeugniſſe patriotiſcher Beredtſamkeit liefert dieſe Periode in Demoſthenes, neben welchem in Betreff der rhetoriſchen Kunſt Aeſchines und Iſokrates genannt zu werden verdienen. Könnten wir wegen hohen Geiſtes den Plato mit einem Jeſajas, ſo dürften wir wegen patriotiſcher Beredtſamkeit den Demoſthenes mit einem Jeremias vergleichen. Hatte die dritte Periode Dichtkunſt, Philoſophie und Geſchichtſchreibung zur Vollendung geführt, ſo fügte die vierte Periode in dieſe Trias noch eine Tetarte ein mit der höchſten Beredtſamkeit, den Kreis geiſtiger Entfaltung hiemit beſchließend.

B. Der zur primären Geſchichte des Griechenvolks gehörende Völkerkreis.

§. 32.

Inder und Baktrer.

Dieſelben Vorbemerkungen, wie §. 20., könnten auch hier gemacht werden. Die Erwähnung dieſer Analogie genüge ſtatt der Ausführung. Nur dieß ſey kurz bemerkt, daß, während das Hauptvolk der Religion außer Machtvölkern Culturvölker zur Seite hatte, ſeine Geſchichte bedingend, dem Hauptvolk der Cultur, den Griechen, außer Machtvölkern Religionsvölker zu demſelben Zwecke zur Seite traten.

Ein ſolches Religionsvolk haben wir ſchon oben in den Pelasgern, dem für die Griechen den erſten Grund legenden Volke, gefunden. Iſt die Anſicht richtig, die wir dort aufgeſtellt haben, daß das Prieſtervolk der Pelasger mit Indien zuſammenhänge, ſo iſt das für die Griechen grundlegende Pelasgerthum eigentlich ein indiſches Element, dem wir in der erſten Periode noch theils ein thraziſches (Orpheus), theils ein kleinaſiatiſches (Pelopiden, Colchis und Troja), als die Geſchichte des

Digitized by Google

Griechenvolks bedingend, sich zugesellen sehen. Norden (Thrazien) und Süden (indisches Pelasgerthum) und Osten (Kleinasien) hat also Bezug auf den Verlauf der griechischen Geschichte in der **ersten** Periode und zwar eben im Interesse der Cultur, die hier die Heimath ihrer Entwicklung finden sollte. Die Einwirkung noch anderer Länder, Egyptens und Phöniziens, beruht auf dem Prinzip der zeitlichen Priorität dieser Länder und des allgemeinen Bandes, das die Geschichte verknüpft. In der **zweiten** Periode finden wir wieder dieselben pelasgischen, thrakischen und kleinasiatischen Einflüsse, die ersten in der herakl[illegible]dischen Bewegung, die zweiten in der Einführung der samothrakischen Mysterien, die dritten (Phrygiens und Lydiens) in der Einführung der eleusinischen (Ceres-) Mysterien in Athen.

Da die Beziehung der kleinasiatischen Völker auf die griechische Geschichte indeß diesen beiden Perioden nicht vorzugsweise eignet, und überdieß ihre wie Thraziens Geschichte zu unbedeutend ist, so kommt für diese beiden Perioden hauptsächlich nur das indische Element, durch sein Alter schon keine geringen Vorzüge ansprechend, in Betracht, und der Verwandtschaft wegen ist ihm das baktrische beizugesellen. Als Religionsvölker und als in dieser Eigenschaft, mittelst der Pelasger, für die Cultur des Griechenvolks wichtig geworden sehen wir die Inder und die Baktrer an. Man will zwar die betreffenden religiösen Elemente vielmehr als philosophische bezeichnen. Es läßt sich aber nachweisen, daß dieß unrichtig ist. Denn, was man indische Philosophie heißt, ist in erster Instanz nicht sowohl Produkt des reflektirenden oder spekulirenden Verstandes als vielmehr religiöser Tradition, und erst in zweiter der Reflexion angehörig. Die Philosophie der Griechen dagegen ging nicht von Gegebenem (das längst verloren war), sondern von Nichts aus.

Wir haben es indeß nun nicht mit der indischen Volksreligion, sondern mit dem Bramanenthum zu thun. Dem mehr praktisch-einfachen Monotheismus der Ebräer gegenüber

Digitized by Google

finden wir bei den Bramanen mehr einen spekulativen Tritheismus (Trimurti). Wäre nur die Einheit mehr festgehalten, und dem schaffenden und erhaltenden Prinzip in Gott kein zerstörendes beigesellt, sondern statt dessen eine Vermittlung der bramaischen Uranfänglichkeit durch das Prinzip der Schöpfung und Erhaltung erkannt worden, hätte sich die indische Religion von weiterer emanatistischer Multiplikation der Gottheit ferne gehalten, so könnte sich die indische Religion der ebräischen als die spekulative Schwester zur Seite stellen. Sie hat viel mehr Elemente der Wahrheit in sich, als die polytheistische Religion der Griechen und Römer, und die egyptischen und babylonischen Naturculte, wenn gleich außer den oben gerügten Mängeln auch noch der hervorzuheben ist, daß der indische Tritheismus von Einmischungen naturvergötternder Art keineswegs frei ist. In der Zeit des lebendigsten Bramanismus nun wanderte das indische Element mittelst der Pelasger nach Griechenland, wurde aber hier eigentlicher Polytheismus, auch so noch die rohen Griechen sänftigend und sittigend. Das Verhältniß ist hier ein ganz anderes als das der ebräischen religiösen Institute zur egyptischen Religion. War dort Gegensatz, so war hier Anschluß. Das hohe Alter der Veda's ist zwar nicht allein entscheidend für das hohe Alter der indischen Religion, das wir hiebei voraussetzen, indem diese vor jenen bestehen konnte, so gut als der patriarchalische Monotheismus bei den Ebräern vor dem mosaischen; es hat aber die gewöhnliche Bestimmung dieses Alters, 1600—1400, auch nichts Erhebliches gegen sich. (Vergleiche auch Manu mit Samuel.) Freilich, wie die Psalmen jünger sind als der Pentateuch, so mag auch die erste religiöse Poesie der Inder, die der Ihitasa's und Purana's, jünger seyn als die Veda's, und in ein ähnliches chronologisches Verhältniß, wie das der prophetischen Literatur zu den Psalmen; mag ferner zwischen den ebengenannten poetischen Produkten der Inder und denen aus dem Zeitalter

Digitized by Google

des Wikramaditja Statt finden. Hieraus würde nur folgen, daß das Volk der Juder in formeller Hinsicht eine ähnliche Entwicklung gehabt wie die Ebräer. Andererseits hat der Buddhismus, ungefähr ins Jahr 600 vor Christo fallend, zum Bramanismus ungefähr dasselbe Verhältniß, wie der griechische Stoicismus zum Platonismus, und repräsentirt gleichsam eine secondäre Entwicklung der indischen Religion, die ethische Seite derselben mehr hervorkehrend. Wie aber der Mosaismus constituirend war für Israel, so waren es die Veda's für die indische Religion. Die Lehre von den göttlichen Menschwerdungen im Bramanismus und Buddhismus, besonders im letztern, war unbewußt weissagend, und ganz speciell auf die Erscheinung Christi vorbereitend. Die Zendavestareligion, welche mit der indischen Vedasreligion in der innigsten geographischen und sachlichen Verwandtschaft steht, ist ursprünglich nicht die Religion der Meder oder Perser, in deren geschichtlichem Auftreten wir jedenfalls fast keine Spur davon finden (nur Kores macht eine Ausnahme), sondern der Baktrer. Vor Zoroaster, der 600 vor Chr. die Zendaveste's abfaßte, wurde die Zendreligion schon von Hom verkündigt (wie Abraham predigte, ehe Moses lehrte). Sie erhebt sich über die indische und tritt in noch nähere Verwandtschaft zur israelitischen Religion theils durch ihren Schöpfungsbegriff, theils durch die dualistische Reduktion des Absoluten, entfernt sich aber mit der indischen von der hebräischen gleichweit dadurch, daß auch in ihr das Böse zunächst als zweites Absolutes ebenso gesetzt ist, wie in der indischen Religion der schaffenden und erhaltenden Gottheit eine zerstörende zur Seite steht, wiewohl eine endliche Ueberwindung des bösen Prinzips durch das gute (Meschiosch) in Aussicht gestellt wird, — und dadurch, daß auch hier Naturvergötterung sich einmischt, die beim Volke zum Feuerdienst ward. Ob ebenso, wie die indische Religion mittelst der Pelasger die Mutter der griechischen Volksreligion ward, worauf sofort die

Digitized by Google

erste Ausbildung in Homer und die weitere in der übrigen ästhetischen Entwicklung des Griechenvolks folgte, ob ebenso die Zendreligion Einfluß geübt auf die Platonische Philosophie, mit welcher weit mehr, als in den Mysterien und in den Gesängen eines Pindar, die griechische Volksreligion sich über sich selbst erhob, dafür spricht zwar die Verwandtschaft der dualistischen Ideen (nur ist das Böse der Zendreligion etwas Positiveres als bei Plato, der es nur als μὴ ὄν kennt), und die Bekanntschaft mit dem geographischen Bezirke der Zendreligion, welche zu Platos Zeit längst eröffnet war; Sicheres kann aber hierüber so wenig aufgestellt werden, als über egyptische oder gar ebräische Einflüsse auf Pythagoras und Plato.

Das eigentlich nationale Element in Indien und Baktrien war japhetitisch, wie das griechische. Keineswegs wenigstens fordert das Vorhandenseyn höherer Kasten die Annahme eines semitischen Elements, da Japhet selbst am Segen Sems Theil nahm. Ist doch auch die bramanische Sprache (Sanskrit) so verwandt mit der griechischen, daß nächst der germanischen sie beide die Hauptrepräsentanten des indo-germanischen Sprachstammes sind.

§. 33.

Perser und Macedonier.

In der dritten Periode der griechischen Geschichte tritt an die Stelle der religiösen Influenz des Inderthums die politische des Perservolks; in der vierten wechselt auf ähnliche Weise Macedonien mit Thrazien. Die Beziehung zu Vorderasien besteht wie in der ersten und zweiten Periode fort. Da mit den Persern die politische Macht Hinterasiens in den geschichtlichen Vordergrund tritt, so wäre bei dieser Gelegenheit zugleich ein Blick auf das chinesische Volk zu werfen. Es steht dieses aber in Asien eben so abgeschlossen da wie Aethiopien in Afrika, und seine Geschichte ist so einförmig, daß sie aufhört Geschichte zu seyn; doch ist auf das chinesische

Digitized by Google

sische Reich, als ein uraltes Seitenstück zum medopersischen im äußersten Osten Hinterasiens, mit viel früherem Anfang der Cultur und noch ausgebildeterem Despotismus, auch unterschiedlicher Nationalität (ob rein mongolisch, ist noch nicht so entschieden) und Sprache, in der Richtung des Volkscharakters auf das äußerlich Anständige und Edle zwar den Persern, in religiösen Begriffen aber den Indern ähnlich, aufmerksam zu machen. Confutsee um 500 wurde ein Hauptbeförderer der eben genannten Richtung des Nationalcharakters. Der indische Buddhismus wurde gegen 200 v. Chr. ebenso angenommen, wie von den Persern der baktrische Zoroastrismus. Die Macht der Chinesen bildete das Gegengewicht gegen die medopersische in Hinterasien, ein für die griechische Geschichte kein unwichtiger Umstand.

Der medische Bestandtheil des Perserreichs, das wir seit Cyrus auf dem Schauplatz der Geschichte auftreten sehen, hatte sich schon vor Cyrus entwickelt und war nebst Babylonien schon seit früher Zeit ein Rival Assyriens. Babylonien bedurfte solchen nachbarlichen Beistands, wenn es gegenüber von Assyrien zur jeweiligen Selbstständigkeit kommen sollte. Als durch Cyrus die persische und medische Macht vereint wurde, war bereits das assyro-babylonische Weltreich ein Bestandtheil der medischen Macht geworden, auch ganz Kleinasien. Erst der Zeitpunkt indeß, wo Cyrus Selbstherrscher wurde, ist derjenige, wo das jüdische Volk seine Entlassung aus der babylonischen Gefangenschaft fand und hiemit sich eine der höheren Ursachen zu Tage legte, um welcher willen die persische Macht an die Stelle der medischen, und mit dieser an die Stelle der assyro-babylonischen trat. Diese Beziehung zu Israel sollte indeß mehr nur den Anfang der persischen Geschichte bilden; ihre Hauptbeziehung galt dem griechischen Volke. Sie begann mit dem zweiten Begründer der persischen Macht, mit Darius Hystaspis. Die persische Macht mußte der Stoff seyn, an dem sich das griechische

Digitized by Google

Nationalbewußtſeyn und griechiſcher Geiſt weiter entwickelte. Bis dieſer Zweck erfüllt war, dauerte auch der erklecklichere Beſtand dieſer Macht. Wir finden ſie daher während des peloponneſiſchen Krieges, wo ſo viel darauf ankam, daß Griechenland ſich nicht in ſich ſelbſt aufrieb, noch in einiger Haltung. Der für Perſien ſo günſtige Antalcidiſche Friede 387 beförderte zwar zugleich die Obermacht Spartas; aber ebendamit war auch der Stand der Dinge eingetreten, der die macedoniſche Macht gegen die perſiſche in die Schranken rief.

In der vierten Periode Griechenlands ward die macedoniſche Macht (die Nation war ein griechiſch-illyriſches Gemiſch) für jenes zunächſt verderblich, indem es durch ſie das erſte Mal als Ganzes ſeine Freiheit verlor (Schlacht bei Chäronea 338). Es war dieß aber für das gegenſeitig ſich immer mehr anfeindende und mit völliger Aufreibung bedrohende Griechenland eine angemeſſene nationale Züchtigung, und die ſecondäre Geſchichte Griechenlands weist die Früchte hievon auf. Macedonien wurde ſo für das Griechenvolk daſſelbe, was für das iſraelitiſche Volk Aſſyrien und Babylonien geworden waren. Zugleich wurde aber auch durch die Verbreitung des Griechenthums mittelſt der macedoniſchen Macht im Orient ebenſo der Miſſionsberuf, den das griechiſche Volk in Beziehung auf die Cultur hatte, erreicht, wie mit der aſſyriſchen und babyloniſchen Gefangenſchaft der Miſſionsberuf der Iſraeliten in Bezug auf Religion anfing ſich zu verwirklichen. Auch hievon gibt die ſecondäre Geſchichte des Griechenvolks die Probe.

Digitized by Google

2. Secondäre Geschichte des Hauptvolks der Cultur mit seinem Völkerkreis.

A. des Hauptvolks der Cultur selbst.

§. 34.

Dasselbe erhielt mit dem Tode Alexanders, nach den jüngst in Beziehung auf die unglücklichen Folgen nationaler Zerrissenheit gemachten Erfahrungen, eine eben solche Erneuerung, wie sie die Juden mit der Entlassung aus der babylonischen Gefangenschaft erlangt hatten. Die ätolischen und achäischen Bünde stellen dieß in politischer Hinsicht dar. Der erste datirt sich schon vom Jahr 322, der zweite vom Jahre 280. Es ist interessant, zu bemerken, wie hiemit das aeolische und achäische Element ebenso auch in der secondären Geschichte den Reigen wieder führt, wie dieß in der primären Geschichte (beim Argonautenzug und trojanischen Krieg) der Fall gewesen, nur jetzt in anderer geographischen Stellung. Auch das dorische Sparta indeß erhielt durch Agis III. und Cleomenes III. eine solche Erneuerung. Schließlich aber lieferte dieselbe Uneinigkeit, die über Griechenland Macedoniens Oberherrschaft herbeigeführt, die Griechen auch jetzt wieder an fremde Mächte aus, zuerst mitunter an Macedonien, und hierauf an die Römer, die, nachdem sie 168 bei Pydna die macedonische Macht für immer gebrochen, mit der Zerstörung Corinths 146 aller selbstständigen Geschichte des Griechenvolks für immer ein Ende machten. Diese Zeiten waren geeignet, um die Philosophie eines Epikurs und der Stoiker ins Leben zu rufen. Epikur † 269, Zeno um 280. Was konnte dem Griechen bei den neuen Gefahren, die seine Freiheit bedrohten, übrig zu bleiben scheinen, als entweder den Genuß zum Lebenszweck zu machen, oder in der persönlichen Vortrefflichkeit den Ersatz für die verlorne nationale Freiheit zu suchen. Uebrigens ließen sich ohne eine gleichzeitige Wie-

Digitized by Google

derauffrischung des Nationalgefühls, wie sie damals Statt fand, diese Erscheinungen nicht erklären. Wie nun die Achäer Aratus und Philopömen die letzten Griechen waren, so waren die Epikurer und Stoiker die letzten Philosophen. Pyrrho um 323 und die neuere Academie seit 280 und 160 bilden aber zu diesen ethischen Erscheinungen im Gebiet der Philosophie eine ähnliche theoretische Ergänzung, wie Plato und Aristoteles den Sokrates ergänzten, nur statt auf dogmatischem Standpunkt, mehr oder minder auf skeptischem stehend — ein auffallender Beweis, wie wenig die sich selbst überlassene Vernunft sich auf dogmatischem Standpunkt behaupten kann, während die Glückseligkeitslehre der Epikurer und die Tugendlehre der Stoiker den Beweis liefert, wie wenig der Mensch ohne höhere Offenbarung im Stande ist, sein innerstes Ich zu verstehen.

B. des zugehörigen Völkerkreises.

§. 35.

Die Völker, die diesen bildeten, waren theils die alten unter II. 1. B. geschilderten, nämlich die kleinasiatischen, das thrazische, macedonische und die zum alten Perserreich gehörigen, jedoch jene drei in Folge der macedonischen Bewegung mehr gräcisirt als früher, und die letztgenannten seit 150 parthisirt; theils waren es neue, nämlich die, welche sonst den ebräischen Völkerkreis constituirten, besonders (s. I. 1. B.) Syrien mit Assyrien und Babylonien, und Egypten mit Palästina, ebenfalls nun gräcisirt. Die völligere Aufnahme griechischer Sprache und Sitte bei diesen Völkern, außer den persischen, ist auch die Hauptbedeutung ihrer secondären Geschichte, indem sie hiemit der Erscheinung Christi in Hinsicht auf Denkweise, Sprache und Sitte denselben gemeinsamen Boden unterbreiteten, wie solchen in religiöser Hinsicht das Volk der Ebräer zu unterbreiten berufen war. Die Rolle, die hiebei Alexandrien, die Hauptstadt Egyptens, spielte, an Athens Stelle tretend,

Digitized by Google

unter Nacheiferung Pergamums in Vorderasien, woneben auch noch das syrische Antiochien und Rhodus zu erwähnen sind, und das Entstehen theils des κοινή, theils des hellenistischen Dialekts sind Hauptmomente dieser secundären Culturgeschichte. Andere Beziehungen der so eben genannten Völker (zum Volk der Religion nämlich) sind schon in I. 2. B. genannt. Zu merken ist noch, daß, als sowohl das macedonische, als auch das syrische und egyptische Reich, theils ihre allgemeine Bestimmung, theils ihre specielle, jenes in Bezug auf das griechische Volk, diese zwei auf das jüdische, erfüllt hatten, die Stunde ihres Untergangs schlug, und sie ihre Macht an die Römer abzugeben hatten.

III. Das Hauptvolk der Macht mit seinem Völkerkreise.

1. Primäre Geschichte

A. des Hauptvolks selbst.

§. 36.

Dessen Bestimmung.

Sie war: aus kleinen Anfängen durch Energie des Willens und Solidität des Charakters sowie die Gunst der Umstände eine Macht zu bilden, welche den ganzen zur Zeit Christi bekannten, dem vorchristlichen Schauplatz der Geschichte angehörigen, Weltkreis umschließen und so nicht nur ein Weltreich höherer Abkunft und höherer Tendenz mehr noch als alle bisherigen Weltmächte (Babylonien, Persien, Macedonien) vorbilden, sondern demselben auch die erste äußere Grundlage und Vermittlung mittelst seiner Einheit und der Leichtigkeit der Verbindung seiner Theile gewähren sollte. Was

Digitized by Google

die für die Bildung dieser Macht wichtigen Momente betrifft, so finden wir in der ersten Hälfte der römischen Geschichte mehr die Solidität des Charakters wirksam, in der zweiten mehr die Weltlage. Die vier Perioden der römischen Geschichte ergeben sich theils hieraus, theils aus den verschiedenen Stufen in der Zunahme der römischen Herrschaft und der innern rechtlichen Entwicklung.

Uebrigens sollte auch das römische Volk unter diesem Allem theils eine gemüthliche Vorbereitung für das Christenthum erlangen, theils apologetisch den Beweis liefern, wie sehr die Menschheit erlösungsbedürftig sey.

Erste Periode.

§. 37.

Das römische Volk bedurfte zuerst der sammelnden, zusammenhaltenden, ordnenden und schützenden Macht des Königthums. Die erste Periode wird daher durch die sieben Könige Roms gebildet. Von diesen wurde 1. Romulus der eigentliche Stifter der Stadt Rom, indem er ihr ihre erste Bevölkerung, ihre Mauern und ihre ursprüngliche Macht gab, 2. Numa Pompilius, der Begründer ihrer Religion und Cultur. 3. Tullus Hostilius tritt dem Romulus, 4. Ancus Martius dem Numa Pompilius zur Seite; 5. Tarquinius Priscus sorgte für die Wohnlichkeit der Stadt, 6. Servius Tullius für das rechtliche Verhältniß ihrer Bewohner in Hinsicht der Besteuerung; 7. Tarquinius Superbus gab ihr größere Macht und Autorität gegenüber der Nachbarschaft. Diese Periode geht 754—510.

Zweite Periode.

§. 38.

Für seine weitere Entwicklung bedurfte das römische Volk größerer Gleichheit und Freiheit seines einen Hauptbestandtheils, der Plebejer, gegenüber den Patriziern. Es

Digitized by Google

handelte sich dabei vorerst hauptsächlich 1. um das Recht zu öffentlichen Aemtern, 2. um das Recht gegenseitiger Ehebündnisse, sowie 3. um Erleichterung der Plebejer in Schuldsachen, und um Beschränkung der Patrizier in Bezug auf Ackerbesitz. Ohne diese drei Punkte konnte das Volk, die Majorität, keine Lust haben, in den Kriegen Gut und Leben aufs Spiel zu setzen. Die Kämpfe um jene Rechte von Seiten der Plebejer und theilweise die Erlangung derselben bilden die zweite Periode der römischen Geschichte nach ihrer innern Seite. Sie geht 509—264 (bis zum Anfang der punischen Kriege). Die Gesetzgebung, die darein fällt, ist ein Hauptmoment für die innere Entwicklung. Das römische Volk zeichnet sich darin noch durch eine ehrenwerthe Sittlichkeit im Privatleben aus. Seine Macht erweitert sich während der Zeit fast über ganz Italien, indem besonders 1. die Macht der Aequer und Volsker gebrochen wurde 431—396, 2. desgleichen die samnitische Macht in drei Kriegen, a. 343, b. 327—306, c. 299—290, 3. ebenso die latinische und sabinische 340—338, 4. die der Etrusker 314, 5. die der Griechen in Unteritalien und Unteritalier überhaupt, obwohl dieselben vom epirotischen Pyrrhus unterstützt wurden, 280—272, 6. die der Umbrer 266. Von ganz Italien war nun nur Sicilien und die gallische Macht in Oberitalien noch nicht römisch.

Dritte Periode.

§. 39.

Sie geht von dem Beginn der punischen Kriege bis zum ersten Triumvirat 264—60, und theilt sich in zwei Abschnitte, wovon der erste Roms Geschichte mehr in seinen äußern, der zweite mehr in seinen innern Verhältnissen darstellt. Im ersten Abschnitt wurde Roms Macht nahezu auf ihren Gipfel erhoben. Es war dieß hauptsächlich das Ergebniß der drei punischen Kriege: a. 264—241, b. 218—201, c. 149—146. Mit Carthagos Zerstörung 146 wurde das carthagische Ge-

Digitized by Google

biet in Afrika römische Provinz, außerdem nach drei macedonischen Kriegen a. 215—205, b. 200—196, c. 171—168 Macedonien, und mit der Zerstörung Corinths, ebenfalls 146, Griechenland. Syrien mußte an Rom in Folge des Kriegs 191—189 Kleinasien abtreten. In der nächsten Nähe Roms wurden 225—222 die cisalpinischen Gallier besiegt und unterworfen. Sicilien hatte Rom den Carthagern abgenommen. Numantia, welches Roms Herrschaft in Spanien so lange aufgehalten, fiel 133, in demselben Jahre, in welchem Attalus III. den Römern das pergamenische Reich vermachte. Von dem griechischen Völkerkreise fehlte nun nur noch Syrien und Egypten mit ihren Anhängen, von der römischen Peripherie — das transalpinische Gallien, und einige Theile Nordafrikas, sowie auch der sichere Besitz Kleinasiens und die Treue der italischen Völker erst noch zu erstreiten und die ganze Existenz gegen nordische Feinde, desgleichen gegen Sklaven und Seeräuber zu behaupten war. Die Zeit, wo dieß noch geschah, der zweite Abschnitt der dritten Periode, war die Zeit der ersten Bürgerkriege. Diese folgten auf die ruhmvolle punische Zeit ebenso, wie in Griechenland auf die ruhmvolle Zeit der Perserkriege der peloponnesische Krieg, oder beim Volk der Religion auf die Blüthe unter David und Salomo die Trennung des Volks in zwei Reiche. Den Eingang zu jenen Bürgerkriegen bildeten die Kämpfe zwischen den beiden volksfreundlichen Gracchen und den Optimaten um eine angemessene Vertheilung der Staatsländereien 133—121. Die Rolle der Gracchen übernahm nach deren Tod Marius, die Optimatensache verfocht Sulla. So entstand der erste Bürgerkrieg 87—81 mit seinen Nachschwingungen bis 62. Während dessen ward in Folge der jugurthinischen Kriege 112—106 Numidien römische Provinz, in Folge der drei mithridatischen a. 89—84, b. 83—81, c. 74—63 wurde Pontus wieder gewonnen und fast ganz Syrien zum römischen Reiche geschlagen. Die Cimbern und Teutonen wurden 102 und 101 be-

Digitized by Google

siegt, die italischen Bundesgenossen durch Ertheilung des römischen Bürgerrechts begütigt, die Sklaven 70 bis auf wenige Ueberreste vernichtet, die Seeräuber 67 vollends zum Gehorsam gebracht, und die catilinarische Verschwörung 62 gedämpft. Diese äußern Ereignisse waren mit den innern aufs Engste verflochten und mit ein Ergebniß von diesen.

Vierte Periode.

§. 40.

Von 62 v. Chr. bis Christi Geb. reichend zerfällt sie in zwei Abschnitte, wovon der eine durch die beiden Triumvirate mit den sich anschließenden Bürgerkriegen, der andere durch Oktavians Alleinherrschaft gebildet wird. Was den Zuwachs an äußerer Macht betrifft, den Rom in dieser Zeit erlangte, so ging dem zweiten Bürgerkrieg, der 49—45 zwischen den Triumvirn Pompejus und Cäsar geführt wurde, die Eroberung Galliens durch Cäsar voraus, und zum Schluß hatte er die Besiegung Egyptens 47. Oktavian aber vollendete als Alleinherrscher in der vorchristlichen Zeit noch die Unterwerfung Spaniens 19; Pannonien wurde 35, Mösien 29, Rhätien, Vindelicien und Norikum 15 v. Chr. unterjocht. Umsonst waren Angriffe auf Deutschland und Arabien. Die Freiheit, die dem römischen Volke mit der Alleinherrschaft, als letzter Folge der Bürgerkriege, genommen war, hatte es längst verscherzt; dagegen war der ruhige Bestand des römischen Reichs und die Einheit desselben, für den Eintritt des Christenthums in die Welt eine so wichtige Bedingung, mit dieser Alleinherrschaft gegeben.

§. 41.

Gesammtresultat der römischen Geschichte.

Hatte Rom in der ersten Periode sich ein Stadtgebiet erobert, in der zweiten Italien bis auf Weniges demselben hinzugeschlagen, so hatte es in der dritten und vierten den übrigen das Mittelmeer umgebenden Occident und Orient

Digitized by Google

sich angeeignet, und so die ganze Erbschaft der drei früheren Weltmächte mit der eigenen abendländischen Macht vereinigt. In engem Zusammenhang mit seiner innern rechtlichen und sittlichen Entwicklung, welche Plebejer und Patrizier ganz gleich stellte, aber auch in den traurigsten Bürgerkriegen endigte, war dieß geschehen. Für Interessen der Cultur war es niemals selbstständig thätig; dieselbe wurde ihm vielmehr vom Orient durch Vermittlung der Etrusker, und von Griechenland, zunächst durch Vermittlung der griechischen Colonieen in Unteritalien, nach der Besiegung Griechenlands aber auf unmittelbarerem Wege, zu Theil. Auch die römische Religion, nachdem sie nur Anfangs auf etruscischem Grund und Boden erwachsen war, wurde ganz die griechische. Doch führte Cicero auf dem Wege der Reflexion die von Plato begründete natürliche Theologie vollends zu dem Abschluß, den die Heidenwelt innerhalb ihres sittlichen Vermögens erreichen konnte und sollte; das Heiligthum der Offenbarung war nun zu betreten.

B. des zugehörigen Völkerkreises.

§. 42.

Die geographische Stellung desselben zu Rom ist ungefähr die gleiche, wie wir sie bei den zum Volk der Ebräer und Griechen in deren primärer Geschichte zugehörigen Völkerkreisen gefunden. Die Völker, die Roms eigenthümliche Peripherie bilden, zerfallen in die vier Klassen des entfernteren und des näheren Südens und Nordens. Der entferntere Süden ist Nordafrika, der entferntere Norden Gallien mit Spanien; der nähere Süden — Unteritalien mit Sicilien und der südlichere Theil Mittelitaliens, der nähere Norden — Oberitalien und der nördlichere Theil Mittelitaliens. In Nordafrika sind außer dem Volk der Carthager noch die Numidier und Mauritanier zu rechnen, hamitischer Abkunft. Der nähere Süden begreift außer den ansäßig gewordenen

Digitized by Google

Griechen hauptsächlich die Samniter und samnitischen Campaner, sowie die Latiner, der nähere Norden, außer den ansäßig gewordenen Galliern, die Umbrer und Etrusker, sowie die Sabiner. Ausgenommen die eingewanderten Gallier und Griechen, bildet die ganze italische Bevölkerung bei verschiedenen Verzweigungen ein nationales Ganzes, gleichwie Kleinasien mit Ausnahme der griechischen Colonieen und syrischer Bestandtheile ein solches bildet. Schwer ist es, einen gemeinsamen Namen dafür aufzufinden (Pelasger?!). Um so gewisser können die Gallier und Spanier einem großen Theile nach als Celten oder Celtiberer bezeichnet werden und sind hier im Westen dasselbe Element, was die illyrischen Völker im Osten, die nördliche Umgebung des bezüglichen Hauptvolks. Alle diese Völker verhalten sich zur römischen Geschichte bedingend und bedingt. Mußten die Etrusker dem Volke der Römer seine erste Cultur geben, in dessen erster Periode, hiemit positiv dessen Geschichte bedingend, und diente demselben Zwecke die Nachbarschaft der Griechen in der zweiten Periode der römischen Geschichte, so mußte Nordafrika, der südliche Theil der römischen Peripherie, und Gallien nebst Spanien, der nördliche Theil derselben, jenes intensiv, diese extensiv, den Hauptbestandtheil der römischen Macht in der dritten und vierten Periode der römischen Geschichte bilden, die römische Geschichte damit ihrerseits mehr negativ bedingend. Die innere eigene Geschichte dieser Völker dauerte indeß entweder kurz, wie die der unteritalischen, da sie bald in Rom aufgingen, oder breitete sich nur in die Weite aus, wie die der Carthager und der nördlichen Völker, fällt ebendeßwegen keiner genaueren Betrachtung anheim. Dürften wir das Volk der Etrusker vorzugsweise ein Volk der Religion, das der Carthager ein Volk der Cultur, wie die Phönizier, wenn schon zugleich der Macht, die Gallier und Spanier Völker der Macht nennen, so wären hiemit einige Grundlinien für ihre Geschichte gezeichnet.

Digitized by Google

2. Secondäre Geschichte Roms mit den zugehörigen Völkern.

§. 43.

Diese ist in der ersten Epoche der nachchristlichen Geschichte enthalten.

§. 44.

Ueberblick über die religiöse und ethische Entwicklung der Völker vor Christus.

Da unter allen Anlagen des menschlichen Geistes die religiöse die wichtigste, unter allen Mächten, die die Geschichte beherrschen, die Religion die oberste ist, so daß dazu die Cultur und Politik nur in einem Dienst- und Abhängigkeitsverhältniß stehen, weßwegen auch unter den drei Hauptvölkern der alten oder vorchristlichen Welt wiederum das Volk der Ebräer, seinem Berufe nach wenigstens, das wichtigste ist, so wird es dem Schlusse der vorchristlichen Geschichte angemessen seyn, über die religiöse Entwicklung der Völker einen allgemeinen Ueberblick zu gewinnen. Um so nöthiger ist dieß, da das Gebiet der Religion es besonders ist, welches in der vorchristlichen Geschichte auch das negative Moment der Vorbereitung auf Christus, auf das bisher weniger Rücksicht genommen wurde, zur Erscheinung kommen läßt.

Es ist neuerdings zu einem höhern Standpunkt, den man einzunehmen habe, gerechnet worden, daß man alle vorchristlichen Religionen nicht bloß als in gleicher Wichtigkeit das Christenthum vorbereitend, sondern überhaupt als gleichberechtigt neben einander ansehe. Diesem ist entschieden zu widersprechen. Namentlich repräsentirt die israelitische Religion keineswegs bloß das Moment der Transcendenz, die polytheistische Religionsweise mit ihrem pantheistischen Anhang das Moment der Immanenz im neueren philosophischen Sinn dieser Worte. So gewiß es vielmehr ist, daß die ganze Völkerwelt schon in der vorchristlichen Zeit von Anfang an

Digitized by Google

den religiösen Standpunkt hätte behaupten können, auf welchem wir sie erst in der natürlichen Theologie eines Cicero ankommen sehen, so gewiß ist es andererseits, daß wir den Monotheismus nur beim Ebräervolke als Constitution treffen, so gewiß, daß im Verhältniß zur israelitischen Religion, auf deren objektive, nicht auf ihre subjektive Gestaltung gesehen, alle andern Religionen falsch sind. Als die allein wahre, wenn gleich noch unvollkommene, vereinigt sie dagegen die beiden Momente der göttlichen Transcendenz und Immanenz, diese Worte nach ihrem rechten Begriffe genommen. Auf sehr verschiedene Weise verhalten sich hiezu die übrigen Religionen. Im extremsten Gegensatz zu der israelitischen Religion steht, eine vereinzelte Erscheinung, die im Buche Hiob sich findet, abgerechnet, die Religion gerade derjenigen Völker, die den eigenthümlichen Völkerkreis des Volkes der Religion bilden, weil sie bloßer, meistens unsittlicher Naturcult war, sey's daß der einzelne natürliche Gegenstand selbst für das Göttliche genommen ward, sey's eine gewisse Naturkraft, personificirt oder überhaupt individualisirt, oder abstrakt, — von welchen beiden Religionsformen die erste in der Regel die der Volksreligion, die zweite die der Geheimreligion der Gebildeteren ist. Wir haben hier die falsche Immanenz. In der nächsten Annäherung zur israelitischen Religion steht die Veda's- und die Zendavesta-Religion. Inwiefern, ist schon oben §. 32 erläutert. Es ist hier noch am meisten, theils der Urtradition angehöriges, theils weissagendes Element zu erkennen. Daß dießfalls die Zendavestareligion noch höher steht als die Vedasreligion, wurde ebenfalls schon oben bemerkt. Der Dualismus des Guten und Bösen ist hier nur die Ueberspannung der alttestamentlichen Lehre vom Widersacher Gottes und von der Sünde. Die trinitarische Unterscheidung der Offenbarungsreligion läßt sich in der indischen Trimurti erkennen. Im Ganzen haben wir hier

Digitized by Google

aber die falſche Tranſcendenz, in der indiſchen Religion insbeſondere durch die Reihe der niederen Emanationen ausgedrückt, in der baktriſchen dadurch, daß ſie Gott als den Schöpfer und Erhalter der Welt nicht zuläßt. Die dritte Partie der falſchen Religionsweiſen der vorchriſtlichen Zeit bildet der griechiſche und römiſche Polytheismus mit dem vorderaſiatiſchen Anhang. Wie ſich die Vedas- und Zend-Religion der ebräiſchen annähert, ſo ſtellt ſich der griechiſche Polytheismus auf Seite der mittelaſiatiſchen Naturculte, jedoch mit Modifikation. Zunächſt zwar könnte der griechiſche Polytheismus ſich von den mittelaſiatiſch-egyptiſchen Naturculten nicht zu unterſcheiden ſcheinen. Denn die griechiſchen und römiſchen Gottheiten ſind theils vergötterte Menſchen, der Sinnlichkeit und Erfahrung ebenſo entnommen wie Sonne und Mond, die der Sabäer anbetet, indem er ſie in Bel und Melitta (Iſis und Oſiris) perſonificirt, oder die Katze und der Ichneumon, ja wohl gar der Nil des Egyptiers, theils vergötterte und als ſolche wiederum perſonificirte Naturkräfte. Der Unterſchied des griechiſchen und römiſchen Polytheismus von den mittelaſiatiſch-egyptiſchen Naturculten könnte hienach hauptſächlich nur darin zu liegen ſcheinen, daß der Menſch hauptſächlich es war, der im griechiſchen und römiſchen Polytheismus zum Göttlichen erhoben wurde, in den mittelaſiatiſch-egyptiſchen Naturculten die niedere Natur. Indeß iſt die Differenz doch noch weſentlicher. Die griechiſche und römiſche Religion hat neben den vergötterten Menſchen und Naturkräften doch auch urſprüngliche Götter, und unter dieſen einen oberſten, Jupiter, den Vater der Götter und Menſchen, Allherrſcher, ſo beſchränkt ſich auch ſeine Macht oft findet durch die andern, niedern Götter und ſeine eigene Gattin. Und über dieſem, noch allzuſehr menſchlichen, oberſten Gott ſteht die μοῖρα, das Fatum, τὸ θεῖον überhaupt. Dieſem Begriff fehlt nur größeres Selbſtbewußtſeyn, ſo hätten wir ſtatt des Neutrums τὸ θεῖον das

Digitized by Google

Masculinum ὁ θεός. Hiemit soll bloß gesagt seyn, wie sehr sich der griechische und römische Polytheismus von den mittelasiatisch-egyptischen Naturculten unterscheidet, aber kein positives Lob ausgespendet. Sind doch, wie die vergötterten Menschen, so auch die ursprünglichen Götter, so geschildert, daß die Idee des Göttlichen ganz in ihr Gegentheil umschlägt. Das Böse wird nicht als der absolute Gegensatz des Guten aufgestellt, wie von der Zendreligion, sondern in den Begriff der obersten Götter selbst hinein verlegt. Oefters sind die Göttergestalten nichts anders als die Urgestalten der heiligen Tradition von Adam bis auf die babylonischen Thurmerbauer im Gewande der Mythe. Aber wie entstellt! Und so sehr selbst der Gattin des Jupiter, der Juno, noch irgend ein Rest von Wahrheit (von der Idee eines weiblichen Princips in Gott) zu Grunde liegen mag, wie getrübt ist hier die Idee! So sehr sich daher die griechische Volksreligion einerseits von den mittelasiatisch-egyptischen Culten entfernt und über diese erhebt, ebensosehr entfernt sie sich schon von der Zendreligion, noch vielmehr von der ebräischen, und ebenso tief steht sie unter diesen. Uebrigens scheinen die griechischen Mysterien, wie die egyptischen nichts anderes gewesen zu seyn als Einweihung in die naturphilosophische Bedeutung der Göttermythen mit entsprechenden Gebräuchen und vielleicht gewissen Verpflichtungen. Der stoische Pantheismus aber und der epikureische Deismus, der die griechische Volksreligion ebenso schloß, wie Pharisäismus und Sadducäismus das Judenthum auch zur Bildung des letztern beitrug, oder wie der Buddhismus und Confutseeismus aus dem Bramaismus hervor oder ihm zur Seite ging, ist der Polytheismus im Gewande exoterischer Philosophie.

Bei der engen Verbindung, in welcher das sittliche und religiöse Bewußtseyn unter sich steht, konnte auch die ethische Entwicklung der Völker der vorchristlichen Zeit keinen positiven Gang nehmen. Das Hauptvolk der Religion selbst wurde

Digitized by Google

mehr nur ein Volk religiöſer Aeußerlichkeit, das Hauptvolk der Cultur zum Volke der Sinnlichkeit, und das Hauptvolk der Macht zum Volke des vollendeten Egoismus.

Offenbar ſtellte ſo die vorchriſtliche Zeit, ſo wenig ihr auf Chriſtum vorbereitender Zweck ganz verfehlt war, doch andererſeits eben ſo ſehr die Nothwendigkeit der Erhebung der Menſchheit aus ihrem thatſächlichen Seyn und Weſen in ein höheres Lichts- und Lebens-Syſtem durch eine übermenſchliche Vermittlung dar. Die Völker in der Zeit vor Chriſto fühlten das Unbefriedigende und Drückende ihres Zuſtandes ſelbſt und ſuchten auf dem Wege Löſung, den wir oben als den falſchen Standpunkt neuerer Philoſophen in Bezug auf die vorchriſtlichen Religionen bekämpft haben, durch Vermiſchung der verſchiedenen Culte, wiewohl die iſraelitiſche Religion keine ſolche Vermiſchung zuließ. Allein nicht dieſe Culte der falſchen Immanenz und Tranſcendenz in ihrer Verbindung bildeten das Höhere, woraus der Menſchheit neues Licht und Leben erblühen konnte, ſondern dazu bedurfte es eines eigentlich und weſentlich neuen Princips.

Digitized by Google

Die Völkergeschichte nach Christi Geburt bis auf unsere Tage

oder: dritter Zeitraum der Geschichte, von Christi Geburt bis auf unsere Tage.

§. 45.

Eingang.

Ein neuer Tag begann für die Weltgeschichte mit Christus. Gälte dieß nur, wenn die Geschichte nach Christus im großen Ganzen sich von den drei Schäden, die wir die ganze vorchristliche Geschichte durchdringen sehen, falscher Religiosität, beziehungsweise religiöser Aeußerlichkeit, Sinnlichkeit und Egoismus befreit sähen, so wäre die Behauptung sogleich wieder zurückzunehmen. Die Geschichte nach Christus ist im großen Ganzen keine heiligere Geschichte als die vorchristliche. Ebendeßwegen könnte es scheinen, als ob man kein Recht hätte, die Geschichte durch die Erscheinung Christi in ihre beiden großen Hälften zu theilen. Aber dennoch begann der Menschheit mit Christo ein neuer Tag. Denn alle Bedingungen hiezu waren mit seiner Erscheinung und seinem Auftritt gegeben, und das Vorhandenseyn dieser Bedingungen und irgend welche Wirksamkeit derselben in der ganzen Geschichte nach Christus, dieß ist es, was sie zu einer ganz neuen macht. Hiezu kommt, daß zur vollkommenen Aneignung dieser Bedingungen von Seiten der Menschheit, so wenig sie in der bisherigen Geschichte nach Christo zu Tage liegt, doch im ganzen Verlauf derselben bis heute ebenso die Vorbereitung enthalten ist, als in der ganzen vorchristlichen Geschichte die Vorbereitung auf die Erscheinung Christi selbst liegt.

Auf doppelte Weise trat mit Christo die Bedingung zu einer neuen Geschichte ein: ein neues Lichts- und ein neues Lebens-Princip erschien mit ihm.

Digitized by Google

Waren doch alle Lichtstrahlen und alle Lebensspuren, die wir in der Geschichte nach Christus finden, sammt allen Strahlen und Spuren dieser Art in der vorchristlichen Geschichte, auch insofern Christi Werk, als mit derjenigen That Christi, welche der Glaube Versöhnung der Menschen durch Christum nennt, die Bedingung aller Geschichte überhaupt, sowohl der vor- als der nachchristlichen, gegeben war.

Die Vorbereitung zur völligen Einführung des in Christo erschienenen Lichts- und Lebens-Princips in die Menschheit in der Geschichte nach Christus zerfällt mit den in Folge der Depravation, die sich aus der vorchristlichen Zeit in die nachchristliche hereinzog, entgegenwirkenden Elementen ebenso in drei Epochen, wie sich die Vorbereitung auf die Erscheinung Christi in der vorchristlichen Geschichte unter drei Völkerklassen zertheilte. Ebenso ist der Eintheilungsgrund der gleiche. Die drei beherrschenden Mächte der Weltgeschichte die Religion, die Cultur, die politische Macht, bilden auch jetzt denselben. Jenachdem für eine dem neuen Lichts- und Lebensprincip angemessene Gestaltung der Menschheit im großen Ganzen, sey's vorbereitende, sey's entgegenwirkende Macht- oder Religions- oder Cultur-Elemente das Auszeichnende einer jener drei Epochen sind, je nach dem haben sie ihren Hauptcharakter und sind von einander unterschieden und zu unterscheiden.

§. 46.

Fortsetzung.

Diesem Eintheilungsgrund geht indeß ein anderer zur Seite. In die Aufgabe der Zeit nach Christus theilen sich zweierlei Klassen von Völkern. Die eine Klasse ist die der Völker, welche schon in der vorchristlichen Zeit im geschichtlichen Vordergrund und damit in irgend einer Vorbereitung auf die Erscheinung des christlichen Princips stunden. Es

Digitized by Google

sind dieß die bisher geschilderten Völker. Die andere Klasse ist die der Völker, welche erst in der Zeit nach Christus auf dem Schauplatz der Geschichte auftreten sollten und in der vorchristlichen Zeit oder überhaupt, ehe sie mit dem Christenthum in Berührung kamen, keine solche Vorbereitung auf das christliche Princip erhalten hatten, wie die vorchristlichen Völker. Es war offenbar für die Geschichte von Bedeutung und gibt derselben ein besonderes Interesse, daß die Entwicklung des christlichen Princips theils bei Völkern, die darauf vorbereitet waren, sich darstellte, theils bei Völkern anderer Art. Schon mehr gereift, mußten jene das Christenthum alsbald seiner Idee adäquater zu erfassen wissen oder die inadäquaten Elemente, die aus der vorchristlichen Zeit sich einmischten, entschiedener ausstoßen als die andern, bei welchen die Vorbereitung auf das christliche Princip, die bei den ersten in die vorchristliche Zeit fiel, jetzt erst, nachdem sie es schon bis auf einen gewissen Grad in sich aufgenommen hatten, eintreten mußte. Hieraus erklärt sich theils die specielle Erscheinung, daß bei den meisten jener neuen Völker, sofern sie dem christlichen Gebiete einverleibt wurden, der christliche Glaube zuerst in der Form des dem alten Götterthum mehr verwandten Arianismus Eingang fand und kürzer oder länger sich behauptete (bei den Lombarden bis gegen das Ende der ersten Epoche hin); theils die allgemeine Erscheinung, daß das Christenthum bei diesen Völkern, nachdem der christliche Glaube bei ihnen in der ersten und zweiten Epoche allmählig heimisch geworden, fürs Erste in der zweiten Epoche mehr nur eine Gesetzesanstalt wurde, und sie erst später, in der dritten Epoche, den freien, wahrhaft christlichen, evangelischen Standpunkt errangen, mitunter aber auch in der dritten Epoche auf dem mittelalterlich-gesetzlichen Standpunkt verblieben. Zu diesem Verlauf der Entwicklung des christlichen Princips bei den neuen Völkern trug aber nicht bloß ihr Mangel an vorchristlicher Vorbereitung bei,

Digitized by Google

sondern auch die unreine Gestalt, die das Christenthum theilweise schon hatte, als es diese Völker empfingen, sowie der Uebergang des alternden Elements der vorchristlichen Völker in das noch junge der neuen Völker. Die neuen mußten sich aus einem niederen geistigen Zustand erst allmählig emporarbeiten zu einem höheren, wobei ihre Entwicklung die anthropologische durchs Jugend- zum Mannes-Alter ist. Die alten Völker aber waren in der Zeit nach Christo eben schon zu alt, um die Frische und Reinheit, mit der sie zuerst das Christenthum sich aneigneten, behaupten zu können. Das Element der alten Völker aber bestand neben und in dem der neuen fort, nicht bloß in den romano-germanischen Völkern, sondern auch als solches im Morgenlande. Dieß ist ja eben die doppelte Bedeutung des Romano-Germanismus, theils, daß der Uebergang der alten Cultur und Macht sowie der christlichen Religion zu der Gesammtheit der neuen Völker mittelst desselben zu vermitteln war, womit, beiläufig gesagt, auch das zusammenhing, daß die romano-germanischen Völker in der Entwicklung den rein-germanischen vorausgehen mußten, theils daß sich in den romano-germanischen Völkern das nationale Element der alten Völker fortbehauptete und fortsetzte. Reiner geschah dieß im Morgenlande, weil hier das slavische Element sich mit dem griechischen mindestens nicht in dem Grade vermischte, wie im Morgenlande das germanische mit dem römischen. Die innere Abnahme des alten nationalen Princips stellt sich ebendeßwegen im Morgenlande auch am auffallendsten dar, da es der Auffrischung durch ein neues nationales Element entbehrte. So viel Leben wir dasselbe noch in der ersten Epoche entfalten sehen, so sehr hat dasselbe schon in der zweiten Epoche abgenommen, und noch viel mehr in der dritten Epoche. Kaum dürften die neuesten Ereignisse seit 1820 als eine Erneuerung desselben anzusehen seyn. Andererseits war es eine Folge der geringern Vermischung der slavischen Völker mit der griechischen Nationalität,

Digitized by Google

daß auch jene, weil sie so von dieser weniger Culturelemente aufnahmen, gleich dieser in der Entwicklung — und zwar bis auf den heutigen Tag — zurückblieben. Im Abendlande ist es in derselben Hinsicht eine merkwürdige Erscheinung, daß die romano-germanischen Völker es hauptsächlich waren, welche auch in der dritten Epoche in religiöser Hinsicht auf der gesetzlichen Stufe des Mittelalters stehen blieben, und bei welchen zugleich am meisten Depravation, sittlich und politisch, sich findet, während die rein germanischen eine höhere geistige Stufe mit der Reformation erreichten, und sofort auch sonst eine solidere Entwicklung darstellen.

Hiemit sind die Elemente gezeichnet, worauf sich die Eintheilung der Geschichte nach Christus in obige Epochen weiter gründet. In der ersten Epoche präponderirt vorerst das alte nationale Element gegenüber dem neuen, weicht demselben immer mehr in der zweiten, und tritt endlich ganz zurück in der dritten. Im Mittelalter sieht die erste Periode noch mehr nach dem Stand der Dinge in der ersten Epoche zurück. Von der zweiten Periode der zweiten Epoche aber entfaltet sich das Element der neuen Völker immer mehr, und in der dritten Epoche präponderirt es ebenso, wie das alte in der ersten Epoche, wiewohl es eine merkwürdige Erscheinung ist, daß zur Herbeiführung der dritten Epoche in dieser Gestalt das alte Element noch einen wesentlichen Beitrag gab.

Digitized by Google

Erste Epoche der Geschichte nach Christus, vom Jahr 1—700 n. Chr.,

Epoche der (dem neuen Lichts- und Lebens-Princip vorzugsweise theils feindlichen, theils förderlichen) politischen Macht.

A. Die Machtverhältnisse selbst.

Erste Periode: bis auf Kaiser Constantin d. Gr., 324 J.

§. 47.

Bedeutung und Eintheilung.

Das römische Weltreich mit seiner Völkereinigung hatte sich in seiner Eigenschaft als Vorbild eines alle Völker in sich befassenden höheren Reiches und als äußere Unterlage für die erste Pflanzung und Ausbreitung des Christenthums in dem weiten Umfange, der seiner innern Macht und ganzen Bestimmung gemäß war, vorerst vollends abzurunden und zu consolidiren, beziehungsweise zu behaupten, wozu es wesentlich der kaiserlichen Alleinherrschaft bedurfte. Damit, daß das Christenthum besagte Ausbreitung vom kleinsten Anfang an allmählig nur, wenn gleich im Ganzen schnell, gewann, war es gegeben, daß die größere Masse des römischen Reichs vorerst noch heidnisch blieb, nach weiterem Verlauf wenigstens noch ein großer Theil, und eben hiemit auch die feindliche Stellung gegenüber vom Christenthum, welche die römische Reichsmacht in unterschiedlichem Grade einnahm. Die beiden Momente der schließlichen Abrundung und Consolidirung der römischen Macht einer- und der Stellung zum Christenthum andererseits, und, da hierin so Vieles von der Persönlichkeit der römischen Kaiser abhing, eben diese Persönlichkeit bilden den Eintheilungsgrund für die Unterabtheilungen der ersten Periode. Finden wir nun unter den drei Kaiserhäusern des August, Vespasian und Trajan die römische Reichsmacht im

Digitized by Google

Ganzen noch im Bestand, ja im Zunehmen, vermöge der ausgezeichneten Persönlichkeiten, die in diesen Häusern sich finden, wiewohl schon auch Erscheinungen der Abnahme sich zeigen, und bildet so die Zeit dieser drei Kaiserhäuser die erste Unterabtheilung der ersten Periode; so ist die folgende Zeit um so mehr eine Zeit der Abnahme, die nur am Schluß der Periode durch das Claudius'sche Haus und unter Diokletian eine Reaktion findet, und bildet die zweite Unterabtheilung der ersten Periode. Die Stellung zum Christenthum in beiden Abtheilungen ist im Ganzen gleich feindlich; doch zeigt die erste Abtheilung die feindliche Gegenwirkung mehr nur in ihrem Anfang, die zweite auf der höchsten Stufe, ebendamit im Uebergang zum Aufhören und in diesem selbst.

Erste Abtheilung.

§. 48.

August befestigte seine Herrschaft durch seinen milden Sinn und großen Eifer für die öffentliche Wohlthat, der sich bis auf sittliche Gesetzgebung erstreckte. Die vier übrigen Kaiser aus seinem Hause schänden den Namen der Menschheit. Doch wurden unter dem erträglichsten von diesen vieren, Claudius, — Mauretanien, Thrazien, Lycien und Judäa römische Provinzen, und die Eroberung Britanniens wurde begonnen. Von Galba bis auf Domitian bilden Vespasian, welcher die Kriegszucht wieder herstellte und die Finanzen ordnete, und Titus, sein Sohn, die Lust und Wonne des Menschengeschlechts, die Licht-, der Fresser Vitellius und der grausame Domitian die schwarzen Partieen der römischen Geschichte. Jerusalem ward durch Titus zerstört, von Domitian um Geld den Daciern der Frieden abgekauft.

In den nun beginnenden guten Zeiten machte der Spanier Trajan Dacien zur Provinz, unterwarf Armenien, Mesopotamien und Assyrien, und setzte sogar Parthien in Abhängigkeit. Hadrian sicherte Britannien durch einen Grenzwall,

Digitized by Google

unterdrückte die jüdische Reaktion für immer, und ordnete das Innere sorgfältigst. Antonin, der Fromme, behauptete die Grenzen, Antonin, der Philosoph, war siegreich gegen die Parther und beendete den ersten Markomannenkrieg 167—174, indem er die Markomannen zum Frieden nöthigte. Eine Ausnahme von diesem Hause machte allein der leichtsinnige Commodus. Unter ihm wurden die Angriffe der Deutschen immer gefährlicher. Schon bildeten Deutsche die Hauptmasse des römischen Heeres.

Hiebei zeigen sich Nero, Domitian, Trajan und Mark Aurel, zwei von den schlimmen und zwei von den guten Kaisern, als die Hauptgegner des Christenthums, der erste um eine Schuld von sich abzuwälzen, der zweite weil die Christen Hochverräther seyn sollten, der dritte aus Politik (es sollten keine Hetärieen seyn), der vierte wegen seines philosophischen Standpunkts.

Zweite Abtheilung.

§. 49.

Zunächst bilden die beiden Severe einige Lichtpunkte, neben ihnen aber Caracalla und Heliogabalus ein Schattengemälde. Die drei Gordiane einerseits und Maximin und Philippus Arabs andererseits stehen in gleichem Verhältniß. An der Stelle der furchtbaren Parther erhob sich in dieser Zeit das gewaltige neupersische Reich. Decius, Valerian, Gallien sofort kämpften vergeblich gegen die nordischen Feinde, Odenat und Zenobia rissen Syrien und Stücke Kleinasiens ab: dreißig Tyrannen hatte in dieser Zeit das römische Reich. Dieß die erste Partie der zweiten Abtheilung.

Es folgte nun eine Restitutionszeit unter den Regierungen von Claudius bis Probus. Claudius schlug die Gothen und Allemannen, Aurelian (Restitutor orbis) überwand die palmirenische Zenobia und war auch siegreich gegen Allemannen und Gothen, obwohl er ihnen Dacien überlassen mußte.

Digitized by Google

Probus sicherte die Grenzen durch neue Siege über die Deutschen und durch Befestigungen.

Diokletian gab durch Theilung der Kaisermacht dem Reiche einerseits weitern Halt und Schutz nach außen, veranlaßte aber dadurch auch neue Zerrissenheit im Innern. Sie fand ihr Ende nur durch Constantins Uebertritt zum Christenthum. Decius, Valerian, Diocletian und Galerius waren in dieser Zeit die Hauptgegner des Christenthums; Decius insbesondere und Diocletian gaben durch eigene Edikte das Zeichen zur Verfolgung der Christen in einer Allgemeinheit, wie sie bis jetzt noch nicht Statt gefunden hatte. Nachdem aber die Anfeindung des Christenthums von Seiten der römischen Macht hiemit auf ihre Spitze getrieben war, war ihre Stärke für immer gebrochen.

Zweite Periode: von Kaiser Constantin d. Gr. bis zum Schluß des Heraklius'schen Hauses, nicht ganz 400 J.

§. 50.

Bedeutung und Eintheilung.

Das römische Weltreich konnte sich, auch nachdem es durch Constantin d. Gr. und vollends durch Theodosius d. Gr. ein christliches geworden war, als welches es nicht nur eine besondere vorbildliche Bedeutung, sondern auch eine solidere Stellung bekam, in seiner Weltstellung aus drei Gründen nicht behaupten: 1. war die Einheit, die es darstellte, nicht die höhere Einheit selbstständiger Völkerindividuen, welche in formeller Hinsicht das Ziel der Völkerentwicklung ist; 2. hatte es zu wenig sittliche und materielle Kraft mehr, um sich als Weltreich zu behaupten; 3. eine Masse von Völkern, die bis jetzt in geschichtlichem Hintergrund gestanden, mußte, wenn sie bestimmt war, an dem neuen Lichts- und Lebens-Princip, das mit Christo erschienen war, Theil zu nehmen, in Vordergrund treten, und, da hiebei eine Collision mit dem Rö-

Digitized by Google

merreich unvermeidlich war, mußte sich dieses auflösen; und wenn auch nur mit der frischen Kraft der neuen Völker die alternde des Römerreichs zu beleben war, so war damit doch das Fortbestehen des Römerreichs als eines solchen aufgehoben. Für die weitere innere Entwicklung des Christenthums, begründet dadurch, daß es Staatsreligion wurde, war es indeß unumgänglich nöthig, daß vorerst auch in der zweiten Periode die römische Macht sich noch behauptete.

Hienach gestalten sich die Unterabtheilungen auch dieser Periode. In der ersten von Constantin d. Gr. bis auf Jovian hat das römische Reich noch glänzenden äußern Bestand. Dann begannen mit Valens und dauerten fort unter dem Theodosius'schen Hause und den nächsten Nachfolgern desselben (375 erste Hunnenbewegung Europa zu, 476 Zerstörung des weströmischen Reichs) in weitern 100 Jahren die ersten Hauptstöße auf das römische Reich von Seiten der nordischen Völker. Hierauf ergab sich unter dem Justinian'schen Haus und dessen nächsten Nachfolgern zwar eine oströmische Reaktion gegen die nordischen Völker, aber nicht nachhaltig genug. Endlich unter dem Heraklius'schen Haus und dessen nächsten Nachfolgern erfolgte (610—716) nicht nur die letztliche Etablirung der nordischen Völker in Mitten des römischen Reichs, sondern auch ein neuer Völkersturm vom Süden her (Araber), der außer andern Ländern (Persien) besonders auch das römische Reich traf.

Erste Abtheilung.

§. 51.

Constantin d. Gr. gab dem Staate neue Festigkeit durch Sicherung der Grenzen, Beschränkung der Zuchtlosigkeit des Heeres und organische Verwaltung. Von dieser und zugleich von der ungeheuren Ländermasse und Macht, die im römischen Reich angehäuft war, möge folgende Eintheilung des Reichs, die unter Constantin gemacht wurde, einen Begriff geben:

Digitized by Google

A. Praefectura orientis, 5 Diöceſen:

Diöceſe I., Oriens, mit 15 Provinzen und ebenſoviel Metropolen, das alte Syrien mit Paläſtina und Theile vom alten Babylonien und Aſſyrien ſowie von Arabien umfaſſend.

Diöceſe II., Aegyptus, mit 6 Provinzen.

Diöceſe III., Asiana, mit 11 Provinzen, den weſtlichen Theil Kleinaſiens befaſſend.

Diöceſe IV., Pontica, mit 11 Provinzen, den öſtlichen Theil Kleinaſiens und Armenien befaſſend.

Diöceſe V., Thracia, mit 6 Provinzen, außer Thracien auch Moesia secunda und Scythia (zwiſchen Untermöſien und den Donaumündungen) befaſſend.

B. Praefectura Illyrici, 2 Diöceſen:

Diöceſe I., Macedonia, mit 7 Provinzen, außer Macedonien auch das alte Griechenland befaſſend.

Diöceſe II., Dacia, mit 5 Provinzen, außer dem eigentlichen Dacien, dem heutigen Siebenbürgen nebſt der heutigen Moldau und Wallachei, auch Obermöſien mit nördlichen Theilen Macedoniens in ſich befaſſend.

C. Praefectura Italiae, 3 Diöceſen:

Diöceſe I., Italia, mit 17 Provinzen.

Diöceſe II., Illyricum, mit 6 Provinzen, das heutige Ungarn mit ſeinen ſüdlichen Anhängen und Oeſterreich in ſich befaſſend.

Diöceſe III., Africa, mit 6 Provinzen, außer dem Gebiet von Carthago auch Numidien und Mauretanien ſowie Tripolis in ſich befaſſend.

D. Praefectura Galliarum, 3 Diöceſen:

Diöceſe I., Hispania, mit 7 Provinzen.

Diöceſe II., Gallia, mit 17 Provinzen, auch Belgien und Theile von Deutſchland in ſich befaſſend.

Diöceſe III., Britannia, mit 5 Provinzen.

Digitized by Google

Bedroht waren auch unter dem Constantin'schen Hause diese Grenzen fortwährend, im Norden von den Deutschen, im Osten von den Persern. Vergeblich kämpfte gegen diese Julian, unrühmlich Jovian.

Zweite Abtheilung.

§. 52.

Valens mußte nicht nur den Persern Armenien und Iberien überlassen, sondern unter ihm trat der schon längst drohende Strom der Völkerwanderung unaufhaltsam über die Ufer des römischen Reichs über. Die Gothen waren es zunächst, mit denen es das römische Reich zu thun hatte, ein scandinavisch-deutsches Volk, von Schweden (noch gibt es ein Gothland in Scandinavien) ausgewandert, wie dereinst die Cimbern aus dem Chersonesus Cimbrica (womit nicht bestritten ist, daß sie dorthin vom asiatischen Urstz des Menschengeschlechts zuerst eingewandert), und inzwischen mannigfach seßhaft geworden. Hinter den Gothen standen die Hunnen, ein nordasiatisches Volk, der chinesischen Macht in Hinterasien entwichen. So begann sich der Norden Europas und Asiens gegen den Süden Europas zu entleeren. Von Valens in ihrer Hunnennoth nach Mösien aufgenommen, aber hinterlistig behandelt, drangen die Westgothen weiter vor, und erfochten 378 den glänzenden Sieg bei Adrianopel, der ihnen sichere Wohnsitze in Mösien verschaffte. Schon konnte 392 der Franke Arbogast in Rom den Kaiser machen. Zugleich wurde im Westen 383 durch den Zug des Maximus gegen Gratian Britannien von aller römischen Besatzung entblöst und den Einfällen der Pikten und Scoten (altceltischer Völker) Preis gegeben, und sofort ein Strich Galliens von den Britten besetzt (Bretagne). 406, unter Honorius, gingen Sueven, Vandalen, Burgunder, Alanen über den Rhein nach Gallien (dahin waren sie durch Stilicho von Italien abgelenkt), und da sie gegen die Gallier nichts ver-

Digitized by Google

mochten, drangen sie, die Burgunder ausgenommen, welche um 419 an der Rhone sich setzten, über die Pyrenäen, und theilten 411 Spanien unter sich, wobei den Vandalen Andalusien (Vandalusien), den Alanen Lusitanien, den Sueven Galizien zufiel. Hinter ihnen kamen die Westgothen, angeblich im Namen des Kaisers, und nahmen, nachdem sie schon Südfrankreich erobert, auch noch von Spanien Besitz. Unter Valentinian III. 423—455, Honors Nachfolger, eroberten die Vandalen, von dem römischen Statthalter in Nordafrika zur Hülfe gerufen, diesen Theil des römischen Reichs, und die Eroberung mußte ihnen 435 zugestanden werden; ja 439 mußten die Römer auf den Besitz Nordafrikas ganz verzichten. 426 war auch aus Britannien alle Besatzung zurückgerufen und sofort dasselbe 449 von den vergeblich gegen die Pikten und Skoten zu Hülfe gerufenen Angelsachsen besetzt worden. Schon war nun die entferntere Peripherie des alten Roms im Norden und Süden, die Praefectura Galliarum (D.) und Afrika (C. III.) germanisch rekrutirt. Die nähere Peripherie in Italien selbst war allein vorläufig noch frei. Kaum gelang es in der denkwürdigen Schlacht bei Chalons sur Marne 451 den Römern, im Bund mit den Westgothen und einem Theil der Franken, die Hunnen, die, nach ihrem ersten Erscheinen 375 eine Zeitlang vom Schauplatz der Geschichte verschwunden, nun wieder auftauchten (auf ihrer Seite standen gezwungen unter andern die Ostgothen und Gepiden), so zu schwächen, daß der Hunnen beabsichtigte Oberherrschaft im Westen Europas nicht zu Stande kam, kaum dem Pabst, den Attila von Rom abzuhalten, kaum dem Kaiser, ihn abzukaufen, kaum zu derselben Zeit dem römischen Feldherrn Aegidius, auf einem kleinen Theil Galliens noch römische Herrschaft zu behaupten. Die Ostgothen besetzten nach der Hunnen Abzug Pannonien, die Gepiden, von welchen die Hunnen vollends aufgerieben wurden, Dacien; Vindelicien und ein Theil Noricums wurde von den heutigen Bayern zu derselben Zeit

Digitized by Google

in Besitz genommen. Im letzten Regierungsjahre Valentinians III. wurde Rom von den Vandalen ausgeplündert. Darauf wurde der Sueve Ricimer Herr des Reichs, Kaiser ab- und einsetzend, und 476 warf sich der Heruler Odoaker, nachdem ihm Romulus die verlangten Ländereien in Italien versagt, zum König von Rom auf, mußte aber 493 seine Herrschaft dem Ostgothenkönig Theodorich abtreten, der 489 nach Italien gekommen war, während die Lombarden der Ostgothen Platz in Pannonien einnahmen. So war auch Italien und Rom selbst in nordische Hände gekommen. 486 ward des Aegidius Sohn, Syagrius, der noch einen gallischen Landstrich behauptete, von dem Franken Chlodwig besiegt. Die Länder des römischen Reichs litten hiebei unsäglich, die Christen oftmals als solche, zumal die orthodoxen. Glücklicher war inzwischen Arcadius 408—451 im oströmischen Reich und Leo der Thracier gegen Hunnen und Perser.

Dritte Abtheilung.

§. 53.

In dieser Zeit wurde die oströmische Defensive gegenüber den nordischen Völkern wieder zur Offensive. Es hatte das höhere Gründe. Weder durfte überhaupt der nordischen Barbarei die alte südliche Cultur jetzt schon ganz weichen, noch durfte insbesondere der arianische Ostgothismus und Vandalismus, wiewohl nur dieser verfolgungssüchtig war, unter den nordischen Völkern den Reigen länger führen. Schon 534 eroberte Belisar das vandalische Reich. Das ostgothische wurde, nach tapferer Gegenwehr besonders unter den letzten ostgothischen Königen Totilas und Teja, 555 endlich durch Narses über den Haufen geworfen, so daß nun Afrika und Italien wieder römische Provinzen waren. Aber dieß war von kurzer Dauer. Die oströmische Reaktion gegen die neuen Völker konnte sich nicht in die Länge geltend machen. Schon Justinians I. Nachfolger, Justin I., verlor 568 einen

Digitized by Google

Theil Italiens wieder an die Longobarden, an deren Stelle in Pannonien die Avaren, ein nordasiatisches Volk, traten. Gegen die Perser war schon Justinian I. nicht glücklich gewesen; auch waren schon unter ihm Bulgaren und Slaven tief ins oströmische Reich eingedrungen. Die Freundschaft der Avaren wurde nur durch Jahrgelder erworben.

Vierte Abtheilung.

§. 54.

Unter dem Hause des Heraklius wurde die oströmische Hauptstadt durch Avaren und Perser bedroht und die Bedrängniß vermehrt durch die Araber, welche 634—639 Syrien, Phönizien und Palästina, 640 Egypten und Nordafrika eroberten, 669—676 selbst die Hauptstadt belagerten. 678 besetzten die Bulgaren die heutige Moldau und das heutige Bulgarien, während die Chazaren ihre Sitze bis zum Dnieper aufschlugen. Hatte bisher der Völkersturm mehr dem weströmischen Reiche gegolten, so war die Reihe nun auch an das oströmische Reich gekommen.

§. 55.

Gesammtresultat der nationalen Erneuerung der Geschichte.

Diejenigen Bestandtheile der germanischen, slavischen, mongolisch-tatarischen und arabischen Völker, die wir in den Gebieten des ehemaligen römischen Reichs sich setzen sehen, waren nicht die einzigen derselben; sondern, wie einst das Griechenvolk in mutterländisches und koloniales sich schied behufs weiterer Belebung und reicherer Entfaltung seiner Geschichte, so waren diejenigen germanischen, slavischen, mongolisch-tatarischen und arabischen Völker, welche in den ehemaligen Gebieten des römischen Reichs sich niederließen, gleichsam nur das koloniale Element des Germanismus, Slavismus u. s. w., dem ein heimathliches zur Seite und entgegen stund, mit sehr merkwürdigem Unterschied in

Digitized by Google

Bezug auf reinere Behauptung der Nationalität hier und Priorität der Entwicklung dort, wobei ebenfalls die Absicht reicherer Entfaltung, wie beim Griechenvolke, zu Grunde lag, aber auch mit interessantem geographischen Parallelismus. Was den Occident betrifft, der hier zunächst in Betracht kommt, so waren die ausgewanderten Gothen (West- und Ost-), Gepiden und Longobarden sowie die Vandalen das koloniale Element Scandinaviens, oder derjenigen Theile Norddeutschlands, welche am nächsten an Scandinavien sind: den tiefsten Süden Europa's, Italien vornehmlich, hatte es sich eben so erkoren, als seine Heimath der höchste Norden war. Gingen hiebei Ostgothen und Gepiden, sowie die Vandalen zu Grunde, so behaupteten sich die Westgothen, zwar nicht in Italien selbst, auch nicht in Südfrankreich, so doch in Spanien, hier die Sueven in sich aufnehmend, und die Lombarden in Oberitalien, — wenn schon diese später an die Franken ihre Unabhängigkeit verloren, — wozu später die normännische Ergänzung in Unteritalien kam. Die ausgewanderten Sueven, Burgunder, Franken, Angelsachsen waren das koloniale Element des eigentlichen Deutschlands, und zwar jene drei des südlichen, die letztgenannten des nördlichen Deutschlands. Wir finden daher die kolonialen Süddeutschen sammt den Alanen in Gallien und Spanien, die kolonialen Norddeutschen in Britannien. Allen diesen kolonialen Elementen stand sodann Scandinavien und Deutschland als die Heimath gegenüber und zur Seite, vorläufig aber in der geschichtlichen Entwicklung hinter den Kolonisten ebenso zurückbleibend, wie die griechische Heimath dereinst hinter ihren Kolonieen zurückblieb. Zugleich streckte das slavische Element seinen Arm theils über östliche Theile Deutschlands selbst (Böhmen, Mähren, Kärnthen, Krain im Süden, Schlesien, Brandenburg, Pommern, Mecklenburg im Norden, sogar Sachsen und Bayern), theils über die östliche Nachbarschaft Deutschlands (Ungarn, Polen, und wiederum — im Süden die heutigen Anhänge Ungarns auf ver-

Digitized by Google

verschiedenen Seiten, im Norden Preußen und die russischen Ostseeprovinzen). Merkwürdig ist es, daß die südöstliche Nachbarschaft Deutschlands an der Donau theils vorläufig, theils für immer, mehr noch als dem slavischen Element, dem asiatisch-tatarischen in den Avaren, Bulgaren, Chazaren (später Hungaren) zufiel. Offenbar hatte dieß den Zweck, auch dem tatarischen Element diejenige geschichtliche Entwicklung zu verschaffen, die es in der Heimath nicht gefunden haben würde. Es bildet sich durch dieß alles eine eigenthümliche, dem Verhältniß des israelitischen Volks zu den kleinern und größern Nachbarstaaten parallele Stellung Deutschlands zu der Nachbarschaft im Süden, Westen, Osten und Norden, welche zwar minder in der ersten, aber um so mehr in der zweiten und dritten Epoche von Wirkung wird, indem Deutschland gleichsam das geographische Centrum der Geschichte, die übrigen Völker im Süden, Westen, Osten und Norden die geographische Peripherie derselben werden, wie jene Völker, laut der vorchristlichen Geschichte, im Verhältniß zum Volk Israel. Nahm die Geschichte im Süden (Italien) ihren Ausgangspunkt, so zog sie sich von da zuerst nach dem Westen (Frankreich, Britannien), gewann hierauf in Deutschland festen Fuß, und dieß wurde sodann die Vermittlung für ihren weiteren Zug dem Osten und Norden zu. Sowohl in Bezug auf die Macht als Cultur und Religion zeigt sich dieser geschichtliche Gang. Wurde so der Süden und Westen disciplinarisch für Deutschland, so wurde Deutschland wieder disciplinarisch für den Osten und Norden. Im Norden waren die bisher genannten Völker ursprünglich seßhaft, vom Norden gegen Süden theilweise vorgedrungen. Vom Süden nach Norden zu drangen die Araber vor, sich westlich und östlich zugleich ausbreitend. Und während jene das europäische Element des alten Römerreichs occupirten, thaten diese dasselbe mit dem asiatischen und afrikanischen Element, wiewohl es sie schon jetzt gelüstete, auch Europa

Digitized by Google

sich anzueignen (Belagerung Constantinopels, Spaniens Eroberung). Den Arabern gesellten sich später andere verwandte nationale Elemente aus Caukasien und Nordwestasien ebenso zur Seite, wie sich früher Babylonien aus Chaldäa rekrutirte. Leicht zu bemerken ist der Parallelismus, der zwischen diesen neuen Völkern und den alten in nationaler und geographischer Hinsicht Statt findet. Ebräer, Griechen, Römer sind die hauptsächlichsten nationalen Elemente der alten Welt. An die Stelle der Römer treten nun, auch geographisch, die Germanen, an die Stelle der Griechen die Slaven, an die Stelle der Hebräer die Araber. Hatten früher die südlichen Völker Hinterasiens Einfluß auf die Geschichte, so treten nun an deren Stelle die nördlichen. Dabei wird im Westen Europas das alte Element größtentheils entweder ganz aufgehoben, oder in das neue aufgenommen, wodurch der Unterschied der rein germanischen, slavischen und tatarischen Völker von den gemischt-germanischen, slavischen und tatarischen, oder von den romanischen und gräcisirenden (Franken, Gothen, Lombarden, Hungarn), entsteht. Zum geringsten Theil wird hier das alte Element belassen, am meisten auf den Inseln im Nordwesten Europas. Weit weniger als die Germanen mischten sich die Slaven im Osten. Im Uebrigen zeigt sich auch bei den Slaven ein ähnlicher Unterschied wie zwischen Scandinavien und dem eigentlichen Deutschland — nördlich und östlich von den Slaven finden sich die Letten (und Finnen). Das celtische und illyrische Element neben dem römischen (italischen) und griechischen in alter Zeit ist hier zu vergleichen. Gleichwie sodann die Hegemonie unter den alten Völkern im großen Ganzen und im Einzelnen wechselte, so auch bei den neuen Völkern schon in der ersten Epoche. Die Germanen gingen hiebei überhaupt vor, und wieder die Colonieen vor dem Mutterlande, um so mehr, da diese die geschichtliche Priorität überhaupt haben. Das scandinavisch-coloniale Element hatte ferner die Hegemonie vor

Digitized by Google

dem deutsch-colonialen Element. Bald jedoch trat dieß, und zwar die südliche Partie, an die Stelle von jenem, wovon sich nicht der unwichtigste Grund in dem fränkisch-katholischen Glauben, gegenüber dem gothisch-lombardisch-arianischen und in der katholisch-missionären Bestimmung der Franken erkennen läßt. Die Franken nahmen den Westgothen Südfrankreich 483—531, unterwarfen 496 die Allemannen, 530 die Thüringer, 534 die Burgunder, nöthigten 555 die Sachsen zu einem Tribute, und machten am Ende des 6. Jahrhunderts auch die bisher mit ihnen verbundenen Bayern abhängig. Die Merovingische Herrscherfamilie war es, durch welche oder unter welcher dieß geschah.

B. Die Cultur- und Religions-Verhältnisse.

§. 56.

1. Die Reste der heidnischen und jüdischen Cultur.

So weit die Cultur, dem Fortbestand heidnischer Macht und jüdischer Nationalität gemäß, noch heidnisch und jüdisch ist, entwickelt sie sich theils als Fortsetzung und Abschluß der vorchristlichen Zeit ohne besondern Gegensatz gegen das Christenthum, theils mit diesem Gegensatz, und es liefert die heidnische in jener Eigenschaft noch herrliche Denkmale der Geschichtschreibung, Poesie, Philosophie, Kunst (auch Straßen sowie Töpferkunst). Heißt doch das Zeitalter des August das goldene Zeitalter der römischen Literatur, und sind die philosophischen Schriften eines Seneka so vortrefflichen Inhalts, daß man schon vermuthete, sie seyen von Christen interpolirt. In Betreff der Baukunst haben besonders die Bauten von Palmyra und Baalbek großen Ruhm erlangt. Uebrigens nahm, wie die heidnisch-römische Macht, so auch die heidnisch-römische Literatur immer mehr ab. Unbedeutend ist, den Neuplatonismus ausgenommen, die antichristliche heidnische Literatur. Der Neuplatonismus versuchte

Digitized by Google

wohl, um das Heidenthum gegenüber dem Christenthum zu behaupten, alle philosophischen und religiösen Elemente des Heidenthums noch in sich zu concentriren; mischte er doch auch vom Christenthum selbst (eigentlich von der falschen christlichen Gnosis) einige Elemente bei, und gewann er durch den Dionysius Areopagita Einfluß selbst auf das Christenthum. Er hat aber wenig eigentlich philosophischen Werth. Der jüdische Talmud und die jüdische Kabbala, die sich in dieser Periode ausbildeten, liefern zwar Proben großen Scharfsinns, aber eben so viele der größten Abgeschmacktheit.

2. Die **christlichen** Religions- und die damit zusammenhängenden Cultur-Verhältnisse.

Erste Periode.

§. 57.

Ihr Ziel war nach außen die Christianisirung des großen römischen Weltreichs — für diesen Zweck bestand dasselbe ja noch fort, — nach innen die erste Reinigung der christlichen Kirche in Lehre und Leben, ihr Charakter die herrlichste Bethätigung christlichen Sinnes und der werdende äußere Organismus der Kirche. Folge vom zweiten und dritten war das erste, das zweite und dritte aber auch das nothwendige Mittel zum ersten. Wir sehen daher die christliche Kirche vor allen Dingen theils eine glänzende Missionsthätigkeit, theils ein glorreiches Märtyrerthum entfalten; Bethätigungen christlichen Sinnes, welche sodann für das übrige christliche Leben höchst fruchtbar wurden. Was jene Missionsthätigkeit betrifft, so erfüllten schon die Apostel den römischen Occident und Orient mit dem Evangelium, zunächst die alten Götter eben so stürzend, wie Christus selbst in der Bergpredigt und den Gleichnissen vom Himmelreich vor allen Dingen den ethischen Standpunkt der Juden berichtigte, und damit einen monotheistischen Boden gewinnend, sodann aber, wie Christus in den Johanneischen Reden, die positiven Heilswahrheiten und Heilsmittel bringend,

Digitized by Google

die, in dem Gottmenschen Christus und seinem Erlösungswerke concentrirt und wurzelnd, dazu bestimmt waren, der Menschheit Frieden und neues Licht und Leben zu geben und sie von der Macht des Egoismus und der Sinnlichkeit zu befreien. In der Apostel Fußstapfen traten zunächst die apostolischen Väter und die Apologeten, und hierauf noch manche andere heilige Männer unter den Christen. War daher das Christenthum in seinem ersten Anfang nur durch eine einzige Gemeinde, die zu Jerusalem, repräsentirt, so konnte am Schlusse des zweiten und am Anfange des dritten Tertullian bereits rühmen, daß die Christen die gebietende Macht im römischen Reiche seyen; und am Anfang des vierten Jahrhunderts war dieß wirklich so sehr der Fall, daß Constantin, wenn er auch nicht aus Ueberzeugung Christ ward, doch, um die Alleinherrschaft im römischen Reiche zu gewinnen, es für die größte Staatsklugheit halten konnte, das Christenthum zu begünstigen. Die Verfolgungen der Christen schadeten dieser Ausbreitung des Christenthums so wenig, daß vielmehr das Märtyrerblut den Acker der Kirche nur um so fruchtbarer machte. Herrlich zeigte sich in diesem Märtyrerthum, von dem vergleichungsweise nur wenige sacrificati, thurificati, libellatici und traditores eine Ausnahme machten, die Kraft des Christenglaubens; und ebenso herrlich zeigte sich die Rückwirkung sowohl der Missionsthätigkeit, als dieses Märtyrerthums auf die Belebung und Entfaltung des übrigen christlichen Sinnes, insbesondere heiliger Ascese und vergemeinschaftender Liebe. (Die Anfänge des eigentlichen Mönchthums fallen übrigens erst an den Schluß der ersten Periode.) Es lieferten damit die Christen dem Heidenthum noch schlagendere Beweise der Wahrheit und Göttlichkeit des Christenthums, als mit ihrer apologetischen Literatur. Während sich so das Leben der christlichen Kirche entfaltete, reinigte sich dieselbe in Hinsicht der Lehre von den ersten häretischen Elementen, die sich aus dem heidnischen und jüdischen Boden, auf wel-

Digitized by Google

chem sie erwuchs, in sie hineinzogen. Es war hauptsächlich das heidnische Element der alten hinterasiatischen Religionen, was die christliche Kirche vom Heidenthum zuerst zu überwinden hatte. Es ist kein geringer Beweis für die Richtigkeit der Stellung, die wir oben den eben genannten Religionen neben der ebräischen gegeben haben, daß sie es auch hauptsächlich und zuerst waren, die sich auf den christlichen Boden übersiedelten, indem sie sich hiebei besonders in solchen Ländern (Egypten und Syrien, beziehungsweise Assyrien) niederließen, wo Elemente waren, die sie sich assimiliren konnten. Je näher sie aber dem Christenthum standen, um so nothwendiger war, wenn sie nur halb das christliche Element in sich aufnahmen und zur andern Hälfte heidnisch blieben, ein entschiedener Kampf gegen sie. Es handelte sich hiebei im eigentlichsten Sinn für die christliche Kirche um die ersten Principien der Wahrheit, um den reinen Begriff von Gott und dem Wesen des Menschen, besonders im Verhältniß zum Bösen, wenn gleich schon auch um den richtigen Begriff von Christus, als dem Erlöser. Das zweite Jahrhundert nun besonders weist den Kampf der Kirche gegen diese gnostischen Häresen und die Abwehr derselben von Seiten der Kirche auf. Aber auch ein vorderasiatisch-heidnisches Element wollte sich in der christlichen Kirche geltend machen im Montanismus (keineswegs darf man diesen vorzugsweise für ein jüdisches Produkt ansehen, so wenig als den Gnosticismus für ein griechisch-platonisches), hiebei, wie sich der Gnosticismus besonders Egypten und Syrien angeeignet, seinerseits besonders in Nordafrika, wo auch nationale und klimatische Anhaltspunkte waren, sich festsetzend. Der Montanismus ist das ethische Seitenstück zum Gnosticismus. Uebersp annte Asceſe charakterisirt ihn ebenso wie überspannte Gnosis den Gnosticismus, womit chiliastische Anmaßungen, auf Realisation eines neuen, höheren Zeitalters der Kirche sich beziehend, das so hoch über dem Zeitalter Christi stehen sollte als dieses über Mosis,

Digitized by Google

Hand in Hand ging. Es handelte sich bei dem Kampfe der christlichen Kirche gegen den Montanismus ebenso principiell um den reinen Begriff von ihr selbst, als beim Kampf gegen den Gnosticismus um den reinen Begriff Gottes und der Welt. Auch dieser Kampf fällt hauptsächlich ins zweite Jahrhundert. Griff auch sowohl Gnosticismus als Montanismus in Mitten der christlichen Kirche selbst Platz, jener in der alexandrinischen und besonders origenistischen Theologie (Grund der nachmaligen antiorigenistischen Kämpfe), dieser in der nordafrikanischen und besonders tertullianischen, lebte auch der Gnosticismus selbst in der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts im Manichäismus (der Manichäismus ist ebenso die christianisirende Zend-, wie der Gnosticismus die christianisirende Vedasreligion), der Montanismus am Anfang des vierten Jahrhunderts im Donatismus in erhöhter Potenz wieder auf, so daß neue Kämpfe in derselben Richtung wie gegen Gnosticismus und Montanismus nöthig waren, so behauptete doch und errang sich die Kirche als Ganzes äußerlich und innerlich ihre Reinheit von diesen häretischen Elementen. Tiefer in das positive Gebiet christlicher Lehre und Lebens griffen schon die Kämpfe um die Person Christi und die äußere Kirchenzucht ein, die den ebengenannten Kämpfen theils voraus, theils nebenher gingen. Denn mehr auf die Person Christi als auf den trinitarischen Begriff Gottes bezogen sich die Kämpfe gegen Doketen einer- und Ebioniten andererseits, welche den Kämpfen gegen die Gnostiker, und ebenso die Kämpfe gegen Praxeas und Noet, Beryll und Sabell einer-, Aloger, Theodot und Artemon und Paul von Samosata andererseits, welche den Kämpfen gegen die Manichäer vorausgingen. Es handelte sich dabei zwar noch nicht um die Art der Verbindung des Göttlichen und Menschlichen in Christo, wie bei den spätern christologischen Kämpfen, aber — principiell auch hier — um die Plenität des Göttlichen und Menschlichen in Christo selbst. Auch die-

Digitized by Google

ses beides sicherte sich die Kirche. Laxere oder strengere Kirchenzucht, insbesondere die Frage, wie die groben nach der Taufe vorgekommenen Sünden zu behandeln, ob sie von der Kirche für immer ausschließen, ob und wie zu sühnen, auf welche Weise Ketzer und Traditoren zu behandeln, wenn es sich um Wiederaufnahme in die Kirche handle, dieß waren die interessanten Fragen, die in der letztgenannten Klasse von Kämpfen vorkamen, und von der Kirche ebenfalls im Gegensatz gegen alles Extreme entschieden wurden. Es ist leicht zu bemerken, wie die christologischen Kämpfe theilweise ebenso mit den antignostischen und antimanichäischen zusammenhängen, als die letztgenannte Klasse mit den antimontanistischen und antidonatistischen. Wir haben hiemit das Leben und die Zucht der ersten Kirche kennen gelernt.

Der äußere Organismus der Kirche entwickelte sich, was die Verfassung betrifft, durch die bischöfliche Verfassung hindurch bis zur Metropolitanverfassung, woneben noch viel Gemeinde-, Presbyterial- und Synodal-Rechte fortbestanden; was aber den Cult betrifft, bis zur Ausscheidung eines besondern priesterlichen und Lehr-Standes. (Im Anfang war der Cult beinahe ganz formlos, aber um so reicher an Gaben.)

Interessant ist bei diesem Allem die Wahrnehmung, welche Bedeutung die geographischen Verhältnisse haben. Der Occident gegenüber vom Orient, im Occident die drei Gebiete, Italien, Afrika, Gallien, im Orient die drei Gebiete, Egypten, Syrien und Kleinasien, theils das Dogma, theils die Sitte ausbildend, theils extrem, theils vermittelnd auftretend — so finden wir die Kirche geographisch gestaltet. Das alte Griechenland und Macedonien, durch Egypten und Syrien vertreten, steht dabei merkwürdiger Weise im Hintergrund.

Digitized by Google

Zweite Periode.

§. 58.

Darstellung des Staates und der Kirche in ihrer Einheit (vorbildlich zwar, aber unvollkommen und in der idealen Gestalt erst weiter zu vermitteln, übrigens mit subordinatialem Verhältniß der Kirche) und Vollendung des äußern Organismus der Kirche, dabei zunehmende Aeußerlichkeit, ist ihr Hauptcharakter, Abschluß im Dogma nach der Seite der Theologie und Christologie (nicht in demselben Grade nach der Seite der Anthropologie und Pneumatologie) ihr Ziel, neue Missionsthätigkeit (unter den neuen Völkern) mit neuem Märtyrerthum im Uebrigen ihr Charakter und ihre Bedeutung. (Vgl. §. 57. Anfang.) Beginnen wir mit der nun statt des christlichen Lebens mehr in Vordergrund tretenden Ausbildung der Lehre. Nicht bloß principiell gegen die emanatistischen und dualistischen Transcendenzen der Vedas- und Zendavesta-Religion, noch bloß gegen die baccchantischen Extravaganzen Kleinasiens sollte sich die Kirche zu verwahren haben, sondern auch in Bezug auf positivere Dogmen gegen Nachschwingungen des griechischen Polytheismus, ja des mittelasiatischen Naturcultus, sowie des römischen Egoismus. War der Kirche jene Aufgabe in der ersten Periode gesteckt, so die andere in der zweiten. Nichts anders nehmlich als christianisirte Nachschwingungen des mittelasiatischen Naturcultus sind die Erscheinungen der sabäischen Massalianer (Eucheten, Euphemiten, θεοσεβεῖς) in Phönizien und Palästina, und die mit ihnen verwandten Hypsistarier in Cappadocien in der ersten Hälfte des vierten, sowie die, wie schon der Name andeutet, ebenfalls sabäischen und durch das punische Element mit Mittelasien zusammenhängenden Coelicolae in Afrika am Ende desselben Jahrhunderts. Dieß könnte, so es nöthig, mit literarischen Notizen weiter belegt werden. Nichts anders aber auch als eine Nachschwingung des griechischen

Digitized by Google

Polytheismus ist der Arianismus. Gleichwie der griechische Polytheismus theils ursprüngliche Götter, theils vergötterte Menschen neben und unter dem höchsten Gott verehrt, so lehrte Arius, der Erlöser sey nur ein deificatus (in Folge seiner irdischen Entwicklung, zum Lohn seiner Tugend), und, wenn auch zugleich ursprünglich an göttlicher Würde Theil nehmend, doch dieß nur von einem bestimmten Zeitpunkt an und als geschaffenes Wesen. Hatte sich die Kirche um jene sabäischen Erscheinungen, als unbedeutend, wenig zu kümmern, so mußte sie um so mehr gegen den Arianismus aus doppeltem Grunde auf ihrer Hut seyn und einen schweren Kampf bestehen, 1. weil sowohl von früher Zeit her wegen Mangels an gehörig bewußter Auffassung des Gegenstands in Mitten der Kirche selbst sich arianische Stimmen hatten verlauten lassen, als auch in der Gegenwart vielfache arianische Sympathieen, die sich wenigstens zum Semiarianismus, wie früher gnostische bis zum alexandrinischen Semignosticismus, ausbildeten, sich vorfanden; 2. weil der Arianismus mitunter an der politischen Macht eine bedeutende Stütze hatte, sowohl an der ältern, römischen (oströmischen), als an der neuen, nordischen; 3. weil der Arianismus, wie früher der Gnosticismus, zum Theil orthodoxen Schein hatte. Gleichwie das gnostische Emanationsprincip an sich nicht gegen, sondern für die kirchliche Lehre von Gott zu seyn und am leichtesten trinitarische Verhältnisse zu erklären scheinen konnte, so war der Arianismus scheinbar dem Monotheismus günstiger als die Orthodoxie. Um die richtige Einfügung der historischen Person Christi als wahrhaft göttlicher Person in das Wesen der Gottheit mit Vermeidung alles tritheistischen Scheins handelte es sich nun. Nebenbei war auch die (Photinianische) Vorstellung abzuwehren, daß dem zweiten Princip in Gott der Name „Sohn", wenigstens nicht als solchem, sondern nur als dem Menschgewordenen beizulegen. Die Synoden zu Nicäa und Constantinopel thaten diesen Aufgaben vorerst Genüge. Es han-

Digitized by Google

delte sich nun aber zweitens auch darum, in welches Verhältniß die principiell schon konstatirte Plenität des Göttlichen in Christo zu einander zu setzen sey. Bedurfte es zu den trinitarischen Bestimmungen zu Nicäa und Constantinopel nur noch des Nachtrags, der im sogenannten athanasianischen Symbolum gegeben wurde, daß Gott bei seiner Dreipersönlichkeit doch numerisch Eins sey, gegenüber von eigentlichem Tritheismus, der am Schluß des sechsten und Anfang des siebenten Jahrhunderts in Johannes Philoponus aus Veranlassung der Anwendung aristotelischer Kategorieen auf den Gegenstand auftauchte, von großer Wichtigkeit, so wurde auch die letztgenannte christologische Arbeit im Verlauf von drei Jahrhunderten so vollständig zu ihrem Ziele, gegenüber von allen möglichen monophysitischen und monotheletischen wie andern Extravaganzen, geführt, daß der christliche Geist hierin für die Zukunft alles weitern Geschäfts überhoben wurde. Die trinitarische und christologische Arbeit war vorzugsweise Etwas für den griechisch-orientalischen Geist. Eine andere Aufgabe wurde dem römisch-occidentalischen Geist in Bezug auf die anthropologische Seite des positiven christlichen Lehrgebiets gesteckt. Hier sollte der christliche Geist darüber zum Bewußtseyn kommen, wie viel oder wenig der Mensch aus sich selbst vermöge, theils überhaupt, theils insbesondere, wenn es sich um seinen Beitrag zu dem Akte seiner geistigen Erneuerung handle. Hier war theils das römisch-selbstische Element, zunächst durch Britten, und, in einiger Milderung, später durch Gallien vertreten, theils das manichäisch-afrikanische Gottheitsgefühl in seinem Uebergreifen zu überwinden. Nicht so vollständig wurde hier im Occident diese anthropologische und pneumatologische Aufgabe gelöst, wie die theologische und christologische im Orient. (Sie kam eigentlich erst mit der Reformation in der dritten Epoche zum Abschluß: die Ursachen hievon zu indagiren, ist sehr interessant.) Es fällt aber in diese Zeit auch der Abschluß des Canons,

Digitized by Google

und wiewohl dießfalls eine Differenz zwischen Occident und Orient bestand, so war doch in der Hauptsache Uebereinstimmung, und es war damit nicht nur eine für die künftige Entwicklung des Christenthums sehr wichtige principielle Norm, sondern auch für die Gegenwart schon ein sehr fruchtbarer exegetischer und homiletischer Anstoß gegeben. Das Leben entwickelte sich in der zweiten Periode nicht mehr in der gleichen Frische, Natürlichkeit, Gediegenheit und Reinheit, wie in der ersten. Die zwei Lebensäußerungen, die wir in der ersten Periode kennen lernten, dauerten zwar in einigem Grade noch fort, die Missionsthätigkeit und das Märtyrerthum. Gelegenheit zu jener gaben nicht sowohl die bis auf Theodosius d. Gr. noch übrigen Spuren des Heidenthums im römischen Reiche, als das weite Missionsgebiet, das sich unter den nordischen Völkern, die nun auf dem Schauplatz der Geschichte auftraten, eröffnete; zu diesem aber, dem Märtyrerthum, gab Gelegenheit theils der verfolgungssüchtige Arianismus, besonders auch der vandalische in Nordafrika, theils der Fanatismus der Araber. Die Ruhe aber und Gunst, die, seitdem das Christenthum Staatsreligion geworden war, wer Christ hieß, genoß, und die Art und Weise, wie seitdem das Christenthum neue Anhänger gewann, gaben dem christlichen Leben manche verderbliche Stöße, wofür das Mönchthum und der orthodoxe Zelotismus ein schlechter Ersatz war. Da nebenbei der äußere Organismus der Kirche in Betreff der Verfassung sich von der Metropolitanverfassung aus, die schon in der vorigen Periode begründet worden war, durch die Diöcesenverfassung hindurch vollends bis zur Patriarchalverfassung, und der Cult, dessen Organisation in formeller Hinsicht in voriger Periode nur zu billigen ist, nun in materieller Hinsicht zum Heiligen- und Meßcult fortentwickelt, so war die Kirche außer dem, daß sie im Leben und in der wahren Zucht abnahm, auf einem Punkt ange-

Digitized by Google

langt, wo sie die Grenze des Gebiets der Sichtbarkeit, dem sie angehörte, anmaßlich überschritt.

§. 59.

Statistisches Resultat der ersten nachchristlichen Epoche in religiöser Hinsicht.

Wir haben hier unsern Blick zu richten erstens auf das Länder- und Völker-Gebiet, welches nun das Christenthum beherrschte, und zweitens auf die christlichen Sekten, welche die christliche Kirche von sich ausgeschieden.

Was den ersten Punkt betrifft, so ist es eine sehr merkwürdige Erscheinung, daß gerade diejenigen Völker, welche vermöge ihres religiösen Standpunkts in vorchristlicher Zeit am ehesten berufen waren, in die christliche Kirche einzugehen, außer dem Volke der Ebräer die Inder und das Zendvolk, daß diese, so weit diese letztern nicht im Gnostizismus und Manichäismus, jene ersteren im Ebionitismus auf eine sehr verfängliche Weise vertreten waren, als Ganzes ferne blieben (es ist noch nicht erwiesen, daß die Nestorianer in den kurdischen Gebirgen und in Persien die zehn Stämme sind — die Thomaschristen in Indien sind aber eine zu unbedeutende Erscheinung), dagegen die Völker, wo der Naturcult und griechische Polytheismus (von beiden hat auch das germanische und slavische Heidenthum seine Elemente) herrschte, sich betheiligten, ungeachtet von denselben die germanischen und slavischen in keiner Vorbereitung auf das Christenthum, sey's auch nur auf dem Wege der Cultur, wie die Griechen, gestanden waren. Freilich war auch die Betheiligung der germanischen (und slavischen) Völker in dieser Epoche noch eine sehr unbewußte und elementäre. Ihr Eintreten in das Gebiet der christlichen Kirche sollte erst später (im Grunde erst mit der Reformation) reifere Früchte tragen. War doch auch, was ihnen von dem alten christianisirten Gebiete aus geboten wurde, unvollkommen genug, so daß sich der germanische

Digitized by Google

Geist es erst selbst zu einem licht- und lebensvolleren Eigenthum verarbeiten mußte. Indeß waren diese Völker vorläufig doch in den Vorhof des Heiligthums eingetreten, wobei nur zu erinnern ist, daß wir unter den bezüglichen Völkern des Nordens für die gegenwärtige Epoche hauptsächlich nur die colonialen germanischen Stämme zu verstehen haben. Das neue südliche Volk, die Araber, so sehr es sich einerseits dem Christenthum durch seinen Monotheismus und einige ethische Bestimmungen näherte und mit demselben in so fern seinen allgemeinen Religionsboden gegenüber dem Heidenthum theilte, stellte sich andererseits durch sein Dogma in Bezug auf Mohammed und andere ethische Bestimmungen noch schärfer, denn das hinterasiatische Heidenthum und das Judenthum, in Gegensatz zu dem Christenthum. So blieb fortan dem Christenthum der Mohamedanismus, das Judenthum und Heidenthum, das erste und dritte Element die größten Ländermassen occupirend, zur Seite und harrte auf weiteres Licht. Für das Christenthum blieb als Heimath, außer Theilen von Mittel- und Vorderasien, nur Europa und hier zunächst das germanische Gebiet (das germanisch-coloniale oder romanische Gebiet voraus). Das gnostisch-manichäische Element, das sich von der ersten Periode her schon aus der christlichen Kirche ausgesondert, glimmte im Stillen fort und leuchtete hie und da in einer neuen Flamme auf (Priscillianisten). Die zweite Periode sonderte christologische Sekten ab in den Kopten und Abessyniern, Jakobiten und Armeniern, sowie Maroniten einer-, den Nestorianern oder chaldäischen oder Thomaschristen andererseits. Die Heimath jener war Mittelasien und der von Alters her hinzugehörige Theil von Afrika, die Heimath dieser — theils die östliche Grenze Mittelasiens, theils Persien und Indien. Hatten die Christen in Persien schon unter der neupersischen Herrschaft sehr wechselnde Schicksale erfahren, so wurde ihnen die neue mohamedanische Herrschaft seit dem siebenten Jahrhundert noch verderblicher.

Digitized by Google

Kaum kann im Occident von einer besondern fortbestehenden Partie der Semipelagianer und Prädestinatianer die Rede seyn, geschweige von einer Sekte derselben, wenn gleich die Tendenzen beider Art eben so wenig erloschen waren, als die montanistischen, und nur auf Gelegenheit warteten, um wieder hervorzubrechen.

Zweite Epoche. Präpotenz der Religion vom Jahr 700 bis zur Reformation.

§. 60.

Vorbemerkungen.

Offenbar wurden nun die Religionsverhältnisse die die Geschichte beherrschende Macht. Sollte doch auch die gegenwärtige Epoche, das sogenannte Mittelalter (das, als eigentlich das Mittelalter, nicht der Geschichte überhaupt, sondern nur der germanischen Völker, wir weder schon 476 mit dem Untergang des römischen Kaiserthums, noch erst mit Karl dem Großen ums Jahr 800, sondern mit dem Auftreten der großen Ahnen dieses Karl beginnen lassen) die vier Hauptgrundzüge des idealen Ziels geschichtlicher Entwicklung liefern, wenn schon wegen der anthropologischen Stufe, auf der die germanischen Völker erst standen, und der unreinen Form, in der sie das Christenthum empfangen hatten, (siehe §. 45 b.) in inadäquater Form: 1. großartige Missionsthätigkeit, 2. äußere Herrschaft über nichtchristliche Völker (Kreuzzüge), 3. sichtbare Darstellung der unsichtbaren Kirche im Leben und Cult, in der Zucht und Verfassung, 4. Wiederaufhebung dieser Sichtbarkeit und gleichmäßige Realisirung des Moments der Unsichtbarkeit (a. in den Sekten, b. der Mystik). Hiemit tritt die zweite Epoche in einen großen

Digitized by Google

Gegensatz gegen die erste und dritte; denn öffentlich genug zwar waren die Religionsverhältnisse auch in der zweiten Periode der ersten Epoche gewesen, aber sie standen, nachdem die politische Macht aufgehört hatte, sich feindlich zu verhalten, in Abhängigkeit von dieser. In der gleichen Abhängigkeit steht die Religion in der dritten Epoche von den Elementen der Wissenschaft und Kunst. Nur im Mittelalter war sie eine selbstständige Macht, jedoch in verschiedenem Grade. Die Grundlage für diesen Stand der Dinge im Mittelalter war, wie schon angedeutet, insbesondere theils mit den Resultaten der religiösen Entwicklung, die die erste Epoche abgeworfen hatte, namentlich in Hinsicht der Verfassung (patriarchalische Stufe), theils mit dem Culturzustand, auf welchem sich die germanischen (und slavischen) Völker beim Beginn dieser Epoche annoch befanden, andererseits mit der für die dritte Epoche bereits im Mittelalter anbrechenden Morgenröthe gegeben. Hiemit tritt auch die zweite Epoche mit der ersten und dritten in das Wechselverhältniß, daß die zweite Periode der ersten Epoche in die erste Periode der zweiten Epoche noch eingreift und diese auf jene zurücksieht, und ebenso die zweite Periode der zweiten Epoche in die erste Periode der dritten Epoche noch eingreift, und diese auf jene zurücksieht, auf eine ähnliche Weise, wie wir auch die drei Hauptvölker der vorchristlichen Zeit in Wechselverhältniß treten sahen. Im Ganzen ist überhaupt die erste Epoche grundlegend für die zweite, und die zweite für die dritte. Uebrigens gestaltet sich der Anfang der zweiten Epoche für die neuen Völker eben so legislatorisch-constitutiv, wie die zweite Periode der ersten Epoche geographisch-constitutiv gewesen. Es läßt sich hier eine Vergleichung mit den constitutiven Zeiten der vorchristlichen Völker anstellen.

Digitized by Google

I. Primäre Geschichte:

Geschichte des christlichen Occidents.

A. Die Religions- und die von der Religion abhängigen Cultur-Verhältnisse.

Erste Periode: von 700—1272.

§. 61.

Bedeutung und Eintheilung.

Für die Erhebung der Religion zur herrschenden Macht waren in dieser Periode nebst dem damaligen Bestand der Kirche als Unterlage gegeben die beiden nationalen Umstände, erstens, daß noch ungeheure Massen der germanischen und slavischen sowie tartarischen Völker in der Annahme des Christenthums zurück waren, und zweitens, daß dem Christenthum das arabisch- und türkisch-mohamedanische, sowie das mongolisch- und tartarisch-heidnische Element feindselig gegenüber trat. Die Religionsverhältnisse dieser ersten Periode der zweiten Epoche werden dadurch analog den Religionsverhältnissen in der ersten Periode der ersten Epoche. Wie sich dort das Leben der Kirche zunächst in den beiden praktischen Seiten christlicher Lebensthätigkeit, in der Missionswirksamkeit und im Märtyrerthum, vorzugsweise bethätigte, unter Anschluß christlicher Asceſe und heiliger Liebe, so zeigt sich nun das Leben der Kirche vorzugsweise theils in neuer Missionsthätigkeit, theils in begeisterter Bekämpfung äußerer Feinde der Kirche, jene ihren Haupthalt findend im Mönchthum, diese im Pabstthum, aber beide auch wieder auf diese Elemente rückwirkend. Es unterscheidet sich die erste Periode hiedurch und durch die Entwicklung des Moments der Verfassung mehr nach außen als innen — wesentlich von der zweiten Periode. Durch den Unterschied jener beiden Lebensregungen unter sich aber sind auch die beiden Abschnitte unterschieden, in welche die erste Periode zerfällt, indem die Hauptmissionsthätigkeit in den

Digitized by Google

ersten Abschnitt, der Hauptkampf gegen die äußern Feinde des Christenthums in den zweiten Abschnitt fällt. Die enge Zusammengehörigkeit aber dieser Lebensregungen drückt sich sehr merkwürdig theils in dem einen Umstand aus, daß der ebengenannte Kampf geistliche Ritterorden ins Leben rief, theils in dem andern, daß etliche dieser Ritterorden den Kampf gegen die mohamedanischen Türken in einen Missionskampf gegen nordische Heiden verwandelten. Parallel lauft dem eben bezeichneten Unterschied der beiden Abschnitte in Hinsicht der Lebensregungen ihr Unterschied in Bezug auf die Verfassung (Pabstthum) und das Mönchthum, sowie die Lehre.

Indem wir der ersten Periode des Mittelalters diese Stellung und Eintheilung geben, dürfen wir nur nicht theils das Wechselverhältniß zwischen dieser Periode und der letzten der vorigen Epoche, womit namentlich auch ein Herübergreifen des Moments der Lehrentwicklung von der vorigen Periode gegeben war, theils das Wechselverhältniß zwischen der ersten und zweiten Periode des Mittelalters selbst aus den Augen lassen, wonach Lebenserscheinungen der zweiten Periode des Mittelalters ebenso schon sich in die erste hereinziehen (Sekten und Mystiker), als umgekehrt von der Missionsthätigkeit und dem Kampf gegen die äußern Feinde des Christenthums Manches auch noch der zweiten Periode aufbehalten blieb.

§. 62.

Die Missionsthätigkeit der ersten Periode.

Da nebst Italien erst das westliche germanische Europa, Spanien, Gallien und die Inseln (Irland seit 430 von Britannien aus, Schottland seit 565 von Irland aus, England seit 597 von Rom aus) bekehrt war, im germanischen Mittelpunkt, Deutschland, erst einzelne Theile (Allemannien von den Franken aus seit 582, die Gegend des Bodensee's seit 609, die Gegend von Würzburg seit 686, die Niederlande seit 691,

Digitized by Google

alles durch Iren, — Bayern seit 696 von Frankreich aus); so waren nun folgende Hauptgebiete für die Missionsthätigkeit übrig und wurden auch in folgender Ordnung für das Christenthum gewonnen: 1. das übrige Deutschland außer seiner östlichen Seite, 2. diese östliche Seite sammt der östlichen Nachbarschaft, 3. Scandinavien und der höhere Norden überhaupt. Dieß chronologische Verhältniß war ganz der Priorität der geschichtlichen Bestimmung der einzelnen Länder und Völker angemessen. Interessant ist es sodann, diesen Gang der Missionsthätigkeit mit dem Gang der früheren, so weit sie sich auf das westliche Europa erstreckte, zu vergleichen. Von Italien ging sie aus und zog sich a. nach Gallien, wo 496 der Franke Chlodwig sich taufen ließ, und wo 517 die Burgunder, nachdem sie 413 schon katholisch geworden, aber 450 mit den Königen aus westgothischem Geschlecht den Arianismus angenommen hatten, sich aufs Neue zum Katholicismus wendeten, b. nach Spanien, wo 550—569 die Sueven, die auch zuerst Katholiken gewesen, unter denen sich aber seit 469 durch die Westgothen ebenfalls der Arianismus verbreitet hatte, und wo 589 die Westgothen, welche wie die Ostgothen und Vandalen von Anfang Arianer gewesen, ebenfalls katholisch wurden, c. nach den Inseln, hier in der Ordnung, daß das Christenthum zuerst zu den Britten kam, von da zu den Iren, und von da zu den Pikten und Scoten, endlich zu den Angelsachsen, zu den letztern theils durch Vermittlung der Franken, theils unmittelbar von Rom aus. Vom Süden nach dem Norden mit westlicher Richtung ging also hier der Zug. Nun ging er in gegenwärtiger Periode 1. vom Westen Europas, von England und Frankreich, jenes zum Ausgangspunkt nehmend, durch diese sich vermittelnd, nach Osten und zwar hier a. zuerst nach dem nächstliegenden, germanischen Theile Deutschlands, hierauf b. nach dem östlichen, slavischen Deutschland und der slavischen Nachbarschaft im Osten zugleich, 2. vom Osten nach dem äußersten Norden.

Digitized by Google

Die Einzelnheiten in ihrer organischen Folge sind diese: zu 1. a. Dieses Gebiet fand seinen Hauptapostel im achten Jahrhundert an dem angelsächsischen Mönche Winfried (Bonifazius), der deßwegen der Apostel der Deutschen heißt. Außer dem, daß er dem schon christlichen Bayern (mit andern Grenzen als heut zu Tage) seine kirchliche Ordnung gab, und in Friesland, ebenfalls einem wesentlich deutschen Gebiet, wirkte, richtete sich seine Thätigkeit hauptsächlich auf zwei Mittelpunkte Deutschlands, Thüringen und Hessen, wobei er von Karl Martell unterstützt wurde. In beiden Ländern, auch in dem heutigen fränkischen Theil Bayerns, wurden von ihm Kirchen und Klöster gegründet. War nun Hessen und Thüringen durch Bonifazius, der Südwesten Deutschlands von früher her bekehrt, so übernahm ein gekröntes Haupt der Kirche, Karl der Große, die Bekehrung eines Theils vom nordwestlichen Deutschland, der südelbischen Sachsen, und was jetzt noch fehlte, die Bekehrung der nordelbischen Sachsen, das fügte unter Karls des Großen Nachfolger, Ludwig dem Frommen, Ansgar hinzu, welcher darum, nicht aber als hätte er in Scandinavien große apostolische Erfolge erlangt, der Apostel des Nordens zu nennen ist. Waren sonach die Allemannen und Sachsen mit Waffengewalt bekehrt, jene durch Chlodwig, diese durch Karl den Großen, so war es dafür Bayern, Thüringen und Hessen, sowie Friesland und Nordalbingien, das mehr auf apostolischem Wege zum Christenthum übergeführt ward. Blicken wir von diesem Punkte aus gleich in die spätere Zukunft, so verschlug für diese die mehr militärische Weise, wie Allemannen und Sachsen bekehrt wurden, nichts, indem diese Stammgebiete später, wie bekannt, die Hauptsitze der Reformation und des Protestantismus wurden (Sachsen hiebei in weiterem Sinne genommen als zu Karls des Großen Zeit). Zu 1. b.: Noch im 8. Jahrhundert waren von der griechischen Kirche aus die Bulgaren an der Donau bekehrt

Digitized by Google

worden. In der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts war es im Südosten Deutschlands das slavische Böhmen und Mähren, das durch die griechischen Mönche Cyrillus und Methodius Predigt, heilige Schrift und Gottesdienst empfing, ebenfalls in slavischer Sprache, bedeutsam zwar für die hussitische Zukunft Böhmens, doch vorerst ohne sichern Bestand. Erst im 10. Jahrhundert feierte durch den heiligen Wenzel (928—938) und Boleslav den Frommen (seit 967) das Christenthum in Böhmen und Mähren seinen Sieg, nun in römischer Form. Schon in der Mitte des 10. Jahrhunderts wurde das Christenthum Staatsreligion in Polen (mit Schlesien) und gegen das Ende dieses Jahrhunderts in Rußland. In demselben 10. Jahrhundert, gegen das Ende hin, wurden die Anfänge des Christenthums in Böhmens Schwesterlande, in Ungarn, gelegt. So wurde auch noch im zehnten Jahrhundert im nordöstlichen Deutschland bei den Sorben und Lutizen in Meißen und Lausitz, Wilzen und Obotriten in Brandenburg und Meklenburg von den sächsischen Kaisern, insbesondere Otto dem Großen, Karls des Großen energischem Nachfolger auch in dieser Hinsicht, durch Errichtung christlicher Bisthümer dem Christenthum ein Boden zu gewinnen gesucht, wiewohl fürs Erste ohne Bestand. Im 11. Jahrhundert führte zunächst Stephan der Heilige (997—1038) Ungarn in den Staatenverband der christlichen Völker ein. Festen Bestand gewann das Christenthum sofort im 12. Jahrhundert bei den obgenannten wendischen Völkern durch die sächsischen Herzoge, nachdem 1131 das große wendische Reich zerfallen war, und nach der Eroberung Pommerns von Polen aus auch hier durch den Bischof Otto von Bamberg (1124—1128). So fügte sich im 9. und 10. Jahrhundert Böhmen und Mähren südostwärts, Polen und Schlesien (nebst Rußland) nordostwärts, im 11. und 12. Jahrhundert Ungarn südostwärts, das wendische Gebiet nordostwärts zum christlichen Ländergebiet hinzu.

Digitized by Google

Zu 2.: Noch in das 11. Jahrhundert fällt auch die völlige Christianisirung Dänemarks (sie war eine Folge der Verbindung mit England unter Knut d. Gr.), Schwedens (Inge) und Norwegens (Olaf der Heilige), sowie Islands und Grönlands, in das 12. Finnlands — von Schweden aus, in den Schluß des 12. und den Anfang des 13. die Christianisirung Livlands, Esthlands und Kurlands durch die Schwertbrüder, zum Theil mit Hülfe der Dänen, in den Anfang und die Mitte des 13. endlich Preußens durch die deutschen Ritter.

Nur noch die Lappen und Litthauer (beziehungsweise die Mauren in Spanien) standen nun in Europa außerhalb des Christenthums. Die Bekehrung der asiatischen Mongolen wurde umsonst versucht: der Lamaismus in Thibet zieht allein zum Theil seinen Ursprung daher. Die Bekehrung des mongolisch tartarischen Ländergebiets müssen wir in der Bulgarei und Hungarei als repräsentirt ansehen.

§. 63.

Die Kämpfe der ersten Periode gegen die mohamedanischen Völker.

War die Missionsthätigkeit der ersten Periode gleichsam ihre Sittlichkeit, so waren diese Kämpfe gleichsam ihr Cultus. Das christliche Morgenland gegen das Abendland zwei Jahrhunderte lang (1095—1291, wo Ptolemais fiel) im Kampf, und zwar um den Boden, wo die Fußstapfen des Herrn der Kirche zu finden waren, wohl mitunter auch aus andern Gründen als christlicher Begeisterung, aber von dieser ausgegangen und von ihr fortwährend aufs Neue influirt — es gibt keinen auffallenderen Beweis für die öffentliche Macht der Religion in der zweiten Epoche, als dieß. Ob daher des äußerlichen Erfolgs Viel oder Wenig war, in Bezug auf das Gebiet des Christenthums gegenüber vom Mohamedanismus mochte dieß von Belang seyn, der religiösen Bedeutung der ganzen Erscheinung verschlägt der Nichterfolg nichts.

Digitized by Google

Die Kreuzzüge gliedern sich auch für unsern Zweck nicht nach jenem Erfolg, sondern nach der Hauptparticipation der Völker Europas. Schon im ersten Abschnitt unserer gegenwärtigen Periode geben in dieser Hinsicht die nach der Eroberung Spaniens durch die Mauren 711 alsbald beginnenden christlichen Wiedereroberungsversuche, sowie die Schlacht Karl Martells gegen die aus Spanien nach Frankreich mit Absichten auf das ganze christliche Europa vordringenden Mauren, und Karls des Großen berühmte Züge nach Spanien, sowie Constantinopels Belagerung ein interessantes Schauspiel christlichen Heldenthums gegenüber von nichtchristlichen Völkern, aber in erhöhtem Grade theils die eigentlichen Kreuzzüge, theils diejenigen Kämpfe in Spanien gegen die Mauren, welche in den zweiten Abschnitt fallen. Frankreich, die Niederlande und Italien waren es hauptsächlich, die sich beim ersten Kreuzzuge betheiligten, beim zweiten Frankreich und Deutschland, beim dritten Deutschland, Frankreich und England, beim vierten wieder Frankreich und Italien, beim fünften Frankreich allein, beim sechsten Frankreich ebenso wiederholt. Von den geistlichen Ritterorden, in welchen die Kreuzzugsbegeisterung hauptsächlich zur Blüthe kommt, können wir den Johanniterorden den italienischen, den Templerorden den französischen nennen, welchen beiden sofort das deutsche Element mit dem deutschen Orden und dem (ebenfalls deutschen) Orden der Schwertbrüder zur Seite trat. Spanien lieferte hiezu im 12. Jahrhundert, in welches der Heldenkampf gegen die Mauren hauptsächlich fällt, drei, Portugal zwei geistliche Ritterorden. Bemerken wir hienach, daß die Kreuzzugsbegeisterung ihren Hauptsitz in Frankreich hatte (der Impuls ging aber vom Mönch- und Pabstthum aus), wie auch schon die christliche Missionsthätigkeit im ersten Abschnitt dieser Periode ihre Hauptstütze an Frankreich hatte, so hängt dieß theils mit dem Nationalcharakter, theils mit der hegemonischen Stellung,

Digitized by Google

die es im ersten Abschnitt der ersten Periode hatte, und die von daher im zweiten Abschnitt noch nachwirkte, zusammen.

§. 64.

Die Symbolik, Verfassung und Ascese der ersten Periode.

Der erste Abschnitt der ersten Periode lieferte vorerst, ehe im zweiten Abschnitt die Scholastik auftauchte, Nachträge zu den symbolischen Bestimmungen der ersten Epoche. Die anthropologischen und pneumatologischen Fragen, die ihren Abschluß in der ersten Periode noch nicht gefunden hatten, weiter durchzuarbeiten, war das Germanenthum in der zweiten Epoche ohnedieß bestimmt. Aber es sollte vorläufig auch über die theologischen und christologischen Resultate der alten Zeit sich noch ins Klare setzen. Dieß geschah in Verbindung mit dem Orient in den Verhandlungen über die Bilderanbetung im achten und neunten Jahrhundert, besonders zu Anfang des letzteren, sowie in den Verhandlungen über den Zusatz filioque im Symbolum (trinitarisch-theologisch) im achten und Anfang des neunten Jahrhunderts, und in den adoptianischen (christologischen) Streitigkeiten am Schluß des achten und Anfang des neunten Jahrhunderts. Das germanische Abendland zeigte hiebei eine sehr ein- und umsichtige Haltung gegenüber vom Morgenland, indem sowohl die Bilderanbetung als das filioque und der Nestorianismus, der im Adoptianismus aufs Neue auftauchen wollte, aus besonnenen Gründen und in sehr gemäßigter Weise verworfen wurde. Seine erste Stimme über Anthropologie und Pneumatologie gab das Germanenthum theils in den Streitigkeiten des Paschasius Radbertus über das Abendmahl im neunten Jahrhundert, theils in denen des Gottschalk über die Prädestination in demselben neunten Jahrhundert. Die Gegensätze, die hiebei zum Vorschein kamen, ohne noch ihre Vermittlung zu finden, waren ein Vorspiel nicht bloß des spätern Gegensatzes der evangelischen und katholischen, sondern auch der

Digitized by Google

reformirten und lutherischen Kirche, und es gehören hiemit besagte Streitigkeiten zu denjenigen Erscheinungen des Mittelalters, in denen es sich offenbart, daß der Katholizismus des Mittelalters ein ganz anderer ist als der von der Reformation an, indem jener die evangelischen und protestantischen Elemente noch in sich enthält, welche von dem neuen Katholizismus seit der Reformation ausgeschieden sind.

Wenn das Pabstthum sich hauptsächlich nach zwei Beziehungen ausbilden konnte, erstens nach außen, gegenüber von der weltlichen Macht, und zweitens nach innen, gegenüber von den übrigen kirchlichen Mächten, so beziehen sich die Streitigkeiten, die das Pabstthum in der ersten Periode um seine Macht führte, weniger auf das Verhältniß zu den übrigen kirchlichen Mächten (diese Streitigkeiten folgten erst in der zweiten Periode mit den großen Synoden nach), als auf das Verhältniß zur politischen Macht. Theoretisch entwickelt wurden zwar die päbstlichen Grundsätze in der einen wie in der andern Hinsicht schon in der ersten Periode vollständig, im ersten Abschnitt in den pseudo-isidorischen Dekretalen (8. Jahrh.), im zweiten Abschnitt (11. Jahrh.) zuerst in den dictatis Gregorii und dann in den beiden großen Decretaliensammlungen aus dieser Zeit, in Gratians aus geistlichen und weltlichen Canonen gemischter concordantia discordantium canonum libri III. von 1150, und Raimunds de penna forti, Capellans von Gregor IX., rein kirchlicher Decretaliensammlung aus alter und neuer Zeit. Es handelte sich hiebei um nicht mehr und um nicht weniger als um eine Universalmacht des Pabstes. In der Beanspruchung und Geltendmachung derselben mußte das Pabstthum im ersten Abschnitt aber noch vorsichtig seyn, und es wurden hier nur die ersten mehr oder minder gelungenen Versuche gemacht, gelungene von Nikolaus I. 858—867, minder gelungene von Hadrian II., seinem Nachfolger 867—872. In einer Zeit, wo von einer Päbstin Johanna auch nur das Gerücht gehen konnte und

Digitized by Google

das päbstliche Regiment den Namen „Hurenregiment" führt, war das Publikum noch nicht günstig genug für solche Ansprüche gestimmt. In einer Zeit, wo die Kaisermacht noch so hoch stund, wie in der karolingischen Zeit, oder das Pabstthum nur ein Spielball für kaiserliche Usurpatoren war, wie in der nachkarolingischen oder vorottonischen, italienisch-romanischen Kaiserzeit, konnte das Pabstthum nicht viel gewinnen, so bestimmt ihm schon mit Pseudo-Isidor sein Ziel gesteckt war. Indeß war doch bereits ein wichtiger Schritt zur Begründung der päbstlichen Macht auch im ersten Abschnitt geschehen, faktisch, und in den Augen des Publikums. Faktisch damit, daß nach der Unterwerfung der Longobarden und der Besitznahme des griechischen Exarchats durch die Franken, wenn gleich vorerst der fränkische König selbst Patricius von Rom ward und blieb, doch schon jetzt der Pabst Patricius des Exarchats ward (nur von einer donatio Constantini weiß die Geschichte nichts), und Karl d. Gr. den Pabst auch noch zum Patricius von Rom, wiewohl vorerst in unterthäniger Eigenschaft, machte. In den Augen des Publikums aber geschah schon im ersten Abschnitt ein wichtiger Schritt zur Begründung der päbstlichen Macht mit der Kaiserkrönung Karls d. Gr. durch Leo III.

Der zweite Abschnitt der ersten Periode führte die Sache weiter. Der Rückschritt unter dem Hurenregiment war nur Anlauf zu weiterem Fortschritt gewesen. Zwar noch unter den sächsischen Ottonen und den zwei ersten Frankenkönigen mußte die päbstliche Macht über sich verfügen lassen. Aber nun entwickelte sich das Verhältniß rasch anders. Mit den zwei Vorläufern Gregors VII., Nikolaus II., der die Pabstwahl dem Cardinalscollegio übertrug, und Alexander II., der diese Norm gegen drohende Gefahr aufrecht erhielt, Gregor VII. selbst sodann und seinen zwei Nachfolgern, Viktor III. und Urban II., wovon letzterer der erste Lenker der Kreuzzüge, und, nach abermaligem kurzem Rückschritt im pactum Calix-

Digitized by Google

tinum 1122, mit den fünf Päbsten Hadrian IV. 1154—1159, Alexander III. 1159—1181, Innocens III. 1198—1216, Gregor IX. 1227—1241 und Innocens IV. 1243—1254, unter welchen fünf Innocens III. wieder den Mittelpunkt bildet, erreichte das Pabstthum wirklich sein universalmonarchisches Ziel. Keinen geringen Vorschub hatte ihm dabei gegen das Kaiserthum, so glorreiche Repräsentanten dieß besonders in den Hohenstaufen hatte, das süditalische Normannenthum (gegen die fränkischen Kaiser war dieß der Beistand — 1098 monarchia ecclesiastica Siciliae) und das norditalische Lombardenthum (gegen die schwäbischen Kaiser war dieß der Beistand), so wie das dem Kaiserthum widerspenstige Vasallenthum geleistet. Welches auch die Motive seyn mochten bei diesem Emporstreben des Pabstthums, ob sittliche und kirchliche Grundsätze oder Egoismus, — jenes mochte mehr gegenüber den fränkischen, dieß mehr gegenüber den sächsischen Kaisern der Fall seyn, — wie gut oder schlecht die Mittel, um die es sich handelte; jedenfalls bietet das Pabstthum in dieser Entwicklung ein interessantes Schauspiel, das uns in inadäquater Form die Obermacht der Kirche zeigt. Zugeben kann man überdieß, daß die Kirche in dieser Zeit ohne Pabstthum nicht hätte existiren können.

Für seine Zeit hatte auch das Mönchthum, dessen Hauptgestalten in der ersten Periode die Benediktiner, Cluniacenser, Cisterzienser und die beiden Bettelorden sind, eine wichtige Stellung, besonders in Culturinteressen, so ungehörig auch hier die Art war, wie die zu Grunde liegende Idee realisirt wurde.

§. 65.

Die Scholastik, der Cultus und die Disciplin der ersten Periode.

Füllten die symbolischen Bestimmungen, in denen das Germanenthum seine nachträgliche Theilnahme an den früheren speculativen Fragen und seine selbstständige Aufgabe in dogmatischer Hinsicht bethätigte, den ersten Abschnitt der ge-

Digitized by Google

gewärtigen Periode, so trat im zweiten Abschnitt die Scholastik an die Stelle der Symbolik. Ist sie in dieser ihrer ersten Entwicklung schon als Zeugniß der Geistesfrische und Geisteskraft der germanischen Völker in der Zeit ihrer Jugend eine interessante Erscheinung, so wird sie es noch mehr durch die scharfsinnige Behandlung der wichtigsten dogmatischen Fragen aus dem Gebiet der Anthropologie und Pneumatologie. Besondern Bezug auf diese Gebiete, mehr als auf die Theologie (Trinität) und Christologie (Impersonalität oder Personalität der menschlichen Natur), hatte nämlich die Frage, welche die Scholastiker hauptsächlich bewegte und sie in die beiden großen Heerlager der platonischen Realisten und aristotelischen Nominalisten, mit im Allgemeinen noch vorherrschendem Realismus in dieser Periode, trennte. Denn diese Frage litt ihre besondere Anwendung auf das Verhältniß des ersten und zweiten Adam zum menschlichen Geschlecht, und ist sogar der Nerv für die Bestimmung dieses Verhältnisses und die Lösung der dießfälligen Räthsel. Es ist daher von Wichtigkeit, daß mit dem ersten Aufkommen dieser Streitfrage, wenn sie gleich die Christologie an sich selbst weniger berührte, doch die erste genauere Bestimmung über das Erlösungswerk Christi (Anselms Satisfaktionstheorie) coincidirte. Im Uebrigen stellt die Scholastik die Wissenschaft im Dienste der Kirche und des Glaubens, folglich eine neue Seite der Beherrschung aller Lebensverhältnisse durch die Religion, dar, so unvollkommen die Realisirung der Idee auch hier sich gestaltete. Durch den Wechsel in der Subordination unter die Kirche, ebenso wie durch strengeren oder minder strengen Realismus, ja wohl unbewußten Gegensatz gegen diesen, theilt sich die Scholastik bestimmt in die drei Partieen: 1. von Anselm, beziehungsweise schon Lanfrank und Berengar, bis zu Peter Lombardus (von der Mitte des elften bis zur Mitte des zwölften Jahrhunderts); 2. von Lombardus bis zu den großen scholastischen Gestalten aus den Bettelorden (von

Digitized by Google

Mitte des zwölften bis Anfang des dreizehnten Jahrhunderts) und 3. von da bis ans Ende der gegenwärtigen Periode. Stellt sich in Anselm noch die freie Unterwerfung der Scholastik unter die Kirche dar, nachdem schon der Streit zwischen Berengar und Lanfrank das Mißliche einer Abweichung gezeigt, treten sofort mit Abälard, Gilbert Porretanus, Petrus Lombardus und Petrus Piktavinus die quatuor labyrinthi Galliae auf, aber im Kampf mit der positiven Richtung und dieser unterliegend; so macht drittens die Bekanntschaft mit Aristoteles die Scholastik nicht freier, sondern dienstbarer in den verschiedensten Dogmen. Stoff genug zur Assimilation und Ausstoßung war hiemit für spätere Zeit (die Reformation) gegeben.

Was den Cult betrifft, so ist die Zeit des Mittelalters dadurch für die ganze Folgezeit wichtig geworden, daß sie dieser sowohl für den Kirchenbau (sofern es sich dabei um ideelle nicht materielle Zwecke handelt) das vollkommenste Muster gab (mit der gothischen Form — seit dem zweiten Abschnitt, im Gegensatz gegen die romanische — im ersten Abschnitt, und gegen die byzantinische — in der zweiten Periode der ersten Epoche), als auch manche solche Kirchen gebaut hat. Es fallen noch in den zweiten Abschnitt der gegenwärtigen Periode die Anfänge des Münsters zu Freiburg 1122, des Doms zu Magdeburg 1208, des Doms zu Köln 1228 und des Münsters zu Straßburg (1015—1275 Langhaus, 1277 Thurmbaubeginn). In disciplinarischer Hinsicht hat die karolingische Zeit eine sehr positive Bedeutung für die Zukunft damit gewonnen, daß in ihr der Grund zur äußern Disciplin einer einzelnen Christengemeinde und durch das Zehntwesen zur Versorgung der Geistlichkeit gelegt wurde. (Für Moral und Pastoraltheologie ist die Summa Raymundiana interessant.) Uebrigens fällt auch in Betreff des Cults und der Disciplin in diese Zeit der Anfang zu Bestimmungen, die später ebenso wie das Pabstthum und Mönch-

Digitized by Google

thum und Bestandtheile der kirchlichen und scholastischen Lehre entschieden ausgestoßen werden mußten.

§. 66.

Sekten und Mystiker.

Gegenüber der kirchlichen Symbolik, dem Pabstthum und Mönchthum erhoben sich die Sekten, gegenüber der Scholastik, dem Cult und der Disciplin der Kirche die Mystiker. Die Sekten hatten gegenüber der kirchlichen Symbolik, sey's althäretische, sey's neue biblische, gegenüber dem Pabstthum antihierarchische, sey's unrein logenartige, sey's rein presbyteriale, und gegenüber dem Mönchthum praktische Lebens-Interessen. Die Mystik machte gegenüber einseitiger Verstandesrichtung der Scholastik die Rechte des Gefühls und der Contemplation, des höheren Sinns für göttliche Dinge, wie er in der Liebe und Ascese gefunden wurde, gegenüber vom kirchlichen äußern Cult die Rechte des innern Cults und gegenüber von der äußern Disciplin die innere Zucht geltend. Die Sekten und die Mystik repräsentiren nächst der Missionsthätigkeit und den Kreuzzügen das eigentliche Leben der Kirche im Mittelalter, wie jene nach der öffentlichen, so sie nach der stillen Seite. Nur Anfänge der Sekten und der Mystik aber fallen in gegenwärtige Periode. Sollte zu den Sekten eben so sehr das romano-germanische Element seinen Beitrag liefern, als das rein germanische und slavische, und zwar das Element der spätern reformirten Kirche anticipirend, so gehört dieß romanische Element der kirchlichen Sekten noch der gegenwärtigen Periode an. Südfrankreich und Oberitalien war der Hauptschauplatz desselben. Zuerst die Henricianer und Petrobrusianer im Anfang des zwölften Jahrhunderts, und dann die Albigenser und Waldenser von der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts an stellten es dar. Reiner als bei den Albigensern finden wir bei den Waldensern das biblische Princip und die praktische Seite dieses Sektenthums. Auch das

Digitized by Google

antihierarchische Element der letztern war anfangs kaum zu bemerken und stellte sich nur gegenüber der Intoleranz des Pabstthums mehr und mehr heraus. Die Albigenser erinnern uns an das in der Kirche noch von alter Zeit fortlebende heidnisch-manichäische Element, welches auch in der griechischen Kirche vom Ende des siebenten Jahrhunderts an seine besondern Repräsentanten in den Paulicianern, Eucheten, und Bogomilen hatte; ebenso zeigen uns die Schriften des Abts Joachim von Flora († 1202) und der Introductorius in evangelium aeternum 1254 das Fortleben des montanistisch-chiliastischen Elements in der Kirche.

Als Gestaltungen der Mystik kann man wohl auch den Dionysius Areopagita (noch in die vorige Epoche fallend) und Scotus Erigena ansehen: die eigentlichen Mystiker in gegenwärtiger Periode aber sind Bernhard und die Viktoriner, sowie Bonaventura. Haben Bernhard und die Viktoriner ihre Stellung gegenüber der zweiten Partie der Scholastik, so hat Bonaventura sie gegenüber der dritten, Bernhard aber zugleich gegenüber dem Pabstthum. Bernhard ist die Mystik in der Gestalt des Geschäftsmannes. Frankreich war ebenso die Heimath dieser ersten Mystik wie der ersten Sekten im Abendlande.

Zweite Periode: 1272—1517.

§. 67.

Bedeutung und Eintheilung.

Nach außen hauptsächlich, gegenüber dem Heidenthum, Mohamedanismus und Staat, hatte sich das Leben der Kirche in der ersten Periode entwickelt. Das Mönchthum, der Cult und die Disciplin hatte sich durch äußere Multiplikation ausgezeichnet. Gegenüber der Lehre und Macht der Kirche war das Sektenthum, und gegenüber der Scholastik die Mystik weit zu kurz gekommen. Nun gestaltete sich das Verhältniß ganz anders. Nach innen zu entwickelt sich das Pabstthum

Digitized by Google

hauptsächlich gegenüber andern kirchlichen Mächten und gegenüber sich selbst, gleich ebenso das Mönchthum, ja auch die Scholastik (in sich selbst gespalten und vom Humanismus gedrängt). Schon machen sich im Gebiete des Cults und der Disciplin reellere Mächte geltend (Prediger wie Geiler und Geißler). An die Stelle der Missionswirksamkeit und der Kreuzzüge tritt nun, das Leben der Kirche zu offenbaren, das Sektenthum und die Mystik. Ja diese Mystik in Verbindung mit dem Humanismus waren die Elemente, aus welchen im Anfang der nächsten Epoche die Reformation hervorging, wobei die Mystik mehr für die lutherische, der Humanismus mehr für die schweizerische Reformation vorbereitend wurde. Hatte übrigens die Mystik und der Humanismus mehr den Charakter positiver Vorbereitung auf den großen Akt, mit welchem die nächste Epoche beginnen sollte, so war das in der zweiten Periode zugleich sich immer mehr entwickelnde Verderben der Kirche negativ auf jenen Akt vorbereitend. Im Ganzen fällt die positive Vorbereitung mehr an den Anfang, die negative mehr an den Schluß der Periode, wiewohl Avignon und das Schisma dort, der biblische Humanismus und Verwandtes hier — das Wechselverhältniß zeigen.

§. 68.

Die Sekten und die Mystiker.

Nicht bloß das disciplinarische Element der spätern reformirten Kirche sollte im Mittelalter präformirt werden in den romano-germanischen Sekten der Albigenser und Waldenser, sondern auch das biblische Element der spätern anglikanischen und dogmatische der lutherischen Kirche (zugleich der herrnhutischen Gemeinde). Die deutsche und slavische, beziehungsweise germano-slavische Nationalität brachte diese Präformation hervor, theils im vierzehnten, theils im fünfzehnten Jahrhundert. Es brauchte aber längere Zeit, bis sich von dem Hussitenthum in den böhmischen und mährischen Brüdern ein eben so

Digitized by Google

so reiner Niederschlag gebildet hatte, als vom Albigenserthum in den Waldensern. Neue mystische Gestalten treten nun den bisherigen zur Seite, beziehungsweise gegenüber: den drei Viktorinern, entschiedener mystisch als diese, die drei großen Gestalten der Mystik: Tauler, Suso und Ruysbröck im vierzehnten Jahrhundert, dem Bernhard und Bonaventura — Gerson und Nikolaus Clemangis im Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts, dem Scotus Erigena — die deutsche Theologie, und dem Dionysius Areopagita — Kempis, in der Mitte und am Schluß des fünfzehnten Jahrhunderts. Wir sehen in Tauler, Suso und Ruysbröck die Mystik homiletisch und ästhetisch, in Gerson und Clemangis diplomatisch, in der deutschen Theologie und Kempis spekulativ und paränetisch sich entwickeln. Zeigten die Sekten, wie sich die Kirche im Gebiet der Sichtbarkeit, so zeigten diese Mystiker, wie sie sich im Gebiet der Unsichtbarkeit gestalten sollte, ohne daß hierüber das vollkommene Bewußtseyn schon erreicht worden wäre. Mehr abwegs gingen, was die Sekten betrifft, die Lollharden und Begharden, was die Mystik, die Brüder und Schwestern des freien Geistes.

§. 69.

Symbolik, Pabstthum, Mönchthum; Scholastik, Cult, Disciplin.

Neue symbolische Resultate warfen hauptsächlich die Verhandlungen mit Griechenland ab, zumal die auf der Synode zu Florenz 1439. Folgendes waren die Dogmen, in Bezug auf welche sich hiebei die abendländische Kirche gegenüber der morgenländischen confessionell-symbolisch aufs Neue aussprach: 1. der Ausgang des Geistes auch vom Sohne; 2. die Nothwendigkeit gesäuerten Waizenbrods beim Abendmahl und die Transsubstantiationslehre; 3. das Fegfeuer; 4. das Universalprimat des römischen Stuhls. Aber gegenüber dieser abschließenden Kirchenlehre erhoben sich nun auch die reformatorischen Stimmen eines Savonarola, Johann von Wesel,

Digitized by Google

Johann von Goch, Johann Wessel, und ähnlicher Männer, die als Vorläufer der Reformation anzusehen sind.

Hatte doch auch das Pabstthum, bereits ehe diese Männer auftraten, solche Stöße erhalten, welche ein bedenkliches Vorzeichen künftiger größerer Erschütterung waren, theils in seinem Verhältniß nach außen, theils, soweit nach außen seine alte Macht noch fortbestand, nach innen. Nach außen durch den unsinnigen Streit des Bonifazius VIII. 1294—1303 mit Philipp dem Schönen von Frankreich und durch die babylonische Gefangenschaft zu Avignon, wobei merkwürdig ist, daß dieselbe politische Macht, die den ersten Grund zu der päbstlichen gelegt, es war, die ihr auch den ersten Stoß gab. Nach innen durch das nun folgende Schisma und die großen Kirchenversammlungen zu Pisa, Constanz, Basel und abermals Pisa. Von nun an stand in der Kirche selbst dem absolutmonarchischen Curialsystem das aristokratisch-bischöfliche Synodalsystem gegenüber. (Erster Keim protestantischer Verfassung innerhalb der Kirche, in der anglikanischen Kirche später förmlich acceptirt.) Erholte sich auch das Pabstthum scheinbar von diesen Schlägen wieder, besonders von denen, die ihm die Kirchenversammlungen geschlagen hatten (Aeneas Silvius), wurde insbesondere für Deutschland die Aneignung der Baseler Beschlüsse, die in der Mainzer Acceptationsurkunde von 1439 erfolgt war, wieder aufgehoben durch die Aschaffenburger, eigentlich Wiener, Concordate von 1448, und theilte sich 1515 König Franz von Frankreich und Pabst Leo in die Freiheiten der gallicanischen Kirche, die durch die Aneignung der Basler Beschlüsse in der pragmatischen Sanktion von 1438 gewonnen worden waren; so trat dafür ein weiteres Auflösungselement zu den bisher genannten vier hinzu, die grenzenlose Verworfenheit und zum mindesten Verweltlichung der römischen Curie. War einst der scheinbare Rückschritt in der Hutenzeit nur der Anlauf zu um so größerem Fortschritt, so setzte sich nun das Pabstthum nach den großen

Digitized by Google

Concilien nur dazu nochmals fest, um zu noch größerem Sturz heranzureifen. Hatte es doch auch bereits sich selbst in der öffentlichen Meinung überlebt, und war durch die Vergeblichkeit der großen Concilien das Gefühl der Nothwendigkeit einer Reformation an Haupt und Gliedern, statt ausgetilgt, nur noch verstärkt. Auch das Mönchthum entwickelte sich ja in reformatorischer Weise. Denn so unbedeutend die neuen äußern Gestaltungen des Mönchthums in der zweiten Periode sind, und so sehr die ältern Orden ausarteten, so willige Diener der päbstlichen Macht die ältern blieben, die neuen wurden, jeder in seiner Art; innerhalb des Franziskanerordens entwickelte sich im vierzehnten Jahrhundert eine spirituale Partei, welche gegen das Pabstthum keine geringere Opposition bildete als die Sekten. Mit den reformirten Canonicis des Windsheimer Generalkapitels und der Bursfelder Congregation (Benediktinischen Reformationen) sodann, noch mehr mit den fratres vitae communis, bekam das Mönchthum eine Gestalt, in der es von der frühern weit abweicht und die ihm zu Grunde liegende Idee weit mehr realisirte. Waren doch die Häuser dieser fratres vitae communis der Sitz einer Mystik, welche bei biblischem Grunde für das Leben die schönsten Früchte abwarf.

Im Gebiet der Scholastik liefert die zweite Periode zuerst in Duns Scotus († 1308) den franziskanisch-pelagianischen, platonisch-realistischen Gegensatz gegen den mehr prädestinatianischen, aristotelisch-realistischen Dominikaner Thomas. Mit dem Streit zwischen Thomisten und Scotisten, der nun begann und sich von den wichtigeren, allgemeineren Fragen zuletzt auf die Empfängniß Mariä erstreckte, ergaben sich zwar weitere für die Anthropologie und Pneumatologie, wie die Christologie (Gegensätze der satisfactio superabundans und der acceptilatio) wichtige Resultate. Desgleichen brach der Nominalismus, welcher durch den Dominikaner Durandus und Franziskaner Occam zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts

Digitized by Google

aufkam, die scholastische Theologie ebenso beschließend, als der Realismus sie begonnen, nicht nur freieren Ansichten überhaupt Bahn, sondern ließ insbesondere manches freie Wort über das Sakrament des Abendmahls und Pabstrecht vernehmen. Zugleich aber sind mit diesen beiden Entwicklungen der Scholastik (1. Gegensatz der Thomisten und Scotisten, 2. Occamisten) die beiden ersten Schritte bezeichnet, welche die Scholastik zu ihrer Selbstauflösung that. Der dritte (dreifach war auch ihre stufenweise Zunahme) folgte nach, als das classische Studium wieder auflebte, mit Anwendung auf die h. Schrift, in Deutschland durch Erasmus und Reuchlin, und im Ritterthum den kräftigsten Schutz gegen den scholastischen Obscurantismus fand. Diese Verdrängung der Philosophie durch die Philologie war die Anbahnung für die Wiederauffrischung der Theologie in der nächsten Epoche.

Was den Cultus betrifft, so stammen aus dem Ende der gegenwärtigen Periode die meisten unserer ältern Kirchengebäude, insbesondere auch das Ulmer Münster (1377—1494) und die Vollendung der in der ersten Periode begonnenen Dome und Münster, des zu Magdeburg 1363, zu Freiburg 1513, des Chors zu Cöln 1322, des Thurms zu Straßburg 1439. Einzelne originale Vertreter hatte auch schon das Predigtelement. Sonst warf die gegenwärtige Periode im Gebiete des Cultus keine positiven Resultate ab, um so mehr negative, desgleichen im Gebiet der Disciplin.

Was die Disciplin betrifft, so hatte zu Ende der Periode der Ablaßunfug, ebendamit die mittelalterliche Religiosität überhaupt, die Spitze und so das Ende erreicht.

§. 70.

Missionsthätigkeit und Kampf gegen nicht christliche Völker.

Jene war in Europa nur noch bei den Litthauern und Lappen zu üben. Zu diesem gaben fortwährende Veran-

Digitized by Google

lassung theils die Reste der Mauren in Spanien, theils das Vordringen der osmanischen Türken in Kleinasien und Griechenland und ihre weitern Fortschritte von da dem Westen Europas zu seit dem vierzehnten Jahrhundert und besonders seit der Eroberung Constantinopels 1453. (Von den Tataren in dieser Periode war für Europa nicht dasselbe zu fürchten, wie von den Mongolen in der vorigen Periode). Indeß die Begeisterung der Kreuzzüge gegenüber den äußern Feinden der Kirche war gegenüber den Türken nicht mehr vorhanden — nur Nothwehr, oft schimpflich, wurde geübt —, gegen die Mauren nicht mehr nöthig.

§. 71.

Die griechische Kirche im Mittelalter.

Wie arm sie war, beweist theils der Umstand, daß der Manichäismus des Mittelalters in der griechischen Kirche besonders seinen Ursprung, Sitz und Halt (eben gegenüber der Armseligkeit der Staatskirche) hatte, theils zeigen es die Streitigkeiten, welche in ihrem Innern geführt wurden, die über die Bilder zu Anfang der ersten, und die über das Licht zu Thabor am Anfang der zweiten Periode, theils geht es aus der Erscheinung hervor, daß selbst in gelehrter Hinsicht Johannes Damascenus, im achten Jahrhundert das scholastische Princip in der griechischen Kirche repräsentirend, fast allein dasteht. Auch die politischen Bedrängnisse durch Türken und Mamlucken brachten ihr und den schismatischen Kirchen keine Lebensanregung, sondern veranlaßten bloß Unionsversuche mit Rom, welche übrigens, außer dem, daß die Maroniten seit den Kreuzzügen sich unirten, keinen reellen Erfolg hatten. Doch brachte die griechische Kirche seit 1453 Elemente ins Abendland, die mit bahnbrechend für die Reformation wurden.

Digitized by Google

B. Die politischen und übrigen Culturverhältnisse.

§. 72.

Morgenland.

Auch bei den politischen Verhältnissen kommen das griechische Reich und die russisch-slavischen Völker in Bezug auf innere Entwicklung fast gar nicht in Betracht (vgl. §. 45 b). Nur das Verhältniß nach außen, zu Türken und Mongolen, gibt ihnen etwas Leben, so jedoch, daß die Türken dem griechischen Reich endlich ganz ein Ende machen, und die Mongolen eine Mitursache des Zurückbleibens der russisch-slavischen Völker in der Cultur wurden. Das lateinische Kaiserthum machte nicht viel gut. Interessant ist es, daß, gleichwie einst die Römer von den Griechen ihre Cultur empfingen, so die russischen Slaven ihre erste staatliche Grundlage durch Germanen (scandinavische, Waräger) erhielten (neuntes Jahrhundert).

§. 73.

Abendland:

Erste Periode.

Die politischen Verhältnisse im Abendland entwickelten dienstbar den religiösen, nach außen den Gegensatz theils des ausländisch-romanischen und inländisch-deutschen Elements, theils des scandinavischen und eigentlich deutschen, theils des deutschen und slavischen, theils des europäischen und asiatischen, nach innen den Gegensatz des Vasallenthums und Kaiserthums oder Königthums, und zugleich den Gegensatz weltlicher und geistlicher Macht, und verliefen sich im Uebrigen der anthropologischen Stufe gemäß, auf welcher die Völker des westlichen Europa in der zweiten Epoche eben standen, und welche vor allen Dingen eine Disciplinirung, einen Gesetzgeber erforderten.

Digitized by Google

Gingen die romanischen Völker voraus vermöge ihrer für die Culturentwicklung wichtigen Vermischung mit dem alten römischen Element, war hiebei die Entwicklung des westgothischen Elements in Spanien durch das asiatisch-afrikanisch-maurische niedergehalten, das lombardisch-italienische theils ein Spätling, theils zu sehr im Gegensatz mit den religiösen Interessen, bedurfte es zugleich zur ersten legislatorischen Disciplinirung der germanischen Völker und zum Schutz der bereits civilisirteren gegen die noch uncivilisirteren weltlicher Macht statt kirchlicher, so haben wir hiemit die Stellung, welche wir das Frankenreich unter den Karolingern im ersten Abschnitt der ersten Periode einnehmen sehen, und zwar im achten Jahrhundert in aufsteigender, im neunten (vollends im zehnten, wo die Capetinger an die Stelle der Karolinger traten) in absteigender Linie. Es ist eine der interessantesten Partieen der Geschichte, Karl den Großen als den Ordner des germanischen Elements und als den Beschützer gegenüber von den Lombarden, Scandinaviern, Hungaren und Arabern schalten und walten zu sehen. Es ist hiebei nicht zu übersehen, wie das Frankenthum im Unterschied vom scandinavischen Element der Westgothen und Lombarden ein eigentlich deutsches, und zwar eines der süddeutschen Elemente ist, und als deutsches auch unter den Karolingern sich selbst gegenüber dem alten romanischen Element geltend machte. Uebrigens erinnern wir uns hier, daß das ausländisch-scandinavische Element seine Hegemonie bereits in der zweiten Periode voriger Epoche gehabt hatte, als die Gothen den Reihen der deutschen Völker führten, und eben so das mutterländisch-germanische in der ersten Periode der ersten Epoche, als die Cherusker und Markomannen dem Römern zu schaffen machten. Das lombardische Element, mit welchem die Franken um die Hegemonie sich stritten, machte sich, nach anfänglicher Besiegung, am Schluß des neunten und Anfang des zehnten Jahrhunderts wieder unabhängig. Der Norden zeigt uns von

Digitized by Google

der Mitte des neunten bis zur Mitte des elften Jahrhunderts das angelsächsisch-deutsche und dänisch-scandinavische Element im Streit. Die Angelsachsen errangen zuletzt ihre Selbstständigkeit gegenüber von den Dänen. Bald aber mußten sie sie wieder an die Normannen abtreten. Im Ganzen finden wir so im Norden das scandinavische Element eben so hegemonisch gegenüber dem deutschen, wie im Süden in den Franken das deutsche gegenüber dem lombardischen. Die Angelsachsen verdankten jenem Streit die erste Disciplinirung durch Alfred d. Gr., die Dänen den Sieg des Christenthums unter Knut d. Gr.

Während der Entwicklung dieser dänisch-angelsächsischen Geschichte im Norden war die Hegemonie im Süden von den Franken an das deutsche Mutterland und zwar zunächst an den nördlichen Stamm der Sachsen übergegangen. Die karolingische Familie ging allmälig versiegen, das Mutterland, disciplinirt durch die Franken, war nun im Stande, in der Weltgeschichte vorzutreten. Das sächsische Element aber, das vermöge seines Widerstandes gegen das fränkische am meisten disciplinarische Gewalt erfahren hatte, und auch das regsamste ist unter allen übrigen deutschen Elementen, ging voraus. Diese Geschichte der sächsischen Hegemonie bildet sammt den angelsächsisch-dänischen Kämpfen chronologisch gewissermaßen einen mittlern, dem Norden angehörenden, Abschnitt der ersten Periode, mitten inne zwischen dem ersten, karolingisch-süddeutschen, und dem letzten, fränkisch-schwäbisch-süddeutschen. Von den Sachsen kam nämlich die kaiserliche Hegemonie an die beiden südlichen Stämme der Franken und Schwaben. Und so würdig, als Karl dem Gr. — Alfred d. Gr. und Knut d. Gr. zur Seite stehen, eben so würdig reihen sich an ihn Otto d. Gr., der Sachse, und von den Franken Heinrich III., von den Schwaben Friedrich I. Haben Karl d. Gr., Alfred d. Gr. und Knut d. Gr. für die Disciplinirung ihrer Zeiten und Völker constitutive Bedeutung,

Digitized by Google

so haben die drei andern die Bedeutung der Erhaltung und Entwicklung der begonnenen Disciplin. Otto d. Gr. übte diese besonders auch gegen den slavischen Nordosten eben so wie Karl d. Gr. wider den germanischen Nordwesten. Und gleichwie die fränkische Kaisermacht sich gegenüber Deutschland, Scandinavien, Italien, Avaren und Araber geltend machte, so das deutsche Kaiserthum gegenüber den fränkischen Capetingern, den Normannen und Lombarden, Scandinaviern, Hungaren, Mongolen und Türken. Gegenüber dem Pabstthum behaupten nur die Sachsen die karolingische Autorität. Franken und Schwaben kämpften darum, aber unterlagen zuletzt. (Ein interessantes Vorspiel hievon war die hierarchische Präpotenz eines Dunstan unter den Enkeln Alfreds d. Gr.) Nur der erste Abschnitt der ersten Periode bedurfte für seine disciplinarischen Zwecke eine entschiedene kaiserliche Uebermacht. Ein Uebergreifen des Kaiserthums später hätte die Geschichte eben so alterirt, als ein längeres Uebergreifen des Pabstthums. Das Vasallenthum spielte in diesen politischen Verhältnissen eine eben so wichtige Rolle, als in den kirchlichen die Stellung der dem Pabstthum untergeordneten höheren kirchlichen Gewalten. — An die weltliche Geschichte schließt sich an die weltliche Cultur. Sie ist in dieser Periode ihrer ideellen, poetischen Gestaltung nach hauptsächlich — unter dem Vorgange von Ossian (sey's, daß derselbe auch noch in die vorige Epoche fällt) — durch die scandinavischen Heldensagen, das Nibelungenlied und die Minnesänger repräsentirt. Wir haben hier — in einer analogen Periode und in der gleichen Aufeinanderfolge des objektiven und subjektiven Elements der Poesie — den Homer und die äolischen Sänger germanisirt.

Digitized by Google

§. 74.

Zweite Periode.

Das deutsche Mutterland beginnt hier den Reihen, die östliche slavische Nachbarschaft schließt sich an. Die ursprünglich nur im süddeutschen Westen begüterten, bald im halbslavischen Südosten, in Oesterreich und Böhmen ansäßig gewordenen Habsburger und Luxemburger treten an die Stelle der südwestlichen Schwaben und Franken, die südlichen Bayern an die Stelle der nordwestlichen Sachsen, unter sich eben so im Streit, wie einst Sachsen, Franken, Schwaben. Der Habsburger Rudolph wurde mit Hintansetzung Italiens der zweite innere Ordner des germanischen Elements durch Demüthigung und Verringerung des Adels und Verschaffung von Boden für die städtische Freiheit. Er bedurfte dazu einer größern Hausmacht, als die habsburgische ursprünglich war. Auf negativem Wege beförderte eben so sein Sohn die Bauernfreiheit. Ludwig der Bayer verpflanzte den neuen Kampf gegen die Hierarchie, der in der zweiten Periode in Frankreich begonnen hatte, nach Deutschland, mit minderem Erfolg als dort für die Gegenwart, mit nicht geringerem für die Zukunft. Nachdem so im ersten Abschnitt der zweiten Periode vorerst neuer Grund im Innern Deutschlands gelegt war durch Erhebung neuer Elemente, zog sich die präponderirende politische Macht weiter nach dem (slavischen, beziehungsweise slavisch-tatarischen [hungarischen]) Osten. Die großen Fürsten finden wir nun in Polen und Ungarn. Unter dem letzten Piasten, Kasimir, 1333—1370, (seit 840 bestand das Piastengeschlecht in Polen) hatte Polen seine höchste Blüthe. Es war dieß zugleich die Zeit seiner eigentlichen Constitution. Zu gleicher Zeit, 1351—1382, hatte der benachbarte deutsche Orden seine schönste Zeit unter dem Hochmeister von Kniprode. Die Macht desselben brach aber Jagello von Lithauen und Kasimir IV. Wladislaw III. ver-

Digitized by Google

einigte Ungarn mit Polen, war aber 1444 unglücklich gegen die Türken. Der Ungarnkönig Ludwig I. (1342—1382), aus dem auch berühmten neapolitanischen Königshause Anjou, das an die Stelle des Arpad'schen, seit 883 bestehenden, trat, gab eben so den Ungarn bürgerliche Ordnung und Cultur, wie Casimir den Polen, eroberte Neapel zweimal, entriß den Venetianern ihre dalmatischen und kroatischen Besitzungen, führte ruhmvolle Kriege gegen die Walachen, Bosnier und Litthauer, und vereinigte 1370 die polnische Krone mit der litthauischen. Huniad und Corvin sodann schützen nicht nur Ungarn gegen die Türken, sondern machen es auch sonst groß und berühmt, während in Böhmen Podiebrad zum mindesten die Luxemburger und Habsburger ersetzte. Auch Serbien hatte 1335—1356 eine große Zeit, und für Rußland fing es mit Iwan III. (1462—1505) an zu dämmern. Es war besonders gegenüber der immer mehr drohenden Türkenmacht von Bedeutung, daß, während Luxemburg schwelgte und Habsburg schlummerte (beides mit Ausnahmen), — das schlimme umgekehrte Verhältniß von dem noch keimartigen Schlummern Deutschlands während der fränkischen Präpotenz im Anfang des Mittelalters — in Ungarn und Polen die slavische, beziehungsweise slavisch-tatarische, Nachbarschaft Deutschlands auflebte, und Rußland seiner mongolischen Gäste sich entledigend zu Kraft zu kommen begann. Ungarn nahm so jetzt im zweiten Abschnitt der zweiten Periode dieselbe Stellung im Osten ein, wie dereinst Franken im ersten Abschnitt der ersten Periode im Westen. Indessen hatten die übrigen Staaten Europa's theils innerliche Gährungen durchzumachen, theils sich gegen einander eine dem Fortschritte, den die Geschichte zu machen hatte, angemessene Stellung zu geben. Deutschland mußte sich im Gegensatz gegen die centrale Kaisermacht in mannichfaltigerer Individualisation ausprägen. Nicht bloß neue fürstliche Häuser kamen daher nun auf, das württembergische, zähringische, pfäl-

Digitized by Google

zische im Süden, das welfische im Norden, das hohenzollern'sche im Süden und Norden, sondern auch das Städtethum, überhaupt das republikanische Element (Schweiz, Freiheiten der Niederlande). Das Gleiche war der Fall in Italien. In Frankreich und England dagegen reifte die Königsmacht mehr heran, dort gegenüber von Vasallenthum (auch der letzte große Vasall, Burgund, wurde zuletzt beseitigt), hier gegenüber der Anarchie, wiewohl in England auch die bürgerliche Freiheit Boden gewann; analog suchte sich Scandinavien durch die kalmarische Union zu stärken und vereinigten sich Spaniens Bestandtheile immer mehr. Nun reiften auch neue poetische und classische Früchte in Italien und Deutschland. Sind auch die deutschen Meistersänger von minderem Belang, so lieferte Dante 1265—1321 in seiner göttlichen Comödie ein Epos von der erhabensten, Petrarka 1304—1374 in seinen Sonetten für Laura eine Lyrik der lieblichsten, und Boccaccio 1313—1375 in seinem Decamerone eine Novellenpoesie der wundervollsten Art. Fanden wir in der Poesie der ersten Periode griechische Analogieen, so können wir hier hebräische und z. B. in den Meistersängern das didaktische Element der Sprüchwörter, in Petrarkas Sonetten das weltliche Gegenstück — vom Hohelied finden. — Der mediceische Hof wurde eine neue Heimath des classischen Studiums. Bald ließ es sich auch auf den deutschen Universitäten nieder (Heidelberg). Von Rotterdam stammte, in Basel wirkte Erasmus. Feine Sitte bildete sich in Frankreich. Neue Geschosse der materiellen Cultur zeigten sich in der Erfindung des Compasses, des Schießpulvers 1380, der Buchdruckerkunst 1440, wovon die zweite bald in den Dienst der Macht, die dritte in den der höhern Cultur, die erste in beider Dienste zugleich trat.

Nicht minder fallen in die zweite Periode, nachdem die Kaisermacht und besonders die kaiserliche Obermacht über das Ausland seit des Habsburger Rudolphs und Luxemburger

Digitized by Google

Heinrichs, sowie des Bayern Ludwigs Zeit auf vielfache Weise gesunken war, von da an aber auch im Innern immer mehr abnahm, schon theils die Anfänge des europäischen Gleichgewichts, theils die Vorbereitungen zur Präpotenz eines Theils der europäischen Staaten. Es ist, was das Erste betrifft, nicht bloß das eben genannte Sinken der kaiserlichen Macht, sondern es sind auch die Umstände von Wichtigkeit, daß es England nicht auf die Länge gelang, über Frankreich Meister zu werden, daß Scandinavien sich durch die kalmarische Union periodisch stärkte, Polen und Ungarn seinen ersten Aufschwung nahm, Frankreich durch die Beseitigung seines burgundischen Nebenbuhlers, Spanien durch Vereinigung von Aragonien und Castilien und gänzliche Besiegung der Mauren stark wurde, Portugal durch Schifffahrt und Handel blühte, und auch in Italien, nachdem die deutsche Herrschaft aufgehört, politische Mächte zweiten Rangs, der Kirchenstaat und die Republiken Florenz, Genua, Venedig, sich hoben, woneben eine Zeitlang auch das Herzogthum Mailand bestand. Der hervorstechendste Akt dieser Anfänge europäischen Gleichgewichts ist der Kampf um den Besitz von Ober- und Unteritalien, welcher, nachdem in Mailand auf die Visconti die Sforza's gefolgt und Ludwig Moro den Verräther gespielt, in Neapel die Anjou's mit Hannchen ausgestorben, ausbrach und dem Hause Aragonien eben so den Besitz Neapels (den von Sicilien hatte es zuvor) sicherte, als Frankreich vorläufig in den Besitz Mailands kam.

Was die Vorbereitung zur Präpotenz einzelner europäischer Staaten, Spaniens und Oestreichs nämlich, betrifft, so wirkten bei Spanien vierlei Umstände ein, erstens die Besitznahme und der Besitz von Neapel und Sicilien, vorerst zwar nur in Nebenlinien und getrennt, aber zuletzt vereint in der aragonischen Hauptlinie, zweitens die Vereinigung von Aragonien und Castilien, drittens, nachdem Spanien sich also gestärkt, die Vernichtung der Ueberreste maurischer Macht

Digitized by Google

in Spanien (Granada) und endlich die Eroberungen in Amerika; während Portugals Blüthe zwar immer noch im Zunehmen, aber seine Macht im Uebrigen an sich zu klein war, England noch mit sich selbst zu thun hatte und Frankreichs Plane auf Italien kaum so weit glückten, daß es in Mailands vorübergehenden Besitz kam. Oestreich kam im Mittelalter selbst zwar nur vorübergehend in den Besitz der zwei herrlichen Länder, in denen nachher seine Hauptmacht ruhte, Böhmens und Ungarns (nämlich in der Person des Luxemburgers Sigmund und Habsburgers Albrecht II.); aber das reiche burgundische Erbe (zwar ohne das eigentliche Burgund, auf die Niederlande beschränkt, aber immer noch reich genug) fiel ihm durch Vermählung Maximilians von Oestreich mit Maria, Tochter Karls des Kühnen, zu, und durch die Vermählung Philipps des Schönen, Sohns von Maximilian, mit Johanna der Wahnsinnigen, Tochter des Ferdinand und der Isabella, wurde der Grund zur vereinigten östreichisch-spanischen Macht gelegt.

2. Secondäre Geschichte.

§. 75.

Asien und Afrika oder Heidenthum und Mohamedanismus.

Die Mongolen und Tataren wurden in der zweiten Epoche die Repräsentanten des asiatischen Heidenthums in seiner geschichtlichen Bedeutung. Sie gehörten im Vergleich zu den früheren weltgeschichtlichen Völkern Asiens eben so dem Norden Asiens an, wie die Germanen und Slaven gegenüber den Griechen und Römern dem Norden Europa's, nahmen aber auch, so weit sie den Süden besetzten, wie z. B. die Mongolen Sina 1279, die Tataren (Timuriden) Indien (Delhi) seit 1498, das südliche Element noch mehr in sich auf, als die Germanen in Europa. So furchtbar die Mongolen und Tataren für Asien, und jene auch für Europa wurden, so wenig konnten sie in ihrer asiatischen Eigenthümlichkeit in

Digitized by Google

Europa bleibenden Fuß fassen (die Mongolen nur periodisch in Rußland), und soweit sie dennoch bleibende Reiche in Europa gründeten, wie die Ungarn, sofern wir diese mehr zum tartarischen als finnischen Element rechnen, nächst ihnen die Petschenegen, Comanen und Bulgaren, mußten sie sich germanisiren und christianisiren lassen. Andererseits wurden Mongolen und Tataren dadurch dem christlich-germanischen und slavischen Interesse förderlich, daß sie das Vordringen der türkischen Macht gegen Europa noch aufhielten, und zwar die Mongolen gegenüber den Seldschucken, die Tataren gegenüber den Osmanen.

Der Mohamedanismus wurde bald kräftiger als von seiner Heimath, Arabien, von andern Ländern und Völkern vertreten. Syrien zuerst wurde der ausländische Sitz der mohamedanischen Macht in der zweiten Hälfte des siebenten Jahrhunderts unter den Ommajaden, sodann die Ufer des Euphrat und Tigris unter den Abassiden mit höchster Blüthe im achten Jahrhundert, hierauf theils der fernere Westen, theils der fernere Osten. Dort entfaltete der Mohamedanismus seine Macht theils in Nordafrika, und zwar unter den Edrisiten in Fez seit 788 und Aglabiten in Kairwan seit 800, unter den Tuluniden in Egypten 808—905, unter den Fatimiden in Fez seit 908, in Egypten seit 972, unter den Zeiriten in Fez seit 971, den Morabethen in Marokko seit 1056, den Almohaden von Marokko bis Egypten seit 1120, unter den Meriniten im äußersten Westen seit 1213; theils in Spanien unter den Ommajaden im neunten und zehnten Jahrhundert, besonders Abderrahman II. 822—852 und Abderrahman III. 942—961, auch Hedscham II. 976—1013 (der letzte Ommajade 1031 gestürzt, worauf die Morabethen und Almohaden an die Stelle traten). Im Osten unter den Thaheriden in Chorasan 822—872, Soffariden in Chorasan, Balk und Kabul bis 908, in Sedschestan bis 1002, unter den Samaniden in eben diesen Ländern, und den Gaznawiden von da bis zum Ganges seit Anfang des elften Jahrhunderts bis

Digitized by Google

Mitte, beziehungsweise Ende desselben Jahrhunderts, sofort unter den seldschuckischen Türken seit 1040 in Persien (zuerst nur Ostpersien), Syrien, Armenien, Georgien, Turkestan und Kaschgar bis zur sinesischen Grenze, in Kleinasien (Reich Rum mit der Hauptstadt Nicäa, später Ikonien seit Mitte des elften Jahrhunderts), Syrien und Palästina (Jerusalem ward 1084 einer Turkomannenhorde überlassen). Die Mongolen vernichteten dieses Reich 1299. An die Stelle der seldschuckischen Türken traten aber seit der Vernichtung des Seldschucken-Reichs durch die Mongolen die osmanischen Türken. Zuerst in Kleinasien. 1357 setzten sie sich in Europa fest. Bajasid im vierzehnten Jahrhundert machte Servien, Bosnien und die Walachei zinspflichtig, eroberte Bulgarien, und drang nach einem Sieg über Sigmund in Ungarn 1396 bis Steiermark vor. Timur hielt ihn auf. Da sich aber Timurs Reich bald auflöste, so setzten sich die osmanischen Eroberungen in Kleinasien und Europa fort. 1453 fällt durch sie Constantinopel. Es war ein Glück für das christliche Europa, daß sich die mohamedanische Macht vielfach und in verschiedenen Zeiten selbst zersplitterte, namentlich auch in Spanien seit der Ommajaden Untergang, durch die Mongolen und Tataren periodenweise daniedergehalten wurde und bei ihrem Vordringen in der ersten Periode vom Westen her das mächtige Frankenreich, in der zweiten Periode von Osten her Polen und Ungarn in ihrer ersten Kraft im Wege standen. Doch konnte sich ihnen der Orient nicht entziehen. Die Christen im Orient waren seitdem sehr beschränkt. Von dem Gewinn der Kreuzzüge fiel das letzte Stück 1291. — Unter den Abassiden am Ufer des Euphrat und Tigris im achten Jahrhundert, unter den Ommajaden in Spanien im neunten und zehnten Jahrhundert entwickelte sich ideelle und materielle Cultur zur höchsten Blüthe. Von den Arabern in Spanien kam Aristoteles zu den christlichen Völkern. — Das Judenthum blieb immer in höchst untergeordneter Stellung.

Digitized by Google

Dritte Epoche: Präpotenz der Wissenschaft und Kunst.

§. 76.

Vorbemerkungen.

Noch näher als bisher sollte die Menschheit ihrem Ziele, ihrer Idee in religiöser und sittlicher wie in Culturbeziehungen und politischer Hinsicht zugeführt werden. Auch die gegenwärtige dritte Epoche hat zwar dieß Ziel nicht erreicht, doch neue Anbahnungen wurden dazu getroffen, indem die Wissenschaft und Kunst nun alle Verhältnisse mit einem ganz neuen Lichte beleuchtete, und jetzt eben so die Oberherrschaft über alle andern Mächte führte, wie es in der ersten Epoche die die politische Macht, und in der zweiten die Religion gethan hatte. Nur theilweise zwar und nicht ohne Rückschritte gewann die wahre Wissenschaft Boden, und auch die Gegenwart ist in dieser Hinsicht noch nicht frei von schädlichen Nachwirkungen früherer Zeit. Aber gerade die Gegenwart ist es auch, welche, ob sie auch schwere Schlußkämpfe in Aussicht stellt, doch zugleich immer schönere Hoffnungen für das Herankommen eines Zustandes der Menschheit, wo die Nationen im Lichte wandeln werden, fassen läßt. War es in der ersten Epoche mehr nur die materielle Kraft, die bei den germanischen Völkern zur Erscheinung kam, zeigt sodann die zweite Epoche das Germanenthum im Element der Gemüthlichkeit und Phantasie, so finden wir es in der dritten Epoche, besonders so weit es sich bei der Reformation betheiligte, auf den Standpunkt der Geistigkeit erhoben mit einer solchen Rückwirkung auf die gemüthliche und materielle Seite des Seyns und Lebens, daß auch diese ganz neue, vielversprechende Blüthen trieb; die Wissenschaft übte in der dritten Epoche, im umgekehrten Verhältnisse von der Aufeinanderfolge der

Digitized by Google

ersten und zweiten Epoche, zuerst ihren Einfluß auf die religiösen, dann auf die politischen Verhältnisse, auf jene vorzugsweise mittelst der Reformation, auf diese mittelst der Revolution. (Es soll hiemit nicht gesagt seyn, daß die Revolution selbst eine der Reformation ebenbürtige Erscheinung ist — nur ihre letzten constitutionellen Folgen sind hier ins Auge zu fassen.) Interessant ist es, daß, gleichwie neben der Reformation neue Länderentdeckungen hergingen, so mit dem neuen constitutionellen Volksleben in Folge der Revolution neue materielle Entdeckungen ins Leben traten, durch welche alle Länder der Welt in einen ganz neuen Verband kommen. Es ist hier der Ort, daran zu erinnern, daß, gleichwie in der ersten Epoche die Völkerwanderung eine ganz neue Welt aufschloß und eine ganz neue Völkerreihe an der Geschichte Theil nehmen ließ, den Norden Europas und Asiens, so auch in der dritten Epoche die neuen Länderentdeckungen, Südafrikas zuerst und Amerikas, und dann Neuhollands und der Südsee, nicht nur abermals neue Völker zum Antheil an den Gegnungen des Christenthums und der Civilisation (in letzter Instanz wenigstens, wie die Gegenwart diese immer mehr liefert) rief, sondern auch für den ganzen Erdkreis sich dießfalls neue Aussichten eröffnen.

1. Primäre Geschichte,

oder Geschichte der Hauptvölker.

A. Die geistigen Verhältnisse.

§. 77.

Vorbemerkungen in Bezug auf die Bedeutung der neuen religiösen Entwicklung.

Es war dem germanischen eben so wie dem römischen Element angemessen, daß ihm unter den kirchengeschichtlichen Aufgaben gegenüber vom griechischen Element, außer der Ausbildung der Verfassung und Sitte, auch ein Theil des Gebiets

Digitized by Google

der Lehre, nämlich die Anthropologie und Pneumatologie, zu. fiel. Die erste Epoche hatte in diesem Gebiet nach ihrem noch römisch-afrikanisch-gallischen Charakter keinen solchen Abschluß herbeigeführt, wie im Morgenlande im Gebiete der Theologie und Christologie bis zur Absonderung christologischer und manichäischer Sekten geschehen war, indem vielmehr von der ersten Epoche an durch die zweite hindurch der Semipelagianismus und Prädestinatianismus in Mitten der Kirche in vielfachster Form auf dem Gebiet des Cultus, der Disciplin und des Lebens fortbestand und auch in sakramentlicher Hinsicht zweierlei Ansichten sich fortwährend geltend machten, eine überschwenglichere und eine nüchternere, die eine derselben in Verbindung mit merkwürdigen Extravaganzen in Bezug auf die äußere Feier. Denn auch das Germanenthum war in der zweiten Epoche so wenig als das Element der alten Völker im Westen Europas in der ersten schon reif genug, dießfalls ein bestimmtes Bewußtseyn zu gewinnen, und einen sicheren Spruch zu thun. Zwar hatten die Fragen, die schon in der ersten Periode der zweiten Epoche theils die Streitigkeiten eines Paschasius Radbertus, Berengar und Lanfrank, theils die eines Gottschalk und (seit dem Anfang der zweiten Periode) der Thomisten und Scotisten herbeigeführt, in dem Sektenthum und der Mystik des Mittelalters weitere Grundlagen zu ihrer Lösung bekommen. Aber der Accord, in dem sich alle diese Töne zu einem harmonischen Ganzen vereinigten, mußte erst noch angeschlagen werden. Mit diesem Akte beginnt in religiöser Hinsicht die dritte Epoche. Die Reformation verbreitete durch die Aufstellung einer evangelischen Kirche gegenüber der römisch-katholischen, und einer lutherischen gegenüber der reformirten ganz neues Licht über obige Fragen, wobei für einen scharfsichtigen Beobachter die Ueberzeugung sich aufdringt, daß der lutherische Standpunkt nicht nur gegenüber der römisch-katholischen Kirche der allein wahre, sondern auch gegenüber der refor-

Digitized by Google

mirten Kirche zum mindesten der berechtigtere ist. Uebrigens handelte es sich zwischen der evangelischen und römischen Kirche im Ganzen mehr um das Gebiet der Anthropologie, zwischen der lutherischen und reformirten mehr um das Gebiet der Pneumatologie. Dort nämlich handelte es sich um die Rechtfertigung des Sünders vor Gott allein durch den Glauben, und die gemeinsame evangelische Bestimmung der lutherischen und reformirten Kirche war gemäß ihren anthropologischen Begriffen von der menschlichen Sündhaftigkeit: ohne weitere Mittler als Christus, also mit Ausschluß aller Vermittlung durch Menschen (Pabst und Bischöfe, Heilige) und Engel, und sofern doch eine Vermittlung dabei Statt findet, betonten sie gemeinsam die Ansprüche jedes Christenmenschen auf das göttliche Wort im Gegensatz auch gegen mönchische Traditionen und auf die rechte Verwaltung der Sakramente, — obwohl die reformirte Kirche mehr die formelle Forderung reinen göttlichen Worts, zum Theil mit mehr gesetzlicher als evangelischer Anwendung, die lutherische mehr das Dogma von der Rechtfertigung, zum Theil mit faktischer Laxheit in Beziehung auf das Wort und Disciplin, betonte. Zwischen der lutherischen und reformirten Kirche aber handelte es sich um die zwei Fragen: theils was der Sünder zu der seine Rechtfertigung bedingenden Bekehrung beitragen könne, oder wiefern die Absolutheit Gottes hier Alles entscheide, theils wie weit sich das Wirken der göttlichen Gnade durch die Sakramente vermittle. — Nicht zu übersehen ist, daß in das Reformationswerk, sowohl in seiner ersten Begründung als in seiner weitern Entwicklung vorreformatorische, antiquarische Tendenzen sich eben so einmischten und das Element der Reformation durch Ueberspannungen und Vermischungen mit Früherem verunreinigten, als in die erste Epoche der christlichen Kirche vom vorchristlichen Heidenthum und Judenthum her Elemente sich hineinzogen, und, wiewohl zum Theil ausgestoßen, das Christenthum inficirten.

Digitized by Google

Vorerst traten die Mystik und der Unglaube in dieser Eigenschaft auf, theils als solche, theils in den Anabaptisten und Schwenkfeldianern, Baptisten und Quäkern einer-, in den Socinianern, Arminianern und Latitudinariern andererseits. Dem mit classischen Bestrebungen zusammenhängenden Unglauben stellte sich aber mit der Zeit eine ungläubige Philosophie, und den mystischen Sekten der Quäker und Anabaptisten ein pietistisch-methodistisches Element zur Seite, mit dem Unterschied, daß der Gegensatz des Wahren und Falschen hier ein bestimmterer ist als zwischen den mystischen und classisch-ungläubigen Bestrebungen.

Leicht zu bemerken ist, wie die dritte Epoche die erste ergänzt, und beide zusammen die geistigsten Epochen der Kirche bilden, während wir die zweite die gemüthlichste nennen könnten.

§. 78.

Perioden der religiösen Entwicklung.

Die Reformation hatte sich zuerst zu begründen, hierauf zu consolidiren, dann sich weiter zu entwickeln, und, da bei dieser Entwicklung mancherlei Verirrungen und Einseitigkeiten mitunterliefen, zu erneuern. Die vier Abschnitte, die wir hiemit gewonnen haben, bilden zwei Perioden. Ist das Auszeichnende des ersten Abschnitts die Symbolik, des zweiten die symbolische Dogmatik, mit dem oben genannten Mysticismus und Classicismus zur Seite, so ist das Bezeichnende des dritten und vierten Abschnitts die Philosophie und der Rationalismus (Deismus) ersten und zweiten Stadiums einer-, der Pietismus (Methodismus) und Herrnhutianismus und diesen ähnelnde Nachgeschosse andererseits mit nebenher gehender symbolischer Richtung. Es ist hiebei abermals sehr leicht zu bemerken, wie auf diese Weise die genannten beiden Perioden speciell den beiden Perioden der ersten Epoche parallel laufen, nur in umgekehrter Ordnung. Wie dort die zweite

Digitized by Google

Periode die symbolische war, so nun die erste, und wie dort die erste die philosophische war (Alexandriner), so nun die zweite. Der Blick auf die Verfassungsverhältnisse liefert ein umgekehrtes Resultat. In der ersten Epoche war die symbolische Periode zugleich die Hauptverfassungsperiode, während die Kirche in der philosophischen Periode noch formloser war: und zwar war es die Cäsareopapie, die dort hauptsächlich zur Erscheinung kam, während die formlosere Periode auch die freiere war. In der dritten Epoche ist die symbolische Periode in Verfassungsverhältnissen die formlosere, und hat sie einen bestimmten Typus, so ist es der cäsareopapistische: die philosophische Periode stellt in ihrem ersten Abschnitt zwar einerseits den Territorialismus auf, macht aber auch mittelst des Pietismus in der Idee des geistlichen Priesterthums eine für freiere Verfassung besonders fruchtbare Idee geltend, womit der Collegialismus zusammenhängt, und gewinnt dann in ihrem zweiten Abschnitt Boden für die Realisirung freierer Verfassungsideen. In der innigsten Wechselwirkung steht diese religiöse Entwicklung mit der politischen, am bestimmtesten im ersten und letzten Abschnitt. Dort schafft die neue religiöse Entwicklung neue Staaten oder Staatenverhältnisse, andererseits von diesen bedingt: hier bringt die neue constitutionelle Entwicklung der Staaten (durch die Revolution und deren Folgen hervorgerufen) auch der Kirche Neigung zu constitutionellen Formen, und die neuen materiellen Fortschritte rufen das Verlangen nach neuen kirchlichen Mitteln auf. Der zweite und dritte Abschnitt zeigt zum mindesten eine große Analogie zwischen der politischen und religiösen Entwicklung, indem durch die Bestrebungen des Gleichgewichts und die betreffenden Friedensschlüsse die Staaten eben so consolidirt werden, wie die Kirche durch die symbolische Dogmatik es wurde, und die Philosophie und der Rationalismus in der Kirche eine eben solche Revolution herbeiführt, wie die französische im Gebiet der Staaten. Um diesen Parallelis-

Digitized by Google

mus leichter zu finden, dürfen wir nur nicht meinen, daß auch die chronologischen Verhältnisse genau sich decken müssen. Vielmehr ist ebenfalls leicht zu bemerken, daß die geistigen Verhältnisse als die bedingenden vorausgehen. Schließt sich daher die neue religiöse Grundlegung in der Symbolik lutherischer Seits mit der Formula concordiae 1577, beziehungsweise 1580, reformirter Seits mit den Dordrechter Canonen 1619 (beziehungsweise noch 1675 hinkte bei den Reformirten ein symbolisches Buch nach) ab, so gewinnt die Reformation sichern politischen Bestand erst mit dem westphälischen Frieden. Schließt sich die Consolidirung der Reformation in der symbolischen Dogmatik mit dem Beginn der pietistischen Streitigkeiten, so schließt sich die Consolidirung des neuen Staatensystems eben erst, wie die Revolution ausbricht. Schon in die Napoleon'sche Zeit hinein, ehe noch die politische Restitutionszeit erfolgt, ziehen sich sofort Tendenzen der Erneuerung des alten gläubigen Standpunkts. Ebendeßwegen muß auch in der dritten Epoche die Entwicklung der geistigen und politischen Verhältnisse getrennt gehalten werden. Noch ist zu bemerken, daß sich der vierte Abschnitt in religiöser Hinsicht durch Unions- wie in politischer durch Bundes-Bestrebungen kenntlich macht.

Erste Periode der religiösen Entwicklung.

Erster, symbolischer Abschnitt, von 1517—1580.

§. 79.

Nur die lutherischen Symbole theilen sich ganz bestimmt in solche, die zuerst den evangelischen Gegensatz gegen die römische Kirche und dann den lutherischen gegen die reformirte Kirche aussprechen. Die reformirte Kirche überließ die erste Arbeit mehr der lutherischen Kirche, sich selbst mehr nur mit dem Gegensatz gegen letztere beschäftigend. Nur die

Digitized by Google

lutherischen Symbole ferner kamen zum größern Theil zu allseitiger Geltung bei den Anhängern der lutherischen Reformation. Die reformirte Symbolik ist eine zersplitterte.

Der chronologischen Ordnung nach folgen sich die lutherischen also: 1. Catechismus major und minor von 1529, Luthers Arbeit, 2. Confessio augustana (invariata) mit der Apologie von 1530, Melanchthons Arbeit, 3. Articuli smalcaldici von 1537, Luthers Arbeit, 4. Formula concordiae oder das Bergische Buch von 1577, hauptsächlich durch Andreä und Chemnitz. Wollten wir die Vorgänger dieser symbolischen Schriften und die ersten Grundsteine der Symbolik auch aufführen, so müßten wir im ersten Stadium nächst Luthers 95 Thesen folgende Schriften Luthers: a. an den christlichen Adel deutscher Nation von 1520, b. de captivitate babylonica, ebenfalls von 1520, c. von der Freiheit eines Christenmenschen, aus demselben Jahr, und im zweiten Stadium die Vorbereitungen zur Concordienformel 1569—1576, nämlich, nächst der von Andreä entworfenen Vereinigungsschrift von 1569, a. die schwäbisch-sächsische Vereinigungsformel aus dem Jahr 1574, von Chemnitz und Andreä, b. die Maulbronner Formel, aus dem Jahr 1575, von dem Württemberger Lukas Osiander und badischen Theologen, c. das Torgauische Buch aus dem Jahr 1576, von Andreä und Chemnitz, Chyträus aus Rostock, Musculus aus Brandenburg, Körner aus Frankfurt — aufführen.

Hievon sprechen nun 1—3 den evangelischen Gegensatz gegen das Pabstthum aus, 1. für die Geistlichen (major) — damals war eine solche Bevormundung pädagogisch nöthig wie jetzt — und das Volk (minor*), 2. für Kaiser und

*) Das Hauptstück von der Schlüsseln, menschliche Vermittlung der Absolution im engern Sinne des Worts nicht bloß zulassend, sondern fordernd, wenigstens in Bezug auf die rudes, ist zwar aus dem dritten Dezennium des sechzehnten Jahrhunderts und vielleicht in lutherischem Geiste, aber nicht von Luther selbst.

Digitized by Google

Reich, 3. für eine Kirchenversammlung, und zwar 2., wie die Lutherische Schrift von der Freiheit des Christen, vorherrschenden Gegensatz in Bezug auf die Lehre von der Rechtfertigung, 3., wie die Lutherischen Schriften an den deutschen Adel und von der babylonischen Gefangenschaft, in Bezug auf Verfassung (Primat des Pabstes) und kirchliche Sitte. Das vierte Symbol hatte folgende Veranlassung: Schon 1540 hatte Melanchthon zu Wittenberg eine lateinische Ausgabe der Augsburgischen Confession, synergistisch und calvinisch variirt, herausgegeben. Gegenüber der gesetzlichen Richtung der römischen Kirche war Agrikola schon 1527 und dann 1537, zuletzt 1562 mit antinomistischen Ideen aufgetreten, gegenüber römisch-semipelagianisirenden (synergistischen) Tendenzen Majors 1548 im Leipziger Interim und Pfeffinger's ebenda und in einer Disputation von 1555 — Amsdorf und Flacius mit theils ebenfalls antinomistischen, theils manichäisirenden Aeußerungen. Die gegenüber gewissen Seiten des Pabstthums adiaphoristische Richtung des Leipziger Interim überhaupt ward von Flacius bekämpft; und da Osianders Lehre von der Rechtfertigung seit 1545 sich in der Idee reeller Aufnahme des göttlichen Princips in Christo von Seiten des Menschen als der eigentlichen Rechtfertigung der evangelischer Seits verworfenen katholischen Lehre von der justitia infusa näherte (übrigens zugleich an die Mystik des Mittelalters erinnernd), so hatte Stancarus dagegen 1551 den überspannten Satz aufgestellt, daß Christus nur nach seiner Menschheit unser Erlöser geworden sey. Ferner hatte nicht nur zwischen den Lutherischen und Reformirten seit dem Beginn der Reformation die Sakramentslehre mannichfache Streitigkeiten veranlaßt, zuerst den Carlstadt-Zwingli-Oecolampadius'schen Streit 1524—1529 mit Luthers und Brenzens Entgegnungen, dann, nachdem 1536 die Wittenberger Concordie die oberländischen Städte und die Schweizer scheinbar mit der lutherischen Lehre vereinigt, den Martyr-Lasko-Calvin'schen Streit

Digitized by Google

mit Westphal's und Schnepf's Entgegnungen, und zuletzt 1556—60 die bremischen und pfälzischen Händel; — sondern es hatte auch der im Herzen des Lutherthums nach Melanchthons Tod groß gewordene Crypto-Calvinismus einen großen Rumor verursacht (Krakov und Peucer 1574). Es handelte sich nun darum, alle diese Streitigkeiten im Innern der lutherischen Kirche theils in ihrem Bezug auf den Gegensatz gegen die römische Kirche, theils in ihrem Bezug auf den Gegensatz gegen die reformirte Kirche zu einem Abschluß zu bringen und eben damit den beiderseitigen Gegensatz nochmals bestimmt festzustellen. Dieß geschah in der Formula concordiae. Indeß theilte dieß lutherische Symbol das Schicksal der reformirten Symbole; es blieb Partikularsymbol, doch so, daß, mit einigem Wechsel des pro und contra, mehr als die Hälfte der lutherischen Kirche, und besonders die sächsische und schwäbische Hauptheimath des Lutherthums es annahm.

Die Erwähnung reformirter Symbole, als Symbole der einzelnen reformirten Landeskirchen, kann durch einen statistischen Blick auf die reformirte Kirche vertreten werden. Es findet in dieser Hinsicht ein merkwürdiges Verhältniß Statt. Gleichwie der Katholicismus vorzugsweise den Süden Europas, ebendamit nebst der südlichen Hälfte Deutschlands die romanischen Völker Europas (wir zählen zu diesen auch Ungarn vermöge der Macht des Latinismus in denselben bis auf die neueste Zeit) occupirt hielt, mit geringer Ausnahme in Frankreich, dem Süden Deutschlands und in Ungarn, und im Norden nur Irland im Westen, Polen im Osten ein bedeutenderer Halt des Katholicismus blieb; so ist es die, großentheils ebenfalls romanische, Peripherie Deutschlands im Süden, Osten und Westen, nämlich nächst der Schweiz und den Niederlanden, Frankreich, Großbritannien, Ungarn und Polen, wo die reformirte Kirche ihren Hauptsitz aufschlug; und sofern sich Deutschland selbst nicht entzog,

Digitized by Google

waren es doch ebenfalls nur Grenzländer Deutschlands im Westen und Osten, wo sie Eingang fand, die Pfalz, Jülich-Cleve-Berg, das Churfürstenthum Brandenburg, Schlesien (Böhmen). Um Würtemberg stritt sich wohl im Anfang das lutherische und reformirte Princip (Reformation über und unter der Steig, Götzentag); aber es trifft schon mit seiner von der reformirten Grenze (im Westen durch den Rhein und Schwarzwald, im Süden durch die Alb und das katholisch bleibende Oberschwaben) entfernteren Lage zusammen, daß das lutherische Princip, wenn schon theilweise in einiger reformirten Milderung (mit Franken und Sachsen verglichen), obsiegte. Ein ähnlicher Fall, nur umgekehrten Verhältnisses, war es in Churhessen, welches zuerst lutherisch war, und in welches sich sodann das Lutherthum und das reformirte Princip theilte. Dieselbe Theilung finden wir südlich in Ungarn, nördlich in England, hier nicht im Gebiet der Lehre sowohl als im Gebiet der Verfassung, indem die Episcopalverfassung mehr lutherisch, die Presbyterialverfassung reformirt ist. Das Herz Deutschlands und Scandinavien wurde um so entschiedener Sitz des Lutherthums.

Im Uebrigen sey nur dieß gesagt, daß in der reformirten Kirche in Bezug auf die Sakramente sowohl als die Prädestinationslehre, nur in entgegengesetzter Richtung, die einseitige rationale Verfolgung gewisser Prämissen, statt gläubiger Ineinanderschlingung aller Prämissen, zu Resultaten führte, die man auf dem Gebiete der Reformation nicht gerne findet. — Schon oben wurde bemerkt, daß der Abschluß der reformirten Symbolik viel später als der der lutherischen fällt, nämlich mit den Dordrechter Canonen erst in das Jahr 1619 und mit der der lutherischen Formula concordiae analogen Formula consensus Helvetici (ebenso gegen Abweichungen eines Amyraut und La Place von den Dordrechter Canonen wie die lutherische Concordienformel gegen Abweichungen von der invariirten Augsburgischen Confession, aber von kurzer Geltung) in das Jahr 1675.

Digitized by Google

Zweiter Abschnitt: Symbolische Dogmatik der lutherischen Kirche von der Formula concordiae 1580 bis zum Schluß der synkretistischen oder Beginn der pietistischen Streitigkeiten 1686.

§. 80.

Die Dogmatik selbst.

Mit einem gleich großartigen Werke, als die Symbolik geschlossen, beginnt Seitens der lutherischen Kirche, die wir zunächst ins Auge fassen, die symbolische Dogmatik. Der Formula concordiae stellten sich im Gebiet der symbolischen Dogmatik zur Seite Gerhards Loci 1610—1625. Voraus gingen noch die Loci des Chemniz 1590, der auch durch sein examen concilii Tridentini berühmt ist; gleichzeitig war Hutter 1610. Der Grund der symbolischen Dogmatik war hiemit gelegt. Sofort erhoben sich die Pfeiler dieses Gebäudes in Calov 1655—1677, König 1664, Quenstedt 1685, Baier 1686, den vier ersten lutherischen Symbolen analog. Als rein symbolische Dogmatik zeigt indeß diese Dogmatik keine andere als formelle Mannichfaltigkeit, d. i. Methodenverschiedenheit. Man hatte sich dabei in Calixt und seinen Anhängern seit 1600 ähnlicher freieren Tendenzen gegenüber der katholischen und reformirten Kirche zu erwehren, wie die gewesen waren, die in der Formula concordiae zu beseitigen versucht worden, ohne Endentscheid, da die synkretistischen Streitigkeiten 1686 von den pietistischen verschlungen wurden.

§. 81.

Das Kirchenrecht dieser Zeit.

Wenn man die verschiedenen Kirchenrechtssysteme überhaupt, statt in drei, richtiger entweder in vier oder in zwei theilt, indem das Episcopalsystem zweierlei Auffassungen erlitt und erfuhr, wovon die eine, frühere, dem Collegialsystem, die andere, spätere, dem Territorialsystem zur Seite steht, so gehört das Episcopalsystem nach seinen beiden Formen dem zweiten Ab-

Digitized by Google

schnitt zu, angemessen dem kirchlich-positiven Standpunkt dieses Abschnitts. In seiner ersten Form ward es aufgestellt von Stephani: der faktische Besitz der Kirchengewalt von Seiten der Landesfürsten wird aus einer Devolutio erklärt. Was ist dieß anders als das Collegialsystem, da in beiden Fällen Staat und Kirche als zwei gegeneinander selbstständige Persönlichkeiten genommen werden? Der Unterschied liegt, außer dem Unterschied zwischen unabsichtlicher devolutio und vertragsmäßiger Uebertragung, bloß darin, daß dort das Episcopat, hier die Kirche als Ganzes als ursprünglicher Träger der Kirchengewalt angesehen wird, bezieht sich also nicht auf das Verhältniß der Kirche nach außen, sondern nach innen. In seiner zweiten Form ward es nach Vorgang des Gerhard in seinen loci und unter Nachfolge des Theologen Carpzov, des Hauptgegners der Pietisten 1695, von Reinkingk zuerst 1619, und dann dem Juristen Carpzov 1645 aufgestellt. Die faktische Kirchengewalt des Landesherrn wird mehr aus einer Restitutio als aus einer Devolutio erklärt, indem die bischöfliche Jurisdiktion als Anmaßung und die Kirchengewalt des Landesherrn, in ihrer Beschränkung jedoch auf die externa und auch hier in Abhängigkeit von dem Gutachten der Theologen, die ohnedieß allein die interna zu überwachen haben, als demselben kraft der Verpflichtung zur Obhut über die beiden Tafeln des Gesetzes ursprünglich zustehend bezeichnet wird. Was haben wir hier, wenn der Landesherr als solcher Kirchengewalt hat, der Sache, dem eventus nach anders als das Territorialsystem, da doch auch dieses vom Territorialkirchenrecht das Gebiet der Lehre ausschließt und es auf das jus circa sacra beschränkt? Der Unterschied ist nur, daß der Landesherr im Territorialsystem jure humano dieß jus hat, im Episcopalsystem jure divino.

Man könnte das Episcopalsystem nach seiner ersten Form (devolutio) das katholische, nach seiner zweiten (restitutio)

Digitized by Google

das lutherische, das Collegialsystem das reformirte (Schleiermacher hat es ja auch neuestens vertreten), und das Territorialsystem nach gewissen Beziehungen (Supremat des Königs und Ausschließung der Dissenters) das anglikanische Kirchenrecht nennen.

Wie diesen Systemen über das rechtliche Verhältniß der Kirche nach außen die Gestaltungen nach innen parallel gehen, und auch in dieser Beziehung das Episcopalsystem — Episcopalsystem ist, (zwar, wenn der Regent Episcopus ist, durch Consistorien vertreten, oft aber auch in der lutherischen Kirche, besonders im Norden, in der katholischen ohnedieß, als solches,) das Collegialsystem — Collegialsystem, (als Presbyterialsystem der reformirten Kirche und den Dissenters angehörend, und sich steigernd bis zum Independentismus,) und dieß wieder mit den politischen Verhältnissen der Länder zusammenhängt (mit der Monarchie das Episcopat, mit dem Republikanismus das Presbyterium), dieß ist leicht zu bemerken.

§. 82.

Die geistliche Hymnik dieser Zeit.

Schon die dogmatischen Gebäude des zweiten Abschnitts erinnerten uns an die Dome des Mittelalters und geben der Kirche der Reformation denselben Ruhm, wie die Münster jener Zeit. Nicht weniger wird der für geistliche Poesie empfängliche Sinn an die hymnischen Produkte des ersten und zweiten Abschnitts mit heiligen Eindrücken als an geistliche Dome hinaufstaunen. Luthers Weihnachtslied: „Gelobet seyst du, Jesu Christ", und Sterbelied: „Mitten wir im Leben sind", das Charfreitagslied: „O Lamm Gottes unschuldig" in seiner deutschen Uebertragung durch Decius, den Zeitgenossen Luthers, des Nikolai (geb. 1554) Freudenlied: „Wie schön leucht't" und Mahnungslied: „Wachet auf, ruft uns", hierauf Gerhards (geb. 1609) Adventslied: „Wie soll ich dich empfangen" und Vertrauenslied: „Befiehl

Digitized by Google

du deine Wege", und der schlesischen Sänger Hermann (geb. 1585) und Angelus (geb. 1624) Lieder der Liebe und andere — wer wird nicht von den heiligsten Gefühlen durch sie ergriffen! Die Opitz'sche oder erste schlesische Schule war in formeller Hinsicht Mutter dieser geistlichen Hymnik.

§. 83.

Die Sekten und Sektirer des ersten und zweiten Abschnitts.

Auf ihren Ursprung ist schon §. 77 hingedeutet worden. Derselbe liegt einerseits in fortdauernden spiritualistisch-mystischen Tendenzen, andererseits in der neuen classisch-heidnischen Richtung, die sich am Schluß des Mittelalters in Italien gebildet, von da, besonders im Süden, weiter verbreitet hatte, und nun ähnliche Erscheinungen hervorbrachte wie früher den Arianismus. Sporadisch theils, in einzelnen Sektirern, treten diese beiderseitigen Tendenzen auf, das spiritualistische Element in den deutschen und schweizerischen Wiedertäufern und in dem schlesischen, irrfahrenden Ritter Schwenkfeld († 1561), weiterhin in Weigel († 1588) und Böhme († 1624), das heidnisch-classische Element, arianisch und antitrinitarisch, in Hetzer, aus der Schweiz († 1529 zu Constanz), Gentilis, aus Neapel († 1566 zu Bern), Servetus, aus Aragonien († 1553 zu Genf), Campanus aus dem Rheinlande († 1578 zu Cleve), weiterhin in den zerstreuten Ueberresten der Socinianer. Es concentrirten sich diese Tendenzen aber auch in bestimmten Sekten, die spiritualistische Richtung der Wiedertäufer in den Mennoniten, mit dem Hauptsitz in Holland (Menno seit 1536 thätig, † 1561), und der Schwenkfeldianer in den Quäkern mit dem Hauptsitz in England (Fox seit 1649, Penn seit 1681), wo auch der Baptismus noch seine weitere Heimath fand, die heidnisch-classische aber, massiv, in den Socinianern (Lälius Socin seit 1547 in reformirten Ländern, seit 1551 insbesondere in Zürich, † 1562; Faust Socin seit 1579 unter den Unitariern in Polen

Digitized by Google

† 1604), milder in den Arminianern (Arminius seit 1603, † 1609, Episcop — 1610), wiewohl deren erstes Wahrzeichen nur die Remonstranz war.

Alle diese, besonders im zweiten Abschnitt auftauchende Sekten gehören weit mehr dem reformirten Boden an als dem lutherischen, während später, im dritten Abschnitt, der Pietismus und das Herrnhuterthum sowie die Philosophie und der Rationalismus mehr als eine Erscheinung der lutherischen Kirche sich darstellen. Hat hienach die reformirte Kirche in der Erzeugung von Extravaganzen die Priorität, so ist es merkwürdig, andererseits zu sehen, wie sie dieselben von sich separirt, während Pietismus, Herrnhuterthum, Philosophie und Rationalismus im Schooße der lutherischen Kirche selbst sich festsetzten. Ein Verhältniß der Gegenseitigkeit ist auch hier nicht zu übersehen. Zwei von den erstgenannten Sekten, der Socinianismus und das Quäkerthum, haben, jener als solcher, (Polen, Preußen, Altdorf), dieß in verwandten Erscheinungen (Schwenkfeld) auch die lutherische Kirche berührt, und obwohl den Münster'schen Wiedertäufern bald ein Ende gemacht wurde, so finden sich Wiedertäufer sporadisch bis auf den heutigen Tag doch auch in der lutherischen Kirche, und die arminianische Richtung gleichfalls längere Zeit. Andererseits hat sowohl der Spener'sche Pietismus, wie ja auch seine Idee vom allgemeinen geistlichen Priesterthum etwas ächt Presbyteriales oder Congregationalistisches ist, sein Daseyn reformirten Berührungen zu verdanken, als auch die philosophische Theologie in einem Reformirten (Schleiermacher) einen Hauptvertreter gefunden und bei den Reformirten begonnen (mit den Cartesianern). Uebrigens, gleichwie später (im dritten Abschnitt) der Pietismus und das Herrnhuterthum neben der Philosophie und dem Rationalismus äußerlich nur eine untergeordnete Rolle spielte, so jetzt diese Sekten neben den Kirchen. Es spricht für den positiveren Gehalt der spiritualistischen Sekten im Vergleich mit den classisch-heidnischen, daß

Digitized by Google

daß nur sie fortbestanden, wobei die wiedertäuferische Tendenz später durch die englischen Baptisten kräftiger vertreten wurde als durch die holländischen Mennoniten, während die Vertreibung der Socinianer aus Polen schon ins Jahr 1638—1658 fällt und auch der Arminianismus als solcher, wenn schon nach nicht geringer Blüthe, versiegen ging, sofern er sich nicht in lutherischer Kirche fortsetzte. Der Mysticismus fand daher auch in der Kirche selbst, freilich nicht ganz ohne Anfeindung, eine Stätte in Arndt († 1621) und Heinrich Müller († 1675).

§. 84.

Die dogmatische und philosophische Zeit der reformirten Kirche, dem zweiten und dritten Abschnitt der lutherischen Kirche parallel, nebst der neuen philosophischen Entwicklung überhaupt.

Die reformirte Kirche kann keine solche großartige Lehrsysteme aufweisen wie die lutherische. Hatte sie doch auch keinen so bestimmten symbolischen Standpunkt. Dafür und ebendeßwegen ist sie mehr die Heimath der Sekten, und zeigt sie uns einzelne, für die materielle Bestimmung der Dogmen interessante dogmatische Erscheinungen. Cameron († 1625), Amyraut, dessen Schüler, und Testard, als die Begründer des Universalismus hypotheticus, sind hier zuerst zu nennen, sodann Johann Piscator (um 1600) und La Place, wovon Jener die Lehre aufstellte, daß nur Christi leidender Gehorsam den Menschen zur Vergebung und Rechtfertigung zugerechnet werde, und Dieser, daß die Zurechnung der Sünde Adams nicht unmittelbar, sondern mittelbar zu verstehen sey. Frankreich, mit Ausnahme der Piscatorischen Lehre, war der Schauplatz dieser Erscheinungen.

Früher (nämlich formell-chronologisch früher) als in der lutherischen Kirche kam es in der reformirten und zwar zunächst in der reformirt-holländischen Kirche zu einer Fortentwicklung über den dogmatischen Standpunkt hinaus, aber der lutherischen Fortentwicklung im dritten Abschnitt ganz analog,

Digitized by Google

nämlich einerseits in philosophisch-rationalistischer, andererseits in biblisch-praktischer Richtung, nur unter sich auch in etwas anderem chronologischem Verhältniß, sofern in der lutherischen Kirche die ersten philosophischen Bewegungen auf die ersten praktischen folgten, in der reformirten Kirche aber die praktischen den philosophischen, und sodann beide noch mehr in einander eingriffen als in der lutherischen Kirche.

Es ist hier der Ort, auf die beginnende neue philosophische Entwicklung einen Blick zu werfen, und den Standpunkt für sie zu gewinnen. Das Christenthum oder die christliche Lehre theilt sich, was man auch dagegen einwenden mag, in eine theologia naturalis und in eine theologia positiva, in Lehren, die, unter Voraussetzung einer gewissen höheren Receptivität, schon von der Vernunft erkannt werden können, und für die theologia positiva die Voraussetzung, die Basis, bilden, und in Lehren, die, obschon nicht widervernünftig, doch übervernünftig sind, und zu deren Erkenntniß es einer Offenbarung bedurfte. Dieß letztere sind die Heilslehren. So wenig der Mensch einen Anspruch auf das Heil hatte, so wenig konnte er von Thatsachen des Heils etwas wissen ohne Offenbarung, wohl aber von den Lehren der ersten Art auch nach dem Falle. Schon die allgemeine, natürliche Religion ist eine freilich oft ganz verdunkelte. Dem Volke der Religion in der vorchristlichen Zeit wurde daher auch für ihre Sicherung in seiner Mitte eine positive Offenbarung gegeben. Indeß auch in der Heidenwelt erkannten weise Männer, wie Plato und Cicero, was ihnen der νοῦς dießfalls sagte. Es gibt also eine natürliche Religion. Es ist dieß die allgemeine Religionsbasis des Christenthums. Philosophirt hierüber der menschliche Geist auch unabhängig vom Christenthum, so ist dieß, bewahrt er sich nur die Receptivität für die Wahrheit, kein Fehler, und die Resultate der Philosophie und der Offenbarung werden sicherlich zusammentreffen. Geheimnisse werden, wenn man nicht im Materialismus endet, auch diesem philo-

Digitized by Google

sophischen Gebiete bleiben, weil Objekt und Subjekt nicht identisch und diesseits namentlich zwischen beiden noch ein größerer Abstand ist als jenseits. Auch die positiven Dogmen des Christenthums entziehen sich nun zwar philosophischen Bestrebungen nicht ganz: diese müssen sich aber, weil es sich hier um positive Dogmen handelt, ganz in Abhängigkeit von der objektiven Lehre halten, und noch mehr als auf dem Gebiet der allgemeinen Religion werden hier Geheimnisse übrig bleiben, die auch die Philosophie anerkennen muß. Die Philosophie kann aber auch aus Anmaßung absoluten Wissens die positiven Dogmen vorerst — ganz negiren, und, was dann die allgemeine Religionsbasis betrifft, bald ganz in Materialismus versinken, sey's schon am Anfang, wie die griechische Philosophie (vgl. die Jonier ꝛc.), sey's am Ende, bald, in derselben Anmaßung absoluten Wissens, auch hier, im Gebiete der allgemeinen Religion, die objektiv und subjektiv transcendenten Elemente wenigstens mehr oder weniger negiren und so zum Pantheismus oder Deismus werden. In beiden Gebieten, im positiven und natürlichen, kann sie endlich das objektiv, sey's durch den νοῦς sey's durch die Offenbarung, Gegebene mit subjektiven Bestandtheilen vermischen, die dem objektiv Gegebenen inadäquat sind. Sofern die Philosophie hiebei das transcendent Göttliche leugnet und es nur als immanentes kennt, kann sie die Immanenz entweder mehr als eine substantielle mit dem Subjekt als Accidenz und Produkt, oder als eine subjektive, ideelle mit der Substanz als Produkt und Accidenz ansehen. Alles dieß ist ein Rückschritt in die vorchristlich-heidnische Zeit. Die protestantische Kirche blieb in ihrer Weiterentwicklung nach der Seite der Wissenschaft nicht davor bewahrt. Eine solche vorchristlich-heidnische Philosophie entwickelte sich in ihr, als es Zeit war, den Standpunkt der Reformation und der symbolischen Dogmatik wissenschaftlicher Seits weiter zu führen, durch Erhebung des blos gläubigen Standpunkts der Refor-

Digitized by Google

mation, wie er in ihren Symbolen eingenommen ist, und des ebenso bloß gläubigen der symbolischen Dogmatik, die daher keine andere als formelle Mannichfaltigkeit zeigt, zu einem philosophischen, soweit ein solcher eingenommen werden kann. Die neue protestantische Philosophie nahm hiebei im Allgemeinen denselben Verlauf wie die alte griechisch-heidnische. Das Göttliche wurde hier wie dort im ersten Stadium mehr substantiell-, im zweiten Stadium mehr ideell-immanent gefaßt. Cartesius, Spinoza, Leibnitz, Wolf sind die Repräsentanten dieser Philosophie im ersten Stadium, Kant, Fichte, Schelling, Hegel im zweiten Stadium. Der Erste und der Letzte im ersten und zweiten Stadium haben übrigens die mehr secondäre Bedeutung der Eröffnung und des Schlusses, der ersten Aufstellung der formellen Principien, und der formellen Ausführung des von den Vorläufern materiell Gegebenen. In den beiden mittleren Repräsentanten in beiden Stadien, Spinoza und Leibnitz im ersten, Fichte und Schelling im zweiten, concentrirt sich die materielle Bedeutung dieser philosophischen Bestrebungen. Dabei entwickeln Spinoza und Fichte den vollendeten Pantheismus, Jener das Göttliche als die absolute Substanz, oder die Immanenz des Göttlichen substantiell, Dieser das Göttliche als das absolute Ich, die Immanenz ideell fassend. Leibnitz und Schelling sind, dieser unter Böhme'schen Einflüssen, mehr indische Emanatisten (Leibnitz'sche Monadenlehre, Schelling'sche Evolution), mit dem Unterschied zwischen beiden, daß Schelling Dualismus beimischt (Ungrund und Urgrund, Abfall der Ideen), während Leibnitz monotheistischer Alles in (prästabilirter) Harmonie hat. Wollen Schelling und Hegel das Wort haben, daß sie die Substanz gegenüber von Fichte und Kant wieder zu Ehren gebracht, so ist dieß zwar von Seiten Schellings wahrer als Hegels, und auch bei Hegel insofern noch wahr, als die Substanz von der Idee bei ihm gewissermaßen selbstständig entlassen ist; aber auch bei ihnen beiden ist doch die Idee das

Digitized by Google

Allbeherrschende. Gegenüber der pantheistisch-emanatistischen Richtung der Philosophie entwickelte sich nun aber auch eine deistische (vergleiche die Atomistiker gegenüber den Eleaten, die Epikurer gegenüber den Stoikern), im ersten Stadium durch Locke († 1704), im zweiten Stadium durch Jakobi, und wurde der Vater zuerst des Naturalismus, dann des Rationalismus, ein der zuerst substantiellen, dann ideellen pantheistischen Philosophie ganz analoger Verlauf.

Finden wir hiebei im zweiten Stadium Kant zugleich mit seinem kategorischen Imperativ als den Repräsentanten des moralischen Sollens und in Jakobi den des gläubigen Gefühls, so hat dieß eine Bedeutung, die herauszustellen später der Ort seyn wird.

In der reformirten Kirche nun zuerst traten solche philosophische Bestrebungen auf. Es geschah, indem die cartesianische Philosophie ebenso, wie hernach in der lutherischen Kirche die wolfische, auf die Theologie angewandt wurde und zwar in Holland, welches seit dem zweiten Abschnitt der Schweiz die reformirte Hegemonie abgenommen und im dritten fortführte. War aber schon 1639 Voëtius gegen die cartesianische Philosophie überhaupt aufgetreten, so hatten sich gegen die Anwendung derselben auf die Theologie 1656 die holländischen Geistlichen und Staaten erklärt mit der Hauptbestimmung, daß die heilige Schrift nicht nach der Philosophie ausgelegt werden solle, und dasselbe hatte 1657 eine Kirchenversammlung gethan. Hierauf vermischten sich die cartesianischen Streitigkeiten mit den coccejanischen, wie die wolfischen mit den pietistischen. Coccejus, seit 1643 Professor, † 1669, wollte in die reformirte Theologie, wie Spener in die lutherische, größere biblische Lebendigkeit bringen, — gewiß sehr am Platze, — und führte zu diesem Zwecke nebst seinen typischen Grundsätzen die Föderaltheologie ein. Ein Hauptnachfolger des Coccejus ward Witsius. Die Gegner der Cartesianer traten nun, wie in der lutheri-

Digitized by Google

schen Kirche die Orthodoxen gegen Pietisten und Wolfianer, auch gegen die Coccejaner auf und behaupteten der symbolischen Richtung ihre Geltung. Gegenüber dem neuen Cartesianer Röll (um 1700) sehen wir namentlich den Vitringa die Orthodoxie wahren.

Schien endlich auch der Spinozismus in die holländische Theologie einzudringen, so repräsentirt Bayle († 1704) die naturalistische Freigeisterei in Holland.

Es ist hier der Ort, der arminianischen Theologie noch ferner Erwähnung zu thun. Die Dogmatiker: Limborch († 1712) und Clerikus († 1736), die Exegeten: Hugo Grotius und Wetstein († 1754) seyen genannt.

Zweite Periode der lutherischen Kirche.

Erster Abschnitt: Fortentwicklung des symbolischen Standpunkts, beziehungsweise Fortführung der Reformation.

§. 85.

Die Theologie.

Es geschah dieß, wie es an sich nöthig war, nach zwei Seiten und auf doppelte Weise, theils mehr im Interesse der Wissenschaft, theils mehr im Interesse des christlichen Lebens. Die Reformation mußte vor allen Dingen mehr Einfluß auf das Leben, auf Willen und Gefühl bekommen. Jenen Einfluß auf den Willen sicherte ihm der Pietismus, der mit Speners († 1705) Collegiis pietatis seit 1672, das Princip gemeinschaftlicher, außerkirchlicher Erbauung realisirend, unter der Mitwirkung des formellen Grundsatzes vom allgemeinen Priesterthum aller Christen (zwar von Luther schon gegenüber dem Pabstthum geltend gemacht, aber durch die Autorität der Theologen bisher noch zu sehr niedergehalten), und mit Franke's erbaulichen Lektionen, das biblische Princip mehr realisirend, ohne Beseitigung der Symbole, seit 1689 aufkam und in der Universität Halle seit 1694 ein officiell anerkanntes

Digitized by Google

Heerlager gewann. Den Einfluß auf das Gefühl aber sicherte der Reformation, das evangelische Bekenntniß festhaltend und nur das Dogma von der Rechtfertigung durch das von der Versöhnung mehr objektivirend, ebendamit ästhetisirend, gewissermaßen aus der Prosa in die Poesie erhebend, — der Herrnhutianismus. (Herrnhut gestiftet 1722; Zinzendorf, der erste Gründer des Herrnhuterthums, wie Spener der des Pietismus, † 1760, Spangenberg, der zweite Gründer, analog Franke'n, † 1792.) Im Herrnhuterthum gelangte die protestantische Kirche auch zum ersten Bewußtseyn und zur ersten Bethätigung ihrer Missionsbestimmung. Die Fortentwicklung im Interesse der Wissenschaft schien vorerst durch den Einfluß der wolfischen (Wolf † 1754) Philosophie, seit 1720, parallel dem cartesianischen in der reformirten Kirche, ebenso angemessen repräsentirt zu seyn, als durch den Pietismus und das Herrnhuterthum im Interesse christlichen Lebens. Uebernahm doch die wolfische Philosophie die mathematische Demonstration nicht bloß der naturalis, sondern auch der positiva theologia. Aber eben an der mathematischen Demonstration, zumal des letzteren Gebiets, scheiterte das löbliche Beginnen, — vergl. unsere oben dargestellten Grundsätze über Philosophie, — und es ward, weil die Vernunft das Princip mathematischer Demonstration beibehielt, ohne es an den positiven Dogmen des Christenthums realisiren zu können, der Naturalismus daraus. In den wolfenbüttler Fragmenten ist dieser repräsentirt. Reimar † 1765, Lessing † 1781, (Wahrdt † 1792). Chronologisch stellt sich hiebei das Verhältniß so, daß der Pietismus die Fortbewegung eröffnete, dann die wolfische Philosophie und das Herrnhuterthum gleichzeitig sich entwickelte, und der Naturalismus dieses erste Stadium beschließt.

Denn es folgte ein zweites Stadium. Kant wurde nun mächtig in der lutherischen Theologie (Tieftrunk, Ammon). So unbedeutend hierauf Fichte's Einfluß war, so sehr begei-

Digitized by Google

sterte Schelling, (Daub und Marheineke) und Jakobi. Die Hegel'sche Philosophie und ihr Einfluß war im dritten Abschnitt vorerst nur im Keimen. Beinahe vertritt der Kantianismus nun auch den Pietismus, gleich diesem vor Allem den Willen beanspruchend, und Jakobi den Herrnhutianismus, gleich diesem an das gläubige Gefühl appellirend. War der Einfluß des Pietismus und des Herrnhuterthums, nachdem ihre ersten Anfänge vorüber waren, auf das Ganze der Kirche allzu unbedeutend (die provinziellen Erscheinungen des Michelianismus und Pregizianismus können nicht gezählt werden), so war mit der sittlichen Richtung des Kantianismus und der Gefühlsrichtung, die von Jakobi ausging, ein dem Pietismus und Herrnhuterthum verwandter wohlthätiger Einfluß auf die Kirche gegeben, und so sind diese beiden Philosophieen, so ungünstig sonst ihr rationalistischer Standpunkt für die Kirche wurde, — Eckermann, Teller, Henke stellen dieß dar, — im Vergleich zum Naturalismus ein Fortschritt. Der Rationalismus aber, der sich aus Kant und Jakobi in genannten Männern und Andern entwickelte und besonders in Henke zum ersten Mal zum vollen Bewußtseyn kam, ist ebenfalls, verglichen mit dem vorausgehenden Naturalismus im ersten Stadium, ein höherer Standpunkt, sofern er, zwar in der Bestreitung der Wunder und des Uebernatürlichen überhaupt — mit dem Naturalismus eins, doch theils die naturalis theologia minder deistisch (wenn schon nicht vollkommen theistisch — sonst könnte er die Wunder und das Uebernatürliche nicht bestreiten) faßt, theils die Schriftlehre (die Symbole freilich nicht) in nähere Beziehung zu sich, sey's auch nur durch Akkomodation, setzt. Nur vergleichungsweise ist hiemit der Rationalismus gelobt. An sich war er nicht viel besser als die Philosophie, aus der er hervorgegangen. Die Kirche mußte sich von ihm reinigen. Dieß bedurfte sie noch nach einer andern Seite. Wir fanden früher das classisch-socinianisch-arminianische Element gegenüber dem

Digitized by Google

spiritualistisch-mystischen. Zeigte sich das letztere im ersten und zweiten Abschnitt, besonders im zweiten, auch in der lutherischen Kirche, daneben doch auch in Calixt das latitudinarische, so zeigt sich nun im dritten Abschnitt auch das classisch-philologische Element in der protestantischen Kirche nicht ganz ohne Begleitung neuer spiritualistisch-mystischer Erscheinungen. Diese zuerst in Dippel um 1743. Dann das erste in der Verpflanzung des grammatisch-historischen Standpunkts in die protestantische Kirche durch Kritiker, wie Michaelis, † 1791, Grammatiker, wie Ernesti, † 1781, und Dogmenhistoriker, wie Semmler, † 1791. Die letzte Frucht hievon ist das Leben Jesu von Paulus. So stellt sich dem Pietismus und der Philosophie als Grundlage neuer Entwicklung das mystische und classische Element eben so zur Seite, wie umgekehrt in der Reformationszeit neben den mystischen und classisch-heidnischen Sektirern der Calvinismus das philosophische, der Zwinglianismus das exegetische Element repräsentirte.

Unter allen den neuen Einflüssen stand nun auch die mehr kirchlich gebliebene Dogmatik. Wenn hiebei ein Hollaz 1707, Buddeus 1724, und Baumgarten 1759 auch pietistische und wolfische Elemente in ihre orthodoxen Systeme aufnahmen, so hat dieß der Orthodoxie nicht nur keinen Schaden gebracht, sondern wir haben hier in unvollkommenem Beginn, wenn schon für ihre pietistisch-wolfische Zeit auf eine Weise, die nichts zu wünschen übrig ließ, das, was die protestantische Kirche eben als ihr Ideal zuletzt, nur vollkommener, als in jenen drei Systemen geschah, erreichen muß, das Element der symbolischen Orthodoxie, des Pietismus und der Philosophie, soweit das Letztere möglich ist, in Harmonie und Einheit. Aber in Döderlein, Morus, Reinhardt gestaltete sich die Sache schon anders. Hier haben wir, besonders bei Reinhardt, offenbar rationalistische Einflüsse. In der Storr'schen Dogmatik vermißt die Orthodoxie materiell nichts Wesentliches,

Digitized by Google

weder in Theologie, noch Anthropologie, noch Christologie und Pneumatologie. Man hat sich in neuerer Zeit dießfalls umsonst ereifert. Den Unterschied zwischen ihm und der alten Orthodoxie bildet hauptsächlich nur der formelle Umstand, daß er nicht orthodox, sondern biblisch sein *wollte*, wenn gleich er orthodox *war* (Scripturarismus, vergleiche aus der neuesten Zeit den Tübinger Beck). Hiemit stellt sich Storr und die Tübinger Schule, ihrem Princip nach, mehr als ein arminianisches Element dar, auf grammatisch-historischem Boden, nur der Sache nach gläubiger als die Arminianer, stehend. Man kann sie in so fern mit Recht als die grammatisch-historische Seite der Bengel'schen Theologie (Bengel † 1753) in ihrem Fortgang ansehen. Bengel hatte auch noch eine mystische Seite; sie ist diejenige, nach der er allein nicht ganz orthodox blieb, übrigens den orthodoxen Standpunkt mit Recht überschritt. In ihm durchdringt sich so der arminianische Standpunkt nach seiner formellen Seite und der, den wir den Arminianern und Socianern früher entgegensetzten, der mystische, in derselben Einheit, in der wir den philosophischen und pietistischen Standpunkt in Buddeus vereinigt sehen. Auch die mystische Seite Bengels fand nun zwar in Schwaben ihre mannigfachen Vertreter, deren Mittelpunkt Oetinger († 1782) bildet. Doch war diese Mystik weniger publik. So haben wir von einer schwäbisch-bengelisch-philologischen Schule neben einer philosophisch-sächsischen, die, von Buddeus ausgegangen, in Döderlein, Morus und Reinhardt sich fortsetzte, zu reden. Zu erinnern ist, daß in den an sich (nur kirchenrechtlich nicht) richtigen biblischen Standpunkt der Tübinger Schule dem Resultate nach später mehr neologische Elemente einmischten, als bei Storr selbst, womit allerdings die schwäbisch-storr'sche Schule in ihrer Weise ein Seitenstück zum sächsisch-reinhardt'schen Standpunkt bildet. Eigentliche Unitarier und andererseits Mystiker finden sich zerstreut. Zu den letzteren gehört Gichtel, † 1710. Ein eigenthümliches, widriges Gemisch

Digitized by Google

von Rationalismus und Mysticismus bildet der Schwedenborgianismus. (Schwedenborg † 1772.) Ein besserer Magus des Nordens war Hamann († 1788).

§. 86.

Das Kirchenrecht der lutherischen Kirche in dieser Zeit.

An die Stelle des alten Episcopalsystems nach seinen beiden Hauptformen trat nun das dem Episcopalsystem in seiner Reinking'schen Form verwandte Territorial- und das dem Stephani'schen Episcopalsystem verwandte Collegialsystem. Nach holländischen (auch englischen) Vorgängen wurde das Territorialsystem für Deutschland begründet von Thomasius s. 1695—1713 († 1728), und weiter entwickelt von Böhmer, 1712, das Collegialsystem begründet (aber noch schwankend) von Pufendorf († 1694) 1687, und entwickelt von Pfaff 1719—1753. Sie stehen sich einander gegenüber wie Philosophie und Rationalismus einer- und Pietismus und Herrnhuterthum andererseits (wiewohl bei den Herrnhutern auch das Bisthum seinen Ort hat). Man hat schon oft bemerkt, daß Pfaff sein System unter puritanischem Einfluß entwickelt habe. Um so klarer ist, daß dieß Kirchenrecht dem 3. Abschnitt eben so wesentlich angehört, als das Episcopalsystem nach seinen beiden Formen dem 1. und 2., besonders dem 2. In seiner Macht, über die äußern Angelegenheiten der Kirche zu verfügen, soll nach dem Territorialsystem der Landesherr, der als solcher, nicht durch Devolution und Restitution oder durch Vertrag, diese Gewalt hat, nur durch die Regeln der Klugheit und besonders den Zweck des äußern Friedens zwischen den verschiedenen Kirchenparteien beschränkt seyn. Der ursprüngliche Träger der Kirchengewalt ist nach dem Collegialsystem die Gesammtheit der einzelnen Glieder der Kirche (collegium aequale), neben welchen der Regent selbstständig nur ein jus circa sacra, wie in Bezug auf alle anderen Collegien im Staate, hat, und welche ihre eigentliche Kirchengewalt dem

Digitized by Google

Staate nur vertragsmäßig übergeben haben. Ganz getrennt sind selbst diese zwei Systeme nicht, da ja auch das Territorialsystem die Lehre ausnimmt, und auch das Collegialsystem dem Regenten als solchem mit dem jus circa sacra ein sehr zweideutiges Recht, das von dem jus in sacra, in Wirklichkeit oft wenigstens, schwer zu trennen ist, einräumt. Doch sind die Ausgangspunkte verschieden. In der französischen Revolution wurde das Territorialsystem ebenso geltend gemacht, wie im neuesten Abschnitt das Collegialsystem.

§. 87.

Die geistliche Hymnik dieser Zeit.

Fanden wir die geistliche Hymnik des ersten Abschnitts als Tochter der Reformation, die des zweiten Abschnitts als Tochter des Kirchenglaubens und der Opitz'schen Schule zugleich, so finden wir die geistliche Poesie des dritten Abschnitts, ebenso wie dessen andere Richtungen, zu einem großen Theile theils dem Pietismus und Herrnhutianismus, theils aber einer poetischen Richtung angehörig, deren verschiedene Phasen sich ganz analog der neuen philosophischen und theologischen Richtung, diese zum Theil präformirend, gestalten. Vorerst fand aber auch der Mysticismus und zuletzt eine der grammatisch-historischen Richtung in der Theologie verwandte historische Richtung der Poesie ihre Vertreter in der geistlichen Hymnik.

Dem Mysticismus zunächst gehören an die Arnold'schen (aus Meissen, † 1714) Lieder: „Heiligster Jesu, Heiligungsquelle," „So führst Du doch recht selig," „O Durchbrecher aller Bande," ferner die des Laurentius Laurentii (aus Holstein, † 1722): „Ermuntert euch, ihr Frommen" und „Du wesentliches Wort," und die Schmolke's (aus Schlesien, † 1737), sodann besonders Tersteegen's (aus Westphalen, † 1769) Liedertiefe, wie die letztere sich in „Siegesfürst und Ehrenkönig," „O Gott, o Geist," „Gott ist gegen-

Digitized by Google

wärtig" und „Allgenugsam Wesen" zu Tage legt, wozu noch Hahn (Michael, geb. 1758, † 1819) gezählt werden mag. Dem Pietismus gehören an Richter (aus der Lausitz, zu Francke's Zeit Arzt am Waisenhaus zu Halle, † 1711) mit: „Mein Friedefürst" und: „Es glänzet der Christen," ferner Freylinghausen (aus Wolfenbüttel, Francke's Gehülfe, Schwiegersohn und Nachfolger, †1739) mit: „Wer ist wohl wie Du," und Rambach (aus Halle, hatte unter Francke Theologie studirt, † 1735, der Verfasser der Anthologie) mit: „König, dem kein König gleichet," und „Großer Mittler, der zur Rechten." Das Herrnhuterthum ist theils speciell vertreten durch Zinzendorf (†1760), z. B. mit: „Herz und Herz vereint," und „Jesu, geh voran," theils durch den schwäbischen Dichter Hiller († 1769) mit: „Gott, der Du Allen gütig," „Mir ist Erbarmung widerfahren," „Die Gnade sei mit Allen."

Was ferner auf dem wissenschaftlichen Gebiet der Kirche Wolf und Kant, das ist im Gebiet der geistlichen Poesie Klopstock (aus Quedlinburg, geb. 1724, † 1803) und Gellert (aus dem Erzgebirge, geb. 1715, † 1769). Das weltliche Gegenstück hiezu fehlte auch nicht, und insbesondere sprach sich theils der Rationalismus und Naturalismus in der Poesie der Sinnlichkeit und Sentimentalität (Wieland ꝛc.), theils ebenfalls Kant in Schiller und dann Hegel in Göthe, dramatisch hauptsächlich im Gegensatz gegen die frühere Lyrik und Didaktik und, was die poetische Kunst und poetischen Geist betrifft, vollendet, aus. Hing jene Poesie der Sinnlichkeit mit französischen Vorgängen, diese dramatische mit englischen (Shakespeare) zusammen, hatte aber die letztere, zufolge der kritischen Wirksamkeit Lessings und Winkelmanns, auch klassische Ausgangspunkte genommen, so erhob sich auch eine orientalisch-historische, speciell hebräische Richtung in Herder und eine mittelalterliche in den Romantikern (Tieck und den beiden Schlegel). Die Gesammtheit dieser historischen Richtungen in der Poesie ist der grammatisch-historischen in der

Digitized by Google

Theologie analog. Die romantische aber war es, welche, ihrem Ursprung aus der Epoche der Religion gemäß, in der Person des Novalis auch die geistliche Poesie kultivirte. Vgl.: „Was wär ich ohne dich gewesen," und: „Wenn ich ihn nur habe." Herder war doch zu universell, um einen Einfluß dieser Art anders als durch seine Empfehlung der hebräischen Poesie zu gewinnen.

In der zweiten Epoche fanden wir zuerst klassische, dann hebräische Analogieen. In die beiden Perioden der dritten Epoche theilt sich nun im Ganzen ebenfalls die hebräisch-orientalische und die klassische Richtung, so daß hierin, wie in andern Gebieten, das Germanenthum den vorchristlichen Orient wie Occident vertritt. Die Kirchenlieder der ersten Periode sind die hebräische Psalmodie in protestantisch-kirchlicher Form; hierauf folgte in der zweiten Periode, analog der Wiederkehr altphilosophischer Richtung, die Wiederkehr des altklassischen Dramas.

Für die geistliche Musik lieferte der Protestantismus mit Bach's († 1750) Passionsoratorien und Händels († 1759) Messias Ideale kirchlicher Tonkunst.

§. 88.

Die anglicanische Kirche und die Dissenters in den drei ersten Abschnitten der III. Epoche.

Die englische Kirche im weitern Sinne des Worts ist ein viertes Element zum katholischen, lutherischen und reformirten. Die Lehre ist fast lutherisch, die Verfassung und der Cult entweder, wie in der anglikanischen Hochkirche, fast katholisch, oder, wie bei den Presbyterianern, noch entschiedener puritanisch reformirt als in der reformirten Kirche selbst.

Es handelte sich in der evangelischen Kirche Deutschlands einsmals — es war die Zeit der Abfassung der schmalkaldischen Artikel — darum, ob man das Papat nicht jure humano belassen könnte. Melanchthon gab dafür seine Stimme. Luther dagegen hatte einst an die Seinen geschrieben: Gott

Digitized by Google

erfülle euch mit dem Hasse des Papstes. Die Frage ward entschieden-bejahend erledigt von der englischen Staatskirche. Zwar das königliche Supremat in kirchlichen Dingen ist in der anglicanischen Kirche nichts anders als das Episcopalrecht der Landesherrn in Deutschland, und die englischen zwei Erzbisthümer erreichen nicht die hierarchische Stufe des Papstthums. Dennoch, wie man die englische Staatskirche in ihren Symbolen (den 39 Artikeln) lutheranizans heißen kann, so kann man sie in ihrer Verfassung und nächstdem in ihrem Cultus catholizans heißen. Denn die bischöfliche Verfassung der englischen Staatskirche nähert sich nicht nur mit ihrer erzbischöflichen Spitze dem Papstthum bedeutend, sondern hat auch vom Papstthum das Princip der apostolischen Succession angenommen, und historisch zeigt sich so die englische Kirche als ein „für den Katholicismus beständig gesatteltes Pferd." Wie neuerdings dieß im Puseyismus recht offenkundig geworden, so stellt es sich früher schon in den Stuart'schen Bestrebungen Jakobs I., Carls I., Carls II. und Jakobs II. dar. Aber das englische Volk hat zu viel praktisch-gesunden Sinn, und zu viel Freiheitsgefühl, als daß sich nicht, bei Gleichheit der Lehre mit der katholisirenden Staatskirche, sonst, in der Verfassung und im Cult dieser gegenüber eine ebenso, wie die Staatskirche katholisirend ist, calvinistische Partei hätte bilden sollen. Die Presbyterianer waren dieß. Sie heißen so in Bezug auf ihre Verfassungstendenzen. In Bezug auf ihre reformirte Eigenthümlichkeit, rein nichts in Lehre und Leben geltend zu lassen, was sich nicht strikte aus der Bibel beweisen läßt, und dieß rücksichtslos mit aller möglichen Energie geltend zu machen, sind sie Puritaner. Ihre Hauptheimath war Schottland, wie England die der bischöflichen Kirche. Den äußersten Gegensatz zu der ultrakatholisirenden Partei der englischen Staatskirche bilden die presbyterianischen Independenten, gänzliche Unabhängigkeit der Gemeinden unter einander verlangend, hier ebenso die äußerste Spitze, wie auf der

Digitized by Google

bischöflichen Seite der Puseyismus. Die Puritaner wurden auch in der englischen Kirche durch die englische Revolution in der Person Cromwells periodisch die Staatsmacht. Nach Verlust dieser gewannen sie seit Karls II. Zeit in den Whigs neuen Halt und Einfluß. Die Stuartin Anna zwar noch gab sehr strenge Verordnungen gegen die Nonkonformisten. Der Braunschweiger Georg I. hob sie aber theilweise wieder auf. Ein fruchtbarer Boden für das Dissenterthum wurde Nordamerika. Auch auf dem Gebiet der Lehre und des Lebens indeß erhoben sich Dissenter. Die Baptisten und Quäker (diese noch unter den Stuarts) haben wir bereits kennen gelernt. Ihnen gegenüber finden wir das socinianische Element in den Unitariern, seit diese aus Polen vertrieben waren, das arminianische in den Latitudinariern. Hobbes († 1679) und Locke († 1704) wurden die Schöpfer des Deismus oder Naturalismus, wiewohl schon vor Jenem in Cherbury († 1648) der Naturalismus aufgetreten war. Der Deismus oder Naturalismus blühte sofort unter dem braunschweig'schen Hause auf, und ward der Vorgänger des deutschen Naturalismus. Es war Zeit, daß mit dem Methodismus seit 1729 nicht nur gegenüber diesem Naturalismus in der Lehre, sondern auch gegenüber der Staatskirche im Leben und zwar innerhalb der Staatskirche (die andern Parteien standen als Dissenter außerhalb) ein neues, gläubiges Lebenselement aufkam. Wesley † 1791, Whitefield † 1770. Der englische Methodismus folgte chronologisch ebenso dem deutschen Pietismus (und strenger methodistisch als dieser) wie die englische Freidenkerei die Vorgängerin des deutschen Naturalismus war. In Folge dieses neuen Lebenselements beginnt das englische Volk bereits ein Missionsvolk zu werden. Vergl. das Herrnhuterthum §. 85.

Stellt in der Philosophie Baco und auch noch Locke persönlich die gläubige Philosophie dar, so wurde doch der Letztere ebenso Vater des englischen Deismus, wie Wolf der Vater des deutschen Naturalismus und Rationalismus wurde. In

Hume

Digitized by Google

Hume kommt der Deismus zum scheptischen Abschluß. Eingerechnet, daß Berkeley eine unbedeutende Erscheinung ist, ergibt sich das merkwürdige Resultat, daß, während das tiefer denkende Deutschland und Holland mehr der Sitz der rationalen, das praktische England mehr der Sitz der empirischen Philosophie ward. Shakespeare, Milton, Byron — um mit diesem gleich einen Schritt weiter vorwärts zu thun — in der Poesie, sie verhalten sich wie in Deutschland Göthe, Klopstock, Wieland. Das chronologische Verhältniß ist zwar ein anderes, aber wie Klopstock die Poesie in der Form der Orthodoxie ist, so hängt Milton mit den puritanischen Zeiten zusammen: Byron und Wieland drücken den sinnlichen Geist ihrer Zeit aus, und Shakspeare hat wie Göthe die Form zur Vollendung erhoben.

§. 89.

Die katholische Kirche in den drei ersten Abschnitten.

Sie nahm zuerst gegenüber der evangelischen ihren Standpunkt im Tridentinischen Concilium, hiemit, nach Ausstoßung der evangelischen Elemente, die sie im Mittelalter noch in sich hatte, wesentlich anders als damals, und fristete im Uebrigen als solche ihr Leben aus dem Gegensatz gegen die evangelische Kirche und die Lebensregungen in ihrem Innern sowie aus dem Bestreben, das durch den Protestantismus verlorene Gebiet in den Heidenländern Japan, China, Indien zu gewinnen, beides concentrirt im Jesuitismus, der, während andere Brüderschaften, wie die Väter des Oratoriums s. 1548, die Mauriner s. 1618, und die barmherzigen Schwestern s. 1634, edlere Tendenzen verfolgten, die öffentliche Moral des Katholicismus in gar zu übeln Ruf brachte, als daß die katholische Kirche selbst, als ein freisinniger Papst an ihre Spitze kam (Ganganelli, 1769—1774), es hätte 1773 unterlassen können, ihn periodisch von sich auszustoßen. Eine so bereitwillige äußere Unterlage für den Katholicismus die romanischen Staaten im Gegensatz

Digitized by Google

gegen die germanischen waren, so konnten doch auch jene der geistigen Freiheit, welcher die Reformation Bahn gebrochen, sich nicht ganz entschlagen, Frankreich vor allen, und dann auch Deutschland, soweit es, im Süden vornehmlich, die Heimath des Katholicismus geblieben war. Dreimal seit 1567 erneuerte sich in Frankreich der pelagianisch-augustin'sche Streit, das erste Mal 1567 aus Veranlassung der akademischen Wirksamkeit des Bajus in Löwen, das andre Mal aus Veranlassung der Erscheinung des Augustin'schen Werks, das der Bischof Jansen von Ypern geschrieben, um 1640, das dritte Mal durch die Erläuterungen zum Neuen Testament, die der Priester des Oratoriums, Paschasius Quesnel, 1671—1694 schrieb. Keine dieser Streitigkeiten hatte das Resultat, daß der Augustinismus ganz unterdrückt wurde. Auch nach den letzten Gewaltsmaßregeln gegen ihn dauerte er fort (s. 1756) a. in eigenem Kirchenwesen, b. in Schwärmern, c. in der Wissenschaft.

Dem Jansenismus, als dem Pietismus und Arminianismus der katholischen Kirche, ging der Mysticismus zur Seite. Seine Hauptrepräsentanten sind: Franz von Sales († 1622), Pascal (geb. 1623, † 1662), Bourignon († 1680), der Spanier Molinos 1681 († 1696), Fenelon († 1715) und Guyon († 1717). Auch in der Verfassung stellen Ludwigs XIV. vier Propositionen von 1682, die faktisch nie zurückgenommen wurden, Hontheims berühmtes Werk von 1763, und Josephs II. Bestrebungen, sowie die Emser Punktation von 1785 ein freieres Princip dar, erinnernd an die Versammlungen zu Constanz und Basel und die darauf folgenden Verhandlungen. Als aber auch der Materialismus seinen Herd in Frankreich, und keine Reaktion, wie im protestantischen England und Deutschland, gefunden, (Voltaire, † 1778, Rousseau, † 1778; Condillac † 1780 bringt diese Philosophie zum Bewußtseyn, Helvetius † 1771 zur glänzenden Darstellung; Encyklopädie seit 1751,) löste sich die katholische Kirche Frankreichs in der Revolution

Digitized by Google

auf, und erlangte zwar durch Napoleon Wiederherstellung, aber in größerer Abhängigkeit vom Staate als bisher.

In vorübergehende Berührung nur trat die griechische Kirche mit dem neuen geistigen Princip, das seit der Reformation wirksam war, und übte Verfolgung gegen die Freunde desselben in ihrer Mitte. Um so todter blieb und wurde sie.

Zweiter Abschnitt: Zeit der kirchlichen Erneuerung (seit 1814).

§. 90.

Wie in den Staatsverhältnissen, so sollte auch in den kirchlichen dieser neueste Abschnitt eine Zeit der Restitution bilden. Inwiefern und wie weit dieß, dafür haben wir den Standpunkt mit folgendem Rückblick zu gewinnen.

Die im ersten Abschnitt der dritten Epoche begründete protestantische Kirche hatte schon im zweiten Abschnitt insofern keine ganz normale Entwicklung genommen, als die Fortentwicklung des Lebens und der biblischen Lehre zurückblieb. Es stellten sich daher dieser Kirche theils die praktisch-mystischen Sekten der Mennoniten und Quäker, theils die rationalistisch- (oder rationalisirend-) exegetischen Sekten der Socinianer und Arminianer zur Seite und entgegen. In dogmatischer Hinsicht ferner erfüllte zwar dieser zweite Abschnitt seine Aufgabe, das christliche System auf dem symbolischen Standpunkt aufzubauen; aber ihr Ende hatte damit auch die dogmatische Entwicklung noch nicht erreicht, sofern es noch am philosophischen Bewußtseyn des Dogmas mangelte. Der dritte Abschnitt hatte also nach der Seite des Lebens und nach der Seite der Wissenschaft eine weitere Fortentwicklung zu bringen. Hiebei wurde die Wissenschaft fast ganz unkirchlich, und auch die beiden Parteien, welche das Leben fortentwickelten, standen nicht genug innerhalb der Kirche.

Es gestalten sich auf diese Weise die beiden mittlern Abschnitte der dritten Epoche den zwei vorher abgelaufenen

Digitized by Google

Epochen theilweise analog, indem die Scholastik des Mittelalters (protestantisirt) in den dogmatischen Systemen des zweiten Abschnitts, und die falsche Gnosis der ersten Epoche in den philosophischen Richtungen des dritten Abschnitts sich wiederholte. Desgleichen hatten die mystischen Sekten des zweiten Abschnitts und die mährischen Brüder im dritten Abschnitt ihre Wurzeln im Mittelalter, während der Socinianismus und Arminianismus des zweiten Abschnitts sowie derartige Richtungen im dritten Abschnitt an den Arianismus und Semiarianismus der ersten Epoche erinnern. Sollte nun der vierte Abschnitt eine gesegnete Restitution bringen, so mußte es also geschehen, daß, unter Ausstoßung alles Falschen an der bisherigen Entwicklung, der Standpunkt des ersten Abschnitts, dem Gebiete nach erweitert und die Theologie und Pneumatologie ebenso umfassend wie die Anthropologie und Christologie, mit neuem philosophischem und exegetischem Bewußtseyn des Dogmas (auf diese Weise dem Socinianismus, auf jene der falschen Gnosis gegenüber) wieder eingenommen, und zugleich dem mystischen und pietistischen Element sein Recht innerhalb der Kirche angethan wurde. Der vierte Abschnitt brachte nun zwar im Allgemeinen eine derartige Restitution; aber nicht fertig von Anfang stand sie da, noch erfolgte sie ohne die schlimmsten Reaktionen.

Vorerst zog sich die philosophische Richtung des dritten Abschnitts, gefolgt von socinianischer Exegese und Kritik, noch ebenso in den vierten Abschnitt hinein, wie die Sekten des zweiten Abschnitts schon im ersten, im Reformationsabschnitt selbst, gekeimt haben.

Fortwährend noch wurde der philosophische Standpunkt in seiner Differenz vom Schriftstandpunkt und in seinem Gegensatz gegen diesen geltend gemacht. Kant und Jakobi und der Wolfische Theismus einer-, Spinoza, Fichte und Hegel andererseits wirkten noch nach. Die Kantische Philosophie, durch Krug vertreten, gebar in Verbindung mit dem alten Wolfe-

Digitized by Google

schen Theismus die Dogmatiken eines Wegscheider und Bretschneider, die Philosophie Jakobi's, durch Fries vertreten, die Dogmatik de Wette's. Den spinozistischen Standpunkt aber in Verbindung mit dem Fichte's finden wir bei Schleiermacher und Hase, und zwar das spinozistische Element mehr bei Schleiermacher, das Element von Fichte mehr bei Hase. Die Hegel'sche Dogmatik der Mitte zu ist die Marheineke's, der äußersten Linken zu die von Strauß. Und so sehen wir auch im vierten Abschnitt noch theils den reflektirenden Verstand, theils das Gefühlselement, fast wäre zu sagen: die religiöse Sentimentalität, theils das christliche Bewußtsein als das Bewußtsein neuer Lebensgestaltung durch Christus in einem für die Dogmatik normgebenden Charakter, etwas viel Prosaischeres und mehr pietistisch den Willen Beanspruchendes als das mehr herrnhutische De Wette'sche Gefühl, — daher man Schleiermacher mit Unrecht den Gefühlstheologen nennt, — und endlich die Speculation, welche bis auf den Uranfang zurückgehend und auch diesen begreifen wollend in Nihilismus zerfällt, der Reihe nach sich über den biblischen und symbolischen Standpunkt stellen, und im besten Fall diesen sich statt sich ihm assimiliren. Eigenthümlich ist hiebei der Umstand, daß die zwei mittlern philosophisch-theologischen Phasen noch weit subjektiver auftreten als die erste und letzte, ungeachtet die erste theilweise von Kant ihren Ursprung ableitet, und die letzte die Philosophie der Idee ist. Von diesen rühmt sich gar die eine absoluten Wissens, freilich nur indem sie allen Glauben, alles Transcendente negirt; jene wissen von Gott unmittelbar nichts.

Einer besondern Bemerkung bedarf es sodann, daß, gleichwie der grammatisch-historische Libertinismus im dritten Abschnitt in Paulus seine höchste Stufe erreichte, dasselbe in kritischer Hinsicht im jetzigen vierten Abschnitt erfolgte. Es war dieß eine negative Folge der festen Normen, welche die Exegese durch Winer und die Männer, die in seine Fußstapfen

Digitized by Google

traten, erhalten hatte. Da dieß es für alle Folgezeit verhinderte, in die Schrift selbst den Unglauben hinein zu exegesiren, so mußte dieser ein neues Mittel auffinden, um sich des unbequemen Schriftinhalts zu entledigen. Dieß war die Kritik. Sie ist eine ebenbürtige Schwester der antichristlichen Philosophie.

Regierte bis zum Jahr 1830 vorzugsweise Schleiermacher, bis zum J. 1840 Hegel, so ist es seitdem eben diese extravagante Kritik, welche die Herrschaft führt.

Die Theologie regenerirte sich neben dem doch, theils, wie aus Obigem folgt, exegetisch, theils philosophisch (durch Göschel, Fichte, Fischer), und neuerdings (durch Thiersch) auch kritisch, endlich kirchenrechtlich, in letzter Beziehung sofern, außerdem daß das Collegialsystem und das Episcopalsystem neue Vertheidiger gefunden hat, jenes im pacificus sincerus, dieß in Hengstenberg und Stahl, auch der Territorialismus eines Rothe ein ganz anderer ist als der frühere. Der Pietismus und Herrnhutianismus kam vorerst nur quasi mittelst Schleiermacher'schen (und de Wette'schen) Einflusses zu weiterem Rechte in größeren Kreisen. Auch als solcher erlangte er jedoch sofort neue Kräftigung. Es äußert sich dieß in Bestrebungen, wovon sich in der protestantischen Kirche früher weniger Spuren finden, nehmlich wie nach engerer Vergemeinschaftung der lebendigen Glieder der Kirche unter sich so nach Erweiterung des Gebiets der christlichen Kirche gegen außen und nach Hebung der Kirche im Innern. Resultate dieser Art finden sich auch wie in Vereinen der manchfaltigsten Art so in neuen Gemeinden aus den Heiden und in zahlreichen Armen- und Rettungs-Anstalten. Die Mystik aber findet ihre Vertretung in neuen Agenden und Gesangbüchern. Auch reiht sich den drei großen Vertretern der Hymnik in den drei bisherigen Abschnitten (Luther, Gerhard, Zinzendorf) nun ein vierter an, Knapp.

Digitized by Google

Immer freilich ist sowohl auf dem Gebiete der Theologie als des christlichen Lebens so vieles noch zu thun übrig, daß sich auch der gegenwärtige Abschnitt mehr als eine Uebergangszeit zum Bessern, denn als eine eigentliche Reformationszeit, worin die erste Reformation zum Abschluß käme, wie man vergeblich rühmt, darstellt.

Die gläubigen Wortführer der Theologie selbst leisten für Dogmatik und Exegese nicht das, was man wünschen und erwarten möchte. Gibt es doch in Mitten derselben, zunächst Schleiermacherischen (oft auch Menken'schen) Ursprungs, z. B. noch manche Versöhnungstheorien, welche der katholischen justitia infusa oder der Schwedenborgischen Theorie auf's Haar gleich sehen. Anderwärts begnügt man sich mit ungründlichen, ihre Halbheit auf der Stirne tragenden Formeln, wie sie gerade in Cuts sind und Autorität ansprechen; und fast allenthalben scheut man sich vor etwas Bestimmtem.

Das christliche Volk selbst ist zum größten Theil stumpf, charakterlos, unmündig. Auch der regsamere Theil desselben ermangelt zu sehr einer festen Basis, und ist, statt christus-, menschen-gläubig.

Zu gleicher Zeit entwickelt der alte Rationalismus und der neue Pantheismus in Verbindung mit dem politischen Radikalismus eine Regsamkeit, die das Schlimmste befürchten läßt, besonders in Norddeutschland und der Schweiz.

Die neuen Verfassungsbestrebungen haben zwar eine Seite, von der aus sie die alten Spener'schen pia desideria zu begünstigen, und Spener's Idee vom allgemeinen Priesterthum, das ist eben den idealen Begriff der Kirche selbst, zu realisiren scheinen. Und, nachdem die bisherige Geschichte republikanische oder monarchische Form der Kirche wie des Staats — im Gegensatz gegen alte reformirte Theorieen, welche der Verfassung und Disciplin für's kirchliche Leben gleiche Bedeutung mit Wort und Sakrament geben — als indifferent ausgewiesen hat, (es müßte denn nur sein, daß die

Digitized by Google

reformirte Kirche um ihrer theilweise republikanischen Verfassung willen mehr Leben entwickelt und bewahrt hätte als die lutherische Kirche, was Max Göbel behauptet, und wofür nach Obigem auch Spener ein Beweis sein könnte, wenn er durch Berührung mit der reformirten Kirche wurde, was er wurde,) so könnte man die neuen Verfassungsbestrebungen einem Theile nach als den Versuch ansehen, ob nicht eine Combination der republikanischen (reformirten) und monarchischen (lutherischen) Form, wie sie politischer Seits in der Constitution Statt findet, der Kirche ebenso zum Frommen dienen könnte, als dem Staate. Andererseits muß man mit Schelling nicht nur darin übereinstimmen, daß unter diesen Verfassungsbestrebungen de facto die Theologie Noth leide, sondern auch seinen Haupteinwurf gegen dieselben, daß die Kirche, so lange sie nicht die Kirche sey, keine Verfassung vertrage, in der Modifikation annehmen, daß, so lange nicht die kirchliche Majorität durch selbstständige lebendige Aneignung des Schriftinhalts sich auszeichnet, auch von der kirchlichen Constitution wenig zu hoffen ist. Klar ist sodann, daß diese Verfassungsbestrebungen, so lange sie betrieben werden, wie die Gegenwart es ausweist, auch dem Glauben gefährlich werden durch Neutralisirung des Dogmas. Ueberdieß hängen sie zum Theil mit früheren akademischen Tendenzen gar zu offen zusammen, als daß man sie nicht mit verdächtigem Auge ansehen müßte.

Was England und Schottland betrifft, so haben sich dort ebenso im Puseyismus die alten stuart'schen Tendenzen (auf kirchlichem Gebiet) erneuert, als in Schottland der Puritanismus sich auf's Neue bethätigt hat. In Nordamerika wuchert das Dissenterthum fort und gewinnt der Katholicismus neue Gebiete.

Der letztere hat sich überhaupt von den Schlägen der Ganganelli'schen, Joseph'schen und Napoleon'schen Zeit ebenfalls erholt und in seiner Art neue Lebensäußerungen kund gethan,

Digitized by Google

moneben Abbé Chatel seit 1830 das rationalistische, die Templer und Saintsimonisten seit 1830 und 1831 das socialistische Element repräsentiren, letzteres mit eben solchem Einfluß außerhalb Frankreich, als einst Voltaire's Unglauben gewonnen.

Einige Erneuerung hat auch die griechische Kirche, soweit nehmlich zu ihr die alten separirten Sekten zu rechnen sind, gefunden, wie denn selbst die russische Kirche in ihren verfolgten Sekten Leben entwickelt. Zu gleicher Zeit steht die russische Cäsareopapie drohend und gefährlich da.

Eine weitere Union der bösen und guten Elemente, jene vielleicht mit einem cäsareopapistischen Mittelpunkt, und ein letzter Kampf beider steht bei diesem Wiederaufstehen der Kirchen ebenso in Aussicht als der endliche Sieg der guten.

B. Die politischen Verhältnisse.

§. 91.

Vorbemerkung.

Sie beruhen, was das Verhältniß der Staaten und Völker nach außen betrifft, auf den drei Grundlagen, 1. daß kein Volk, kein Staat zur Weltherrschaft berufen ist (im gewöhnlichen Sinne des Worts); 2. daß jede nationale Individualität eine Zeit haben muß, wo sie zu besonders lebhaftem Bewußtseyn ihrer selbst, ebendamit zu besonderer Bethätigung ihrer Individualität und sofort zu periodischer Präpotenz vor andern oder wenigstens zu gleicher Berechtigung mit andern gelangt; 3. daß das allgemeine Gesetz des Daseyns, welches eine Rangstufe nach Größe und Kleinheit constituirt, auch auf die Staatengebiete sich erstreckt, wonach große und kleine Mächte sich neben einander bilden müssen. Die innere Geschichte der Völker aber beruht theils auf der Präpotenz der religiösen oder politischen und materiellen Interessen, (die Einheit von Staat und Kirche, die, normal, auch Ziel der Geschichte ist, bethätigt sich im erstern Fall), theils

Digitized by Google

auf dem geringern oder größern Grade, in welchem sich die Fürstenmacht geltend macht oder machen kann, bedingt ebenfalls durch die Stärke oder Schwäche des Nationalbewußtseyns, theils auf den materiellen Fort- oder Rückschritten. Es wird sich bei den einzelnen Perioden und Abschnitten zeigen, welche Resultate sich von diesen Grundlagen aus ergeben haben. Voraus sey dieß noch bemerkt, daß sich der erste und vierte Abschnitt durch religiöse Farbe vor den übrigen auszeichnet, die beiden Abschnitte der zweiten Periode gegenüber der ersten durch Beschränkung der Fürstenmacht (zunächst gewaltsam, dann freiwillig), und die Präpotenz und die Stärke des Nationalbewußtseyns einzelner Staaten in einem Wechsel begriffen ist, der erst, in Folge des dritten Abschnitts, im neuesten vierten zu einer (noch nicht ganz unbedrohten und ausnahmslosen) Ausgleichung gekommen ist.

Erste Periode, erster Abschnitt, 1517—1648.

§. 92.

In allen Hauptstaaten (Rußland ausgenommen) sind es religiöse oder religiös-politische Kämpfe, die in den Vordergrund der Geschichte treten. In Folge derselben bildet sich in Deutschland der gleiche Rechtszustand zwischen der evangelischen und katholischen Kirche, 1555 zuerst und dann 1648, in England die anglikanische Hochkirche, bleiben Spanien und Italien rein-, Frankreich, Ungarn und Polen vorherrschend-katholische Staaten, wird Skandinavien rein lutherisch, Ostpreußen ein lutherisches Fürstenthum, und Holland ein reformirter Freistaat.

Hatte Spanien in der neuen Welt neue Macht sich geholt, war es zugleich durch den Besitz der Niederlande und Süditaliens stark, so hatte Oesterreich durch seine kaiserliche Stellung alte Macht, und gewann neue durch die Behauptung Oberitaliens und die Erlangung der Königskronen von Böhmen und Ungarn. In ihrer Vereinigung gewaltig dastehend

Digitized by Google

waren sie auch nach ihrer Trennung, zumal sie auch so im Bunde blieben, mächtig genug. Freilich konnte weder Carl V. die Reformation dämpfen, noch Philipp II. durch seine Armada England erobern, durch seinen Alba die Niederlande bezwingen, noch Ferdinand II. und III. den dreißigjährigen Krieg so beendigen, wie sie es im Interesse der Kaisermacht und katholischen Kirche wünschten. Vielmehr ward im letztern Krieg der Grund zur Präpotenz von Frankreich im Süden, Schweden im Norden gelegt. Frankreich hatte an äußerem Machtumfang zwar nur Lothringen und Elsaß gewonnen, aber Deutschland war auf lange geschwächt, und die Bourbonische Dynastie, im Innern befestigt, einer Machtentwicklung nach außen fähig. Schweden hatte ebenfalls an äußerem Länderumfang nur Vorpommern und etliche deutsche Bisthümer gewonnen, aber eben dieser Gewinn war für das neue kräftige zweibrückische Haus nicht Ergebniß genug von den langen Kämpfen im dreißigjährigen Kriege, so daß es seine Blicke und seine Macht bald aufs Neue nach außen richtete.

Erste Periode, zweiter Abschnitt: von 1648 bis zur französischen Revolution.

§. 93.

Frankreich und Schweden entwickeln nun zunächst ihre Präpotenz. Dort der pyrenäische Friede 1659, der Nymweger 1679, der Ryswicker 1697, hier die Friedensschlüsse zu Roeskild 1658, Oliva 1660 und Kopenhagen 1660 beweisen es. Gewann Frankreich durch jene von Spanien, den Niederlanden und Deutschland, so gewann Schweden durch diese von Dänemark und Polen wichtige Posten. Sogar setzte Ludwig XIV. im Frieden zu Utrecht 1713 es durch, daß auch Spanien eine bourbonische Dynastie bekam, und Karl XII. schien ganz Herr von Polen und Rußland werden zu wollen. Hatte er doch bereits in Polen den sächsischen August entthront und den Stanislaus dafür eingesetzt, auch Rußlands Heere oft geschla-

Digitized by Google

gen. Aber auch die Bourbon's und Schweden sollten in die Länge nicht gebieten dürfen. Ohnedieß hatte Oestreich seine Stellung im Ganzen fortbehauptet, und in demselben Utrechter Frieden, der einen Bourbon auf Spaniens Thron brachte, die (spanischen) Niederlande, Mailand, Neapel und Sicilien erlangt. Dagegen hatte Schweden sich überstürzt, und in Folge des Wiener Friedens 1735, der den polnischen Erbfolgekrieg beendigte, war August II. König von Polen geblieben, Neapel an die Bourbonische Familie Spanien nur in einer Nebenlinie zugefallen. Bereits war aber auch der Grund zur Bildung dreier nordischen Mächte gelegt, die in's Künftige den drei Mächten im Süden, Spanien, Frankreich und Oesterreich, die Wage halten sollten. Seit die männliche Linie der Stuart abgetreten, nahm England eine ganz neue Stellung in Europa ein, besonders auch als Seemacht, in welcher Hinsicht es bald ganz die Rolle Hollands übernahm. Die preußische Macht fing an zu keimen unter dem großen Churfürsten, und im Frieden zu Utrecht 1713 wurde der Churfürst von Brandenburg als König von Preußen anerkannt. Ein Sprößling des romanow'schen Hauses, Peter d. Gr., um 1700, führte Rußland in die Reihe civilisirter Nationen ein, womit seine ungeheure Macht sich zu entwickeln anfing. Bestimmter noch fügte sich England unter seinen Georg's aus dem braunschweig'schen Hause seit 1713, Preußen unter seinem Friedrich II., Rußland unter seiner Catharina II. in die Reihe der europäischen Großstaaten ein. England gewann seit 1756 immer mehr Raum in Ostindien und konnte darüber den Verlust Nordamerika's verschmerzen. Zu Folge des Friedens zu Aachen 1748 mußte Oesterreich an Preußen Schlesien abtreten, um welches Preußen den ersten und zweiten schlesischen Krieg geführt und bei dem österreichischen Erbfolgekrieg sich betheiligt. Der Friede zu Hubertsburg 1763, der den siebenjährigen Krieg beendigte, sicherte diesen Besitzstand. Im bayerischen Erbfolgekrieg verhinderte sodann

Digitized by Google

Preußen die Vergrößerung Oesterreichs durch Bayern. Rußland, gegenüber von Schweden schon durch die Ostseeprovinzen (vorerst nur noch Kurland ausgenommen) vergrößert, griff noch weiter in Polen und am schwarzen Meer um sich. Im Norden Holland und die scandinavischen Länder, im Süden Spanien und die italischen Staaten kamen dabei in die Stellung von Mächten zweiten Rangs. Indessen waren die Völker in einen geistigen Schlendrian gekommen, besonders das deutsche Volk, wo auch neben dem lateinischen Pedantismus bisher das deutsche und Real-Schulwesen noch immer zu kurz gekommen war, und höchstens das Franzosenthum daneben gewonnen hatte. Nur England, gemäß der Priorität seiner freien Entwicklung, und gemäß früheren Umwälzungen, war voraus. Wenn man, um den innern Zustand der Völker am Schluß des dritten Abschnitts zu bezeichnen, diese Zeit eine Zopfzeit nennt, so ist Alles gesagt.

Zweite Periode, erster und zweiter Abschnitt, oder Revolution und Restitution.

§. 94.

Die Nationen bedurften, um zu einem völligeren Bewußtseyn ihrer selbst zu kommen, einer gründlichen Aufrüttlung. Die erste französische Revolution, an sich schlimm und gefährlich, präformirt in der englischen, jedoch in religiöser Hinsicht den entgegengesetzten Charakter an sich tragend (vergl. auch Cromwell und Napoleon), angebahnt von der nordamerikanischen, und gefolgt von den südamerikanischen Revolutionen, brachte sie. Das im zweiten Abschnitt begründete Gleichgewicht zwischen Europa's Völkern und Staaten sollte ebenfalls eine solidere Grundlage bekommen. Das neue französische Kaiserthum erschütterte es zwar zunächst im tiefsten Grunde, diente aber in seinem letzten Erfolge zu dieser Consolidirung. So ist der vierte Abschnitt in Bezug auf das Machtverhältniß der Völker und Staaten eine Zeit der soliden Restitution,

Digitized by Google

(sofern die Macht hiebei von Frankreich, England, Preußen und Oesterreich sammt dem deutschen Bund vertreten ist, erinnert dieß an die Repräsentanten der Macht in der vorchristlichen Zeit: wie dort Assyro-Babylonien die materielle Macht vertrat, so nun Frankreich; wie dort Persien (in Cyrus) — die religiöse, so nun England; wie dort Macedonien die Macht des Geistes, die der Intelligenz, so nun Deutschland mit Preußen und Oesterreich; über Rußland, der römischen Macht analog, siehe unten; sogar die geographische Lage ist parallel), in Bezug auf das Verhältniß zwischen Fürst und Volk eine Zeit der Constitution, (in Württemberg ein alter Besitz zwar, doch zweckmäßig neu organisirt,) in Bezug auf das neue Bewußtseyn der Völker von sich selbst eine Zeit der Expergefaktion, wobei namentlich auch Deutschland, als deutscher Bund, nächst Preußen und Oesterreich besonders durch Würtemberg, Bayern, Sachsen und Hannover vertreten, eine Stellung einnimmt wie noch nie. Zugleich wird die Religion auf's Neue, wie im ersten Abschnitt, ein Lebenselement der Völker. Da Frankreich den konstitutionellen Vortheil, den es als Ergebniß der Revolution und des Kaiserthums haben sollte, unter den Bourbonen sich nicht sichern konnte, so brachte die zweite Revolution, analog der zweiten englischen, die Orleans'sche Dynastie auf den Thron. Dieß hauchte den Constitutionen allerwärts neues Leben ein. Für den Frieden Europa's ergab sich keine nachhaltige Störung. Die lange Dauer desselben steigerte sofort die materielle Cultur und besonders die Verkehrsmittel auf eine nie geahnte Höhe. Es winkt ein Tag, wo die Völker, unter sich einig, in sich auf's Vollkommenste entwickelt, der Segnungen der christlichen Civilisation in reichstem Maaße genießen. Vorerst steht zwar Rußland, wie einst die römische Macht, gegenüber allen andern noch drohend da, und im Innern der Völker der aus dem Materialismus entsprungene Communismus und Socialismus. Den absoluten und uniformistischen Tendenzen Rußo

Digitized by Google

lands, Osteuropa's, gegenüber bildet Amerika, das zweite Westeuropa, ein anderes Extrem, wobei von den vier Hauptmächten Westeuropa's Frankreich und England mehr Amerika zu, Oesterreich und Preußen mehr Rußland zu neigen, während der deutsche Bund im konstitutionellen Gleichgewicht steht. Die Ordnung trägt aber in sich die Bürgschaft des Siegs über die Unordnung; und es gibt nur Ein beständiges Weltreich, das Reich Gottes und Christi.

2. Sekundäre Geschichte.

§. 95.

Zunächst die Verhältnisse der heidnischen und mohamedanischen Staaten mit ihren altchristlichen Bestandtheilen — an der Grenze Europa's, in Asien und Afrika bilden diese, sich darin concentrirend, daß sie sich dem Einfluß des christlichen Europa immer weniger entziehen können und es so auch im Osten wieder zu dämmern beginnt. Hiefür ist besonders der Beginn zur Christianisirung Indiens, das von alter Zeit im Rest ist, und das neue Bisthum zu Jerusalem ein bedeutsames Moment. Tagt es dort dem Heidenthum (zugleich in China), so scheint hier für die semitischen Völker ein neues Licht aufgehen zu wollen. Die neue Belebung der alten christlichen Kirchen im Osten kommt hiebei für Heiden und Semiten zugleich in Betracht. Noch manche Arbeit zwar wird das Ziel erfordern. Die neuen Verhältnisse im Osten gestalten sich erst. An Reaktionen wird es auch auf diesem Gebiete nicht fehlen. Der Lohn der Arbeit aber, das Eingehen auch Japhet's in Asien, Ham's in Afrika und des noch restirenden Sem's in's Reich Gottes kann nicht ausbleiben. Und, leicht möglich, bildet, was in der III. Epoche bisher sekondäre Geschichte war, zuletzt wieder primäre Geschichte. Vom Osten ging die Geschichte aus: dahin soll sie (das ist ihren Grundcyklen gemäß) zurückkehren.

Digitized by Google

Schluß.

§. 96.

So viel der vierte Abschnitt auch restitutive, beziehungsweise progressive Elemente enthalten mag, so ist er doch im Ganzen, ähnlich der nacherilischen Zeit des Volkes Israel bis zum Wiederaufbau Jerusalems, noch gar zu sehr Uebergangszeit nach innen und außen (unter Anderem namentlich auch was die kirchliche Constitution und die Missionsthätigkeit und Missionserfolge betrifft), trägt zu sehr noch den allgemeinen Charakter der ganzen Epoche, das Vorherrschen intellektueller Tendenzen, den Mangel an Lebensentwicklung (selbst die Reformation im ersten Abschnitt steckte mehr nur neues Licht auf, als sie Leben pflanzte) an sich, als daß nicht noch eine alle bisherigen guten und bösen Elemente sammelnde, diese zuletzt ausscheidende, zum Licht die Lebenskraft fügende Nachperiode ähnlicher Art, wie zwischen dem letzten Propheten und dem Auftritt Christi beim Volk Israel, zu erwarten wäre, bis derjenige Bau wirklich zu Stande kommt, zu welchem die ganze seitherige Geschichte in irgend einem Verhältniß der Vorbereitung stand, zu welchem sie aber bis jetzt nur einzelne Materialien, wenn schon der neueste Abschnitt besonders brauchbare, geliefert hat, der Bau des Reiches Gottes, als desjenigen, in einer Beherrschung aller Lebensverhältnisse durch die Religion, speciell das Christenthum und entsprechendem materiellem und gesellschaftlichem Wohlbefinden begründeten, idealen Zustandes der Menschheit, ohne dessen diesseitige Erlangung ihre Geschichte eine Geschichte ohne Ziel und Zweck wäre. Die pantheistische Weltanschauung will zwar kein solches Ziel: die Geschichte ist ihr eine wogende See, kein Strom, der endlich sich mündet, es sei denn, der Pantheismus würde zum Evolutionismus. Aber auch in diesem Fall will die Unendlichkeit nicht weichen vor der Endlichkeit. Die Hegemonie des Heiligen als endliches Ziel wird ohnedieß verworfen. Doch wir haben ein

Digitized by Google

festes prophetisches Wort. Es wird eine Endgeschichte noch diesseits geben. Schon die Vernunft postulirt es. Und diese Endgeschichte wird eine Periode des Geistes seyn mit der Dienstbarkeit aller übrigen Lebenselemente und der Verschlingung der Kirchen- und Staatsform in die Form des Reiches Gottes, nicht ohne Unterschiede der Nationalitäten wie der einzelnen Individualitäten, aber mit der völligsten Harmonie derselben, nicht ohne Leben und Thätigkeit, aber ohne Kampf, Mühe und Streit. Diese Periode des Geistes wird das alte Evangelium nicht aufheben, noch ist sie von Menschen methodisch herbeizuführen, wie noch in jedem Zeitalter der Kirche seit Montan bis auf Schwedenborg und noch weiter herab von überschwenglichen oder arroganten Sekten und Sektirern und auch politischen Schwärmern — das Eine verkündet, das Andere (von der ersten Seite durch ascetische Extravaganzen, mitunter disciplinarische Beherrschung der Anhänger, Wunderprätensionen, unter dem Beifall der nach neuem Evangelium begehrlichen, bevormundungsbedürftigen, wundersüchtigen Menge) versucht worden ist. Vielmehr wird jene Periode des Geistes das alte Evangelium erst zur rechten Geltung bringen. Die Stunde derselben aber hat der Vater seiner Macht vorbehalten.

Digitized by Google

Berichtigungen.

Seite 24, Zeile 5 v. o. l. Osten statt „Westen"

„ 62, „ 2 v. u. l. , statt „;"

„ 65, „ 14 v. o. l. nach „Umstand" noch: Vornämlich indeß repräsentiren sie, wie die Phönicier, die materielle Cultur gegenüber der ideellen Egyptens und Griechenlands.

„ 79, „ 8 v. u. l. , nach „Judenthum"

„ 111, „ 7 v. u. l. §. 46 statt „45 b."

„ 115, „ 6 v. u. l. dieses statt „diese"

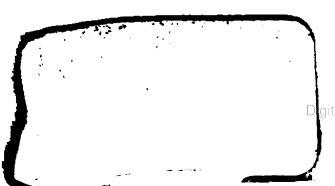
„ 127, „ 1 v. u. l. , nach „Papstthum".

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

3 2044 026 019 778



Digitized by Google

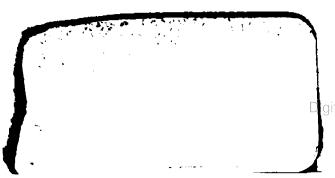
Digitized by Google

3 2044 026 019 778

Digitized by Google

Digitized by Google

3 2044 026 019 778



Digitized by Google